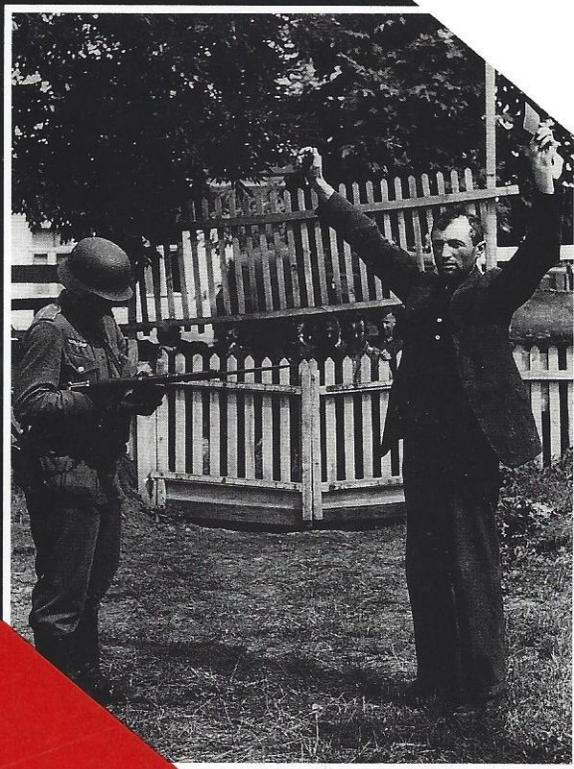


1939



Deutsches Historisches Museum

Ein Versuch
über den Umgang
mit Erinnerungen
an den 2. Weltkrieg



1
Käthe Kollwitz (1867-1945)
»Turm der Mütter«
Bronze, signiert: K. Kollwitz, H 28, B 27,5, T 28; 1937/38

Mit der Begründung, »im Dritten Reiche haben die Mütter es nicht nötig, ihre Kinder zu schützen, das tut für sie der Staat«, wurde die Plastik aus einer Ausstellung entfernt.

1. 9. 3 9

Ein Versuch über den
Umgang mit Erinnerung
an den Zweiten Weltkrieg

Berlin 1. September 89 bis 1. Oktober 89
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM

Zürich 8. Dezember 89 bis 18. Februar 90
SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM

Bausteine

Deutsches Historisches Museum

Generaldirektor
Prof. Dr. Christoph Stözl

Teil 1:

»1. 9. 3 9« – Ein Versuch
über den Umgang
mit Erinnerung
an den Zweiten Weltkrieg
(Hg: Dieter Vorsteher)

Copyright 1989 by
DHM GmbH, Berlin

Umschlagphoto: Joe Heydecker,
Deutscher Soldat kontrolliert
einen polnischen Zivilisten
in Baranowicze; 1941

Abb. S. 6: Bekanntmachung der alliierten Siegermächte, 8. Mai 1945

Ausstellung

Berlin

Bearbeitung und Konzeption:

Dieter Vorsteher
Andrea von Hegel
Martina Jura
Wilfried Rogasch
Hans Wilderotter

Gestaltung

Jürg Steiner

Konservatorische Betreuung:

Ursula Fuhrer
Christine Göppinger

Öffentlichkeitsarbeit:

Verena Tafel

Sekretariat:

Marina Tragatschnig

Technische Betreuung:

Werner Schulte
Harri Brill
Nicholas Kaloplastos

Ausstellungsaufbau

Berlin und Zürich
Museumstechnik GmbH, Berlin
Bauleitung: Dirk Jansch

Katalog

Gestaltung:
Gabriele Kronenberg
Photos:
Arne Psille
Technische Herstellung:
Reiter Druck, Berlin

Plakatentwurf

Berlin
Hagen Nerdinger, München

Tondokumentation

Sibylle Lewitscharoff
Hanns Zischler

Wochenschauen

Multimedia Berlin und
Deutsches Historisches Museum

Zeitung

Konzeption und Redaktion:
Thomas Friedrich (MD Berlin)
Gestaltung:
Gabriele Kronenberg

Inhalt

Vorwort	7	Flugblattpropaganda	66
Einführung	9	»Blitzkrieg« gegen Frankreich	71
Gleichschaltung	16	Claus Hansmann	74
Konzentrationslager Esterwegen	18	Bomben auf England	77
Luftschutz	20	Eroberungs- und »Rassenkrieg«	81
Das Winterhilfswerk (WHW)	23	Überfall auf die Sowjetunion	82
Kriegsspielzeug	24	»Fremdarbeiter«	87
Der »Führer«	27	Schutzstaffel (SS)	88
Propaganda	31	Das Ghetto	91
»Wochensprüche der NSDAP«	32	Joe Heydecker – Photos ohne Auftrag	93
»Parole der Woche«	34	»Chef der Sicherheitspolizei und des SD«	95
»Bilder der Woche«	35	Sowjetische Plakate	95
»Feind hört mit«	36	Kriegswende bei Stalingrad	98
Krieg im Kino	37	Die »Front-Illustrierte«	100
Propaganda-Kompanien (PK)	38	Flugblätter zu Stalingrad	102
Judenverfolgung	40	»Weisse Rose«	103
»Der Stürmer«	41	Weltkrieg	107
Die Deportation der Juden aus Herborn	44	Kriegseintritt der Vereinigten Staaten	108
Briefe aus Konzentrationslagern	47	Der Krieg im Süden	110
Geld im Konzentrationslager Theresienstadt	49	Alliierte Flugblätter am Mittelmeer	111
Felix Nussbaum	49	Vormarsch der Alliierten	112
Erprobung der Macht	55	Alliierte Flugschriften und Plakate	113
Angliederung des Saargebietes	56	Zwanzigster Juli 1944	120
Der »Anschluß« Österreichs	56	Der »Deutsche Volkssturm«	122
Die »Sudetenkrise«	57	Kapitulation	124
Einmarsch in die Rumpf-Tschechoslowakei	58	Anhang	131
Deutsch-Sowjetischer Nichtangriffspakt	58	Besucherstimmen	133
»Blitzkriege«	61	<i>Hanns Zischler / Sibylle Lewitscharoff</i>	137
Überfall auf Polen	62	Das Hörbild	146
		Literatur	147
		Benutzerhinweise	147
		Register	148

Unterzeichnung der Urkunde über die bedingungslose Kapitulation der deutschen Streitkräfte

Urkunde über die militärische Kapitulation

1. Wir Endesunterzeichneten, die wir im Namen des deutschen Oberkommandos handeln, erklären die bedingungslose Kapitulation aller unserer Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft sowie aller übrigen Streitkräfte, die zur Zeit unter deutschem Befehl stehen, vor dem Oberkommando der Roten Armee und gleichzeitig vor dem Oberkommando der Alliierten Expeditionstreitkräfte.

2. Das deutsche Oberkommando erteilt unverzüglich allen deutschen Befehlshabern des Heeres, der Marine und der Luftwaffe und allen von Deutschland beherrschten Streitkräften Befehl, die Kampfhandlungen am 8. Mai 1945 um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit einzustellen, in den Stellungen zu verbleiben, in denen sie sich zu dieser Zeit befinden, sich vollständig zu entwaffnen, indem sie alle Waffen und alles Kriegsgut den örtlichen Verbündeten Befehlshabern oder den durch die Vertreter des Verbündeten Oberkommandos bestimmten Offizieren abliefern sowie Schiffe, Boote und Flugzeuge, ihre maschinellen Einrichtungen, Rümpfe und Ausstattungen, ferner Maschinen, Bewaffnung, Apparate und technische Gegenstände, die Kriegszwecken im allgemeinen

dienstlich sein können, weder zu vernichten noch zu beschädigen.

3. Das deutsche Oberkommando bestimmt unverzüglich die entsprechenden Kommandeure und stellt die Durchführung aller weiteren vom Oberkommando der Roten Armee und dem Oberkommando der Alliierten Expeditionstreitkräfte herausgegebenen Befehle sicher.

4. Diese Urkunde steht der Ersetzung durch ein anderes Generaldokument über die Kapitulation nicht im Wege, das von den Vereinten Nationen oder in deren Namen bezüglich Deutschlands und seiner Streitkräfte im ganzen abgeschlossen wird.

5. Sollten das deutsche Oberkommando oder irgendwelche Streitkräfte, die unter seinem Befehl stehen, nicht gemäß dieser Kapitulationsurkunde handeln, so werden das Oberkommando der Roten Armee ebenso wie das Oberkommando der Alliierten Expeditionstreitkräfte diejenigen Strafmaßnahmen ergreifen oder andere Handlungen durchführen, die sie für notwendig erachten.

6. Diese Urkunde ist in russischer, englischer und deutscher Sprache ausgefertigt. Nur der russische und der englische Text sind authentisch.

Unterzeichnet am 8. Mai 1945 in Berlin.

Im Namen des deutschen Oberkommandos:
KEITEL, FRIEDEBURG, STUMPF

Es waren anwesend:

Im Auftrag des Oberkommandos
der Roten Armee
Marschall der Sowjetunion
G. SHUKOW

Im Auftrag des Obersten Befehlshabers
der Expeditionstreitkräfte der Alliierten
Hauptmarschall der Luftstreitkräfte
TEDDER

Bei der Unterzeichnung waren als Zeugen anwesend:

Der Befehlshaber der strategischen
Luftstreitkräfte der U. S. A.
General SPAATZ

Der Oberbefehlshaber
der französischen Armee
General DELATRE DE TASSIGNY

»Der Geist muß die Erinnerung an sein Durchleben der verschiedenen Erdenzeiten in seinen Besitz verwandeln. Was einst Jubel und Jammer war, muß nun Erkenntnis werden, wie eigentlich auch im Leben des Einzelnen.«

Jacob Burckhardt
Weltgeschichtliche Betrachtungen 1868

Vergangenheit verpflichtet zur Auseinandersetzung. Das gilt auch für Vergangenes, das als besonders schrecklich einzustufen ist. Diese Pflicht gilt gerade dort, wo die Gefahr des Verdrängens groß ist. Äußerer Anlaß zur Arbeit an der Vergangenheit von 1939-1945 ist hier die soeben abgelaufene Spanne von 50 Jahren seit Kriegsausbruch.

Nach 50 Jahren fällt es allmählich weniger schwer, sich dieser Erkenntnisarbeit zu widmen. Daß sie Schritt um Schritt erarbeitet werden muß und die Ausstellung nur ein Baustein, eine Etappe sein kann, das ist klar. Nicht selbstverständlich ist aber, daß sich das junge Deutsche Historische Museum in Berlin spontan an diese Arbeit gewagt hat und die Frucht dieser Auseinandersetzung in Form einer sehr bewegenden Ausstellung präsentieren kann.

Diese Ausstellung über den Zweiten Weltkrieg behandelt vor allem den europäischen Raum, vor dessen Hintergrund auch die Geschichte der Schweiz zu sehen ist. Heute gehört zum Allgemeingut, was Jacob Burckhardt schon 1868 festgehalten hat: »Das wahrste Studium der vaterländischen Geschichte wird dasjenige sein, welches die Heimat in Parallele und Zusammenhang mit dem Weltgeschichtlichen und seinen Gesetzen betrachtet, als Teil des großen Weltganzen ... und bedroht von denselben Abgründen ...«

Eine solche Regel gilt auch für ein so extremes Ereignis wie den Zweiten Weltkrieg, während dem durch die schier unvorstellbare Entfesselung schlimmer Kräfte die Massenvernichtungen Unschuldiger möglich geworden sind. »Auschwitz ist nur ein Konzentrat dessen, was es immer gegeben hat und heute noch gibt«, hat sogar der durch seine Rundfunkreden während des Zweiten Weltkriegs bekanntgewordene Schweizer Historiker J. R. von Salis 1983 im Rahmen einiger Gedanken über Kultur in leidvollen Epochen der Menschheitsgeschichte geschrieben.

Dieser Abschnitt in der europäischen Geschichte gehört zu unserer kollektiven Vergangenheit und muß zu einem Kapitel in der Geschichte aller Staaten Europas und damit auch der Schweiz werden. Gerade weil unser Land im Vergleich zu

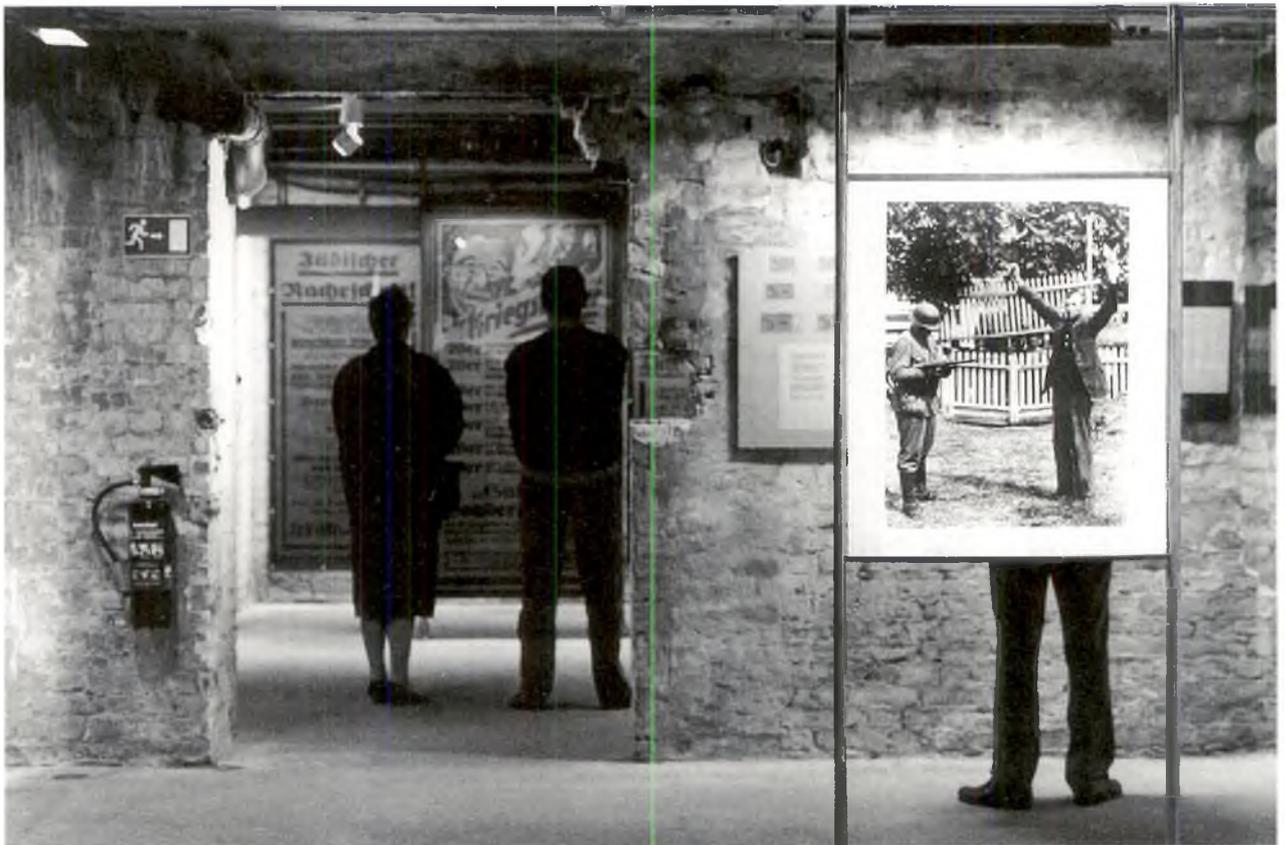
seinen europäischen Nachbarn vom eigentlichen Kriegsgeschehen und von den großen Leiden, welche damals durchgemacht werden mußten, kaum direkt betroffen war, ist diese historische Arbeit nötig. Über das damalige Geschehen berichtet die Ausstellung offen mittels bisher kaum bekannter oder ganz unbekannter Zeugnisse. Hier sprechen Originalobjekte für sich, geben Dokumente ihre exemplarische Geschichte preis, zeigen nicht nur, was geschehen ist, sondern wie und warum es geschehen konnte – dienen also der Erkenntnis mittels des Mediums Museum. Dieses arbeitet nicht nur analysierend-akademisch, sondern vielmehr auch mit subtilen, sinnlichen Mitteln, weshalb der vorliegende Katalog nur ein flaches Abbild der bewegenden Ausstellung geben kann.

Die vom Deutschen Historischen Museum dem Schweizerischen Landesmuseum als erstem ausländischen Museum für die Zeit vom 8. Dezember 1989 bis 18. Februar 1990 zur Verfügung gestellte Ausstellung fügt sich nahtlos in eine Zeit allgemeiner Auseinandersetzung der Schweiz mit der Zeit des Zweiten Weltkrieges ein. Im Jahre 1989 fanden verschiedene Ausstellungen zum Thema der Schweiz zwischen 1939 und 1945 statt, die in der vom zuständigen Bundesrat geäußerten Erkenntnis mündete, daß dieses Kapitel der Landesgeschichte vermehrt im Rahmen der Geschichte als ganzes zu sehen sei. Es erscheint deshalb sinnvoll, mit der Ausstellung »1. 9. 3 9« diese Ausstellungsreihe vorläufig abzuschließen.

Für die spontane Zusage, die Ausstellung in Zürich zeigen zu können, und für die Realisierung dieses Vorhabens danke ich auch im Namen des zuständigen Projektbegleiters, Ueli Stahel, den Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Historischen Museums in Berlin.

Zürich, den 5. November 1989

Andres Furger
Direktor des Schweizerischen Landesmuseums 7



Hier und auf den folgenden Seiten:
Blick in die Ausstellung und in den Hof des DHM Berlin

Am 1. September 1939 begann mit dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen der Zweite Weltkrieg. Aus diesem Anlaß gab es in der Bundesrepublik Deutschland viele Gedenkveranstaltungen. Ein Deutsches Historisches Museum – auch wenn es erst am Beginn seiner Arbeit steht – konnte an einem solchen Datum nicht vorbeigehen und auf eine ferne Ausstellungszukunft in einem noch zu errichtenden Gebäude verweisen. So bescheiden unsere Möglichkeiten auch heute noch sind – wir wollen dennoch mitwirken am erinnernden Gespräch über das große Unglück des Krieges, dessen Folgen unsere politische Existenz bis heute prägen. Die Ausstellung »1.9.39« war nur ein Baustein für den Dialog mit dem Publikum. Ausstellung, Spielfilme und Lesungen, Vorträge und Podiumsdiskussionen stellten den Rahmen für ein kombiniertes Veranstaltungsprogramm an den ersten drei Septembertagen in Berlin. Der Versuch über den »Umgang mit Erinnerung« – wie es der Untertitel ankündigte – war unser Hauptanliegen.

Die Vielfalt der Beiträge unterstrich bewußt das Fragmentarische. War doch der inszenierte Werkstattcharakter gedacht als Appell an unsere Besucher – facettenreich aber gemeinsam – ein Gespräch darüber zu führen, ob und in welcher Form ein überwältigendes Geschehen wie der »totale Krieg« mit den Mitteln des Museums erinnert werden kann. Wie gehen wir mit Zeugnissen einer barbarischen uns alle noch berührenden Vergangenheit um? Welche Erinnerungen erreichen uns beim Anblick der Dinge aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, welche Vorstellungen machen wir uns über das NS-Regime und wie läßt sich daraus ein die Generationen übergreifendes Gespräch entwickeln? Die Reihung der Ausstellungsstücke verstand sich nicht als umfassende Darstellung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Sie wollte – in Beschränkung auf den eigenen Museumsbestand – nur Aspekte nationalsozialistischer Herrschaft aufzeigen und den von Propaganda begleiteten Kriegsverlauf skizzieren. Es bestand nicht die Absicht, Truppenbewegun-

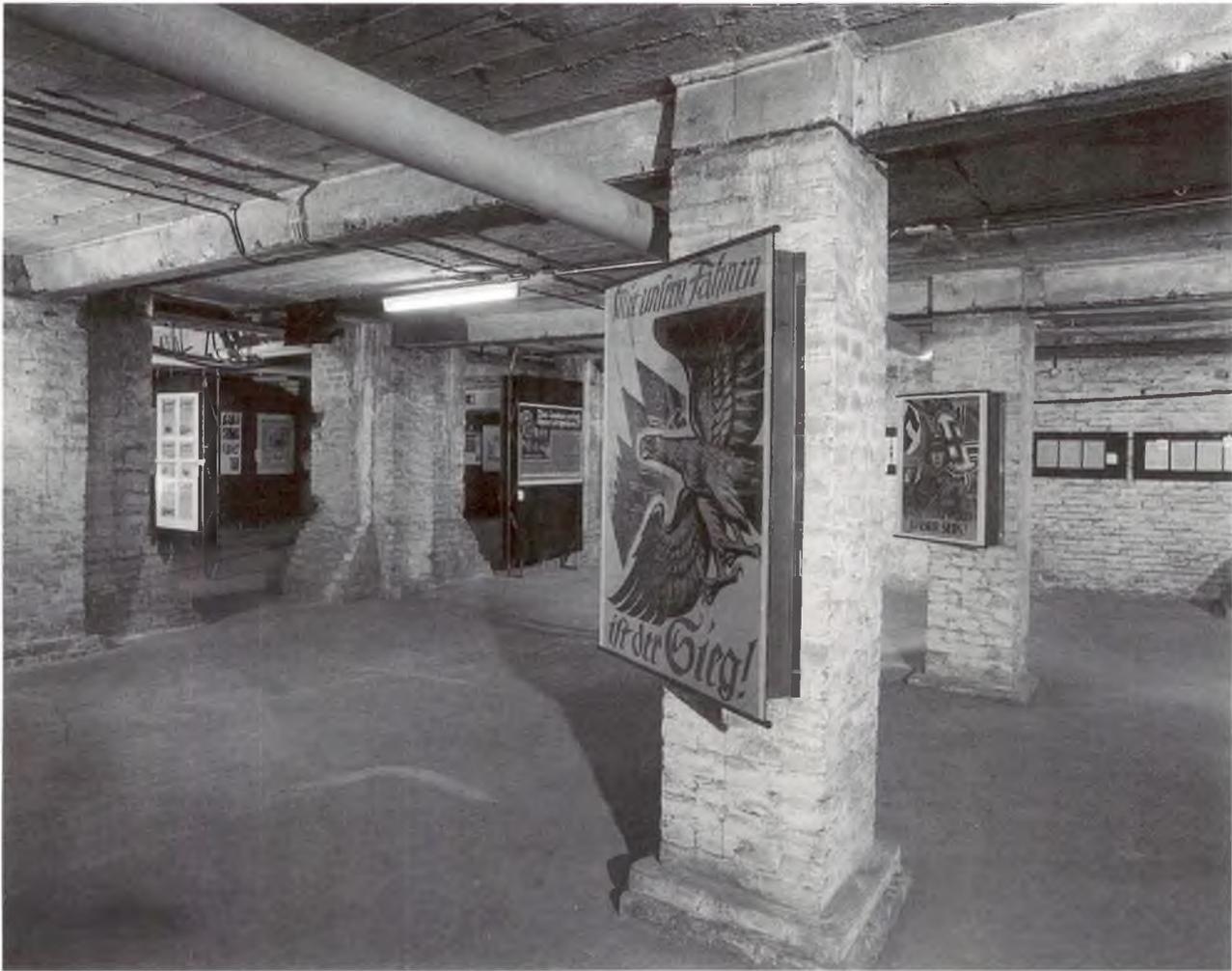
gen zu erläutern, Frontverläufe zu studieren, die diplomatischen Verwicklungen, die zur Ausweitung des Krieges führen, aufzurollen oder Faschismustheorien und die Geschichte des Antisemitismus zu entwickeln. Absicht war, eine Möglichkeit zu eröffnen, den Dingen unverstellt ins Gesicht zu sehen. Daß dieses Angebot angenommen wurde, bewiesen die über sechstausend Besucher der Ausstellung und unserer Veranstaltungen in Berlin. Ihre Erinnerungen, ihre Erwartungen und Ratschläge an das junge Museum verzeichneten sie im Besucherbuch. Auszüge daraus finden sich am Ende dieses Kataloges.

Ein Staat, der sich in erster Linie auf Rüstung stützte und seine machtpolitischen Taten über Propaganda legitimierte, funktionalisiert den Gebrauch von Wahrheit, Halbwahrheit und Lüge. In den Objekten der Ausstellung zum Zweiten Weltkrieg spiegelt sich dies auf unterschiedliche Weise. Da gibt es die perfiden, optisch wie technisch virtuos auftretenden Plakatserien: »Die Parole der Woche«, »Die Wochensprüche der NSDAP« und »Die Bilder der Woche« – sie alle dienten der Einübung nationalsozialistischer Gesinnung. Ihre schamlosen Proklamationen zur Überlegenheit des »zivilisierten Herrenmenschen« über den »östlichen Untermenschen«, ihre wüst antisemitische Hetze gegen »internationales Judentum« und »jüdische Kriegstreiber« exerzierten mit Beharrlichkeit den menschlichen Verstand auf ein überhebliches Weltbild herab. Die Einübung blinder Führergläubigkeit war ihr erklärtes Ziel. So lügenhaft die nationalsozialistische Propaganda dem informierten Betrachter von heute erscheint, so »wahrhaftig« mag die plakatierte Weltanschauung weiten Teilen der deutschen Bevölkerung erschienen sein. Erstmals mit einer umfassenden staatlichen Medienherrschaft konfrontiert, erstmals durch die sich stetig mutierenden Druckerzeugnisse der NSDAP und durch den »Volksempfänger« über die Ereignisse in der Weltpolitik »informiert«, erschien dies nur

Wenigen als unentrinnbarer Terror und Lüge, den meisten als unwiderlegbare, allorts verkündete Realität. Gab es vielleicht wirklich die ›Feindet des Reiches, die das deutsche Volk ruinieren wollten? Waren es die Kommunisten, die Sozialisten oder die Demokraten der Weimarer Republik? Für das antisemitische Hetzblatt »Der Stürmer« waren es ausschließlich die kommunistischen, sozialistischen und demokratischen Juden in der ganzen Welt. In pseudowissenschaftlichen Exkursen behauptete er vorgebliche Greueltaten aus der Geschichte des Judentums Angesichts der drastisch beschriebenen ›Gefahr, konnte man da nicht froh sein, daß es wenigstens den einen – den »Führer« – gab, der allen äußeren und inneren »Staatszersetzern« die Zähne zeigte? Daß die Gewalt auch ohne Geräusch, im besten Sinne bürokratisch durchführbar war, zeigt eine Akte der Stadt Herborn über den Abtransport jüdischer Bewohner. Mit Rotstift und Lineal sind jene durchgestrichen, die seit dem Frühsommer 1942 »in den Osten« abgeschoben wurden – bis keiner mehr übrig blieb.

Und wenn man den Plakaten und Stimmen aus dem Rundfunk nicht traute, sich von deren Grobschlächtigkeit angewidert fühlte, überzeugten möglicherweise Photographien und Wochenschauen der Propaganda-Kompanien. Den ›authentischen« Photos, den ›lebensechten« Bildern muß man in den dreißiger Jahren noch eine größere suggestive Kraft über die Herzen der Menschen zugestehen als heute. Auch in späteren Jahren wollte man der vorgeblichen ›Wahrheit zwar unter Bangen, aber doch lieber Glauben schenken, als der Befürchtung Raum zu geben. Aber, mußten die unter Goebbels arbeitenden Propagandaabteilungen denn überhaupt lügen? Angesichts der Erfolge deutscher Wirtschafts- und Anschließpolitik, angesichts der Entschiedenheit bei der Revision des Versailler Vertrages und der vom Erfolg gekrönten Kriegführung in Polen, schienen sich die vermuteten Lügen in ›Wahrheit zu verkehren. Die Jahre zwischen 1935 und 1938 waren Jahre wirtschaftlichen Aufschwungs und nationaler Größe – wohlgermerkt aus dem Blickwinkel und getragen von den Hoffnungen des Durchschnittsbürgers, der keiner

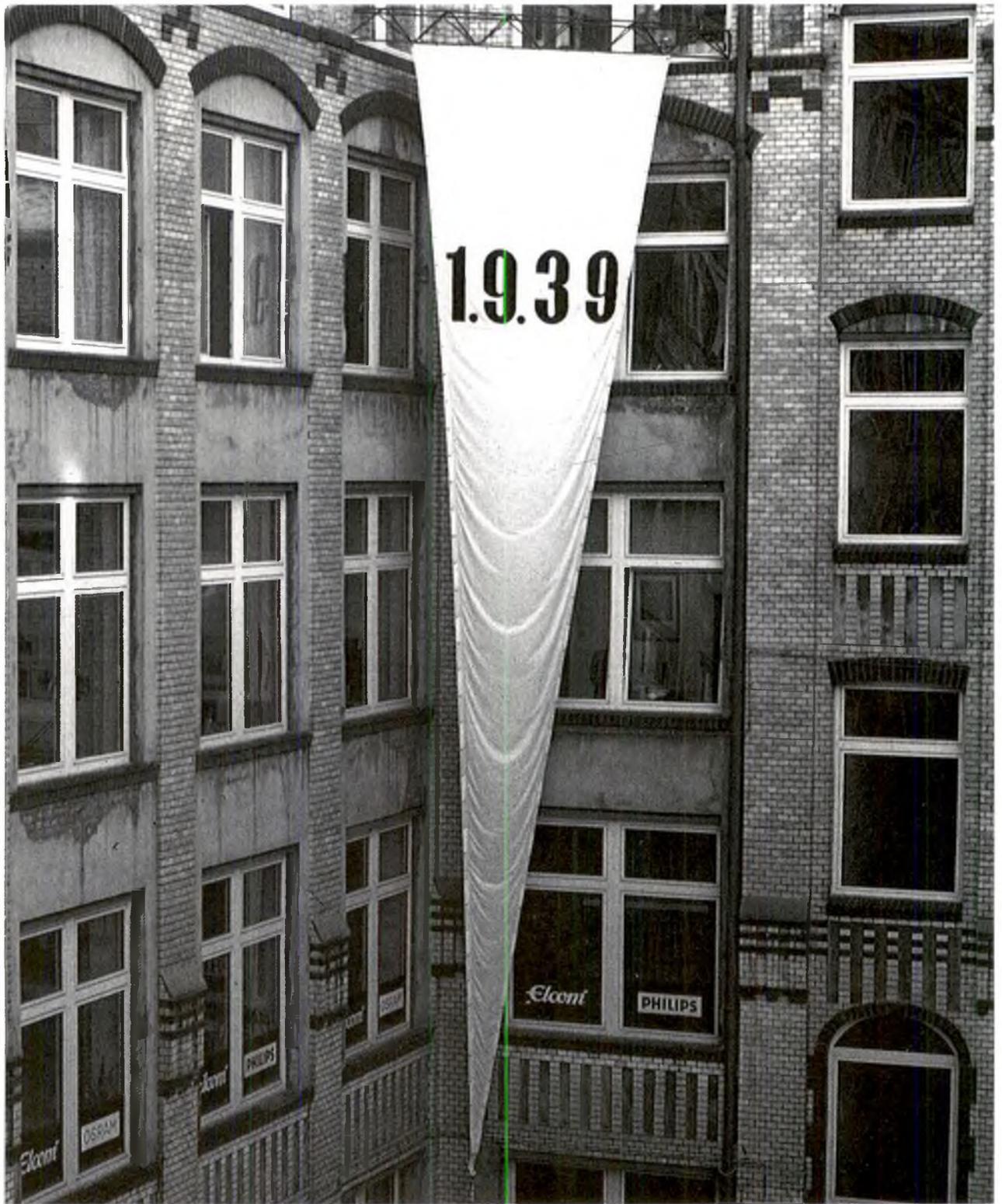




verfolgten Gruppe angehörte und mit dem Polizeistaat Frieden hielt. Eine erschreckend umfassende »Führergläubigkeit« machte sich breit, eine Gläubigkeit, die in der Lage war über die größten Niederträchtigkeiten, ja über Mord hinweg zu sehen. Die Stimmen und die Zeugnisse jener, die sich nicht durch die Propagandamaschine beirren ließen sind leise und bescheiden. Die Wahrheit über die verbrecherische Diktatur und ihren Vernichtungs- und Rassenkrieg zu verkünden, war lebensgefährlich. Dies hat das NS-Regime tausendfach bewiesen. Deshalb gibt es wenige Zeugnisse, die einen Rest menschlicher Haltung bewahrt haben, die die Täter brandmarken und die Opfer benennen. Das gezeichnete Tagebuch von Carl Weinmair ist in dieser Ausstellung eine dieser Ausnahmen. Der Rußlandsoldat Weinmair hatte 1944, bevor er

bei einem Luftangriff in München ums Leben kam, sich in wenigen Wochen seinen Haß auf die gewalttätige, menschenverachtende Herrschaft des Nationalsozialismus vom Herzen gezeichnet. Sein kleines Heft mit zweiundvierzig Federzeichnungen ist ein erschütterndes Beispiel des künstlerischen Widerstandes im Stillen. In einer derben Realistik entwarf er ein skuriles Panoptikum aus zynischen Parteibonzen, bornierten Herrenmenschen, schäbigen, verblödeten Jubelschreiern und entmenschten Spitzeln an der »Heimatfront«.

Selbst dort, wo die nüchterne Wahrheit der Fakten hunderttausendfach und unübersehbar vom Himmel fiel, wurde ihr kaum Glauben geschenkt. War es doch nur »Feindpropaganda«. Zugegeben, die englischen Flugblätter von 1939



und 1940 gaben mehr Kapazitäten an Kriegsgerät vor, als England und Frankreich besaßen. Doch die Sprache der Flugblätter wurde seit 1941 deutlicher und die Angaben über den desolaten Zustand der deutschen Ostfront seit dem Winter 1941/42 präziser. Der Eintritt Amerikas in den Krieg machte die englischen Drohungen der vorangegangenen Jahre zur Wahrheit. Mit dem Kriegsausbruch im Pazifik und der daraus folgenden Kriegserklärung Deutschlands an die Vereinigten Staaten war aus dem europäischen Krieg der Zweite Weltkrieg geworden. Von der Überlegenheit alliierter Bomberflugzeuge las man nun nicht nur auf Flugblättern, seit 1943 bewies die Wirklichkeit deren Einsatz bei Tag und Nacht. Aber die Flugblätter der Westalliierten protzten nicht nur. »Ein deutsches Flugblatt« wurde im Frühjahr 1943 von der Royal Air Force über Deutschland abgeworfen. Es war von den Geschwistern Scholl geschrieben worden. Als sie es in der Münchener Universität verteilten, zeigte sie der Hausmeister an. Wenige Tage später waren sie hingerichtet. Das letzte Dokument der »Weißen Rose« gegen die Barbarei des Vernichtungskrieges in der Sowjetunion und für die Erneuerung von Humanismus sowie der Kultur des »deutschen Geistes« warfen englische Flieger als Nachdruck über Deutschland ab.

Daß der »Tyrannenmord« nur von jenen gedacht werden konnte, denen die Mittel aus den Händen geschlagen war, zeigt den Umfang der Diktatur. Daß diejenigen, die es hätten tun können, sich an ihren Eid gebunden fühlten, zeigt die schicksalhafte Verquickung zwischen nationalsozialistischer Brutalität und preußischer Offizierslehre, die Hitler die Mittel gab, halb Osteuropa auszurotten und einen Völkermord fast zu Ende zu führen. Nach der Invasion der Westalliierten in der Normandie entschloß sich ein kleiner Kreis um den Grafen Stauffenberg zum Attentat in auswegloser Situation. Gleichzeitig mit dem Anschlag auf Hitler am 20. Juli 1944 war der Militärputsch in Berlin geplant. Der Kommandant des Berliner Wachbattalions, Major Remer, erhielt den Auftrag, den Reichspropagandaminister Goebbels zu verhaften. Bei der Verhaftung erfuhr er von Goebbels, der Führer habe das Attentat überlebt. Ein Telefongespräch mit dem Unversehrten überzeugte ihn davon. Angewiesen von Hitler und

gebunden durch seinen Eid, kehrte er um und verhaftete die am Widerstand beteiligten Militärs. Sein Bericht vom 20. Juli und die Erklärung seines Eides sind in Durchschriften erhalten.

Es sind nicht immer die lauten Ereignisse, die Entscheidungen und Vorgänge der Geschichte erfahrbar machen. Da ist der kleine übriggebliebene Abschiedsbrief von Rudi Ende an seine Freundin in Berlin. Als er gehört hatte, der »Iwan« stehe vor Berlin, machte er sich auf den Weg, sie zu schützen. Als »Fahnenflüchtiger« verhaftet, teilte er das Schicksal mit über 16 000 hingerichteten deutschen Deserteuren. Die Versenkung in die Geschichte, die die Objekte erzählen, sollte niemanden abhalten, sich intensiv auch den anderen Medien in dieser Ausstellung zuzuwenden. Zwei Quellen stehen dafür auch wieder in Zürich zur Verfügung: die Zusammenstellung internationaler Wochenschauen aus dem September 1939 und ein »Hörbild«, das die akustischen Einübungen zur Kriegsvorbereitung und internationale Stimmen zum Kriegsbeginn zusammenstellte.

Den Krieg ausstellen war nicht unsere Absicht. Aber den verschütteten Erinnerungen und der eigenen Geschichte ins Gesicht zu schauen, war unserer Anliegen. Die Notwendigkeit, diesen durch Deutschland begonnenen Zweiten Weltkrieg als ein gemeinsames europäisches Thema zu behandeln, war Forderung und Wunsch – gerade auch von ausländischen Besuchern. Damit formulierten sie eine wesentliche Aufgabe, der sich das Deutsche Historische Museum in seiner zukünftigen Arbeit stellen will. Daß diese erste und ausdrücklich als Werkstatt-Ausstellung geplante Präsentation im ersten Anlauf »grenzüberschreitendes« Interesse fand und auf europäische Wanderschaft gehen konnte, dafür danken wir der Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich und seinen Mitarbeitern herzlich.

Berlin, den 9. November 1989

*Christoph Stölzl
Dieter Vorsteher*



2

»Führer Dir gehören wir«

Farboffset (Hg: Presse- und Propagandaamt, Schaukasten der Reichsjugendführung, 4/43; Druck: Erasmus-Druck), beschriftet: »Die Zukunft kann uns nichts anderes bringen als den Sieg. Und wenn uns die Welt nach den Gründen fragt, so sagen wir: Weil uns der Herrgott unsern Führer gab. Arthur Axmann«, signiert l. M.: Ax. Heu (Werner von Axster-Heudtlaß, Lebensdaten unbek.), H 58,5, B 97,5; April 1943

Die Jugend, »erfaßt« durch die Organisationen der Partei, wuchs übergangslos in den Kriegsdienst hinein. Zahlreiche

NS-Organisationen unterstellen sich dem Führer (von links nach rechts): »Jungvolk« (10-14jährige), »Bund Deutscher Mädel« (BDM), »Marine-Hitlerjugend« und Arbeitsdienst-Luftschutzhelfer mit Löschspritze, junge Soldaten als Flak-schützen, Soldat mit Dienstausszeichnung in Bronze für 10jährige Tätigkeit in der Partei, Unteroffizier mit Eisernem Kreuz, Flieger und Bäuerin.

Arthur Axmann (geb. 1913) wurde im August 1940 Nachfolger von v. Schirach als Reichsjugendführer und führte seitdem ein strenges Militarisierungsprogramm für die Jugend durch.

Gleichschaltung

Propaganda

Judenverfolgung

Gleichschaltung



Unmittelbar nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten, schrittweise alle Machtpositionen in Staat und Gesellschaft zu besetzen. Alle Organisationen, Parteien und Verbände wurden entweder verboten oder auf die Ideologie der NSDAP verpflichtet.

Das »Gesetz zur Gleichschaltung der Länder« vom 31. März 1933 entmachtete die Länderparlamente und -regierungen. An die Spitze der Länder traten von Hitler ernannte »Reichsstatthalter«, die das Ernennungsrecht für Länderregierungen und deren Beamte besaßen. Durch ihre Zustimmung zum »Ermächtigungsgesetz« vom 23. März 1933 – dem Recht der Regierung, Gesetze ohne Zustimmung des Reichstages zu erlassen – schalteten sich die Parteien selber aus. Nur die SPD hatte gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt, die Mandate der KPD waren zuvor annulliert worden und die meisten ihrer Abgeordneten verhaftet. Diese radikale Entmachtung der Parteien ermöglichte der Reichstagsbrand im März 1933. Als »Brandstiftung der Kommunisten« erklärt, erhielt Hitler vom Reichspräsidenten Hindenburg umfassende Vollmachten. Seit dem 14. Juli 1933 existierte die NSDAP als einzige Partei. Am 2. Mai 1933 waren die Gewerkschaften zerschlagen und ihre Organisation in die »Deutsche Arbeitsfront« überführt worden.

Der Reichsrat verlor als Verfassungsorgan seine Bedeutung. Durch das »Gesetz über den Neubau des Reiches« vom 30. April 1934 wurde er vollends überflüssig und löste sich am 14. Februar auf. Jetzt gingen alle Hoheitsrechte der Länder auf das Reich über.

Im Sommer 1934 gab es fast keinen Deutschen, der nicht direkt oder über seinen Beruf mit der NSDAP verbunden war. Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die »Reichsarbeitsdienstpflicht« war die Rekrutierung der jungen Generation für die kriegerischen Pläne des Regimes perfekt. Hitler skizzierte seine Vision der totalen Erfassung des Volkes in einer Rede vor NSDAP-Kreisleitern 1938: Mit zehn Jahren hole er die Kinder in das »Jungvolk«, mit 14 in die »Hitlerjugend (HJ)«, es folgen Partei, SS oder SA, dann Arbeitsdienst, Wehrmacht und wieder Parteigliederungen. Hitler schloß mit den Worten: »... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.«

Nationalsozialistische Bauernschaft

Gau: Niederbayern

Kreis: Passau

Ausweis Nr. 397

Vor- und Suname: Brückl Johann Landwirt

Anschrift: Kühling 9. Mühlloch

Pfarrkirchen, den 5. 4. 1933

Der Haupt-Abt. Leiter V:

Der Kreisleiter:

Walter Probst

Josef Eiben



3a

3b

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes

Ausweis n. 55465

Gau: Bay. Ofr.

Vor- und Suname: Rehner Fritz

Stand oder Beruf: Tapeziermeister

Wohnort: Münchberg, Ofr.

Eingetreten am: 17 Juli 1933

München, am 17 Juli 1933

Der Haupt-Abt. Leiter V: *Rehner*

Der Kreisleiter: *Rehner*

3

Mitgliedsausweise

- a »Nationalsozialistische Bauernschaft«, ausgestellt in Pfarrkirchen am 5. April 1933, H 8,8, B 12.
- b »Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes«, ausgestellt in München am 17. Juli 1933, H 10,5, B 14,8.
- c Mitgliedskarte der »Reichsfachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer«, nachgewiesene Tätigkeit als Artist am Reck von Januar 1936 bis November 1940.
- d »Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen«, ausgestellt in Frankenstein (Schlesien) am 2. Juni 1939.
- e »Mitglieds-Ausweis für den Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend«, ausgestellt in München am 23. Oktober 1934.
- f Nachweiskarte über das »Landjahr 1936« (obligatorisch nach der Schulausbildung), ausgestellt in Löwenberg im Dezember 1936.

17

Das Konzentrationslager Esterwegen

Esterwegen, eines der sieben »Emslandlager«, wurde bereits im März 1933 vor allem für politische Gegner des NS-Regimes eingerichtet. Die Gefangenen waren zunächst meist Politiker von KPD und SPD, hohe republiktreue Beamte, Journalisten und Publizisten. Der prominenteste Gefangene war der Friedensnobelpreisträger von 1935 und Herausgeber der Zeitschrift »Die Weltbühne«, Carl von Ossietzky, der 1938 an den Folgen aus der Haftzeit starb.

Am 29. September 1936 wurden die Gefangenen von Esterwegen nach Oranienburg bei Berlin verlegt, wo sie das KZ Sachsenhausen aufbauen mußten. Das Lager Esterwegen blieb aber bestehen. Während des Krieges wurden hier zahlreiche deutsche Soldaten gefangen gehalten, die Zweifel am deutschen »Endsieg« geäußert hatten. Im März 1945 wurde das Lager von alliierten Truppen befreit.

Im Unterschied zu den anonymen Massentötungsanlagen wie Auschwitz wurden die Opfer der SS-Leute in Esterwegen einzeln physisch und psychisch gequält. Primäres Ziel des KZ Esterwegen war nicht der Mord an den Gefangenen, sondern ihre psychische Deformierung. Zu den »Umerziehungsmaßnahmen« gehörte schwerste körperliche Arbeit. Mindestens 487 Menschen wurden im Lager ermordet oder starben an den Folgen ihrer Mißhandlungen.

Die »Lager- und Strafordnung« des Konzentrationslagers Esterwegen vom 1. August 1934 läßt die Mißhandlungen, die die Gefangenen erdulden mußten, nur erahnen. Die Paragraphensammlung und das genau festgesetzte Strafmaß für bestimmte »Vergehen« suchen den Anschein zu erwecken, die Zustände im Lager seien nach legalen Gesichtspunkten geregelt. Tatsächlich jedoch waren die Gefangenen völlig der Willkür ihrer SS-Bewacher ausgeliefert.

Aus Paragraph 1 der »Lagerordnung« wird ersichtlich, daß die »Schutzhaftgefangenen« völlig rechtlos waren. Sie erfuhren nicht einmal den Grund ihrer Gefangenschaft. Nach dem Erlaß der »Reichstagsbrandverordnung« vom 28. Februar 1933 war die Inhaftierung zeitlich unbegrenzt möglich und den Verhafteten standen keinerlei Rechtswege dagegen offen. Damit besaß das NS-Regime eine Blankovollmacht für die Ausschaltung seiner Gegner.

Die »Lagerordnung« bestimmte, entsprechend Paragraph 8, die Gefangenen zu körperlicher Arbeit zu zwingen. Sie wurden vor allem zur Moorkultivierung und zum Torfstechen eingesetzt. Dabei verfaßten und vertonten sie (im Sommer 1933) das bekannte Widerstandslied »Wir sind die Moorsoldaten«. Wer den schweren körperlichen Arbeitsbelastungen nicht gewachsen war, wurde von SS-Leuten mit Gummi-

knüppeln, Gewehrkolben, Fäusten oder Fußtritten mißhandelt.

Paragraph 9 A benennt die Umstände, unter denen Gefangene entlassen werden konnten: Wenn sie keinerlei Widerstand gegen den Lagerterror leisteten, öffentlich ihre Gesinnung verleugneten und Gesinnungsgenossen dem NS-Regime auslieferten. Der SPD-Fraktionsvorsitzende im Preussischen Landtag, Ernst Heilmann, mußte, an eine Kette gebunden, auf allen vieren durch das Lager kriechen, sich dabei von seinen politischen Überzeugungen »lossagen« und vor den Mitgefangenen Vorträge halten, die den Nationalsozialismus verherrlichten. Er starb 1940 im KZ Buchenwald. Die »Strafordnung« sah in 19 Paragraphen »Strafen« vor, die von drei Tagen strengem Arrest bis zu Erschießen und Erhängen reichten. Als »Nebenstrafen« (§ 19) galten alle Arten körperlicher Mißhandlung, Nahrungsmittelentzug und Straferzieren bis zu völliger Erschöpfung der Opfer. Über die schriftlich niedergelegten Mißhandlungen hinaus wurden die SS-Leute nicht müde, immer neue Arten der Demütigung und der Folter zu erdenken.

Verfaßt wurde die »Strafordnung« vom »Inspekteur der Konzentrationslager«, SS-Gruppenführer Theodor Eicke (1882–1943), der wegen seiner Brutalität auch innerhalb der NSDAP gefürchtet war. Das Motto der »Lagerordnung«, »Toleranz bedeutet Schwäche«, war von ihm das erste Mal für das KZ Dachau gewählt worden, dessen Kommandant er seit Sommer 1933 war. Die von ihm für Dachau erstellten »Strafbestimmungen« wurden für andere Konzentrationslager verbindlich.

4

»Besondere Lagerordnung für das Gefangenen-Barackenlager«

Lagerordnung für das Konzentrationslager Esterwegen vom 1. August 1934, unterzeichnet: Inspektor der Konzentrationslager RFSS, gez. Eicke, SS-Gruppenführer, H 29,5, B 20,7 (10 Bll.); 1934

Konzentrationslager Esterwegen
Kommandantur

1. 8. 1934

Disziplinar- u. Strafordnung
für das Gefangenenlager.

Einleitung.

Im Rahmen der bestehenden Lagervorschriften werden zur Aufrechterhaltung der Zucht und Ordnung für den Bereich des Konzentrationslagers Esterwegen nachstehende Strafbestimmungen erlassen.

Diesen Bestimmungen unterliegen alle Gefangenen des K.L.E. von Zeitpunkt der Einlieferung ab bis zur Stunde der Entlassung.

Die vollziehende Strafgewalt liegt in den Händen des Lagerkommandanten, welcher für die Durchführung der erlassenen Lagervorschriften dem Inspekteur der Konzentrationslager persönlich verantwortlich ist. Letzterer untersteht dem Politischen Polizeikommandeur und trifft seine Anordnungen in dessen Auftrag.

Toleranz bedeutet Schwäche. Aus dieser Erkenntnis heraus wird dort rücksichtslos zugegriffen werden, wo es im Interesse des Vaterlandes notwendig erscheint. Der anständige, verhetzte Volksgenosse wird mit diesen Strafbestimmungen nicht in Berührung kommen. Den politisierenden Hetzern und intellektuellen Wühlern - gleichwelcher Richtung - aber sei gesagt, hütet euch, dass man euch nicht erwischt, man wird euch sonst nach den Hals greifen und nach eurem eignen Rezept zum Schwitzen bringen.

§ 1.

mit 3 Tagen strengem Arrest wird bestraft :

- 1.) wer nach dem Weckruf nicht sofort die Schlafstätte verlässt, oder das Bett oder die Stube nicht in Ordnung bringt,
- 2.) wer beim Essenfassen ohne Erlaubnis seines Kompanieführers nachfasst, oder sich von einem Koch 2 Portionen geben lässt,
- 3.) wer sich vom Baden drückt, oder sich körperlich nicht genügend sauber hält,
- 4.) wer besudelte Wäschestücke zum Versand bringt.

§ 2.

mit 5 Tagen strengem Arrest wird bestraft :

- 1.) wer bei Vernehmungen oder Verhören wissentlich die Unwahrheit sagt,
- 2.) wer im Lager ohne Berechtigung Zivilkleidung trägt,
- 3.) wer mit Ungeziefen behaftet ist und keine Meldung erstattet,



5

Luftschutz

Der Ausbau des zivilen Luftschutzes begann kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Am 29. April 1933 wurde der Reichsluftschutzbund gegründet, der dem Reichsministerium für die Luftfahrt und dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe unterstand. 1944 übernahm ihn die NSDAP.

Eine der Hauptaufgaben des Reichsluftschutzbundes vor dem Krieg war die Schulung der ehrenamtlichen Luftschutzwarden, die die »Luftschutzgemeinschaften« in den Häusern oder Häuserblocks leiten sollten. Bereits im Mai 1935 wurde eine »Luftschutzpflicht« eingeführt, die eine Dienstpflicht (Fliegeralarm, Verdunkelung, Brandbekämpfung u. a.) sowie eine Sachleistungspflicht (Bau von Luftschutzräumen, Bereitstellung von Geräten) für alle Deutschen vorsah. Bei Kriegsbeginn hatte der Reichsluftschutzbund 13,5 Millionen Mitglie-

20

der, 820 000 Amtsträger und 28 000 Lehrer für 3800 Luftschutzschulen.

Die von der Propaganda gestarteten Werbeaktionen täuschten darüber hinweg, daß die staatlichen hinter den privaten Initiativen zurückstanden. In Berlin zum Beispiel wurde aufgrund von Kompetenzstreitigkeiten zwischen verschiedenen Ämtern der Bau von 2000 öffentlichen Schutzräumen, die mehr als 400 000 Menschen Platz bieten sollten, verzögert; bei Kriegsbeginn waren nicht mehr als 15 Prozent davon fertiggestellt. Der Bau von Großbunkern, die als einzige sicheren Schutz boten, wurde erst ab 1940 vorangetrieben. Die große Mehrheit der Berliner mußte in primitiv ausgebauten Kellerräumen Schutz suchen, als die englischen Luftangriffe im Januar 1943 forciert einsetzten. Innerhalb der Reichsgrenzen von 1937 kamen 537 000 Menschen bei Luftangriffen um.

5

»Luftschutz!«

Lithographie (Hg: Präsidium des Reichsluftschutzbundes Berlin), signiert u. r.: Ludwig Hohlwein (1874-1949), H 113, B 78; um 1937

Ein Luftschutzwart ist als Krieger dargestellt, mit dem Emblem des Reichsluftschutzbundes als Schild und der Löschspritze als Speer.

6

Inventar eines Luftschutzraumes

Nach den Vorschriften des Reichsluftschutzbundes hatten die zum Luftschutzraum ausgebauten Keller Bedingungen an die Ausstattung zu erfüllen. Neben Splittersicherheit, Gasabdichtung und vollständigem Sanitärmaterial gehörten Sitzgelegenheiten, Liegen, Toilette, Notbeleuchtung und Brechstangen zur Mindestausstattung.

- a Luftschutztoilette.
- b Luftschutztaschenlampe.
- c Notbeleuchtung.
- d Talglichter, sogenannte »Hindenburglichter«.
- e Luftschutzhelm.
- f Verschiedene Gasmasken mit Gebrauchsanweisung.



6f

7

Luftschutzhausapotheke

Metall, lackiert, H 45, B 37, T 14; um 1938

Eine gut ausgestattete Hausapotheke sollte nach den Vorschriften des Reichsluftschutzbundes folgende Gegenstände enthalten:

Verbandpäckchen, Mullbinden, Watte, weiße Vaseline oder Borsalbe, Brandbinden, Chloraminpuder mit Löffel und Gefäß zum Anrühren oder Hautentgiftungspäckchen, alkalische Augensalbe mit Augenstäbchen, Baldriantinktur mit Würfelzucker (Beruhigungsmittel), doppelkohlensaures Natron in Tabletten, Kaliseife. Wie die aufgeführte Liste zeigt, richtete man sich auf Verletzungen durch Brandbomben und chemische Kampfstoffe ein.

Die Bereitstellung der Hausapotheke sollte der Hauseigentümer übernehmen, während die Kosten auf die Hausbewohner verteilt wurden.

8

»Luftschutz im Hause«

Broschüre, o. O. o. J. (Berlin, um 1936)

Diese Broschüre des Reichsluftschutzbundes erschien in der ersten Auflage mit einer Million Exemplaren. Sie sollte die Zivilbevölkerung über Verdunkelung, verschiedene Angriffswaffen, Einrichtung des Luftschutzraumes im Keller, Brandbekämpfung, Erste Hilfe und den Aufbau einer »Luftschutzgemeinschaft« informieren.

9

»Was ist hier los?«

Faltbl. (Hg: Reichsluftschutzbund, Berlin), Berlin o. J. (um 1938)

Das Faltblatt des Reichsluftschutzbundes diente als Information zur richtigen Verdunkelung. Die graphische Darstellung hält sich im Stil einer Werbebroschüre für Rolläden und Fenstervorhänge. Der Tonfall, mit dem die Ratschläge zum Verhalten bei Luftangriffen gegeben werden, beschwört die bevorstehende Gefahr herauf.

10

»Unsere Frauen und die Jugend im Luftschutz«

Broschüre (Hg: Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin, Hauptluftschutzstelle), Berlin o. J. (um 1939)

10



21



6f



22

11

»Licht ist das sicherste Bombenziel«

Hochdruck, H 61, B 43

Aufrufe zur Beachtung der Verdunkelung gehörten zu den häufigsten Plakaten des Reichsluftschutzes. Verdunkelung wurde auch von staatlicher Seite in großangelegten Aktionen durchgeführt. So wurden über größere Gebiete und Flüsse Tarnnetze gespannt, die den feindlichen Fliegern die Orientierung nehmen sollten. In Berlin waren zum Beispiel Netze über die Straße Unter den Linden gespannt.

12

»Verhalten bei Luftangriffen!«

Buchdruck (Berlin), H 29,6, B 21; 4. März 1943

Nach den Angriffen der Royal Air Force im März 1943 sah sich Goebbels zu diesem Flugblatt veranlaßt, weil »die Berliner zu lange in ihren Kellern gesessen haben und ihre Häuser haben niederbrennen lassen«. Auch die Partei zeige sich ihren Aufgaben nach schweren Luftangriffen nicht gewachsen, dies schrieb er allerdings in sein Tagebuch.

13

»Nach während des Angriffs treten die Einsatztrupps der Partei in Aktion.«

Offset, signiert u.l.: IDEPE 106, u.r.: M/1276, H 84, B 59; um 1943

Vor eine brennende Häuserfassade sind drei Photographien montiert, die den reibungslosen Ablauf des Luftschutzes nach einem Angriff darstellen.

14

»Räumt bei Fliegeralarm sofort die Straßen!«

Hochdruck (Wurm & Schreiber, München), H 61, B 43,2; Juni 1944

Aufruf des »Münchener Polizeipräsidenten als örtlicher Luftschutzleiter« an die Bevölkerung der Stadt. In München wurden etwa ein Drittel des Vorkriegsbestands an Wohnungen zerstört.



16

Das Winterhilfswerk (WHW)

Das Winterhilfswerk wurde im wirtschaftlichen Krisenwinter 1931/32 zur Unterstützung von Erwerbslosen und Bedürftigen gegründet. Gemeinsame Träger waren die freien Wohlfahrtsverbände. Im Zuge der seit 1933 durchgeführten »Gleichschaltung« aller Organisationen wurde das Winterhilfswerk durch die Gliederung in Gau, Kreis und Bezirk der Organisationsstruktur der NSDAP angepaßt und, obwohl rechtlich selbständig, faktisch der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) unterstellt.

Die Aktivitäten des WHW – Sammlungen für den »Winterpfenning«, Durchführung des »Eintopfsonntags« – sollten den sozialen Anspruch der NSDAP demonstrativ zur Schau stellen. Das Winterhilfswerk sollte Sinnbild des neuen »nationalen Sozialismus« sein, der in wiederholten Appellen an die »Opferbereitschaft« der »Volksgemeinschaft« beschworen wurde. Der Empfängerkreis wurde schon bald auf politisch, rassisch und erbbiologisch »würdige Personen« begrenzt. Was es mit dieser Opferbereitschaft auf sich hatte, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß der überwiegende Teil der imponierenden Milliardenbeträge weniger durch Haus- und Straßensammlungen, als durch Abgaben zustande kam, die zwangsweise vom Lohn einbehalten wurden. Während des Krieges wurde das WHW zur moralischen Verpflichtung, den Soldaten an Front helfen.

15

»Kriegs-Winterhilfswerk... wir sammeln 4.-5. November Gib Doppelt. 2. Reichsstraßensammlung«

Farboffset (Druck: Chromolitho. Kunstanstalt Wilhelm Mehner, München), signiert u. M.: Deh; H 84,4, B 59,5; November 1940

Fünf Männerköpfe demonstrieren Geschlossenheit der NSDAP (von links nach rechts: Sturmabteilung »SA«, Schutzstaffel »SS«, Kreisleiter NSDAP, NS-Kraffttrahnkörps und NS-Fliegerkörps).

16

»Und Dein Opfer für's WHW?«

Tiefdruck (Hg: Reichsbeauftragter für das WHW; Druck: Welzel-Druck, Dresden), signiert o. l.: Mjölmir (Pseudonym für Hans Schweitzer, Lebensdaten unbek.), H 61,5, B 44; um 1941

Ein kriegsversehrter Soldat, ausgezeichnet mit dem EK I und EK II, richtet seinen fragenden Blick mit der moralischen Aufforderung zum Spenden auf die »Heimatfront«.

23

Kriegsspielzeug

Kriegsspielzeug, bereits im Kaiserreich populär, erhielt eine zentrale Rolle im nationalsozialistischen Erziehungssystem. Spielerisch sollte vor allem die männliche Jugend auf den Krieg vorbereitet werden.

Weit verbreitet waren die preiswerten, aber nicht sehr haltbaren Lineol- und Elastolin-Soldaten. Es gab wohl kaum einen Jungen, der nicht von einer eigenen großen Armee dieser Miniatursoldaten träumte. Welche pädagogische Bedeutung den Spielzeugsoldaten beigemessen wurde, zeigt die Einleitung des Kataloges einer Herstellerfirma aus dem Jahre 1938:

»Lieber Elastolin-Soldatenfreund!

... Weil aber der Aufbau der Wehrmacht viele neue Uniformen und Waffengattungen gebracht hat, ist es schwer, alles zu überblicken und zu verstehen. Die nebenstehende Tafel und die Erläuterungen auf den folgenden Seiten sollen Euch helfen. Dann werdet Ihr mehr Freude an den Elastolin-Soldaten haben und mehr aus diesem Spiele lernen... Exerzieren, Wachdienst und Parade sind ein unentbehrliches Mittel für die Erziehung der Soldaten, für die Schulung des Charakters und des Körpers. Durch strammes Exerzieren wird der Soldat hart und bekommt jene aufrechte Haltung, die er auch im Alter nicht verliert... Bei der Parade blickt die Truppe dem Vorgesetzten ins Auge und zeigt ihren Zusammenhalt und den Stand der Manneszucht... Die Infanterie ist heute die Königin aller Waffen. Stürmend bringt sie im Kampf Mann gegen Mann die Entscheidung, wenn sie sich, jede Deckung ausnützend und sich tarnend, an die Stellung des Feindes herangearbeitet hat.«

Während es für Spielzeug allgemein ab 1942 ein Produktionsverbot gab, wurde Kriegsspielzeug noch bis Ende 1944 hergestellt.

17

»Verlorenes Land. Gesamtverluste Deutschlands durch den Friedensvertrag von Versailles«

Quartettspiel, um 1935

Das Spiel erinnerte Kinder und Jugendliche an die im Versailler Vertrag abgetretenen Gebiete und Kolonien Deutschlands und sollte sie zu einer revisionistischen Haltung erziehen.

24

18

»Der neue Wehrmacht-Baukasten«

Holz, H 16,5, B 23,5 T 3,1; nach 1935

Mit Holzbausteinen konnten Kasernen nachgebaut werden.

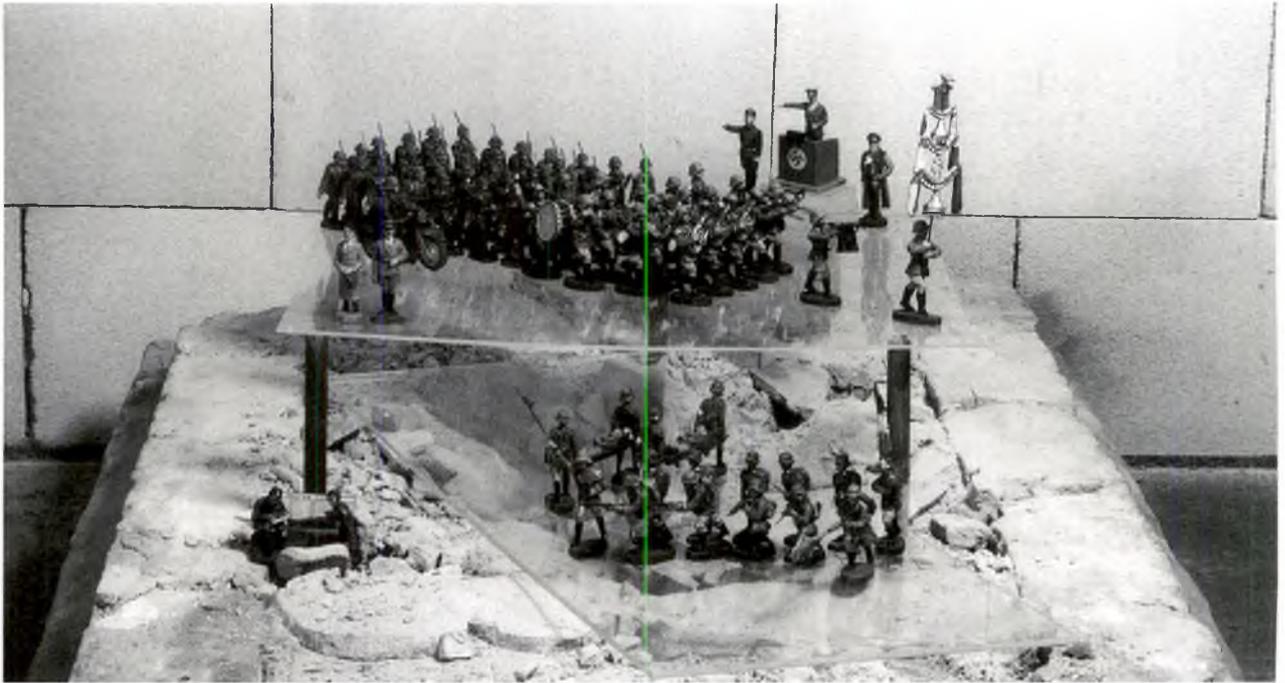
19

»Der Wagen des Führers«

Lackiertes Blech mit Chrombeschlägen, Uhrwerkantrieb (Hersteller: Tipp & Co., Nürnberg), Wagentyp: schwarzer Mercedes mit beweglicher Vorderachse und Gummibereifung, SS-Männer und Hitlerfigur aus Elastolin, H 8, L 23, B 9; Verpackung: Schachtel mit Ansichten von Nürnberg, beschriftet: »Der Henkersteg«, »Nürnberg die Stadt der Reichsparteitage«, »Blick auf die Burg von Nürnberg«; 1935-1944

21





Aufstellung von Elastolinfiguren – Blick in die Ausstellung

Trotz der Vielfalt in der Ausstattung der Elastolinfiguren gab es nur drei Möglichkeiten in ihrer Spielanwendung: als Kämpfende, als Marschierende und als im Luftschutz Tätige. Ein übergroßes Angebot für die »Inszenierung« von Paraden, vorbei an den Vertretern der Macht und ein ebenso großes für die »Inszenierung« des Krieges besetzten die Phantasie der Heranwachsenden. Das Repertoire reichte in seiner Dramatik von Schwerverletzten auf Bahren bis zu Gefallenen. Stellvertretend für eine ganze Generation – für viele von ihnen wurde das Spiel im Kinderzimmer im »Volkssturm« blutiger Ernst – erinnert sich Walter Kempowski:

»Wir spielten jetzt mit Lineol-Soldaten auf dem Trockenboden. Er wurde mit Torfmull bedeckt, das war die braune Polen-erde; Unterstände und Gräben, Vormarschwege. Dicker Krahl hatte viel Lineol-Soldaten, knieende, liegende, laufende. Klaus Greif brachte ein Lazarettzelt mit und eine Schachtel, Verwundeter auf Bahren, die Kopfbinden voll Blut, Krankenschwestern mit Eimern... und einen Flammenwerfer, der leider schon abbröckelte. Unter den gelb-roten Flammen kam rostiger Draht zum Vorschein... Bei Spielzeug-Fohmann gab es leider keine Polen. Immer wieder fragten wir danach. Auf dem Marktplatz stand bereits ein erbeuteter Polenpanzer, aber Polen-Soldaten gab es nicht. Fohmann bedauerte das, es tue ihm leid. Wir nahmen als Feinde ersatzweise blaue Poilus und Engländer mit Tellerhelmen, Stück 30 Pfen-

nig. Die Engländer kamen uns besonders lächerlich vor. Mit solchen Tellerhelmen konnte man doch keinen Krieg gewinnen!« (aus: Tadellöser und Wolf)

22

Ernst Burgunder

Giftzwerg, der Minenmixer. Deutscher Minenleger auf Kriegsfahrt

(Kriegsbücherei der deutschen Jugend, Heft 64), Berlin 1941

Die Heftchen der »Kriegsbücherei der Deutschen Jugend« sind stets nach dem gleichen Muster aufgebaut: Der Krieg wird als Abenteuer, männliche Bewährungsprobe und als Möglichkeit zu reisen, verharmlost.

23

»Wehrschach Tak-Tik«

Brettspiel (Hg: Wehrschach-Sportleitung, Berlin; Verlag: Bernhard Lehnert, Berlin), H 20,8, B 20,8, T 3,5 (Kasten), H 37,2, B 37,3 (Brett); 1941

Ähnlich wie das Schachspiel erfordert »Wehrschach« er-

höhte Denkleistungen und richtete sich damit an ältere Jugendliche und Erwachsene. In allen Organisationen von Partei, Staat und Armee gab es offizielle »Wehrschach-Gruppen«, und auch an der Front fand das Spiel weite Verbreitung.

24

»Vom Weltkrieg zum Dritten Reich«

Quartettspiel (Verlag: O & M. Hausser, Neustadt bei Coburg), H 13, B 8,9, T 2,8 (Schachtel mit 52 Karten); nach 1941

Die Texte auf den Spielkarten weisen England und den USA die Schuld am Zweiten Weltkrieg zu und loben das Bündnis Deutschlands mit Italien und Japan.

25

»Unteroffizier im Heer Dein Vorbild«

Farboffset (Hg: O. K. H., Abteilung Heeresnachwuchs). monogrammiert u. l.: HM, H 59,5, B 42; (um 1943)

26

»Vom Hitlerjungen zum Offizier des Heeres – Dein Weg!«

Farboffset (Hg: O.K.H., Heerespersonalamt; Druck: C. G. Röder, Leipzig), monogrammiert r. Mitte: W, H 84,2, B 60; 1943

Nach der Kriegswende im Januar 1943 (Stalingrad) propagierte das Heerespersonalamt weiterhin die Offizierslaufbahn als erfolgversprechende Karriere. Der Bedarf an Führungskräften stieg durch die großen Verluste an allen Fronten.

27

»Was die Woche zeigt – und was sie verschweigt«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 21, H 21,1, B 17,3; abgeworfen vom 4. Mai-29. August 1942

Die militärische Erziehung der Jugend und ihr Opfergang für die Interessen des nationalsozialistischen Krieges zeigen zwei Photos. Die Gegenüberstellung trägt den Text: »Vom Hitlerjungen zum Stoßtruppenführer – Sein erster Einsatz und sein letzter.« (Abb. S. 103)



25

Der »Führer«

Durch seinen demonstrativen Austritt aus der NSDAP erpresste Hitler 1921 die Partei. Mit der Zusage, dikatorische Machtbefugnisse und die Stelle des Ersten Vorsitzenden zu erhalten, kehrte er in die Partei zurück und war von nun an der »Führer« (21. Juli 1921). Durch Propaganda und Selbststilisierung steigerte die Partei den Führerkult bis zur religiösen Verklärung und Verehrung seiner Person. »Heil Hitler!« galt seit 1925 als üblicher nationalsozialistischer Gruß. Als »vaterländischer Erlöser«, als »völkischer Messias«, als »Vorsehung« erreichte der Mythos um Hitler mit Kriegsbeginn seinen Höhepunkt. Als »größten Feldherren aller Zeiten« feierte

ihn Generalfeldmarschall Keitel nach dem Sieg über Frankreich. Der Führerkult war mit einer Voraussetzung die immer wieder geforderte Opferbereitschaft vom Volk zu erpressen. Durch seine Person war nicht nur der Mehrparteienstaat liquidiert, auch die NSDAP verlor als Entscheidungsträger an Bedeutung. Deutschland war ein »Führerstaat« geworden.

Adolf Hitler (Braunau am Inn 1889-1945 Berlin)

Früh verwaist, versuchte Hitler sein Glück zunächst als Bauarbeiter und Plakatmaler. Aufgewachsen in einem antihabsburgischen Klima, näherte er sich früh dem Antisemitismus und fand Verachtung für den Vielvölkerstaat der K. u. K. Monarchie. Vor dem Ersten Weltkrieg zog er nach München. Als untauglich ausgemustert meldete er sich freiwillig bei Kriegsausbruch und wurde als Gefreiter Meldegänger. Nach dem Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft blieb er zunächst staatenlos. Während der Münchener Räterepublik setzten ihn Militärs gegen die rebellierenden Soldatenräte in den Kasernen ein, da ihnen sein rhetorisches Talent aufgefallen war. Nach seinem Beitritt zur »DAP« (Deutsche Arbeiterpartei) als siebtes Mitglied, verkündete er am 20. März 1920 das Grundsatzprogramm der Partei, die sich einen Monat später in »NSDAP« umbenannte. Im gleichen Jahr erwarb die Partei den »Völkischen Beobachter«. Der angestrebte Konfrontationskurs mit der bayerischen Landesregierung gipfelte im sogenannten Hitler-Putsch 1923, der durch die Reichswehr niedergeschlagen wurde. Zu fünf Jahren Festungshaft in Landsberg am Lech verurteilt, entstand 1924 die Niederschrift von »Mein Kampf«. Bereits im Februar 1925 entlassen, gründete Hitler die NSDAP neu, erhielt aber in Bayern, Preußen, Sachsen und anderen Ländern Redeverbot, das erst 1928 aufgehoben wurde. Bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 gewann die NSDAP über 18 Prozent der Stimmen. 1932 ernannte ihn die Landesregierung von Braunschweig zum Regierungsrat. Durch diese Ernennung erlangte Hitler die deutsche Staatsbürgerschaft, mit der er sich um die Reichspräsidentenschaft bewerben konnte. Obwohl er über ein Drittel der Stimmen auf sich vereinte, gewann wiederholt Hindenburg mit 53 Prozent. Am 31. Januar 1933 ernannte ihn dieser zum Reichskanzler. Nach dem Tod von Hindenburg vereinigte er auf sich das Amt des Reichspräsidenten und Reichskanzlers und nannte sich »Führer und Reichskanzler«. Nach dem festgefahrenen Eroberungsfeldzug gegen die UdSSR übernahm er die Funktion des Oberbefehlshabers des Heeres. Als die Rote Armee das Zentrum Berlins eroberte, beging er Selbstmord.

28



28

»Was der S. A. Mann singt, Liederpotpourri gesungen vom Nationalsozialistischen Schallplatten-Quartett«

Schallplatte (Fotokarton beschichtet mit Decelith als Tonträger; 78 U/min), Dm 24,2; um 1931/32

Monumental ragt Hitler als Volksredner aus der Menge seiner Zuhörer heraus. Eine Fotografie von Heinrich Hoffmann aus dem Jahre 1926 diente als Vorlage. Das Ereignis bezieht sich auf die Reden Hitlers im Berliner Sportpalast. Hier hatte sich im November 1928 die NSDAP eine Auftrittserlaubnis erzwungen. Wiederholt tritt Hitler zusammen mit Goebbels im September 1930 zu den Reichstagswahlen im Sportpalast auf. Die NSDAP gewinnt mit ihrem Programm während der Weltwirtschaftskrise 107 Sitze, bisher 12. Ebenso gewinnen die Kommunisten. In den späten zwanziger Jahren entdeckte die NSDAP neue Medien zur Agitation, die sie ihren politischen Gegnern nachahmte. Moderne Tontechnik und avantgardistische Bildformen verbindet sie mit traditionellen Inhalten. Auf der Schallplatte singt der »S. A. Mann« in deutschmelodischen Weisen: »Es gilt das Dritte Reich erbauen, als Kämpfer der neuen Zeit...«.

29

Bernhard Bleeker
(Münster 1881-1968 München)

Büste Adolf Hitler

Bronze, signiert u. l. »B. Bleeker«, H 41, Dm 26 (ohne Sockel), undat.

Die Büste wurde in fünfundzwanzig Exemplaren abgossen.

30

Zwei Sammelalben von Walther Hewel

Die Schraubalben enthalten Schriftstücke, Drucksachen, Einladungen, Visiten- und Menükarten der Reichskanzlei aus der Zeit vom 12. Mai 1937 bis Weihnachten 1942. Walther Hewel (1904-1945?) war als Student am Hitler-Putsch (1923) beteiligt, nach seiner Festungshaft bis 1936 als Kaufmann im Ausland tätig. Er trat 1933 der Auslandsorganisation der NSADP bei und folgt 1938 als Leiter des persönlichen Stabes von Ribbentrop ins Außenministerium. Hier stieg er auf zum »Ständigen Beauftragten des Reichsaußenministers beim Führer« und gehörte zum engsten Kreis um Hitler. Seit Mai wurde er vermisst.

31

Der »Führer« auf Postkarten

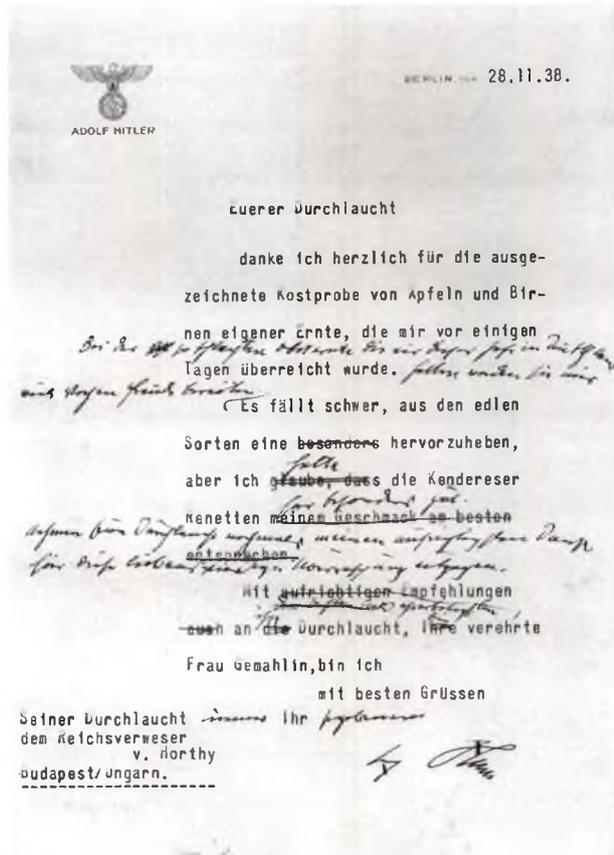
- a »Aus der Besuchermenge in Obersalzberg«, Photo: Heinrich Hoffmann, München, H 14,1, B 9,1; vor 1939.
- b »Die kleine Gratulantin« zum Geburtstag am 20. April 1940, Photo: Heinrich Hoffmann, München, H 9,1, B 14,1; 1940.
- c »Der Führer als Tierfreund«, Photo: Heinrich Hoffmann, München, H 9,1, B 14,1; vor 1939.

32

»Ein Volk, ein Reich, ein Führer!«

Farboffset (Druck: Carl Werner, Reichenbach i. V.), H 118,5, B 81; um 1935

Dieses Bildnisplakat war nicht zum Plakatieren gedacht. Es hing bis 1945 an repräsentativen Stellen in öffentlichen Gebäuden und Fabriken. Um ein altmeisterliches Gemälde vorzutäuschen, wurde die photographische Druckvorlage nachträglich koloriert.



3a

33

»Adolf Hitler ist der Sieg!«

Farboffset (Hg: Reichspropagandaleitung, Druck: Carl Werner, Reichenbach), nach einem Gemälde von R. Gerhard Zill (1913-unbek.) von 1935, H 83,5 B 59,2; 1943

Hitler ist zivil gekleidet, obwohl er mit Kriegsbeginn jenen »heiligen Rock« wiederangezogen hatte, den er erst »nach dem Sieg« ablegen wollte (Reichstagsrede vom 1. 9. 1939). Im Bildaufbau der Tradition des Eheportraits folgend, bleibt der Stuhl vor ihm leer. Der »Führer« arbeite »einsam und unermüdlich nur für den Sieg«, verkündete die Propaganda. Das Plakat entstand kurz nach der Niederlage der 6. Armee in Stalingrad, Winter 1942/43.

10 GEBOTE

gegen Feindpropaganda!



1 Der Feind treibt Propaganda, um dem deutschen Soldaten den Glauben an seine gerechte Sache und an den Endsieg zu nehmen und seinen Kampfegeist zu lähmen. Kämpfe dagegen!

6 Wenn du feindliche Aufrufe durch Lautsprecher oder Megaphone hörst, so melde deine Beobachtungen den Vorgesetzten.



2 Schriften, Bilder, Rundfunksendungen und Gerüchte werden vom Gegner verbreitet, nicht mit der Absicht, dich über die Wahrheit aufzuklären, sondern um dich seelisch zu vergiften und auf die Knie zu zwingen! Wehre dich!

7 Gebrauche niemals das gefährliche Wort „etwas Wahres wird schon dran sein“. Wer es gebraucht, ist schon angesteckt.



3 Findest du feindliche Flugschriften oder Propagandablätter, so schreibe groß und deutlich darauf „Feindpropaganda“, damit auch weniger einsichtige Kameraden merken, um was es sich handelt.

8 Erhältst du Briefe, die über angebliche Mißstände klagen, so melde deinem Vorgesetzten den Inhalt. Dein Vorgesetzter wird dann Beseitigung der Mißstände sicherstellen. — Vorsicht mit Klagebriefen von Fremden oder unbekanntem Absendern! Hierbei handelt es sich meist um getarnte Feindpropaganda.



4 Liefere das gelundene Material deinen Vorgesetzten ab, damit die Führung von den feindlichen Propagandamethoden Kenntnis erhält.

9 Flüsterpropaganda dient nur dem Feinde. Unterstütze nicht sein Werk durch Weiterfragen wilder Gerüchte. Es gibt Charakterlose, die derartiges glauben.



5 Die ausländische Rundfunkpropaganda arbeitet mit bewußten Verdrehungen und vom einzelnen schwer nachprüfbareren Lügen. Unterlasse deshalb das Abhören ausländischer Funksendungen. Es ist unehrenhaft und daher allgemein verboten.

10 Wer Feindpropaganda hört, liest oder sieht und sie dann weiterverbreitet, stellt sich in den Dienst des Feindes.



DPA
DR GROSS

ALSO:

Kampf der Feindpropaganda!



33

34

»10 Gebote gegen Feindpropaganda!«

Hochdruck, bez. u.l.: DPA J A Grose, H 40, B 30; 1939

Das Abhören ausländischer, auch neutraler Sender war mit dem Tag des Überfalls auf Polen durch die »Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen« verboten und unter Strafe gestellt. Die Verordnung forderte die Bevölkerung zur gegenseitigen Bespitzelung in Betrieben, der Nachbarschaft und im Familienkreis auf. Durch Androhung drakonischer Strafen für das Abhören von Feindsendern oder die Weitergabe aufgefundener Flugblätter schuf der nationalsozialistische Staat eine Atmosphäre der Angst, die sämtliche Unmutsäußerungen gegen den Krieg und daraus folgende Handlungen im Keim ersticken sollte.

Die Aufgabe des am 13. März 1933 unter Joseph Goebbels gegründeten »Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda« bestand in der Gleichschaltung der Medien und anderen Kulturbereichen. Zur »Ertüchtigung« und Überprüfung der Gesinnung, zur Absicherung des Machtanspruches der NSDAP und zur Manipulation der Sinne entwickelte das NS-Regime mit modernsten Werbetechniken und durch umfassende Organisationsstrukturen eine ideologische Vernetzung des Deutschen Reiches.

Zusätzlich zur Ausstattung der Reichsparteitage und der Konzipierung des Führerkultes entstanden Propaganda-Serien von schlichtester und eindimensionaler Botschaft. »Die Parole der Woche«, »Die Wochensprüche der NSDAP« und »Die Bilder der Woche« übten ihre Benutzer im holzschnittartigen Denken. Mit Kriegsbeginn waren diese Serien bereits gut eingeführt. Sie konnten nun systematisch für die Kriegpropaganda eingesetzt werden. 1938 entstanden zusätzlich die Propaganda-Kompanien für die Kriegsberichterstattung, deren Aufgabe ausdrücklich nicht die Information sein sollte.

31



35b



35c

»Wochensprüche der NSDAP«

Die »Wochensprüche der NSDAP« wurden von 1937 bis 1944 von der Propagandaleitung der Partei herausgegeben. Sie hingen als gerahmte Bilder in Amtszimmern und Schulen, in Arztpraxen und Gaststätten.

Mit der Orientierung an der graphischen Gestaltung von Bibel- und volkskundlichen Kalendersprüchen erheben die Blätter Anspruch auf Gültigkeit, Volksweisheit und praktische Lebenshilfe. Durch die Verbindung zentraler Motive der NS-Ideologie mit Zitaten deutscher Klassiker wird der Nationalsozialismus in eine Tradition gestellt, die ihn auch in den Augen des bürgerlichen Konservatismus akzeptabel machen sollte.

32 Die Wochensprüche variieren einige wenige Motive der NS-

Ideologie. Im Zentrum steht die Unbesiegbarkeit des deutschen Soldaten, der unbedingte Gehorsam gegenüber dem Führer und die Beschwörung des historischen Auftrags des deutschen Volkes. Häufig appellieren sie an den »Volksgenossen«, sich den Zielen dieser fiktiven Gemeinschaft vollständig unterzuordnen.

Wochensprüche, die sich auf den Krieg beziehen, stellen ihn als unwidersprochenen Auftrag des deutschen Mannes dar, als seine Berufung um der deutschen Geschichte willen. Nach der Kriegswende 1943, als von der Zivilbevölkerung immer drastischere Einschränkungen gefordert wurden, trat die Parole von »Heimatfront« und »Volksgemeinschaft« stärker in den Vordergrund.



35d



35f

35

»Wochensprüche der NSDAP«

Hg: Gaupropagandaleitung der NSDAP (Druck: Zentralverlag Franz Eher Nachf., München) bis 1939 und: Reichspropagandaleitung, Berlin (Druck: Zentralverlag der NSDAP, München) bis 1943 (?), erschien wöchentlich in verschiedenen Folgen, H 34,5, B 24

Auswahl:

- a »Der Krieg ist deshalb da, weil England ihn gewollt hat. Adolf Hitler«; 9.-15. Juni 1940.
- b »Der Führer hat immer Recht«; 16.-22. Februar 1941.

- c »Wo der deutsche Soldat steht, kommt kein anderer hin. Adolf Hitler«; 4.-10. Mai 1941.
- d »Richard Wagner. Deutsch sein heisst, eine Sache um ihrer selbst Willen tun«; 15.-21. Februar 1942.
- e »Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel in das Helle strebt, Johann Wolfgang v. Goethe«; 20.-26. Dezember 1942.
- f »Wer am Sieg zweifeln sollte(,) verdient nicht(,) dass er zu unserer Gemeinschaft gehört. Dr. Goebbels«; 15.-21. August 1943.

»Parole der Woche« (1936–1943)

Die »Parole der Woche« war eine Wandzeitung, die von der Reichspropagandaleitung der NSDAP seit 1938 herausgegeben wurde. Sie erschien wöchentlich, die letzte Ausgabe vermutlich Ende 1943.

Die Plakate waren stets nach dem gleichen Muster aufgebaut: Fotografien von Churchill, Stalin oder Roosevelt, Auszüge aus Briefen, ausländischen Tageszeitungen oder Radiomeldungen der Alliierten wurden kombiniert und kommentiert. Dabei verlief die Propaganda parallel zu den politischen und militärischen Ereignissen. Antibritische »Parolen der Woche« traten verstärkt hervor, als im Winter 1940/41 absehbar wurde, daß der geplante schnelle Luftkrieg gegen England ein Fehlschlag werden würde.

Schon seit 1939, verstärkt aber seit der Kriegserklärung an die USA (1941), hetzte die »Parole der Woche« gegen die

Juden in Amerika, die England unterstützen. Äußerungen von im Ausland lebenden Sympathisanten des Dritten Reiches wurden als Beleg benutzt, daß nicht die Bevölkerung der mit Deutschland verfeindeten Staaten, sondern nur die Juden um Roosevelt den Krieg mit Deutschland wollten. Dieses Muster wandte die »Parole« auf alle mit ihr kriegsführenden Staaten an. Das »internationale Judentum, das den Untergang des Deutschen Reiches betreibe, sei der eigentliche Feind.

Jede wirkungsvolle Propaganda sei auf »nur sehr wenige Punkte zu beschränken und diese schlagwortartig so lange zu verwenden, bis auch bestimmt der Letzte unter einem solchen Worte das Gewollte sich vorzustellen vermag«, hatte Hitler schon in »Mein Kampf« verkündet (Mein Kampf, München 1933 [23. Aufl.], S. 197).

37



Das Lachen wird ihnen vergehen!!!

Der Führer sprach am 30. September 1942:

„Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen: Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern **das Judentum!** Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertiggebracht, ein Volk nach dem andern in den Krieg zu ziehen. Doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg, und sie wird weiter wandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt, jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen. Die Juden haben einst auch in Deutschland über meine Prophezeiungen gelacht. Ich weiß nicht, ob sie auch heute noch lachen, oder ob ihnen nicht das Lachen bereits vergangen ist. Ich kann aber auch jetzt nur versichern: **es wird ihnen das Lachen überall vergehen!!** Und ich werde auch mit diesen Prophezeiungen Recht behalten.“

34

»Wer ist am Kriege schuld?«

Hochdruck (Hg: Reichspropagandaleitung, Berlin; Druck: Franz Eher, München), H 84, B 120; »Parole der Woche« vom 18.-24. November 1942 (verant. für den Inhalt: Wilhelm Wächter, Berlin)

Auf die Erfolge englischer und amerikanischer Truppen in Nordafrika reagierte die deutsche Führung mit der Besetzung des französischen Satellitenstaates in Südfrankreich am 11. November 1942. In dieser Situation greift die deutsche Propaganda wiederholt das »internationale Judentum« an, das den Krieg gewollt habe.

»Das Lachen wird ihnen vergehen!!! Juden um Roosevelt«

Farboffset (Hg: Reichspropagandaleitung, Berlin; Druck: Franz Eher Nachf., München), H 84, B 120; »Parole der Woche« vom 28. Oktober - 3. November 1942 (verant. für den Inhalt: Wilhelm Wächter, Berlin)

»Bilder der Woche«

Das Oberkommando der Heeres wurde als höchste Verwaltungs- und Kommandobehörde 1936 gegründet. Ihr standen vor: Generaloberst Werner Freiherr von Fritsch (1880-1939) bis zu seiner hintertriebenen Entlassung im Februar 1938, bis zum 19. Dezember 1941 Generalfeldmarschall Werner von Brauchitsch (1881-1948) und danach Hitler. Die Serienplakate »Bilder der Woche« belieferten die Bildberichterstatter. Mit dem Hinweis »Sogleich nach Eingang an gut sichtbarer Stelle aushängen« waren die Bilderbögen in erster Linie für die militärischen Ausbildungsanstalten der Wehrmacht gedacht.



»Feind hört mit«

Die Kampagne »Feind hört mit« wurde mit Kriegsbeginn eröffnet. Der »Schattenmann« mit der Schiebermütze, die Bildfigur des lauschenden Spions, war meist ihr Erkennungszeichen. Nicht nur am Arbeitsplatz, auch auf der Straße und bei Kneipengesprächen lauschte der vorgebliche Spion, um Nachrichten für den Feind aufzuschnappen. Letztlich war jeder »Deutscher« Geheimnisträger und der Terror der latenten Überwachung griff tief in den Alltag hinein. Ruth Andreas-Friedrich, die den Alltag unter dem Nationalsozialismus in ihren Tagebüchern aufgezeichnet hatte, überschrieb ihr später herausgegebenes Tagebuch aus der Zeit von 1938 bis 1945: »Der Schattenmann«.

38

»Vom Hitlerjungen zum Stoßtruppführer«

Offset (Hg: Oberkommando des Heeres, Personalamt; Druck: August Scherl Nachf., Bilderdienst, Berlin), H 60, B 103; Ausgabe vom 15. Oktober 1942

39

»Ritterkreuzträger des Heeres bei der Hitler-Jugend«

Offset (Hg: Oberkommando des Heeres, Personalamt; Druck: August Scherl, Nachf., Bilderdienst, Berlin), H 60, B 103; Ausgabe vom 30. Januar 1943

40

»Deutscher sei stolz und schweige!«

Farboffset (Druck und Entwurf: Neuroder Kunstanstalten, Berlin), signiert u. r.: K. G. Richter, Bln., H 85, B 59,2; nach 1939

Ein Techniker, ins »Nordische« idealisiert, hält eine technische Zeichnung mit der Aufschrift »Geh...« fest umschlossen. Im Hintergrund die Parole der Kampagne »Feind hört mit« in Telegraphenschrift, von Morsezeichen unterbrochen.

41

»Hans schreibt, seine Division kommt nach... pst! Feind hört mit!«

Farboffset, monogr. u. l.: WW, H 59, B 42; nach 1939

Eine Sekretärin berichtet ihrer Arbeitskollegin von einem Brief, den sie von der Front erhalten hat.

36





42 c

Krieg im Kino Filmberichterstatte

Die neuen Medien Rundfunk und Wochenschau waren die Herzstücke der NS-Propaganda. Die angeblich authentischen Bilder nutzte sie zur Unterstützung ihres Weltbildes. Durch die monopolistische Auswertung des Filmmaterials durch das Propagandaministerium stand weniger der Tatsachenbericht, sondern die Motivation zum Kriege und die Rechtfertigung der Überfälle im Vordergrund. Zusätzlich zum Lautsprecher vermittelten insbesondere die Wochenschauen eindrucksvoll die Vorstellung vom Kriege unter der Zivilbevölkerung in Stadt und Land. Von Anfang an war ihre Strategie festgelegt. Sie hatten die Bedrohung Deutschlands durch die »Kriegstreiber« in England und Frankreich und die Einkreisung des Reiches durch das »Weltjudentum« nachzuwei-

sen und die Notwendigkeit eines Kriegseintritts von deutscher Seite zu legitimieren.

Die herbeigeredete Furcht des Dritten Reiches vor zu erwartenden Übergriffen des polnischen Staates war schon im Sommer 1939 propagandistisch in den Zeitungen verbreitet worden. Am 1. September bezeichnete Hitler seinen seit Monaten geplanten Überfall vor der Weltöffentlichkeit als »Gegenschlag« und sprach stets davon, die deutsche Wehrmacht habe »zurückgeschossen«. Die deutschen Wochenschauen vom September 1939 wiederholten diese Behauptungen und bestätigten sie durch die suggestive Kraft der Bilder.

Das Filmmaterial über den Angriff auf Polen lieferten 11 Propaganda-Kompanien, die sich aus Film-, Bild- und Wortberichterstatte, aus Rundfunksprechern, Pressezeichnern und Technikern zusammensetzten. Neben seiner fachlichen Qualifikation hatte sich dieser Personenkreis einer militärischen Ausbildung unterziehen müssen.

Im Abkommen vom Herbst 1938 zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Reichspropagandaminister Goebbels hieß es: »Der Propagandakrieg wird in seinen wesentlichen Punkten dem Waffenkrieg als gleichrangiges Kriegsmittel anerkannt. Der Waffenkrieg wird verantwortlich von der Wehrmacht, der Propagandakrieg vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda geführt.«

Nach der militärischen Zensur durch die Wehrmacht übernahm die Auswertung des gesamten Filmmaterials, das wöchentlich oft 6 bis 8 Stunden umfaßte, die Ufa-Tonwoche unter Kontrolle des Propagandaministeriums in Berlin. In dessen Studios wurde der oft fehlende Schlachtenlärm in die montierten Bildfolgen eingemischt. Entsprechende Musikbeiträge steigerten und interpretierten die Kampfhandlungen. Der Kommentar des Sprechers, häufig nur wenig Sätze, begrenzte sich auf Behauptungen und suggestive Unterstellungen. Musik, Bild und Kommentar ergänzten sich bei der Rechtfertigung des nationalsozialistischen Krieges gegen Polen.

Die ausländischen Wochenschauen verfügten nicht über eigenes Bildmaterial aus Polen. Auf Grund des schnellen Kriegsverlaufes besaßen die deutschen Propaganda-Kompanien und deren Verwertungsstellen in Berlin ein Bildmonopol bei der Berichterstattung. Die flächendeckenden deutschen Luftangriffe auf die polnische Zivilbevölkerung wurden im September 1939 der Weltöffentlichkeit nicht bekannt.

Propaganda-Kompanie (PK) Bildberichterstatler

Im Juni 1938 wurden bei den Armeekommandos sogenannte Propagandakompanien (PK) eingerichtet, Sondereinheiten aus militärischen, journalistischem und technischem Personal, das für die Kriegsberichterstattung ausgebildet worden war. Zum ersten Mal kamen fünf PK beim deutschen Einmarsch in das Sudetenland zum Einsatz.

Nach dem Überfall auf Polen wurden PK auch bei Luftwaffe und Marine eingeführt, um das »Zusammenwirken von Propaganda- und Waffenkrieg« zu gewährleisten. Das von den Pressefotografen hergestellte Material mußte nach Passieren der militärischen Vorzensur an das Propagandaministerium weitergeleitet werden. Erst dies entschied, was veröffentlicht werden sollte. Von ihm kamen auch Sprachregelungen für die

Bildtexte. Die Pressefotografen nannten sich nach einer 1936 angeordneten Eindeutschung »Bildberichterstatler« (im Krieg kurz »Bildberichter«). Bei den PK waren in den letzten Kriegsjahren rund 15000 Mann damit beschäftigt, jenes Material zu liefern, mit dem das Propagandaministerium die Bevölkerung mit Fehlinformationen über den Kriegsverlauf versorgte.

Bei den Bildthemen waren tote Soldaten oder deutsche Verluste tabu. Deutsche Verwundete durften nur als »Gene-sende« gezeigt werden. Häufig wird auch die angebliche technische Überlegenheit der deutschen Truppen gezeigt. Die Sprache der Bildtexte läßt den Krieg als männliche Bewährungsprobe oder sportliches Ereignis erscheinen.

42d





42b

42
Photographien des »Atlantic Pressebilderdienst«

Die Bildagentur arbeitete in Berlin, Lindenstraße 33, und belieferte die Zeitungen im gesamten Reichsgebiet. Anfang der zwanziger Jahre als private Agentur gegründet, wurde sie Mitte der dreißiger Jahre gleichgeschaltet und vertrieb insbesondere die Photos der Propaganda-Kompanien.

Auswahl:

- a »Geographiestunde auf der Straße. An Hand eines Globusses zeigt diese nette Frau unseren Soldaten, wie weit es noch bis zum Kaukasus ist«; 3. Juli 1941. (Abb. S. 52)
- b »Dies war das »Stalin-Fliegerhaus«. Hier wohnten Sowjetflieger mit ihren Familien. Es war im überspannt-kitschigen Stil der bolschewistischen Bauweise errichtet. Deutsche Fliegerabteilungen wollten es als Unterkunft benutzen. Das ging jedoch nicht. Erst musste der Staatsbau entlaust

werden. So wurden erst einmal Zelte aufgebaut...«; 17. August 1941.

- c »Im Vernichtungskessel von Kiew. Die Zerschlagung der im Raum Kiew umzingelten Sowjethere geht erbarmungslos weiter. Selbstverständlich ist die Nachschub-sicherung aufs beste organisiert. Hier rollen Trosskolonnen das Ufer des Dnjepr entlang«; 24. September 1941.
- d »Der erste Obst- und Gemüsezug aus der Ukraine in Berlin eingetroffen – Geschenk der Ukraine an die Reichshauptstadt. Am Mittwoch (30. 9. 1942) traf in Berlin der erste Güterzug, beladen mit Obst und Gemüse aus der Ukraine ein und ist ein Geschenk des Reichskommissars für die Ukraine, Gauleiter Koch, an die Reichshauptstadt. Das Obst und Gemüse dieses ersten Güterzuges wird an die Berliner Lazarette, Werkkantinen und Werkküchen zur Verteilung kommen. Nach der Übergabe in die Obhut der Berliner Stellen sind fleissige Hände dabei, die gefüllten Güterwagen zu entladen«; 30. September 1942.

1933 lebten in Deutschland etwa 500 000 Juden; ein Drittel von ihnen in Berlin. Insgesamt betrug der jüdische Anteil an der deutschen Bevölkerung weniger als ein Prozent. Die Weimarer Verfassung garantierte Juden und Nichtjuden gleiche Rechte.

Die Verfolgung der Juden unter dem Nazi-Regime begann mit dem planmäßigen Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 und dem »Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums« vom 7. April 1933, nach dem jüdische Beamte mit wenigen Ausnahmen aus dem Staatsdienst entlassen wurden. Die »Nürnberger Gesetze« vom September 1935 brachten die Trennung von Juden und Nichtjuden: Juden waren von der »Reichsbürgerschaft« ausgeschlossen, blieben jedoch deutsche »Staatsangehörige«. In diesem Gesetz war erstmals offiziell vom Unterschied zwischen »deutschem« und »jüdischem« Blut die Rede.

In den folgenden Jahren erfolgte die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben (1938) durch immer weitere Berufsverbote und den Raub ihres Vermögens – etwa durch die »Arisierung« jüdischer Geschäfte. Emigrationswillige Juden wurden durch die sogenannte »Reichsfluchtsteuer« faktisch mittellos ins Ausland abgeschoben. Bis Ende 1938 waren 180 000 deutsche Juden emigriert. Nach dem Schock des Novemberpogroms 1938, dem die Nazis die bewußt verharmlosende Bezeichnung »Kristallnacht« gaben, gelang bis zum Kriegsbeginn noch weiteren 80 000 deutschen Juden die Auswanderung.

Auf den Straßen unübersehbar hetzten Plakate der Zeitschrift »Der Stürmer« gegen den »teuflischen« Juden und die »Kriegshetzer« des »internationalen Judentums« schon vor Kriegsbeginn.

Während des Krieges wurden die noch in Deutschland lebenden Juden zunehmend aller noch verbliebenen Rechte beraubt. Seit dem 19. September 1941 durch den »Judenstern« stigmatisiert, von der nichtjüdischen Bevölkerung völlig isoliert, öffentlich schikaniert, ihres Vermögens beraubt, meist aus ihren Wohnungen vertrieben und in sogenannten »Judenhäusern« zusammengepfercht, wagten die meisten sich kaum mehr zum Einkaufen auf die Straße; die Ausgehzeiten für Juden unterlagen einem strengen Reglement. Mit der systematisch angelegten Deportation der deutschen Juden begann das NS-Regime im Oktober 1941. Der Beschluß zur »Endlösung der Judenfrage«, damit war die systematische Ermordung aller Juden im deutschen Herrschaftsreich gemeint, muß im Sommer 1941 gefallen sein. Ende 1941 begann in Auschwitz die Ermordung der Juden. Die genaue Zahl der in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern ermordeten Juden läßt sich nicht feststellen. Aus erhalten gebliebenen Berichten über die Tötungsaktionen, Transportlisten in die Vernichtungslager und vielen weiteren Indizien ist davon auszugehen, daß etwa sechs Millionen Juden aus allen Ländern, die während des Krieges im Einflußbereich Deutschlands lagen, ermordet wurden.

»Der Stürmer«

Das 1923 in Nürnberg gegründete, wöchentlich erscheinende nationalsozialistische Massenblatt »Der Stürmer« sollte nach dem Willen seines Herausgebers Julius Streicher den Antisemitismus in der Bevölkerung verankern. Daß er damit auch einen Beitrag zur planmäßigen Ermordung der Juden leistete, bestritt er während der Kriegsverbrecherprozesse in Nürnberg 1945. Die anfängliche Auflagenhöhe lag bei 2000 bis 3000 Exemplaren, stieg bis 1933 auf 10 000 und überschritt ab 1935 die Halbmillionengrenze. Die letzte Ausgabe des »Stürmer« erschien am 8. Februar 1945. Seit 1933 hing das Blatt in Schaukästen der Partei.

Der »Stürmer« entnahm seine Schlagworte dem Arsenal der älteren antisemitischen Propaganda. Auf der Titelseite jeder Nummer findet sich das Zitat des preußischen Historikers Treitschke von 1879: »Die Juden sind unser Unglück.« Der seit 1925 für die Zeitung arbeitende Karikaturist »Fips« (Philipp Ruprecht) schuf den berüchtigten Typus des »Stürmer-Juden«. Der heutige Leser kann in der Propaganda des »Stürmer« die Stationen des Krieges rekonstruieren, aber ebenso die Vorankündigungen des Völkermordes an den Juden nachlesen.

Julius Streicher (1885–1946), ursprünglich Volksschullehrer und von 1928 bis 1940 Gauleiter des »Gau Franken« der NSDAP, gehörte zu den skrupellosesten Propagandisten des Antisemitismus und zu den Hauptinitiatoren der Judenverfolgungen nach 1933. Bis zuletzt an seinem antisemitischen Wahn festhaltend, wurde er 1946 vom Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt.

43

»Der Kriegshetzer«

Linolschnitt und Druck (Hg: Julius Streicher, Nürnberg; Druck: Hans Lotter), signiert o. l.: Fips (Pseudonym für Philipp Ruprecht – seit 1925 für das Wochenblatt »Der Stürmer« tätig), H 179, B 84,3; 1938

Ein typisches Beispiel für die Machart der Werbepлакate des »Stürmer«. Oben die Darstellung des »Juden«, wie sie sich der Hauskarikaturist »Fips« vorstellte, darunter antisemitische Parolen, suggestiv in Frageform zusammengestellt.

Wer hetzte schon im Altertum die Völker gegeneinander und verursachte **blutige Kriege**?

Wer hat schon seit Anbeginn **Massenmorde, Massenblutbäder** und **Massenmehereien** begangen?

Wer war der große **Kriegsgewinnler** in den **napoleonischen Kriegen**?

Wer hetzte und trieb 1914 die Völker und Staaten in den **Weltkrieg**?

Wer hat diesen Weltkrieg **finanziert**, die Völker verraten und als einziger den **Sieg davongetragen**?

Wer ist heute wieder der große **Kriegshetzer** und **Kriegstreiber** in aller Welt?

Wer möchte gegen Deutschland einen **zweiten Weltkrieg** entfachen?

Die Stürmer-Gondernummer

deckt das Kriegstreiben des internationalen Weltjuden auf. Sie deckt es auf an Hand von Ueberlieferungen, von Bekenntnissen, von Geständnissen und von schauerlichen, erschütternden Dokumenten.

Diese Stürmer-Gondernummer gehört in jedes Haus, in jede Schule, in jedes Amt, in jedes Geschäft, in jeden Betrieb. Sie gehört Niemand in die ganze Welt. Sie erschien zum Reichsparteitag 1938 und ist zu haben bei allen Zeitungsverkaufsstellen.

43

44

»Der Jude und die Tschechoslowakei«

Hochdruck (Hg: Julius Streicher (1885-1946), Nürnberg;
Druck: Hans Lotter), H 178, B 84; Nürnberg, 1937/38

Kurz vor der von langer Hand geplanten Annexion des Sudetenlandes leistete auch der »Stürmer« seinen Anteil an der »Heim ins Reich«-Propaganda.

45

»Wenn Juden lachen«

Druck (Hg: Julius Streicher, Nürnberg), H 43, B 30,5; um
1937/38

Werbeplakat für das antisemitische Wochenblatt »Der Stürmer«. Die Photos zeigen bis auf wenige Ausnahmen ältere Männer in ärmlicher Kleidung mit z. T. besonders auffälligen Physiognomien. In der Bilderläuterung kann man lesen: »Die Juden sind geborene Verbrecher. Sie können nicht frei und offen lachen. Ihr Gesicht verzieht sich lediglich zu einem teuflischen Grinsen.«

46

»Jüdischer Racheschrei!«

Hochdruck (Hg: Julius Streicher, Nürnberg; Druck: Hans Lotter), H 176,4, B 84; Herbst 1938

Werbeplakat für den »Stürmer«. Das Attentat des jüdischen Studenten Herschel Grynzspan auf den deutschen Gesandtschaftsrat v. Rath in Paris im November 1938 wurde zum Anlaß genommen, die These der »jüdischen Weltverschwörung« wieder für die antisemitische Propaganda aufzugreifen.

47

»25 Jahre jüdischer Krieg von Walter Rathenau bis Hore Belisha. Warum verlor Deutschland den Weltkrieg 1914/18?«

Linolschnitt und Druck (Hg: Julius Streicher, Nürnberg; Druck: Hans Lotter), H 29,8, B 84; um 1939

Für die Niederlage im Ersten Weltkrieg waren nach Ansicht der NSDAP Walther Rathenau (Außenminister der Weimarer Republik, 1922 ermordet) und Leslie Hore-Belisha, englischer Kriegsminister, verantwortlich.

48

»Der Stürmer. Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit«

- a Nr. 38 (September 1939). Den Überfall auf Polen am 1. September 1939 begleitete »Der Stürmer« mit einer Welle des Judenhasses, die den Angriff zur »Abrechnung« mit einer angeblichen »jüdischen Weltverschwörung« stilisierte.
- b Nr. 40 (Oktober 1939). In der Anfangsphase des Krieges richtete sich die antisemitische Hetze vor allem gegen die Großmächte Frankreich und Großbritannien. Der »Jude« – stets im Singular auftretend –, eine unpersönliche, bedrohliche, im verborgenen wirkende Macht, hatte danach nicht nur die den Nationalsozialisten verhaßte westliche Demokratie erdacht und zu seinem Nutzen manipuliert, sondern er war zugleich auch Drahtzieher des Krieges. Diesem Feindbild unterstellte »Der Stürmer« Greuelthaten – hier den Völkermord – die viele seiner Leser im Begriff waren, selbst zu begehen oder stillschweigend zu erdulden.
- c Nr. 30 (1941). Mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 änderte sich die Hauptstoßrichtung des antisemitischen Propagandafeldzuges. Seit dem Hitler-Stalin-Pakt vom August 1939 war einer der zentralen Inhalte nationalsozialistischer Weltanschauung, daß der Kommunismus eine jüdische Schöpfung sei, bewußt unterdrückt worden. Nun erklärte Streicher den deutschen Angriff auf die Sowjetunion zum Abwehrkampf gegen eine »hereinbrechende jüdische Flut«.
- d Nr. 28 (1942). Die Kriegsgegner Churchill und Stalin bezeichnete das Blatt stets als »Werkzeug des Weltjudentums« oder knapper als »Judenknechte«. Zu ihnen zählte auch Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten, denen Deutschland am 11. Dezember 1941 den Krieg erklärte hatte.
- e Nr. 9 (1943). Goebbels berüchtigter Sportpalastrede vom 18. Februar 1943 war ein »Führererlaß« vom 27. Januar vorausgegangen, der die Bevölkerung zum »totalen Krieg« mobilisieren sollte. Um mögliche Zweifel am Sinn des Krieges zu zerstreuen, verwies die NS-Propaganda wiederum auf »den Juden« als Urheber des Krieges.
- f Nr. 39 (1944). Die Nummern des Jahrganges 1944 konzentrierten sich auf Durchhalteparolen. Da ein Leben unter »jüdischer Weltherrschaft« nicht lebenswert sei, gelte es, diese mit allen Mitteln zu verhindern.
- g Nr. 6 (1945). Die letzte Ausgabe erschien vermutlich am 8. Februar 1945, wenige Tage vor der Einnahme Nürnbergs durch amerikanische Truppen. Von 14 auf vier Seiten geschrumpft, auf schlechtem Papier und ohne Farbdruck, zeugte »Der Stürmer« davon, daß die Redakteure

bis zuletzt an ihren Ideen festhielten. Die letzte apokalyptische Vision des Leitartikels endet mit den Worten: »Eine erwachte Menschheit aber wird dem Judentum den Todesstoß versetzen und damit die ganze Erde für immer vom jüdischen Weltfeind befreien.«

48a



Die Deportation der Juden aus Herborn

Die Deportation der Juden in die Vernichtungslager wird hier am Beispiel der hessischen Kleinstadt Herborn dokumentiert. Die »Deportationsakte Herborn« verschwand 1945 aus dem Herborner Rathaus. Sie tauchte 1988 im Handel auf. Von den 124 jüdischen Bürgern Herborns aus dem Jahre 1934 lebten nach dem Novemberpogrom 1938 noch 57 in der Stadt. Bis Kriegsbeginn gelang noch wenigen die Auswanderung, während andere in größere Städte auswichen. Am 9. Juni 1942 wohnten noch 22 jüdische Menschen in Herborn.

Am folgenden Tag begann für sie der amtlich geregelte Abtransport in den Tod. Am 10. Juni 1942 wurden acht Herborner Juden unter 65 Jahren »nach dem Osten« deportiert. Von den verbliebenen 14 wurden 13 am 28. August nach Frankfurt und von dort am 1. September nach Theresienstadt abgeschoben. Die letzte Herborner Jüdin, Selma Witzel, die 33jährige Ehefrau des wegen seiner SPD-Zugehörigkeit zwangspensionierten, nichtjüdischen Lehrers Witzel, wurde noch im selben Monat nach Auschwitz gebracht. Von den 22 Herborner Juden hat keiner die Deportation überlebt.

Todesdaten von acht Deportierten:

Simon Friedemann	17. 9. 1944 Theresienstadt
Joseph Hattenbach	1. 2. 1944 Theresienstadt
Rose Hattenbach	20. 9. 1942 Theresienstadt
Leopold Hecht	20. 9. 1942 Theresienstadt
Selma Hecht	20. 9. 1942 Theresienstadt
Henriette Lucas	11. 9. 1942 Theresienstadt
Lina Rosenbaum	19. 9. 1942 Theresienstadt
Selma Witzel	1942 Auschwitz

Die Spuren der vierzehn anderen Herborner Juden verlieren sich in Konzentrationslagern und Ghettos in den besetzten Gebieten Polens und der Sowjetunion.

Staatspolizeiliche Verfügung.

Es wird Ihnen hiermit eröffnet, dass Sie innerhalb von 2 Stunden Ihre Wohnung zu verlassen haben. Die beauftragten Beamten sind gehalten, bis Sie Ihre Koffer gepackt und Ihre Wohnung ordnungsmässig hergerichtet haben, bei Ihnen zu bleiben und Sie alsdann zum Sammelplatz zu bringen. Sie werden ersucht, die Schlüssel an sämtlichen Behältnissen, Schränken usw. stecken zu lassen; ebenso die inneren Wohnungsschlüssel. Soweit Sie die Schlüssel an einen besonderen Schlüsselbund haben, sind sie von diesem abzumachen und an das Behältnis, zu dem sie gehören, zu stecken. Den Haus- und Korridorschlüssel haben sie mit einem Bändchen und einem daran befestigten Stück Pappe zu versehen und Ihren Namen und Wohnung und Kennnummer darauf zu schreiben. Diese Schlüssel haben Sie dem beauftragten Beamten zu übergeben. Vor Verlassen der Wohnung ist das Ihnen ausgehändigte Vermögensverzeichnis genauestens ausgefüllt und unverschieden abzugeben.

Sie haben mitzunehmen:

- 1.) Zahlungsmittel: RM 50.--
- 2.) Rucksack oder Handgepäck mit Wasche und sonstigen zur einfachen Lebensführung notwendigen Gerät.
- 3.) Vollständige Bekleidung (es können auch zwei Mäntel und doppelte Unterwäsche angezogen werden).
- 4.) Verpflegung für ~~zwei~~ ^{ein} Tage; ~~Besteck~~ ^{Besteck}; Teller, Napf, Trinkbecher, Trinkflasche.
- 5.) Reisepass, Kennkarte, Arbeits- und sonstige Ausweispapiere sowie Lebensmittelmarken, Kartoffel- und Kohlenbezugscheine. Sie dürfen nicht eingepackt werden, sondern sind von jeder Person bei sich zu führen.

Nicht mitgenommen werden dürfen:

Wertpapiere, Devisen, Sparkassenbücher usw. sowie Wertsachen jeder Art (Gold, Silber, Platin) ebenfalls kein lebendes Inventar.

Der Ehering sowie eine einfache Uhr dürfen mitgenommen werden.

Wertsachen und Edelmetalle sind in ein Säckchen oder Umschlag zu legen und dem Beamten zu übergeben. Es ist mit genauer Anschrift und Kennnummer zu versehen. Über den Inhalt des Säckchens ist ein Verzeichnis aufzustellen, das von dem Beamten und Festgenommenen zu unterschreiben ist. Das Säckchen, die Schlüssel, Personalpapiere, Lebensmittelkarten usw. sind zur Sammelstelle mitzubringen und dort zu übergeben.

Das mitzunehmende Gepäck ist mit ^{dem Schildchen} einem Schild zu versehen das in deutlicher Schrift Ihren Namen, Geburtstag und -ort und Wohnung und Kennnummer enthält; das hier verbleibende lebende Inventar ist ebenfalls mit einem Schildchen zu versehen, das Ihren Namen und Wohnung in Frankfurt a.M. angibt. Ausserdem haben Sie sich selbst ein Schild um den Hals zu hängen, auf dem Ihr Name und Geburtstag angegeben sind sowie Kennnummer.

Allen Anordnungen derjenigen, die Ihnen diese Verfügung bekanntgeben, haben Sie unbedingt und ohne Widerspruch Folge zu leisten und jede geforderte Auskunft zu erteilen, andernfalls Sie mit schweren Strafen belegt werden. Diese Verfügung ist für ihren Inhaber ~~anzuleihen~~ ^{auszuweisen}.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Frankfurt a.M.
gez. P o c h e
Beglaubigt:
Kanzleiangeestellte.



Lfd. Nr.	Familienname	Vorname	Beruf		Geboren		Wohnung	Mieter bei	Untermieter bei	Staatsangehörigkeit	Religion	Rassezugehörigkeit (Volljude, Mischling)	27 Verb.
			früherer	jetziger	wann	wo							
1.	Friedemann	Simon Jsr.	Viehhändler	ohne	4. 12. 75	Katzenfurt	V.Thielm.Gs.11	Stadtgemeinde	/	ödsch.	isr.	Volljude	ja
2.	"	Karoline Sara	ohne	"	19. 5. 78	Laasphe	"	"	/	"	"	"	"
3.	Hattenbach	Joseph Israel	Kaufmann	R. V. J.	19. 5. 77	Hoof b. Kasel	Oranienstr.3	Erich Rückert	/	"	"	"	"
4.	"	Rosa Sara	ohne	ohne	15. 6. 83	Volkmarsee	"	"	/	"	"	"	"
5.	H e c h t	Leopold Jsr.	Kaufmann	"	15. 11. 62	Heuerod	Ad.Hitler Str	Walter Schnupp	/	"	"	"	"
6.	"	Sara Selma	ohne	"	31. 12. 76	Frankfurt / M.	"	"	/	"	"	"	"
7.	L e w i s	Selma Sara	Arbeiterin	"	17. 4. 04	Haiger / Dill	Oranienstr.3	Hattenbach	/	"	"	"	"
8.	L e w i s	Berta Sara	"	ohne	24. 6. 73	Essingen/ ilz	"	"	/	"	"	"	"
9.	Löwestein	David Israel	Pferdehdl.	"	25. 9. 66	Langendernbach	Str. d. SA.11	Hausbesitzer	/	"	"	"	"
10.	"	Rosa Sara	ohne	ohne	24. 11. 68	Weyer / Oberlahn	"	"	/	"	"	"	"
11.	L u c a s	Heuriette G.	Kaufmann	"	6. 4. 63	Herborn / Dill	Oranienstr.3	"	/	Hattenbach	"	"	"
12.	Rosenbaum	Lina Sara	Lehrerswte	"	9. 12. 73	Oberzell/Hessen	Str. d. SA.11	Löwenstein	/	"	"	"	"
13.	Rosenberg	Berta Sara	ohne	"	7. 4. 05	Haiger / Dill	Oranienstr.3	"	/	Hattenbach	"	"	"
14.	Salomon	Julius Jsr.	Viehhändler	Arbeiter	26. 2. 99	Herdorf	Austraße 12	Wilhelm Koch	/	"	"	"	"
15.	"	Heta Sara	ohne	ohne	22. 1. 09	Niederweidbach	"	"	/	"	"	"	"
16.	S i m o n	Abraham Jsr.	Mändler	"	5. 5. 68	Külschhausen	Mühlbach 16	Friedr.Ufer	/	"	"	"	"
17.	"	Karoline S.	Vermittler	"	4. 7. 65	Lindheim/L. sah	"	"	/	"	"	"	"
18.	S t e r n	Moritz Jsr.	Viehhdl.	"	29. 8. 77	Niederweidbach	Austraße 12	Wilhelm Koch	/	"	"	"	"
19.	"	Julchen Sara	ohne	"	12. 12. 82	Trein b.Gießen	"	"	/	"	"	"	"
20.	S t e r n	Willi Jsr.	Kaufmann	"	9. 10. 85	Heudt b.Montab.	Str. d.SA.11	Löwenstein	/	"	"	"	"
21.	"	Betty Sara	ohne	"	12. 7. 96	Herborn	"	"	/	"	"	"	"
22.	W i t z e l	Selma Sara	ohne	"	21. 5. 09	Frankfurt / M.	Nesterwaldstr.	August Kureck	/	"	"	"	"

Angefertigt:

1942

[Handwritten Signature]
Hptw. d. Schp.

49g

49

»Nachweisung über die Bewegung der jüdischen Bevölkerung in der Gemeinde Herborn (Dill)«

Akte des Einwohneramtes Herborn für den Stadtrat in Dillenburg, geführt vom 18. Juni 1938 bis 12. Juni 1942 (46 Bl.)

- a Bl. 4. Am 18. Juni 1938 erging an den Bürgermeister von Herborn eine Anordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden, die jüdische Bevölkerungsbewegung in jedem Quartal festzustellen und aktenkundig zu machen.
- b Bl. 7. Die »Nachweisung« vom 30. September 1938 enthält Zugänge von Juden durch Zuzug oder Geburt und Abgänge durch Wegzug, Auswanderung oder Tod. Mittels der seit dem 1. Mai 1938 eingeführten – und in dieser Form bis heute gültigen – Einwohnermeldepflicht konnten die Behörden den Aufenthaltsort jeder einzelnen Person ermitteln.

46

- c Bl. 17. Die letzte der »Nachweisungen« vom 30. September 1942 verzeichnet die dreizehn am 1. September nach Theresienstadt deportierten Juden Herborns über 65 Jahre. Als letzte verließ die in einer »Mischehe« lebende Selma Witzel Herborn. Die 33jährige wurde noch im September 1942 nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.
- d Bl. 18-20. Präzis und gründlich gibt der Schnellbrief der Gestapo aus Frankfurt Anweisungen für die Durchführung der Deportation. Er enthält u.a. Dienstvorschriften, wie sich die Herborner Beamten zu verhalten hätten, wenn eines der Opfer bei der Abholung aus Verzweiflung Selbstmord beginge.
- e Bl. 21-22. Das dem Gestapo-Befehl beigefügte Merkblatt weist die Beamten ausdrücklich an, sich bei der Behandlung ihrer Opfer jeder menschlichen Regung zu enthalten und nur ihre »Pflicht« zu erfüllen.

- f Bl. 24. Vorgefertigter Text, der bei der Abholung vorgelesen wurde. Die Deportationen geschahen ohne Vorwarnung der Opfer.
- g Bl. 26-27. Dieses Verzeichnis vom 10. April 1942 enthält die Namen und Daten der noch in Herborn wohnenden Juden. Der ersten Deportation in Konzentrationslager fielen acht Männer und Frauen unter 65 Jahren zum Opfer. Ihre Namen sind mit Rotstift und Lineal durchgestrichen. Das Dokument macht deutlich, daß das NS-Regime sich auf einen bis zur untersten Ebene funktionierenden Beamtenapparat verlassen konnte und sich dessen rücksichtslos bediente.
- h Bl. 29. Die Liste enthält die Namen der zwölf Juden über 65 Jahre, die am 28. August 1942 nach Frankfurt und von dort nach Theresienstadt deportiert wurden. Fünf der zwölf starben bereits innerhalb der nächsten vier Wochen im KZ.
- i Bl. 31-32/40. Mit peinlicher Genauigkeit wurde der Vorgang der Deportation im Dienstbericht festgehalten und zu den Akten gelegt. Sogar die genaue Menge der »sichestgestellten« Lebensmittel und Kleidungsstücke in den verlassenen Wohnungen nahmen die Polizisten auf.

Buchenwald 19 III 44 vor

Meine liebe Eltern!

Bin gesund Gott sey Dank, was Ich Euch vom ganzen Herzen wünsche. Bitte gönnt Euch nicht um mich. Bitte schicket mir Brot, Fett, Zwiebel, Zigaretten und was Ich mehr denkt. Packete darf Ich alle Woche erhalten ohne begrenzung. Schicket Briefe und Packete ab ohne abzuwarten auf meine Post. Ich Die Uhr, die Ich zur Reparatur gegeben habe, habt Ihr sie erhalten. Staustar
Sommerlich

Schliesse mit diese kuschl Euer Sohn

50f

In den Arbeitslagern war den Gefangenen der Empfang von Lebensmittelpaketen nach der Lagerordnung »zu jeder Zeit und in jeder Menge« gestattet. Damit überließ der NS-Staat einen Teil der Verpflegung seiner Opfer den Angehörigen. Anders war es im Vernichtungslager Auschwitz: Hier teilte die Lagerbehörde den Angehörigen mit: »Pakete dürfen nicht geschickt werden, da die Gefangenen im Lager alles kaufen können.«

Sämtlicher Schriftverkehr aus und mit den Konzentrationslagern mußte aus Gründen der Zensur in Deutsch geführt werden. Der Brief aus Auschwitz enthält eine nachträgliche Übersetzung ins Polnische, die vermutlich für die polnische Frau, Mutter oder Schwester des Gefangenen bestimmt war. In Auschwitz begannen die ersten planmäßigen Tötungen Anfang September 1941. Die Zahl der in Auschwitz Ermordeten wird auf ein bis 1,5 Millionen Menschen geschätzt.

Briefe aus Konzentrationslagern

Für die Gefangenen der Konzentrationslager bestand die Möglichkeit, an nahestehende Verwandte Briefe zu schreiben. Über die wirklichen Verhältnisse in den Konzentrationslagern geben sie jedoch keine Auskunft, da sie einer strengen Zensur unterlagen. Die Gefangenen konnten ihren Familien nur mitteilen, sie seien »gesund« und hätten dankend ihre Post erhalten, die wiederum zensiert wurde. Weiter erkundigten sie sich nach dem Befinden ihrer Angehörigen. Zuweilen fragten Gefangene ihre Angehörigen, »warum ihr so wenig schreibt«. Die Post war mit zwei Briefen pro Monat auf ein Minimum beschränkt; gelegentlich wurden Antwortschreiben den Gefangenen nicht zugestellt. Auch wagten es die häufig überwachten Angehörigen nicht, Details von zu Hause zu schreiben, aus Angst, diese könnten den Gefangenen oder ihnen selbst schaden.

In ihrer Gleichförmigkeit sind die Briefe erschütternde Dokumente für das Bestreben des NS-Staates, seinen Gegnern Individualität und Persönlichkeit zu rauben.

50

Schreiben aus deutschen Konzentrationslagern

- a Zwei Postkarten (15. 9. 1940; 6. 4. 1941) und vier Briefe (26. 9. 1943; 23. 1. 1944; 5. 3. 1944; 20. 8. 1944) aus Sachsenhausen.
- b Ein Brief (27. 7. 1941) aus Gusen (St. Georgen).
- c Ein Brief (5. 7. 1942) aus Auschwitz.
- d Ein Brief (23. 5. 1943) aus Dachau.
- e Ein Brief (Juni 1944) aus Ravensbrück.
- f Zwei Postkarten (16. 2. 1944; 19. 3. 1944) und ein Brief (6. 11. 1944) aus Buchenwald.

23. Jan. 1944

Der Tag der Entlassung kann jetzt noch nicht angegeben werden. Besuche im Lager sind verboten. Anträge sind zwecklos.

Auszug aus der Lagerordnung:

Jeder Häftling darf im Monat 2 Briefe oder Postkarten empfangen und absenden. Eingehende Briefe dürfen nicht mehr als 4 Seiten à 15 Zeilen enthalten und müssen übersichtlich und gut lesbar sein. Geldsendungen sind nur durch Postanweisung zulässig, deren Abschnitt nur Vor-, Zuname, Geburtsort, Häftlingsnummer trägt, jedoch keinerlei Mitteilungen. Geld, Fotos und Bildereinschlüsse in Briefen sind verboten. Die Annahme von Postsendungen, die den gestellten Anforderungen nicht entsprechen wird verweigert. Unübersichtliche, schlecht lesbare Briefe werden vernichtet. Im Lager kann alles gekauft werden, Nationalsozialistische Zeitungen sind zugelassen, müssen aber vom Häftling selbst im Konzentrationslager bestellt werden. Lebensmittelpakete dürfen zu jeder Zeit und in jeder Menge empfangen werden.

Der Lagerkommandant

Liebe Eltern! Ich bin, Gott sei Dank, gesund und wünsche Euch das Gleiche. Euer Paket habe ich am 4. I erhalten - Inhalt: ein Brot, einige Pfefferkuchen, den Brief vom 26. XII. habe ich am 8. I. erhalten, das zweite Paket habe ich heute, d. 16. I. erhalten. Liebe Mutter, ich freue mich sehr, dass Ihr so an mich denkt. Ich möchte wissen, wie es dem Bruder Robert, den Schwestern geht und wie der Vater sich fühlt. Sonst nichts Neues. Ich sende diese kurzen Zeilen und grüße Euch, die Schwestern, den Bruder Euer Sohn und Bruder Bronislaw.

Geld im Konzentrationslager Theresienstadt

Das Konzentrationslager Theresienstadt wurde 1941 nach Räumung der ehemaligen Garnisonsstadt Theresienstadt (bei Prag) errichtet. Es diente vor allem als Durchgangslager für die Deportation älterer Menschen in die Vernichtungslager. Um diesen Zweck des Lagers vor der Öffentlichkeit zu verbergen, wurde Theresienstadt offiziell als »Altersghetto« oder »Reichsaltersheim« bezeichnet. Diesem Propagandazweck diente auch das KZ-Geld. Es sollte annähernd normale Lebensbedingungen im Lager vortäuschen. Die Darstellung Moses' mit den zehn Geboten als Motiv auf dem Geldschein tat so, als wäre eine Pflege der jüdischen Kultur möglich und von deutscher Seite toleriert. Dieser Propagandatricks wurde noch überboten: 1944 drehte man im Lager den NS-Propagandafilm »Der Führer schenkt den Juden eine Stadt«. Für diese Dreharbeiten und zur Täuschung einer dänischen Rot-Kreuz-Kommission wurden die KZ-Gefangenen vorübergehend gut gekleidet, Sport- und Musikveranstaltungen durchgeführt und Häuser dekoriert. In Wirklichkeit waren die Lebensbedingungen katastrophal. Im Lager starben 34 000 Menschen; fast 86 000 wurden von Theresienstadt in Vernichtungslager gebracht. Als sowjetische Truppen am 8. Mai 1945 Theresienstadt befreiten, befanden sich im Lager noch mehr als 30 000 Menschen.



51 Quittungsscheine aus dem Konzentrationslager Theresienstadt

Geldscheine für 2, 5, 10, 20, 50 und 100 Kronen mit Bildnis: Moses hält die Gesetzestafeln, ausgestellt am: »1. Jänner 1943, Der Älteste der Juden in Theresienstadt, Jakob Edelstein«

Felix Nussbaum (Osnabrück 1904 - 1944 Auschwitz)

Nach dem Schulabgang wurde er 1922 Schüler bei Fritz Behnke an der »Staatlichen Kunstgewerbeschule« in Hamburg. Bereits 1923 siedelte er nach Berlin. Nach dem Besuch der privaten Kunstschule »Lewin-Funcke-Schule« als Schüler von Willy Jaeckel fand er Aufnahme in den »Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Künste« als Schüler von Paul Plontke und Cesar Klein. Schon seine ersten Ausstellungen wurden von der Kunstkritik beachtet. 1928/29 unternahm er eine Studienreise nach Belgien und Südfrankreich.

Sein Werk zeigt Einflüsse von Karl Hofer und James Ensor. Nachdem ihm 1933 sein Stipendium an der Villa Massimo durch Goebbels entzogen wurde, emigrierte er nach Belgien. Durch eine positive Beurteilung James Ensor's verlängerten die belgischen Behörden sein Touristenvisum. 1937 erhielt er einen Fremdenpass und konnte sich an verschiedenen Ausstellungen beteiligen.

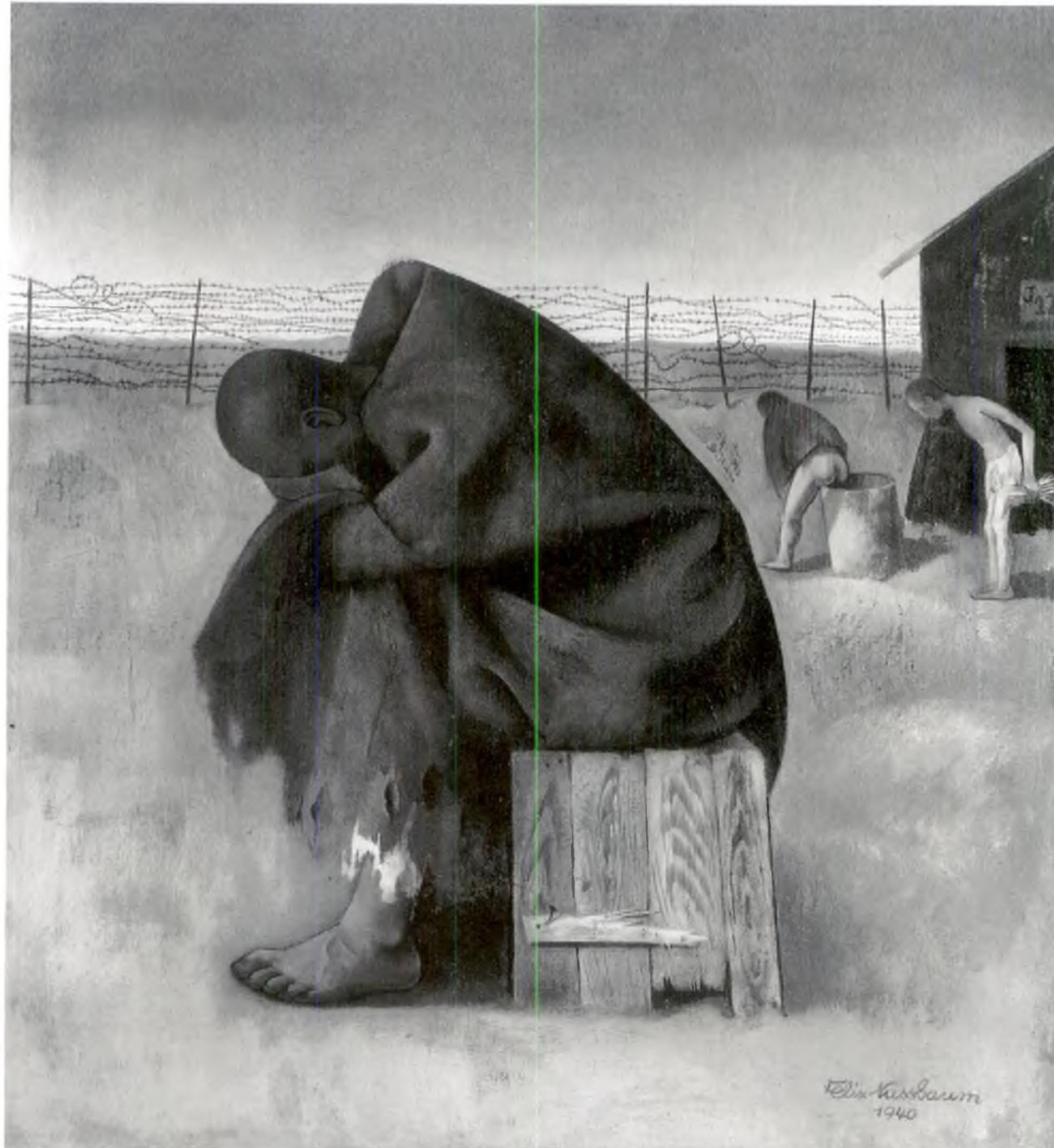
Am 10. Mai 1940 – dem Tag des deutschen Einmarsches in Belgien – wies man ihn als »unerwünschten Ausländer« aus und internierte ihn in Südfrankreich. Nach der Flucht lebte er illegal mit seiner Frau in Brüssel. Im Jahre 1944 denunziert, verhafteten ihn die deutschen Besatzungstruppen. Mit dem letzten Deportationszug aus Belgien wurde er zusammen mit seiner Frau am 31. Juli nach Auschwitz gebracht. Der 9. August 1944 gilt als sein Todesdatum.

52 Felix Nussbaum (1904-1944 Auschwitz) »Im Lager« Öl/Leinwand, H 47, B 42; 1940 (Belgien)

Das Gemälde entstand im belgischen Exil nach seiner Flucht aus dem Internierungslager Saint-Cyprien.

53 Felix Nussbaum (1904-1944 Auschwitz) »Dreierportrait« Öl/Leinwand, H 100, B 80; Januar 1944 (Brüssel)

Der Maler steht zusammen mit seiner Frau Felka und dem Sohn Jaqui zwischen dem »Judenstern« auf dem Tisch und der verdunkelten Europakarte an der Rückwand. Als flehe er um Gottes Beistand für sein Volk, trägt er die Gebetskleidung des Judentums: den Gebetsmantel und die Kipah.







»...Anhand eines Globusses zeigt diese nette Frau unseren Soldaten, wie weit es noch bis zum Kaukasus ist.« (Kat. 42 a)

Erprobung der Macht

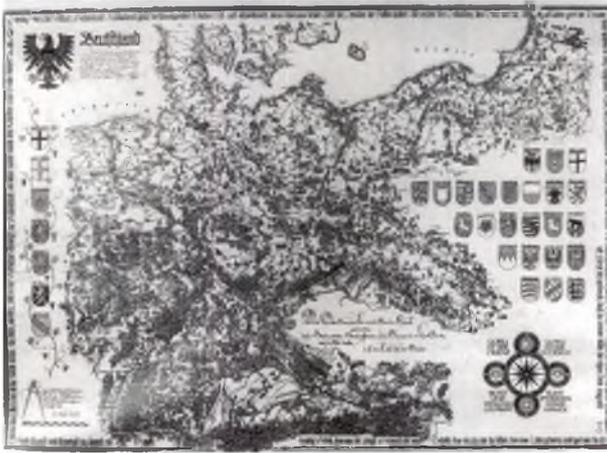
Blitzkrieg

Eroberungskrieg und »Rassenkrieg«

Weltkrieg



Erprobung der Macht



54

»Deutschland«

Landkarte für Schulen von Rudolf Koch und Fritz Kredel (Maßstab 1:800 000), Farbdruck (Insel-Verlag; Druck H. F. Jütte, Leipzig), H 115, B 158,5; 1934

55

»Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der Rückhalt aller Deutschen im Osten«

Farboffset (Hg: Reichsleitung der NSDAP, Arbeitsbereich Osten; Druck: Schroff-Druck, Augsburg), signiert o. r.: Fritz Weber (1895-unbek.), H 83,7, B 60,5; um 1938

Vor einer weiten Ackerlandschaft stehen drei Personen: Ein Mann in der Uniform eines Kreisleiters der NSDAP, eine Frau im blauen Kleid des Arbeitsdienstes und ein Landarbeiter. Hinter ihnen weht die 1935 eingeführte Reichsflagge mit dem Hakenkreuz. Dieses Plakat gehört in den Kontext der propagandistischen Vorbereitung der Eroberungskriege in Osteuropa.

Die Politik des NS-Regimes war von Anfang an auf das Ziel gerichtet, dem Deutschen Reich die Hegemonie auf dem europäischen Kontinent zu verschaffen. Die Revision einzelner Bestimmungen des Vertrages von Versailles (1919), wie sie schon von Politikern der Weimarer Republik gefordert worden war, diente der Vorbereitung dieses Ziels. Darüber hinaus sollte diese Politik den Westmächten suggerieren, das NS-Regime setze die Außenpolitik der Weimarer Republik fort. Vor allem nach der Machtübernahme 1933 bis 1934 betonte die Propaganda den tiefen Friedenswunsch des NS-Staates, um Deutschland wirtschaftlich zu stärken. Tatsächlich begann noch 1933 die zunächst verdeckte Aufrüstung mit Hilfe der Schwerindustrie. Die heimliche Erprobung der Waffen fand mit Genehmigung der sowjetischen Staatsführung in der UdSSR statt.

Der Vorbereitung des Krieges dienten eine Reihe von Maßnahmen, die eindeutig im Widerspruch zum Vertrag von Versailles standen: Im Jahre 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wiedereingeführt, im März 1936 marschierte die Reichswehr ins entmilitarisierte Rheinland ein. Gleichzeitig wurde forciert aufgerüstet: Die Rüstungsausgaben stiegen von 3,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1933 auf 37 Milliarden im Jahre 1939.

Parallel verlief die psychische Mobilisierung der Gesamtbevölkerung durch propagandistische und organisatorische Maßnahmen. Zug um Zug wurde ein immer größerer Teil der Gesellschaft in Organisationen erfaßt, die entweder offen paramilitärisch oder in Organisationsstruktur und Symbolik an militärischen Vorbildern orientiert waren.

Die vor allem von der britischen Regierung betriebene Politik des »Appeasement« beruhte keineswegs auf einer Verkenntung der kriegerischen Absichten des NS-Regimes. Der Versuch, durch vertragliche Vereinbarungen wie das »Münchener Abkommen« (29. 9. 1938) territorialen Forderungen des deutschen Expansionismus entgegenzukommen, war von der Hoffnung getragen, das NS-Regime vom Einsatz militärischer Mittel abhalten zu können.

Angliederung des Saargebietes

Das Saargebiet war im Vertrag von Versailles auf 15 Jahre unter Völkerbundmandat gestellt worden; die Wirtschaftshoheit übte Frankreich aus. Nach Ablauf dieser Frist sollte in einer Volksabstimmung über das zukünftige Schicksal des Gebiets, das aus 5 bayerischen und 2 preußischen Landkreisen gebildet worden war, entschieden werden.

Diese Abstimmung wurde von den Nationalsozialisten mit hohem finanziellen und propagandistischem Aufwand vorbereitet. Unterstützt von Vertretern der Großindustrie, die ihre Belegschaften unter Druck setzten, konnte die »Deutsche Front«, ein bereits im Herbst 1933 gebildeter und nationalsozialistisch beherrschter Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien mit der NSDAP, am 13. Januar 1935 mehr als 90% der Stimmen für sich und damit für die Wiedereingliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich erzielen.



56

56

»Die Saar ist frei«

Aquarell und Kreide, signiert u. r.: Petrus, H 32, B 23,2; 1935

Plakatentwurf nach Wiederangliederung des Saargebietes an das Deutsche Reich. Suggestiv sind hier nationalsozialistische Symbole mit einem Blick auf das Saarland aus der Vogelperspektive kombiniert.

Der »Anschluß« Österreichs

Auf einem Treffen auf dem Obersalzberg am 12. Februar 1938 zwang Hitler den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg, die seit 1933 verbotenen österreichischen Nationalsozialisten unter Seyß-Inquart an der Regierung zu beteiligen und ihnen mit dem Innenministerium die Polizeigewalt zu übergeben. Um eine nationalsozialistische Machtübernahme und eine Angliederung Österreichs an Deutschland zu verhindern, beraumte Schuschnigg für den 13. März 1938 eine Volksabstimmung an, in der sich die Österreicher für ein innen- und außenpolitisch von Deutschland unabhängiges Österreich entscheiden sollten. Unregelmäßigkeiten bei der Wahlvorbereitung gaben Hitler den Vorwand, bei Androhung eines militärischen Einmarsches ultimativ den Rücktritt Schuschniggs zu fordern. Dieser trat am 11. März zugunsten von Seyß-Inquart zurück. Am nächsten Tag marschierten die deutschen Truppen in Österreich ein, einem »Hilferuf« von Seyß-Inquart folgend. Eine Formsache für die seit Wochen an der österreichischen Grenze aufmarschierte deutsche Wehrmacht. Am 14. März verkündete Hitler in Wien »den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich«. Eine Volksabstimmung am 10. 4. 1938 sollte den vollzogenen »Anschluß« Österreichs nachträglich vor der Weltöffentlichkeit sanktionieren (offizielles Ergebnis: 99% für den »Anschluß«).

57

»Ein historisches Ereignis«

Hochdruck (Druck: H. Hohmann, Darmstadt), H 110, B 80; März/April 1938

Plakat zur Abstimmung über den »Anschluß« Österreichs an das Deutsche Reich. Der »Anschluß«, der durch den Ein-

marsch der deutschen Wehrmacht am 12. März bereits vollzogen war, sollte durch diese Abstimmung am 10. April nachträglich sanktioniert werden. Allein in Wien wurden über 200 000 ähnliche Plakate und 250 000 Hitlerbilder angeschlagen.

57

Ein historisches Ereignis

Ist die Tat des vollzogenen Anschlusses
Österreichs an das Deutsche Reich

Über 6 Millionen Deutsche, die durch Gewalt und sterner Paragraphen außerhalb der Gemeinschaft mit ihrem Volkstum bleiben mußten, sind heimgekehrt!

**Wir waren früher auch ein Volk,
mußten aber in zwei Staaten leben**

Doch Betrug, Lüge und Gewalt haben den Lauf der Geschichte nicht aufhalten können.

Blut strebte zu Blut!

Die Tat des Führers hat die Sehnsucht des Volkes erfüllt:

**Das neue Deutsche Reich
ist erstanden!**

Wir zeigen am 10. April der Welt unseren Willen:

Wie alle stimmen mit Ja

Die »Sudetenkrise«

Das Sudetenland war, als vorwiegend von Deutschen bewohntes Gebiet, Teil der 1918 gegründeten Tschechoslowakei. Am 28. März 1938 empfing Hitler den Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, und wies ihn an, mit unannehmbaren Forderungen an die tschechoslowakische Regierung heranzutreten. Die Sudetendeutsche Partei, die wiederholt die begrenzte Autonomie für das Sudetenland gefordert hatte, verlangte jetzt den Anschluß des Sudetenlandes an das Reich, was von der Prager Regierung abgelehnt wurde.

Als Hitler daraufhin mit dem Einmarsch in die Tschechoslowakei drohte, flog der britische Premierminister Chamberlain am 15. September 1938 nach Berchtesgaden, um Hitler die Übergabe des Sudetenlandes anzubieten und damit zugleich die Annexion der gesamten Tschechoslowakei durch das Deutsche Reich zu verhindern. Nach einem zweiten Treffen Hitlers und Chamberlains in Bad Godesberg kam es am 29. September 1938 zur Münchener Konferenz, an der Hitler, Mussolini, Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier teilnahmen. Die beiden Westmächte kamen den deutschen Forderungen in jedem Punkt nach: Die Tschechoslowakei mußte bis zum 1. Oktober die Sudetengebiete an Deutschland abtreten. Sie sollte dafür eine – freilich nie verwirklichte – internationale Garantie für den Restbestand ihres Territoriums erhalten.

58

»Das Deutschtum in der Slowakei«

Tiefdruck (unter Verwendung eines Fotos von Ragimund Reimisch, Berlin), H 63,5, B 42,5; um 1938

Die Annexion des Sudetenlandes war bereits seit 1934 propagandistisch vorbereitet worden. Wiederholt wurden in Presse und Rundfunk Nachrichten über die unrechtmäßige Unterdrückung deutscher »Volksgenossen« und die »Überfremdung« des »deutschen Brauchtums« verbreitet.

59

»Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete richtet aus Anlaß der Übernahme der Verwaltung...«

Druck (Reichsdruckerei, Berlin; unterzeichnet: Heil Hitler! Konrad Henlein, Reichenberg, 20. Oktober 1938), H 59, B 42; 1938

Konrad Henlein (1898-1945), seit 1933 Führer der Sudetendeutschen Partei, schrieb diesen Brief drei Wochen nach der im Münchener Abkommen vereinbarten Übergabe des Sudetenlandes an das Deutsche Reich.

57

Einmarsch in die Rumpf-Tschechoslowakei

Obwohl Hitler während der »Sudetenkrise« vor der Weltöffentlichkeit geschworen hatte, über das Sudetenland hinaus keine weiteren Gebietsforderungen zu erheben, marschierte die Wehrmacht am 15. März 1939 unter dem Vorwand der Selbstauflösung des tschechoslowakischen Staates in Prag ein. Am nächsten Tag unterzeichnete Hitler auf der Prager Burg den Erlaß über das »Protectorat Böhmen und Mähren«, in dem Deutschland die unumschränkte Herrschaft ausübte. Diese war gekennzeichnet durch Herabstufung der Tschechen zu »Personen minderen Rechts« und durch offenen Terror gegen das tschechische Bürgertum. Die Slowakei blieb als deutscher Satellitenstaat bestehen.

60



Aufruf an die Bevölkerung!

Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Deutschen Wehrmacht habe ich im Lande Böhmen mit dem heutigen Tage die vollziehende Gewalt übernommen.

Hauptquartier Prag, den 15. März 1939.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3

Blaskowitz
General der Infanterie.

Rozkas pro Obyvatele!

Na rozkas Votze a nejvršího Prezidenta německé Armady převzal sem v zemi české s nošnim dnem celou moc.

Hlavní-Quartier Praha, dne 15. Brézna 1939

Vrchní Komandant Armadni-Odil 3

Blaskowitz
General Pjeshoty

58

60

»Aufruf an die Bevölkerung!«

Hochdruck (unterzeichnet: Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, Blaskowitz, General der Infanterie, 15. März 1939), H 84, B 58,5; 1939

Zweisprachiger Anschlag vom Tag des Einmarsches der deutschen Wehrmacht in Prag. Johannes Blaskowitz wurde später »Oberbefehlshaber Ost«.

Deutsch-Sowjetischer Nichtangriffspakt

Der am 23. August 1939 von den beiden Außenministern von Ribbentrop und Molotow auf zehn Jahre geschlossene Vertrag besiegelte in seinem geheimen Zusatzprotokoll das Schicksal Polens. Danach wurde Ostmitteleuropa in eine deutsche und eine sowjetische »Interessensphäre« geteilt: Der polnische Westteil bis zum Bug fiel an Deutschland, Ostpolen, die baltischen Staaten und Bessarabien an die Sowjetunion. Dieses von Hitler nur als kurzfristiges Arrangement gedachte Vertragswerk sollte ihm die strategische Voraussetzung für den Überfall auf Polen geben, nachdem England und Frankreich dem Dritten Reich ein freies Verfügen über Osteuropa nicht zugestanden hatten. Das deutsche Ziel war: die Neutralisierung der Sowjetunion bei einem Angriff auf Polen, die Isolierung des polnischen Gebietes von Westen und Osten, eine Abschreckung Westeuropas und – im Falle eines bewaffneten Konfliktes im Westen – Rückenfreiheit im Osten. Der bereits am 19. August abgeschlossene Deutsch-sowjetische Wirtschaftsvertrag sicherte gegen die Leistung von Krediten, Waffen und Industrieprodukten wichtige Rohstoff- und Lebensmittellieferungen aus der UdSSR an Deutschland. Damit war eine britische Blockade weitgehend unwirksam. Die Sowjetunion verband mit diesem »Pakt mit dem Teufel«, wie der Vertrag gern genannt wird, Gebietsgewinne in Ostpolen, einen Zeitgewinn für die eigene Aufrüstung und – falls sich die Aggression gegen Polen zu einem europäischen Krieg ausweiten würde – eine Schwächung der kapitalistischen Länder.

61

»Nichtangriffspakt. Deutschland – Sowjetunion«

Titelseite: »Völkischer Beobachter. Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands« (Berliner Ausgabe, 234), vom 22. August 1939, H 54, B 45



Plakat Nr. 7 im 47. - Jahrg. d. Untere. Unterrichts

H. J. ELNİK

Blitzkriege

In der Anfangsphase des Krieges kennzeichnete die nach schnellen Entscheidungen drängende Kampfmethodik die militärische Strategie der deutschen Wehrmacht. Dazu gehörte auf der politischen Seite die Bereitschaft, Vertragsbrüche hinzunehmen und Völkerrecht nicht anzuerkennen. Der mit Polen im Januar 1934 abgeschlossene Nichtangriffspakt wurde einseitig von Hitler im März 1939 gekündigt. Die Niederlande, Belgien und Luxemburg zählten zu den neutralen Staaten als Hitler sie für den Krieg gegen Frankreich besetzte. Der für zehn Jahre abgeschlossene Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion wurde nicht einmal nach zwei Jahren durch den Überfall auf die UdSSR gebrochen. Dazu zählte auch der Überraschungseffekt bei der Besetzung Dänemarks und Norwegens.

In der Kombination von Panzerformationen und unterstützenden Luftangriffen erzwangen die »Blitzkriege« Durchbrüche in der gegnerischen Front, um an wenigen Punkten tief in das Land einzudringen, die zusammenhängenden Formationen des Gegners zu zerteilen und rückwärts einzuschließen. Der hohe Einsatz an Menschen, Rohstoffen und Industrieproduktion sollte – nach den Erfahrungen des Abnutzungskrieges von 1914-1918 – verhindert werden. Die Konzeption des schnellen Panzerkrieges entwickelte der General der Panzertruppe, Heinz Guderian (1888-1954), in seiner Schrift »Achtung! Panzer« von 1937. Hitler griff diese unkonventionelle Idee auf und setzte sie gegen konservative Kräfte im Militär durch. Widerspruch zu den Vertragsbrüchen aus den Reihen der Militärs und der Politik übergang Hitler. Wer fragt nach einem Sieg, ob er gerecht errungen wurde, war Hitlers Haltung. Das Gelingen der »Blitzkriege« sicherte seine Anfangserfolge in Polen, Frankreich, Norwegen, Jugoslawien und Griechenland. Der Mythos von der Überlegenheit der deutschen Wehrmacht bis 1941 beruhte auf dieser Strategie. Für den Überfall auf die UdSSR reichte dieses Konzept nicht mehr aus. Die »Blitzkriegstrategie« lief sich bei fehlenden Nachschubstraßen und tödlicher Fehleinschätzung der sowjetischen Reserven in Eis und Morast vor Moskau tot. Hitler, inzwischen auch Oberbefehlshaber des Heeres, erwies sich der von ihm entfesselten globalen Kriegführung als Autodidakt nicht gewachsen. Konzeptionslos, sich an jedem Zentimeter eroberten Bodens festkrallend, versagte seine militärische Führung – aber auch die der Militärs. Eine politische Führung in Deutschland, die mit dieser europäischen Konfliktsituation hätte fertig werden können, gab es nicht. Der Nationalsozialismus besaß kein gemeinsames, konstruktives Europa-Programm.

62

»In den Staub mit allen Feinden Groß-Deutschlands!«

Farboffset (Hg: Reichspropagandaleitung, Berlin; Druck: Carl v. d. Linnepe, Lüdenscheid), signiert u. r.: Mjölñir (Pseudonym für Hans Schweitzer Lebensdaten unbek.), H 84,3, B 59,5; um 1940

Eine Faust zerschlägt drei karikierte »Feinde« Deutschlands. Links ein französischer General, in der Mitte Winston Churchill mit dem »Union Jack« und rechts ein Bankier mit der stereotypen, angeblich »jüdischen« Physiognomie. Der Titel des Plakats wandelt ein Zitat aus dem Theaterstück »Der Prinz von Homburg« von Kleist ab. Darin heißt es, bezogen auf den Krieg des Großen Kurfürsten gegen Schweden: »In den Staub mit allen Feinden Brandenburgs«. Der nationalsozialistische Angriffskrieg setzt sich damit in Beziehung zum Dreißigjährigen Krieg (1618-1648).

61

»Obrona Przeciwlotnicza Obwieszczenie...«

Hochdruck (ausgestellt in: Wyrzysk, Polen), H 94,5, B 63;
31. August 1939

»Bekanntmachung über die Anordnung der Bereitschaft zur Flugzeugabwehr.

Der Minister für Armeeangelegenheiten hat mit dem heutigen Tag die Bereitschaft zur Flugzeugabwehr bis zum Widerruf angeordnet.

Es wird laut des Gesetzes über die Flugzeug- und Gasabwehr vom 15. März 1934 (Gesetzbuch der Polnischen Republik Nr. 80, Posten 742) folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

I. Es besteht automatisch die Pflicht zur persönlichen und sachlichen Kriegsleistung.

II. Gleichzeitig treten folgende Vorschriften in Kraft:

A. Vorschriften über das Verhalten zur Zeit der Bereitschaft

1. Beleuchtung:

Straßenbeleuchtung auf ein Minimum reduzieren, keine Schaufensterbeleuchtung, keine Lichtreklamen nachts, Verdunkelung der privaten Wohnungen, Büros u.s.w. Scheinwerferlicht der Fahrzeuge soll gedämpft werden (blau).

In Räumen ohne Fensterverdunkelung soll das Licht vollständig ausgeschaltet sein.

2. Zum Verhalten der Bevölkerung: Jeder ist verpflichtet,

- a in Wohnhäusern sich an die in den Fluren ausgehängten Vorschriften zu halten, sich den zuständigen Organen unterzuordnen,
- b auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sich den Organen und Sicherheitsposten unterzuordnen. Ein unbegründetes Versammeln ist zu vermeiden,
- c auf den Bahnhöfen, in Ämtern, Gebetshäusern, Unterhaltungslokalen, Restaurants u. a. ist den Weisungen der zuständigen Organe und den bekanntgemachten Vorschriften zu folgen.

B. Vorschriften zum Verhalten während eines Fliegeralarms

- 1. Die Bedrohung der Stadt durch einen Luftangriff wird durch das Signal des Fliegeralarms verkündet, ein ununterbrochener Sirenton von drei Minuten.
- 2. Vom Zeitpunkt des einsetzenden Alarmsignals sind
 - a die Personen, die sich in ihren Wohnungen aufhalten zur Befolgung der Vorschriften der Selbstverteidigungsorgane verpflichtet.

- b Passanten sind verpflichtet, Straßen und Plätze sofort zu räumen und sich nach Hause oder in die umliegenden Häuser zu begeben.
 - c Fahrzeugführer (Bus, Auto, Fuhrwerk) sind verpflichtet, ihre Fahrzeuge anzuhalten und nach Vorschrift zu parken.
 - d Besucher von Bahnhöfen, Ämtern, Gebetshäusern u. a. sind verpflichtet, sich den zuständigen Organen unterzuordnen.
3. Gas- und Feualarm.
- a Falls beim Luftangriff Kampfgase angewendet werden, wird Gasalarm ausgerufen mit Hilfe von Gongsignalen (event. Blech),
 - b beim Ausbruch des Feuers wird mit Hilfe der Feuerklingel (event. Eisenstäbe) der Feualarm verkündet.

C. Vorschriften nach dem Abbruch des Fliegeralarms

- 1. Der Abbruch wird durch einen unterbrochenen Sirenton von drei Minuten bekanntgegeben.
 - 2. Die Gas- und Feualarme werden persönlich durch die zuständigen Organe unterbrochen ohne akustische Hilfsmittel.
 - 3. Nach dem Abbruch des Alarms kann je nach Lage das normale Leben wieder aufgenommen werden.
 - 4. Nahes Herantreten an die nicht gezündeten Sprengkörper ist verboten.
 - 5. Die Bereitschaft zur Flugzeugabwehr bleibt auch nach dem Abbruch des Alarms bestehen.
- Vergehen gegen die o. g. Vorschriften des Teils II werden laut den Erläuterungen zu Art. 7 des Gesetzes mit Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren und Geldbuße oder mit Arrest bis zu zwei Jahren und Geldbuße bestraft.

Wyrzysk (Wirsitz) am 31. August 39

Leiter der allgemeinen Kreisleitung ersetzt die Unterschrift.«
(Übersetzung aus dem Polnischen)

Am 30. August 39 verkündete die polnische Regierung in Erwartung eines deutschen Angriffs die Generalmobilmachung. Bekanntmachungen wie diese waren überall angeschlagen, um die Bevölkerung auf Luftangriffe vorzubereiten.



Warnung

Großbritannien an das Deutsche Volk.

Deutsche,

Mit kühl erwogenem Voratz hat die Reichsregierung Großbritannien Krieg aufzuzwingen. Wohl wußte sie, daß die Folgen ihrer Handlung die Menschheit in ein größeres Unheil stürzen, als 1914 es tat. Im April gab der Reichskanzler euch und der Welt die Versicherung seiner friedlichen Absichten; sie erwies sich als ebenso wertlos wie seine im September des Vorjahres im Sportpalast verkündeten Worte: „Wir haben keine weiteren territorialen Forderungen in Europa zu stellen.“

Niemals hat eine Regierung ihre Untertanen unter geringerem Vorwand in den Tod geschickt. Dieser Krieg ist gänzlich unnötig. Von keiner Seite waren deutsches Land und deutsches Recht bedroht. Niemand verhinderte die Wiederbesetzung des Rheinlandes, den Vollzug des Anschlusses und die unblutig durchgeführte Einföhrung der Sudeten in das Reich. Weber wir, noch irgendein anderes Land, versuchte je dem Ausbau des deutschen Reiches Schranken zu setzen—solange dieses nicht die Unabhängigkeit nicht-deutscher Völker verletzte.

Allen Bestrebungen Deutschlands—solange sie Andern gerecht blieben—hätte man in friedlicher Beratung Rechnung getragen.

273

64

»Warnung. Großbritannien an das Deutsche Volk.«

Flugbl. (Hg: Electra House im Auftrag der britischen Regierung, GB), Codezeichen: 273, H 20,9, B 13,4; abgeworfen vom 3.-11. September 1939

Das britische Flugblatt »Warnung« (vermutl. vor dem deutschen Angriff auf Polen hergestellt) warf die R.A.F. am Tag der britischen Kriegserklärung über Deutschland ab. Die britische Regierung begründete ihren Kriegseintritt damit, daß Großbritannien als Bündnispartner Polens zu dessen Verteidigung verpflichtet sei. Man wollte die Deutschen davon überzeugen, daß die nationalsozialistische Führung der Angreifer und Rechtsbrecher ist und nicht die anderen Regierungen, wie die deutsche Propaganda behauptete. Mit dem Hinweis auf die bisherige Verhandlungsbereitschaft und das Entgegenkommen gegenüber Deutschland wollte man die englische Friedensbereitschaft unterstreichen.

64

65

»Kurjer Codzienny«

(Täglicher Kurier),

Warschau 6. September 1939

(Übersetzung in Stichworten):

»Die Siegfriedlinie ist an sieben Stellen gebrochen. Die größten deutschen Flugzeugwerke wurden vernichtet. Die französische Armee hat an zwölf Punkten die deutsche Grenze überschritten.« – »Weiterhin siegreiche Verteidigung Pommerns und der Westerplatte.« – »Der Blitzkrieg der Deutschen ist nicht gelungen. Der Geist der polnischen Armee ist ausgezeichnet.« – »In Deutschland wächst die Panik nach den Luftangriffen. Englische Flugzeuge an der Ruhr. Panik in Berlin wegen der feindlichen Flugzeuge und nach dem französischen Einmarsch ins Reich. Polnische Flugzeuge haben gestern Berlin und Frankfurt/Oder bombardiert, englische Flugzeuge warfen Bomben auf Cuxhaven und Wilhelmshaven. Berichte von Flüchtlingen über den fast widerstandslosen Vormarsch der Franzosen beim Durchbrechen der Siegfriedlinie.« – »Englische Flugzeuge haben laut englischem Informationsministerium Erkundungsflüge über dem Ruhrgebiet vorgenommen und dabei 3 Millionen Flugblätter in deutscher Sprache abgeworfen.« – »Das Bombardement Berlins durch Polen hat einen enormen Eindruck gemacht. Die Presse betont den Heldenmut der Polen und ist vom Sieg überzeugt.«

Die Nachrichten der polnischen Zeitung vom 6. September 1939 stimmten mit der Kriegswirklichkeit nicht überein. England und Frankreich hatten im Frühjahr 1939 eine Garantieerklärung unterschrieben, daß sie im Falle eines Angriffs, Polen »mit allen verfügbaren Mitteln« unterstützen würden. Beide Regierungen taten aber nichts, um die polnische Verteidigung durch einen Angriff auf den Westen Deutschlands zu entlasten. Auch hat es zu diesem Zeitpunkt weder polnische Luftangriffe auf Berlin oder Frankfurt/Oder gegeben noch eine Bombardierung deutscher Industrieanlagen durch die Royal Air Force.

66

1939 – Deutsche Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung von Warschau

Reproduktionen nach Photos von Julian Bryan, Warschau 1939

a Evakuierung eines Frauenkrankenhauses.

b Ein Mädchen entdeckt ihre tote Schwester. (Vgl. S. 145)

WYDANIE WIECZORNE

KURJER CODZIENNY

ADRES REDAKCJI I ADMINISTRACJI: WARSZAWA, KRYPTOWA 5
KORTO 2, K. O. 200. PRENUMERATA: MIESIĘCZNA 22.50

GROSZY
WARSZAWA, KRYPTOWA 5
TELEFONY: RED. 20-44, 20-45
ADM. 20-19, 20-19, 20-19

NR 971

ŚRODA, 6 WRZEŚNIA 1919 R.

NR 216

Linia Zygryda pękła w siedmiu miejscach

Największa fabryka samolotów niemieckich zniszczona Wojska francuskie w 12 miejscach przeszły granicę Niemiec

Reda pabła padoł wczoraj o godzinie 10 m. 40 następujący komunikat:
Wojska francuskie w siedmiu punktach przekroczyły linię Zygryda i wspaniale atakowały na wschód. Zniszczona linia obronowa niemiecka została w siedmiu miejscach przecięta samolotami w Friedriehshafen.

Wczoraj wczesnym rankiem wiadomości, że oddziały armii francuskiej ruszyły od strony Bietnu i przeszły w 12 punktach granicę niemiecką, wchodząc na terytorium Rzeczypospolitej. Akcja ta miała być skierowana na Zagłębie Sary.
SZTOKHOLM 6. 9. — „Aftonbladet” donosi o rozbiarciu przez Niemców obronę polską na wschód od linii Zygryda.
LONDYN, 6. 9. — Reda przy VI, zarzuciła przez radio i ogłosiła, że brytyjskich sił lotniczych, w którym

wyrzucił samoloty w ich kierunku i zabijał.
W odpowiedzi na ogłoszenie ministra lotnictwa Kingstley Wood dołączył do komunikatu, że członkowie brytyjskich sił lotniczych dumni są z tego, jak im udało się skierować na linię Zygryda.
PARYZ 6. 9. — Biuro Francji coraz bardziej przygląda się do wojny i to w najgłębszym przekonaniu, gdyż w przekonaniu, że nadciągnięciu podjął się wojny dla obywateli, w związku z tym nadchodzi niemieckie obronki i tymczasem dostrzegano francuskie siły. Tak wyszczególnił przed 100 parlamentarzystami francuskimi, którzy zapytali go o szczegóły, że w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.
Dalsze fakty nie wykonywały dla utworzenia kabiny wojennej, zgodnie z tym, nie otrzymał podania, że do przedostania się do Dalsdorfu, gdzie w tym czasie znajdował się samolot niemiecki, który w tym czasie znajdował się w kierunku Dalsdorfu.

Fabryka samolotów wyleciała w powietrze

Wczoraj o godzinie 10 m. 40 następujący komunikat:
Wojna bliskawiczna nie udała się Niemcom. Doch armii polskiej jest doskonały.

Wojna bliskawiczna nie udała się Niemcom

Doch armii polskiej jest doskonały

LONDYN 6. 9. — Dyplomatyczny „Manchester Guardian” podkreśla sprawnie determinację wojsk polskich, nawiązując do armii polskiej, która w tym czasie przebiegała w kierunku Warszawy, w tym czasie w kierunku Warszawy, w tym czasie w kierunku Warszawy.

Przekazanie o neutralności

WASZYNGTON 6. 9. — Władze państwa w Waszyngtonie ogłosiły, że w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Konsul niemiecki boi się... Niemców

Zastępca w Kanadzie, bo nie chce być storopodowany

Niemiecka załoga uciekła

Buenos Aires 6. 9. — Z Rosarii komunikacja, że załoga niemiecka uciekła z Rosarii i skierowała się w kierunku Warszawy, w tym czasie w kierunku Warszawy.

Ogłoszenie o załogach ochotniczym

Komenda Nr. 1 Komendy Okręgowej w Warszawie ogłasza, że w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

6 samolotów niemieckich straconych

Podczas działań wojennych nad linią Zygryda, w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Obywatele - Spokój Wasz - to zwycięstwo

Każdy na swoje stanowisko do pracy codziennej

Nadamy chwila, kiedy Polacy odzyskają swobodę. Zdobną go w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Każdy na swoje stanowisko do pracy codziennej. W tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

ODEZWA EPISKOPATU FRANCUSKIEGO

PARYZ 6. 9. — Wzajemnie bliskie francuskie i niemieckie wojska w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Całe Pomorze i Westerplatte bronią się w dniu dzisiejszym

Pomorze broni się. Oparcia akcji niemieckiej opowiedzieli się wojska niemieckie w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

FRANCUSKO - ANGLIAKIE BRATERSTWO BRONI

PARYZ 6. 9. — Biuro lotnictwa francuskiego ogłosiło, że w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Państwa neutralne nie będą neutralne

Wojna nie da się im zrobić. W tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

W Niemczech rośnie panika

po nalotach z powietrza. Samoloty angielskie nad Ruhrą

Samoloty angielskie nad Ruhrą

RYJA 6. 9. — Biuro Francji ogłosiło, że w tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.

Wojna francuskie na froncie Mozela-Ren

nawiązały kontakt z oddziałami niemieckimi

Wojna francuskie na froncie Mozela-Ren

nawiązały kontakt z oddziałami niemieckimi. W tym czasie, kiedy on był w Berlinie, widział dwa samoloty w kierunku Dalsdorfu.



66 a



66 b



66

Flugblattpropaganda

Bereits am 3. September 1939 warfen britische Bomber Flugblätter über Deutschland ab, in denen die englische Regierung die Bevölkerung über ihre Sicht der Vorgänge informierte, die zum Kriegsbeginn geführt hatten.

Die englische Regierung hatte schon im März 1938 als Reaktion auf die nationalsozialistische Annexionspolitik eine Propagandaorganisation aufgebaut, die den Auftrag hatte, Methoden zu entwickeln, mit denen im Kriegsfall die Deutschen im Sinne der englischen Politik beeinflusst werden konnten. Diese Organisation wurde nach dem Gebäude an der Themse, in dem sie untergebracht war, »Electra House« genannt.

Fast alle am Krieg beteiligten Mächte setzten im Rahmen der psychologischen Kriegführung Flugblätter als Instrument der Gegenpropaganda ein. Zu diesem Zweck wurden Propagandaabteilungen gegründet, die für die Formulierung und Herstellung der Flugblätter verantwortlich waren. Die Produktion war immens: Allein von England aus wurden während des Krieges rund 6,5 Milliarden Flugblätter über Westeuropa abgeworfen.

Der sogenannte »Konfettikrieg«, wie die englischen Piloten die Verbreitung von Flugblättern abschätzig bezeichneten, wurde mit unterschiedlichen technischen Mitteln geführt. Fast 90% aller Flugblätter wurden mit dem Flugzeug abgeworfen. Nachdem sich mehrere Abwurfmethoden als recht unzulänglich erwiesen hatten, entwickelten die Amerikaner 1944 eine Flugblattbombe, die aus einem Papp- oder Blechzylinder bestand, der 80 000 Flugblätter fassen konnte. Transportiert wurden diese Bomben mit den Langstreckenbomben, die auch die Spreng- und Brandbomben abwarfen. Für die Verbreitung bei den gegnerischen Soldaten an der Front wurden Artilleriegranaten benutzt, die nicht mit Sprengstoff, sondern mit Flugblättern gefüllt waren.

67

Deutsches Flugblatt für polnische Soldaten

Flugbl. (Hg: Dtschl), H 22,7; B 15,9; 1939 (Auflage: 800 000 St.)

»Die polnischen Soldaten auf dem obigen Photo werden mit Sicherheit nach Hause zurückkehren, wo sie Vater und Mutter begrüßen werden.

Sollen Deine Eltern Tränen vergießen, nur weil Du Dein Leben verlierst für eine verlorene Sache? Kein einziger franzö-

sischer Soldat hat bis zu diesem Zeitpunkt die deutschen Grenzen überschritten. Nur Du mußt kämpfen für die Regierung des Herrn Beck. Sie belügt Dich auf unverschämte Weise; die Regierung, die sich nach Lublin aus dem Staub gemacht hat, genauso wie Euer berühmter Marschall Rydz-Smigly, der vor der Verantwortung flüchtet und schon zurückgetreten ist.

Lege Deine Waffen nieder und komm zu uns! An den Gesichtern Deiner Kollegen kannst Du erkennen, daß wir sie sehr gut behandeln« (Übersetzung aus dem Polnischen).

68

»Achtung!«

Flugbl. (Hg: Electra House im Auftrag der britischen Regierung, GB), Codezeichen: 280, H 21,1, B 17,6; abgeworfen vom 5. September - 2. Oktober 1939

Das Flugblatt verbreitete die Rundfunkrede Chamberlains vom 3. September 1939. Der britische Premierminister wandte sich in ihr »an das deutsche Volk«, das über die Ereignisse informiert werden sollte, die dem deutschen Überfall auf Polen vorangegangen waren. Alle Versuche britischer Politiker, zwischen Polen und der Reichsregierung zu vermit-

eln, seien an den ultimativen Forderungen der deutschen Regierung gescheitert. Chamberlain unterschied in seiner Rede zwischen dem deutschen Volk und der Nazi-Führung. Er betonte, daß England nicht gegen die Deutschen, sondern gegen ein wortbrüchiges, tyrannisches Regime kämpfe.

69

»Gestapolen«

Flugbl. (Hg: Electra House im Auftrag der britischen Regierung, GB) Codezeichen: 333, H 21,3, B 13,5; abgeworfen vom 21. März - 24. April 1940

Der Titel ist ein Wortspiel aus Gestapo und Polen. Das britische Flugblatt berichtet über die Verbrechen, die Gestapo und SS an der polnischen Bevölkerung verübten. Als Quelle für diese Information wird Radio Vatikan angegeben. Mit dem Beginn des Überfalls auf Polen waren bereits seit Anfang September Zehntausende polnischer Juden und Nichtjuden, vor allem Angehörige der polnischen Führungs- und Intelligenzschicht, Opfer der mobilen »Einsatztruppen der Sicherheitspolizei und des SD« geworden.

70

»Aufruf!«

Hochdruck (polnisch/deutsch, unterzeichnet: Der Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen, Heitz, General der Artillerie), H 60,2, B 42,2; September 1939

Der General der Artillerie Heitz gibt die Übernahme der vollziehenden Gewalt am 14. September 1939 in Danzig bekannt.

71

»Danziger und Danzigerinnen!«

Hochdruck (Druck: A. Schroth, Danzig), H 304, B 95; Mitte September 1939

Aufruf des Danziger Gauleiters Albert Forster an die Danziger Bevölkerung, Adolf Hitler bei seinem Einzug in das »befreite Danzig« am 18. September gebührend zu empfangen. Forster (1902-1948, in Polen hingerichtet), bereits seit 1923 Mitglied der NSDAP, hatte sich eine Woche vor dem Überfall auf Polen zum Staatsoberhaupt des Freistaates Danzig wählen lassen, um das Deutsche Reich um Schutz ersuchen zu können. Wie alle öffentlichen Auftritte Hitlers, wurde auch sein Empfang in Danzig zu einer sorgfältig vorbereiteten Inszenierung des Führerkultes.

67

Polscy żołnierze na powyższym zdjęciu napewno powrócą do domu rodzinnego, gdzie witają ojca i matkę.



Czy Twoi rodzice mają przelewać łzy tylko z tego powodu, że życie Twoje poniechać musisz za sprawę straconą? Żaden żołnierz francuski dotychczas nie przekroczył granic niemieckich! Ty tylko walczyć musisz, a rząd panów Becków okłamuje Cię w bezczelny sposób: rząd, który zmył do Lublina, jakoteż, i Wasz osławiony marzałek Rydz-Smigly, który nieka przed odpowiedzialnością a który się już podał do dymisji.

Złóż dlatego broń a chodź do nas!
Pó twarzach Twoich kolegów poznac możesz, że bardzo dobrze się z nimi obchodzimy.

67



ULTIMATUM

do ludności miasta Warszawy!

Niemieckie naczelne dowództwo pragnie uniknąć niepotrzebnego przelewu krwi, który szczególnie dotknie niewinne kobiety i dzieci, i wobec tego ogłasza następujące wezwanie:

1. Ludność zostaje wezwana do opuszczenia Warszawy w zachodnim kierunku z białymi chustkami w ręku.
2. Niemieckie naczelne dowództwo gwarantuje, że żaden mieszkaniec Warszawy, dobrowolnie opuszczający miasto, nie dozna żadnej krzywdy.
3. Wszyscy mężczyźni i kobiety zdolni do pracy, otrzymają pracę i chleb.
4. Niezdolna do pracy ludność zostanie ulokowana na zachodnich obszarach warszawskiej gubernii i otrzyma zaopatrzenie.
5. Wszyscy chorzy oraz starcy, kobiety i dzieci, potrzebujące opieki, otrzymają pomieszczenie i opiekę lekarską.
6. Ludność polska wie, że armia niemiecka walczy jedynie z bolszewizmem. Kto w dalszym ciągu daje się wykorzystać, jako narzędzie bolszewizmu, bez względu na to, pod jakim hasłem, zostanie bez wszelkich skrpułów pociągnięty do odpowiedzialności.
7. Ultimatum to jest terminowe.

Głównodowodzący

72

»Ultimatum an die Bevölkerung der Stadt Warschau«
Flugbl. (Hg: Dtschl, unterzeichnet: Der Oberbefehlshaber),
H 22,1, B 16,2; September 1939

»Ultimatum an die Bevölkerung der Stadt Warschau. Die deutsche Heeresleitung möchte unnötiges Blutvergießen vermeiden, das besonders Frauen und Kinder betrifft, und erläßt deswegen folgenden Aufruf:

1. Die Bevölkerung wird aufgefordert, Warschau in westlicher Richtung mit weißen Tüchern in der Hand zu verlassen.
2. Die deutsche Heeresleitung garantiert, daß keinem Bewohner Warschaus, der freiwillig die Stadt verläßt, Leid zugefügt wird.
3. Alle arbeitsfähigen Männer und Frauen bekommen Arbeit und Brot.

6. Die polnische Bevölkerung weiß, daß die deutsche Armee ausschließlich gegen den Bolschewismus kämpft. Wer sich immer noch als ein Werkzeug des Bolschewismus benutzen läßt, unter welcher Parole auch immer, wird ohne Skrupel zur Verantwortung gezogen.
7. Dieses Ultimatum ist befristet.
Der Oberbefehlshaber«

(Übersetzung aus dem Polnischen)

74



ANGLIO! TWOJE DZIEŁO!

73

»Anglio! Twoje Dzielo!«

(»Engländer! Deine Schuld!«)

Offset (Druck: M. Müller & Sohn, Berlin), H 55,5, B 82,7;
Herbst 1939

England, so die nationalsozialistische Propaganda, habe Polen in den Krieg gegen Deutschland gehetzt. Das Ausmaß der Niederlage der polnischen Armee sei somit dem britischen Premierminister Neville Chamberlain zuzuschreiben. Die »englischen Kriegshetzer« haben Polen für ihre eigenen Interessen geopfert, tönnten gleichzeitig deutsche Wochenschaun in den Kinos.



74

Stereophotos vom Überfall auf Polen

Photos aus: »Die Soldaten des Führers im Felde«, Hg: Hasso v. Wedel (Oberstleutnant des Generalstabs) und Heinrich Hansen (Reichspressestelle), München (Raumbild-Verlag) 1939

Das Prachtalbum entwickelte eine neue Form des Bildbandes. Der als Kassette ausgebildete Buchrücken enthält 99 Stereophotographien und einen auklappbaren Bildbetrachter. »Der Feldzug in Polen. Die Soldaten des Führers im Felde« war der erste Band einer Reihe des Raumbild-Verla-

ges, dem weitere über die »Befreiung des deutschen Volkes von den Feinden von Versailles« und »Der Feldzug im Westen« folgten. Das Bildmaterial vom Überfall auf Polen stammte von dem PK-Photographen Hugo Jäger beim Oberkommando der Wehrmacht.

Raumbilder wurden seit über 100 Jahren hergestellt, zunächst als Zeichnungen, später als Photographien. Vor allem die Wissenschaften, insbesondere Medizin und Archäologie, sowie die Technik bedienten sich des Raumbildverfahrens. Die nationalsozialistische Propaganda nutzte den Effekt der räumlichen Vermittlung und simulierte das »Dabeisein« für die Zivilbevölkerung im Deutschen Reich.





75

»Blitzkrieg« gegen Frankreich

Am 3. September 1939 erklärten Frankreich und England Deutschland den Krieg; die Besetzung Polens konnte damit nicht verhindert werden. Vor dem deutschen Angriff auf Westeuropa im Mai 1940 kam es jedoch zu keinen ernsthaften Kampfhandlungen im Westen. Die militärische Passivität der Westmächte bis zu diesem Zeitpunkt spiegelt deren unzureichende Kriegsvorbereitungen. Dieser sogenannte »Sitzkrieg« verschaffte der deutschen Wehrmacht den für die Vorbereitung des Westfeldzugs notwendigen Zeitgewinn. Am 10. Mai 1940 begann, unter Verletzung der Neutralität der Benelux-Länder, die deutsche Offensive im Westen mit einem Angriff auf die Niederlande, Luxemburg und Belgien. Nach einem verheerenden Luftangriff auf Rotterdam brach am 14. Mai der Widerstand der niederländischen Armee zusammen; die belgische Armee kapitulierte am 28. Mai. Am 5. Juni begann die Offensive gegen Frankreich, deren Kernstück ein Vorstoß deutscher Panzer durch die Ardennen bildete. Am 14. Juni wurde Paris von deutschen Truppen besetzt. Nach dem Rücktritt der französischen Regierung Reynaud unterzeichnete Marschall Pétain als neuer Regierungschef am 22. Juni 1940 im Wald von Compiègne das Waffenstillstandsabkommen mit Deutschland – in jenem Eisenbahn-

wagen, in dem 1918 der deutsche Waffenstillstand mit den Alliierten unterzeichnet worden war. Im unbesetzten Teil Frankreichs wurde unter Staatspräsident Pétain in Vichy eine Regierung gebildet, die eng mit der Besatzungsmacht in Paris zusammenarbeitete. General de Gaulle, der auf britischer Seite den Kampf gegen die deutsche Besatzung fortsetzte, bildete in London ein Französisches Nationalkomitee (Comité national français). Bereits vier Tage vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens rief de Gaulle von London aus die französische Bevölkerung zum Widerstand gegen die deutsche Besatzung auf (Résistance).

Bilanz des Westfeldzuges:

92 000 Tote, 200 000 Verwundete auf französischer Seite.
 7500 Tote, 15 850 Verwundete auf belgischer Seite.
 2890 Tote, 29 Vermißte, 6899 Verwundete auf niederländischer Seite.
 68 111 Tote auf britischer Seite.
 27 074 Tote, 18 383 Vermißte, 111 034 Verwundete auf deutscher Seite.

71

Schlagzeilen zur Eroberung Frankreichs im »Berliner Lokal-Anzeiger« vom Juni und Juli 1940

- a »Sieg ohne Beispiel! Bisher größte Vernichtungsschlacht beendet – 1,2 Millionen Gefangene – Waffen und Material von 75 bis 80 Divisionen vernichtet oder erbeutet – Rund 3500 feindliche Flugzeuge zerstört – Schwere Schläge gegen die feindlichen Flotten – Eigene Verluste gering – Kampf bis zum Endsieg!«; 5. Juni 1940.
- b »In Paris! Einmarsch der deutschen Truppen – Frontalangriff auf die Maginotlinie«; 14. Juni 1940.
- c »Unser glorreichster Sieg! Abschlußbericht über den Feldzug in Frankreich. Der Blitzsieg in 21 Tagen...«; 3. Juli 1940.

»Großdeutschland im Weltgeschehen. Tagesbildberichte 1940«

Schraubalbum aus Einzelbögen mit eingeklebten Original-photographien (Hg: Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin; Photos: Heinrich Hoffmann, Reichsbildberichterstatler der NSDAP)

Als Wochenberichte zusammengestellt illustrieren sie den jeweiligen Kriegsverlauf.

»So zerschlugen wir Frankreich, bis es die Waffen streckte«

Titelseite aus: »Die Wehrmacht« 3. Juli 1940 (Hg: Oberkommando der Wehrmacht, Berlin; Druck: Elsnerdruck, Berlin); 1940

Abendausgabe Berliner Freitag, 14. Juni 1940
 Preis 10 Pfennig A

Lokal-Anzeiger

Organ für die  Reichshauptstadt
 Nummer 141 A Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben 58. Jahrgang

Besonderer Gesamt-Nummer 17 65 72 — Straßenlokal-Gesellschaft Berlin — Verlagsnummer 5111 — Für unentgeltlich eingehende Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

In Paris!

Einmarsch der deutschen Truppen Frontalangriff auf die Maginotlinie

DNB Führerhauptquartier, 14. Juni, 12,46 Uhr

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der völlige Zusammenbruch der ganzen französischen Front zwischen dem Aermelkanal und der Maginotlinie bei Montmedy hat die ursprüngliche Absicht der französischen Führung, die Hauptstadt Frankreichs zu verteidigen, zunichte gemacht. Paris ist infolgedessen zur offenen Stadt erklärt worden.

Soeben findet der Einmarsch der siegreichen deutschen Truppen in Paris statt.



Claus Hansmann
(geb. 1918 München)

Im April 1939 zum Arbeitsdienst eingezogen, wurde Claus Hansmann im September von der Wehrmacht als Funker ausgebildet. Im Mai 1940 nahm er am Krieg gegen Frankreich teil.

Über die Zeichnungen gefallener Soldaten, die dort entstanden, schreibt er: »In Arras ausgeladen, sollte das Batallion zur Auffüllung schwerer Verluste der 157. Infanterie-Division dienen. Mit etwa 45 anderen, die sich gleichfalls nicht vorge drängt hatten, sahen wir die vollbeladenen Lastwagen im Staub entschwinden und marschierten mit einer Feldküche und unseren Kram schleppend auf der Rollbahn zur Somme... Ich wurde jeden Morgen mit Landkarte und requi-

riertem Fahrrad losgeschickt, um in einem bezeichneten Dorf nach 30-35 km Quartier zu machen, da ich der einzige war, der französisch sprach. Ich radelte also in der Frühsommerpracht durch das vom Kriegsatem geschändete Land und begann links und rechts der Straße zu zeichnen, ohne lange zu überlegen. Ich trug einfach die Verantwortung, mir als dem Zeitzeugen auch Zeugnisse abzurufen dessen, was da an Menschen niedergemetzelt war. Das Mitleiden mit den armen Kadavern des sogenannten Heldentums hat mich bewegt, zu verweilen und realistisch, eher pedantisch, das niederzuschreiben, was da in entmenschlchter Tragik herumlag...«

Hansmanns zwölf Bleistiftzeichnungen gefallener deutscher, französischer und britischer Soldaten berühren gerade durch diese nüchtern registrierende Genauigkeit. Der Tod, friedlicher Schlaf, schmerzverzerrte Agonie oder abrupter Stillstand einer eben noch ausgeführten Bewegung – Hansmanns Zeichnungen demontieren den propagierten Heldentod. Nach Kriegsende waren die Skizzen und Zeichnungen aus Frankreich und später auch aus Rußland vereinzelt in Kunstausstellungen zu sehen, so 1955 in einer Antikriegsausstellung, die anlässlich der Verabschiedung des Wiederbewaffnungs-Gesetzes in München stattfand.



81

Claus Hansmann (geb. 1918)

Portraits gefallener Soldaten aus dem Krieg in Frankreich im Jahre 1940

14 Bleistiftzeichnungen, H 12,5, B 17,5 (12 Zeichnungen),
H 12,5 B 35 (zwei Zeichnungen); Anfang Juni 1940

Die Zeichnungen entstanden nach der Schlacht an der Somme und Aisne am 5.-9. Juni 1940. Auf seinen Meldegängen zwischen kleinen Ortschaften begegnete Hansmann den Toten des Krieges. Ungeachtet ihrer Nationalität hielt er sie mit akribischer Sachlichkeit in seinem Tagebuch fest.



Bomben auf England

Nach dem vergeblichen Versuch Großbritanniens, der deutschen Wehrmacht bei der Besetzung des norwegischen Erzhafens Narvik zuvorzukommen, wurde Neville Chamberlain (1869–1940) am 10. Mai 1940, dem Tag des Beginns der deutschen Westoffensive, von Winston Churchill (1874–1965) als Premierminister abgelöst. Churchill bildete ein Kabinett unter Beteiligung der Labour Party und rief in seiner berühmten Unterhausrede die britische Bevölkerung auf, unter »Blut, Schweiß und Tränen« gegen Deutschland zu kämpfen.

Nach der Kapitulation Frankreichs und der englischen Ablehnung deutscher »Friedensangebote« plante die Wehrmacht die Landung in England. Diese Landung, das Unternehmen »Seelöwe«, sollte durch Luftangriffe auf englische

Städte vorbereitet werden. Am 8. November 1940 begann die zweimonatige ununterbrochene Bombardierung Londons. Der Name der englischen Stadt Coventry, von der deutschen Luftwaffe am 14./15. November in Schutt und Asche gelegt, wurde zum Inbegriff des Flächenbombardements ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung. Dank des erfolgreichen Einsatzes der britischen Flugabwehr mußte das Unternehmen »Seelöwe« Ende März 1941 abgebrochen werden. Rund 42 000 britische Zivilisten waren bis dahin getötet und 52 000 verletzt worden.

Im Sommer 1942 bombardierte die Luftwaffe 22 britische Städte mit wertvollen alten Bauten wie Canterbury, York und Exeter (»Baedeker-Angriffe«) als »Vergeltung« für Angriffe der Royal Air Force auf deutsche Städte wie Lübeck, Rostock

82



77

und Köln. Das Ziel, England friedensbereit zu machen, erreichten sie nicht.

Die letzten Beschießungen der Insel erfolgten von Juni 1944 bis März 1945 mit den von der deutschen Propaganda als »Wunderwaffen« apostrophierten »V-Waffen« (V für Vergeltung), Fernraketen, die das Kriegsgeschehen nicht wesentlich beeinflussen konnten, aber noch einmal einige Tausend Zivilisten töteten.

82

»Kleine Kriegshefte«

- a Nr. 2: »Drauf und dran! Unsere Luftwaffe am Feind«, Berlin 1940.
- b Nr. 8: »Bomben auf Engelland«, Berlin 1940.

82a



78

83

Anthony Billingham
Civil Defence in War
London 1941

Bildband über die Zerstörung englischer Städte durch die deutsche Luftwaffe und Berichte über die englischen Luftschutzmaßnahmen.

84

»Warum wir siegen!«

Farboffset (Hg: Kreispropagandaleitung NSDAP, Bremen; Druck und Entwurf: G. Hunckel), signiert o. l.: Meyer Lahusen 40, H 84, B 59,1; April 1940

Ein Schwert und ein Hammer sind gegen Großbritannien gerichtet. Das Plakat warb für eine NSDAP-Veranstaltung in Bremen, die wenige Wochen vor Beginn der Offensive gegen Frankreich, am 10. Mai 1940, stattfand.

85

Schlagzeilen zu deutschen Luftangriffen auf englische Städte in: »BZ. Berliner Volks-Zeitung – Abendausgabe« 1940 und 1941

- a »Der Schlag gegen Southampton: Brände bis Frankreich sichtbar«; 25. November 1940.
- b »Alle zehn Minuten Bomben auf die Stadt an Englands Südwestküster«; 28. November 1940.
- c »Neue starke Brände in Londoner Stadtteilen und in Birmingham«; 5. Dezember 1940.
- d »Höllennacht in London«; 9. Dezember 1940.
- e »So traf die Vergeltung London! Die ganze Nacht Sprengbomben und Zehntausende von Brandbomben«; 12. Mai 1941.

86

»Abrechnung«

Flugbl. (Hg: Electra House im Auftrag der britischen Regierung, GB), Codezeichen: 448, H 21,2, B 13,5; abgeworfen vom 17. November 1940 - 16. Januar 1941

Im August 1940 begann der deutsche »Luftkrieg« über Südengland. England kündigt einen unerbittlichen Vergeltungskampf gegen Deutschland an.

87

»Luftpost. Von der Royal Air Force abgeworfen. Verboten überall, wo die Wahrheit verboten ist«

Flugschrift/Zeitung (Hg: Electra House im Auftrag der briti-



Am 30. September 1942 sprach der Führer im Berliner Sportpalast:

„Der Mann, der den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung erfunden hat,

hat im Mai 1940 die ersten Bomber gegen die deutsche Zivilbevölkerung geschickt. Ich habe ihn damals gewarnt, fast vier Monate lang – allerdings vergeblich. Dann haben wir zugeschlagen, und zwar so gründlich zugeschlagen, daß er plötzlich dann zu heulen begann und erklärte, es sei eine Barbarei und es sei entsetzlich und England würde sich dafür rächen. Der Mann, der all das auf seinem Gewissen hat – wenn ich von dem Generalkriegshetzer Roosevelt absehe –, der schuldig ist an allem, der hat es dann gewagt, sich als den Unschuldigen hinzustellen. **Heute führt er diesen Krieg wieder!** Ich möchte eines hier aussprechen: **Die Stunde wird auch dieses Mal kommen, in der wir antworten werden!!!**

Mögen dann die beiden Generalverbrecher dieses Krieges und ihre jüdischen Hintermänner nicht zu winseln und zu flennen anfangen, wenn das Ende für England schrecklicher sein wird als der Anfang!!!“

88

schen Regierung, GB), Codezeichen: 510 iii, H 20,4 B 13,2; erschien am 25. Mai 1941 - 11. September 1944 unregelmäßig

- a Nr. 3; 9. Juni 1941. – Verweist auf die amerikanische Unterstützung der Royal Air Force und kündigt Einsatz neuer Bomben an, deren Sprengkraft alles Bisherige übertreffe; Roosevelt ruft zur Rüstung gegen die Achsenmächte auf.
- b Nr. 9; 15. Juli 1941. – Berichtet über die englische Kriegsproduktion im Bereich der Luftwaffe und fordert seine deutschen Leser auf: »Lest ›Luftpost‹ – das einzig freie Blatt Deutschlands«.
- c Nr. 19; 23. September 1941. – Betont die Präzision der englischen Bomber, selbst bei großer Flughöhe: »Bomben aus 11 000 Meter – aus Flugzeugen, die nicht zu hören und zu sehen sind«, Radarsysteme könnten diese Maschinen nicht mehr orten.

88

»Der Mann, der den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung erfunden hat«

Hochdruck (Hg: Reichspropagandaleitung, Berlin; Druck: Franz Eher, München), H 84, B 119; »Parole der Woche« vom 21.-27. September 1943 (verant. für den Inhalt: Wilhelm Wächter, Berlin)

Die deutsche Luftwaffe hatte mit der Bombardierung Warschaus im September 1939 und der Bombardierung Rotterdams am 10. Mai 1940 verheerende Angriffe gegen die Zivilbevölkerung durchgeführt. Die Royal Air Force griff daraufhin am 16. und 17. Mai 1940 Teile des Ruhrgebietes an. Die »Die Parole der Woche« verschweigt die deutschen Bombardements und setzt den englischen Angriff an den Anfang ihrer »Chronologie«.

79

von Aster-Hüttaß



Eroberungskrieg und »Rassenkrieg«

Der Bruch des Münchener Abkommens durch die Besetzung der Rumpf-Tschechoslowakei durch deutsche Truppen am 15. März 1939 zeigte den Westmächten, daß der deutsche Expansionismus durch vertragliche Vereinbarungen nicht zu stoppen war. Die Bemühungen Frankreichs und Englands um eine Koalition gegen das Deutsche Reich scheiterten. Zwar konnte Polen gewonnen werden; die UdSSR jedoch schloß am 23. August 1939 mit Deutschland einen Nichtangriffspakt (Hitler-Stalin-Pakt). Der Krieg, der mit dem deutschen Überfall auf Polen am 1. September 1939 begann, war nicht nur als Eroberungskrieg geplant, in dem neuer »Lebensraum« erobert werden sollte, sondern auch als »Rassenkrieg«, in dem durch die Unterwerfung und Vernichtung angeblich minderwertiger »Rassen« die europäische Vorherrschaft und schließlich die Weltherrschaft des Deutschen Reiches und der »arischen Rasse« verwirklicht werden sollten. Dieses Ziel war propagandistisch vorbereitet worden durch die nationalsozialistische Rassenlehre, die »arische Herrenmenschen« von »nichtarischen Untermenschen« unterschied. Durch diese Propaganda, die den »Untermenschen«, wie es 1935 in einer Broschüre hieß, »geistig, seelisch... tiefer als jedes Tier« stellte, sollten Ängste vor dem Aggressionspotential der »Untermenschen« mobilisiert werden. Dagegen war jedes Mittel der Verteidigung, zu denen auch der Angriffskrieg zählte, erlaubt. Wahrscheinlich standen viele Kriegsteilnehmer dieser Propaganda ebenso skeptisch gegenüber wie der Behauptung, in diesem Krieg würde die »Kultur des Abendlandes« gegen die »Barbarei« verteidigt. Der »Rassenkrieg« wurde vor allem von der SS und deren »Sondereinsatzgruppen« geführt.

81

89

»Deutschlands europäische Sendung«

Farboffset (Druck: Erich Zander, Berlin) signiert o. l.: (Werner) von Axster-Heudtlaß, H 84, B 59; um 1941

Der Reichsadler umfaßt mit seinen Schwingen den Globus, unter ihm erstrahlt Europa. Unter »europäischer Sendung« verstand der Nationalsozialismus die Bewahrung und Verteidigung der »abendländischen Kultur« gegen eine angebliche Bedrohung durch den Bolschewismus.

Überfall auf die Sowjetunion

Das Unternehmen »Barbarossa«, der Überfall auf die Sowjetunion, war schon seit dem Sommer 1940 militärisch vorbereitet worden. Die Wehrmacht rechnete mit einem weiteren »Blitzkrieg« wie in Polen, Norwegen und Frankreich. Ziel der Eroberung sollte die »rücksichtslose Germanisierung« der Gebiete bis zum Ural sein, während Sibirien zwischen Deutschland und seinem Bundesgenossen Japan aufgeteilt werden sollte.

Der Überfall verzögerte sich nach der erfolglosen »Luftschlacht um England« durch den deutschen Angriff auf die Balkanstaaten. Am 22. Juni 1941 begann der deutsche Angriff ohne Kriegserklärung – der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt war noch in Kraft – mit 3 Millionen Soldaten und 3580 Panzern (75% des deutschen Feldheeres).

Der Sommerfeldzug 1941 brachte der deutschen Seite eine Reihe von Erfolgen; am 2. Oktober stieß die Heeresgruppe Mitte zum Angriff auf Moskau vor und kam so gut voran, daß die sowjetische Regierung am 16. 10. nach Kuibyschew auswich. Diese militärischen Anfangserfolge verleiteten zu der Annahme, der Krieg gegen die UdSSR sei bereits gewonnen. Mit dem Einbruch des Winters jedoch, auf den die Wehrmacht nicht vorbereitet war, kamen die deutschen Truppen am 1. Dezember 1941 27 km vor Moskau zum Stehen.

90

»Das neue Europa im Werden. Stand am 1. September 1941 nach 2 Jahren«

Farboffset (Hg: Reichspropagandaleitung, Plakat 17, Berlin; Druck: Güntze Druck, Dresden), H 84, B 59,5; 1941

Eine Europakarte, die die deutschen Kriegserfolge als unaufhaltsamen Eroberungsfeldzug darstellen soll. In verschiedenen Farben sind verbündete Staaten (blau), »neutrale« Staaten (gelb), Deutschland (dunkelblau) und die Kriegsgegner

82

Großbritannien (rot) und die Sowjetunion (orange) gekennzeichnet. Unter der Karte stehen Bilanzen aus den »Feldzügen«, selbstverständlich ohne Nennung der eigenen Verluste. Für die besetzten Gebiete galten unterschiedliche Formen der Besatzungspolitik. Langfristig geplant waren die Angleichung der »neinzudeutschenden« Territorien, die koloniale Verwaltung von »Nebenländern des Reiches« und die Aufsicht über formal selbständige, jedoch völlig abhängige Staaten. Kurz nach Veröffentlichung der Karte erlitt die deutsche Wehrmacht im ersten russischen Kriegswinter schwere Verluste.

91

»Bürger und Bürgerinnen des Generalgouvernements« Hochdruck (Druck: Krakau), H 95, B 62,9; Juni 1941

Aufruf des Generalgouverneurs Hans Frank im von Deutschland besetzten Polen (seit Oktober 1939) vom 22. Juni 1941, dem Tag des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion. Darin heißt es unter anderem, die deutsche Wehrmacht habe den »aktiven Schutz des christlichen Europas gegen den Erzfeind des Christentums und der abendländischen Kultur übernommen«. Hans Frank (1900-1946 hingerichtet) war seit 1930 Mitglied der NSDAP und von 1939-1945 »Generalgouverneur« in Polen. Frank, der in der Krakauer Burg »Hof« hielt, war verantwortlich für die grenzenlose Ausplünderung des Landes, die Ermordung der polnischen Intelligenz und die Deportation von einer Million Fremdarbeitern in die deutschen Rüstungsbetriebe.

99g



BÜRGER UND BÜRGERINNEN des Generalgouvernements!

Auf Befehl des Führers des Grossdeutschen Reiches hat die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage den aktiven Schutz des christlichen Europas gegen den Erzfeind des Christentums und der abendländischen Kultur übernommen. Dies geschieht unter dem Zwange der Notwendigkeit, der fortgesetzten bolschewistischen Wühlarbeit und dem falschen politischen Spiel der Sowjet-Regierung ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Das nationalsozialistische Deutschland als Träger und Vollstrecker einer neuen Ordnung der sozialen Gerechtigkeit hat zum Schwert gegen den Bolschewismus gegriffen, nachdem es untrügliche Beweise in der Hand hat, mit welchen verwerflichen Mitteln die Machthaber des roten Kreml im Verein mit den Feinden Deutschlands unter der Maske vertraglicher Abmachungen das Werden dieser neuen Ordnung zu stören und den Brandherd des Krieges auszuweiten sich anschicken. Aus der heute bekannt gegebenen Proklamation des Führers des Grossdeutschen Reiches und den Erklärungen der Reichsregierung geht eindeutig hervor, dass die Friedensbemühungen des deutschen Reiches seit nun schon 2 Jahren von der Sowjet-Regierung systematisch hintertrieben wurden. Der Entschluss des Führers des Grossdeutschen Reiches, die stärkste Wehrmacht der Welt mit ihren Verbündeten in einem gigantischen Aufmarsch vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer einzusetzen, war das einzige Mittel, Europa vor dem drohenden Terror des Bolschewismus in Schutz zu nehmen.

Bürger und Bürgerinnen des Generalgouvernements! Ihr wisst, was Ihr von Sowjet-Russland zu halten habt. Ihr wisst, wie es Euren Angehörigen jenseits des Bug und San in den letzten 2 Jahren ergangen ist. Ihr steht unter dem sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht, die ihre Aufgabe zu erfüllen wissen wird! Ihr könnt Eurer taglichen Arbeit in Ruhe nachgehen! Jedem von Euch erwachsen nunmehr aber auch besondere Pflichten, die Ihr im eigensten Interesse in Besonnenheit und Disziplin zu erfüllen habt! Lasst Euch nicht durch falsche Gerüchte irreführen, sondern seid Euch der Sicherheit des deutschen Schwertes bewusst, dessen Scharfe mit den Moskauer Verrätern abrechnen und den Erzfeind der christlichen Zivilisation vernichten wird.

Krakau, 22. Juni 1941.

gez. Dr. Frank
Generalgouverneur

OBYWATELE I OBYWATELKI Generalnego Gubernatorstwa!

Na rozkaz Wodza Rzeszy niemieckie siły zbrojne objęły w dniu dzisiejszym czynną obronę chrześcijańskiej Europy przeciwko odwiecznemu wrogowi chrześcijaństwa i zachodniej kultury. Stało się to pod przymusem konieczności zakonczenia raz na zawsze nieustannej wyrotowej roboty bolszewików i fałszywej gry politycznej rządu sowieckiego.

Narodowo-socjalistyczne Niemcy jako oredownik i wykonawca nowego porządku i sprawiedliwości społecznej chwyciły za miecz przeciwko bolszewizmowi po otrzymaniu niezbitych dowodów, świadczących, jak zbrodnictwami władcy czerwonego Kremlu w porozumieniu z wrogami Niemiec pod maską traktatów czynią przygotowania do zniszczenia tego nowego porządku i rozszerzenia pożogi wojennej. Z ogłoszonej dziś proklamacji Kanclerza Hitlera i oświadczeń rządu niemieckiego wynika jasno, że już od dwóch lat rząd sowiecki systematycznie udaremniał wysiłki państwa niemieckiego w kierunku zachowania pokoju. Decyzja Kanclerza Hitlera zmobilizowania najpotężniejszej siły zbrojnej świata wraz z jej sprzymierzeńcami do gigantycznej akcji bojowej od przylądka Północnego aż do Morza Czarnego, była jedynym środkiem, gwarantującym ochronę Europy przed groźącym terrorem bolszewizmu.

Obywatele i Obywatelki Generalnego Gubernatorstwa. Sami wiecie, co macie sądzić o Rosji Sowieckiej. Wiecie, jaki los spotkał waszych najbliższych po tamtej stronie Bugu i Sanu w ciągu ostatnich dwóch lat. Stoicie pod bezpieczną ochroną niemieckich sił zbrojnych, które będą umiały wypełnić swoje zadanie. Możecie z całym spokojem oddawać się waszej codziennej pracy. Przed każdym z was stają jednak obecnie szczególne obowiązki, które musicie wypełnić z całą skrupulatnością, karnością we własnym, najlepszym interesie. Nie dajcie się wprowadzić w błąd fałszywymi pogłoskami, lecz bądźcie pewni bezpieczeństwa pod ochroną miecza niemieckiego, który potrafi rozprawić się ze zdrajcami moskiewskimi i zniszczyć odwiecznego wroga chrześcijańskiej cywilizacji.

Kraków, dnia 22 czerwca 1941.

(-) **Dr Frank**
Gubernator Generalny

Die Ukraine · Land u. Volk.

Das Gebiet des ukrainischen Volkes beträgt 765 000 qkm. Dies ist das Ackerbaufläche der Fläche Deutschlands und mehr als das Dreifache von Großbritannien.

Die **Volkszähl** des ukrainischen Sprachgebiets beträgt rund 40 Millionen, also ungefähr so viel wie das Frankreichs.

Die Ukraine ist das reichste Land des bisherigen Rußland.

In der Ukraine liegt das berühmte **Schwarzerdegebiet**. Dieses erzeugt fast das ganze Anfuhrgetreide Rußlands.

Die Ukraine war das wirtschaftliche Rückgrat der russischen Macht.

Die ukrainische Volksrepublik in ihren voraussichtlichen Grenzen



Die landwirtschaftliche Produktion der Ukraine im Frieden könnte den Bedarf der Mittelmächte sicherstellen, ihre reichen Schätze an Kohle, Erze, Salz und Petroleum würden einen Überschuß für Mitteleuropa lassen.

Bodenerzeugnisse der Ukraine im Frieden verglichen mit dem übrigen Rußland.

Weizenproduktion:

Ukraine 60 %

Übriges Rußland 40 %

Von ihrer gesamten Weizenproduktion liefern uns:

Ukraine 27 %

Übriges Rußland 1 %

Zuckerproduktion:

Ukraine 88 %

Übriges Rußland 12 %

Die Volkszähl des bisher russischen Ukrainegebiets (40 Millionen) entspricht der Gesamtzahl nächstliegender Länder:



Niederlande	6 212 000	Serbien	4 400 000
Portugal	5 548 000	Schweden	3 753 000
Schweden	5 640 000	Dänemark	2 860 000
Bulgarien	4 686 000	mit Irland	2 440 000
Österreich	4 602 000	Schweden	2 440 000

Die Fläche — 765 000 qkm — gleicht derjenigen der angezeichneten europäischen Länder zusammen:



Großbritannien (ohne Irland)	230 000	Dänemark	40 400
Irland	120 000	Niederlande	34 200
Belgien	114 000	Belgien	29 450
Portugal	92 000	Türkei (europ.)	29 100
Schweden	41 300	Äthiopien	28 000

Der Zuwachs der Bevölkerung beträgt rund 700 000 im Jahr. Dies ist mehr als der jährliche Bevölkerungszuwachs (abzüglich der Zuwanderung) bei allen mitteleuropäischen Staaten zusammen.



Britische Inseln und Irland	135 000	Skandinavien mit Finnland	131 000
Frankreich	28 000	Belgien	60 000
Italien	60 000	Niederlande	30 000
Türkei (gesamt)	180 000	Portugal	25 000
Spanien	100 000	Schweden	30 000

Mineralförderung der Ukraine im Frieden verglichen mit dem übrigen Rußland.

Eisenerzproduktion:

Ukraine 60 %

Übriges Rußland 40 %

Steinkohlenproduktion:

Ukraine 70 %

Übriges Rußland 30 %

Anthrazitproduktion:

Ukraine 98 %

Übriges Rußland 99 %

Kalender: Anton Schopp'sche Landkarten-Handlung, Berlin

92

»Die Ukraine — Land u. Volk«

Buchdruck (Druck: Verlag Simon Schopp'sche Landkartenhandlung, Berlin), H 58,2, B 77,2; um 1941

Durch Karten, statistische Tabellen und vergleichende Produktionszahlen wird die wirtschaftliche Kapazität der Ukraine vorgeführt. Der Ruin durch Rüstung, den die deutsche Wirtschaft in den dreißiger Jahren erfahren mußte, sollte durch die zügige Eroberung der Ukraine aufgehoben werden. Nach den Anfangserfolgen im Sommer 1941 ordnete Hitler den Stopp der Offensive auf Moskau an, um die Eroberung der reichen Sowjetrepublik voranzutreiben.

84

93

»Dem fleißigen Bauern — sein Land! Was bedeutet die neue Ordnung für Dorf und Land? ...«

(Übersetzung aus dem Russischen)

Farboffset (Hg: Dtschl; Übersetzung in Stichworten: »... das Kolchossystem wird für immer abgeschafft. Die Folgen der neuen Landordnung für die örtliche Bevölkerung: — Die neue Landordnung ist für die städtische Bevölkerung nicht weniger wichtig als für den Bauern. Die Gesundheit der Landwirtschaft ist die Grundlage für die Gesundheit und aufwärtsstrebende Entwicklung der Städte...«, monogrammiert: HM, H 59, B 84; um 1941

Deutsches Propagandaplakat für die Ukraine, durch das die Bevölkerung mit Reformversprechungen zur Kooperation gewonnen werden sollte. In den besetzten Gebieten Osteuropas wurde gezielt antisowjetische und antibolschewistische Propaganda betrieben. Bis Mitte 1943 waren fast 200 verschiedene Plakate in Sprachen der besetzten Gebiete erschienen.

94

»An die Arbeit! Für alle wird es Brot geben!...«

(Übersetzung aus dem Russischen)

Farboffset (Hg: Dtschl; Übersetzung: »... Helft mit beim Wiederaufbau Eurer Heimat! Die neue Landordnung sichert Eure Zukunft und die Eurer Kinder. Das Ziel der neuen Ordnung ist: Jedem fleißigen Bauern sein Stück Land«), H 84,5 B 59,2; Sommer 1941

Deutsches Plakat für die Ukraine nach der Besetzung durch deutsche Truppen im Herbst 1941. Über Plakatpropaganda sollte die den deutschen Besatzern zunächst positiv gegen-



99 h

überstehende Bevölkerung für eine Kooperation gewonnen werden. Jedoch hielt die deutsche Wehrmacht in den besetzten russischen Gebieten weitgehend am Kollektivsystem fest. Mit der Ernennung Erich Kochs (1896 - unbek.) im Jahre 1942 zum »Reichskommissar« für die Ukraine begann ein Regime des offenen Terrors: Arbeiter wurden zwangsdeportiert, die Schulen geschlossen.

95

»Wehrbauer«

Buchdruck (Hg: Oberkommando des Heeres, Truppenabteilung IV b; Druck: Dr. Guntz-Druck, Dresden), H 64,2, B 95; um 1941 (?)

Mit dem Versprechen, »Wehrbauer« auf eigener Scholle zu werden, motivierte das Oberkommando des Heeres zur vier- einhalbjährigen Unteroffiziers-Dienstzeit im Heer. Auf dem Land, das der Soldat sich erkämpft, solle er Bauer werden: »Nach dem Kriege wird in den neueingegliederten Ostge- bieten Raum für viele deutsche Menschen sein. Günstige Auf- stiegsmöglichkeiten werden jedem geboten.«

85

96

»Geht nach Deutschland, um im Haushalt zu helfen«

(Übersetzung aus dem Russischen)

Farboffset, bez. u.l.: C/2263 und u.r.: p 55 h/a, H 59,5, B 42; um 1941

Mit einer Serie von Plakataufrufen versuchte die deutsche Wirtschaft Fremdarbeiter für Deutschland anzuwerben. »Ich lebe in einer deutschen Familie und fühle mich wohl«, läßt das Plakat die junge Fremdarbeiterin verkünden. Unterstellte Äußerungen wie diese täuschten allerdings über die tatsächliche Arbeitssituation hinweg. Hunderttausende von Fremdarbeitern waren in den Rüstungsbetrieben und der Landwirtschaft eingesetzt. Bezahlung, Unterkunft und sozialer Status der Fremdarbeiter lagen weit unter einem für Deutschland zu erwartenden Mindestniveau. Als freiwillige Fremdarbeiter sich nicht in genügender Zahl meldeten, setzten die Zwangsdeportationen seit August 1942 ein.

Im April 1943 sprach der »Generalbevollmächtigte für den

Arbeitseinsatz«, Fritz Sauckel (1894-1946 hingerichtet), von über 3,5 Millionen »neuen fremdvölkischen Arbeitskräften«. Bei den Nürnberger Prozessen ging man von insgesamt 12 Millionen Fremdarbeitern aus.

97

Zwei Ausweise für »Zivilarbeiter (in) aus Sowjetrußland«

- a Ausweis-Nr. 113/6-396, ausgestellt auf: Ilwdokia Nysch-nyk vom Landrat der Stadt Braunau am Inn.
- b Ausweis-Nr. 113/6-1084, ausgestellt auf: Fedossij Konezkiij vom Landrat der Stadt Braunau am Inn.

98

»Taschen-Dolmetscher für Frontsoldaten, Russisch«

Bearbeitet von Bob W. Hindersin, Berlin, um 1941

Das Wörterbuch enthält russisches »Kriegsvokabular« wie: »Ich erschieße Dich!«

99

1941 – Photographien vom Einmarsch in die UdSSR

Abzüge nach Originalnegativen von Claus Hansmann; 1988

- a Deutsche Pioniere in Schlauchbooten überqueren den Bug bei Sokal am Morgen des Überfalls am 22. Juni 1941.
- b Wolynische Bäuerinnen an der Vormarschstraßen, Ende Juni 1941.
- c Traditionell begrüßt die sowjetische Landbevölkerung deutsche Soldaten mit Brot und Salz, Ende Juni 1941.
- d Deutsche Infantriegruppen auf dem Vormarsch zum Dnjepr, Juli 1941.
- e Erschossener russischer Soldat vor Ostropol, sogenannte »Stalinlinie«, 11. Juli 1941.
- f Eine Bäuerin verteilt Brot an Soldaten in einem deutschen Kriegsgefangenenlager in Swenigorodka, August 1941.
- g Ukrainische Bäuerin mit Kind bei Poltawa, Ende September 1941.
- h Hinrichtung sowjetischer Zivilisten in Charkow, November 1941. – Die Szenen werden beschrieben in: Claus Hansmann, Vorüber nicht vorbei, Russische Impressionen 1941-43, Berlin 1989.

96



86

Zivilarbeiter(in) aus Sowjetrußland		26359	Ausweis-Nr. 113/6-396
Name (bei Frauen auch Geburtsname): N y s c h n y k			
Vorname: Ilwdokia			
Geburtsdag und -ort: 5.2.1922 in Alt-Besraditschi, Raion Obuchowski, Kreis Kiew / alsoow-jetruss.Gebiet/sowjetruss.Hrainerin.			
Beruf: früherer Landarbeiterin ießiger -"-			
Familienstand: ledig		Zahl der Kinder: keine	
Religion: griech.kath.		Fingerabdrücke (Zeigefinger)	
Heimatort (Distrikt bzw. Bezirk, Kreis, Ort, Straße, Nr.): siehe oben!		links	rechts
Besondere Kennzeichen: fehlen			
A 203 (1 42) Reichsbüroerei, Berlin			

97a

»Fremdarbeiter«

Um den ständig wachsenden Mangel an Arbeitskräften im Reich auszugleichen, wurden seit Kriegsbeginn in den von Deutschland besetzten Gebieten Arbeiter zwangsrekrutiert, um sie in Landwirtschaft und Industrie im Reich oder in Zulieferungsbetrieben in ihren Heimatländern einzusetzen. Es waren vor allem Niederländer, Belgier, Franzosen und in großer Zahl Polen und Russen. Im Nürnberger Prozeß wurde von einer Zahl von zwölf Millionen »Fremdarbeitern« ausgegangen.

Die »Fremdarbeiter« waren in bewachten Lagern untergebracht und wurden von der Sicherheitspolizei und dem Referat »Ausländische Arbeiter« bei der Gestapo überwacht. Vor

allem die aus Polen und der Sowjetunion verschleppten »Ostarbeiter« unterlagen zahlreichen Beschränkungen. Sie mußten Kennzeichen auf der Kleidung tragen – »OST« für russische, »P« für polnische Arbeiter – und durften nicht an Gottesdiensten oder kulturellen Veranstaltungen teilnehmen, Radio und Zeitungen waren ihnen verboten, Verhältnisse mit Deutschen konnten als »Rassenschande« mit der Todesstrafe geahndet werden. Sie erhielten sehr geringe Löhne, mit der Begründung, sie hätten auch in ihrer Heimat einen geringeren Lebensstandard gehabt. Nach Kriegsende wurden die meisten »Fremdarbeiter« repatriiert.

87



Schutzstaffel (SS)

Im Sommer 1923 wurde die »Stabswache« gegründet, die, 1925 in Schutzstaffel (SS) umbenannt, zunächst nur die Aufgabe hatte, prominente Mitglieder der Partei zu schützen. Formal war die SS Bestandteil der Sturmabteilung (SA). Unter der Führung Heinrich Himmlers, der die SS ab 1929 zur »Parteipolizei« ausbaute, stieg die Mitgliederzahl sprunghaft an; Ende 1933 waren es mehr als 200 000 Mann. Die neue Macht der SS nach der Machtübernahme zeigte sich im sogenannten »Röhm-Putsch« (1934), als SS-Mitglieder im Auftrag Hitlers die unbequem gewordene SA-Führung, der sie bis dahin unterstellt waren, ermordeten.

Unter Himmler vollzog sich schrittweise die personelle und institutionelle Verflechtung der SS mit der Polizei, ein Prozeß, der mit der Ernennung Himmlers zum »Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei« im Jahre 1936 seinen vorläufigen Höhepunkt fand. Die 1939 vollzogene Verbindung der Sicherheitspolizei, zu der auch die Gestapo gehörte, mit dem »Sicherheitsdienst des Reichsführers SS« (SD) zum Reichssicherheitshauptamt unter Reinhard Heydrich, der den SD bereits seit dessen Gründung im Jahre 1931 leitete, schloß den Prozeß der Machtakkumulation der SS ab. Bereits 1934 hatte die SS von der SA die Aufsicht über die Konzentrationslager übernommen, die sie im Laufe der folgenden Jahre zu einem beispiellosen Terror-, Ausbeutungs- und Vernichtungssystem entwickelte. Es war die SS, die den Völkermord in den Vernichtungslagern durchführte und es waren Einsatzgruppen des SD und der Sicherheitspolizei, die während des Krieges in Polen und der Sowjetunion Hunderttausende Zivilisten ermordeten.

Seit 1940 gewann die 1939 gebildete Waffen-SS zunehmend an Bedeutung. Bei Kriegsende verfügte die Waffen-SS über 38 Divisionen, 16 Generalkommandos und ein Armeekorps.

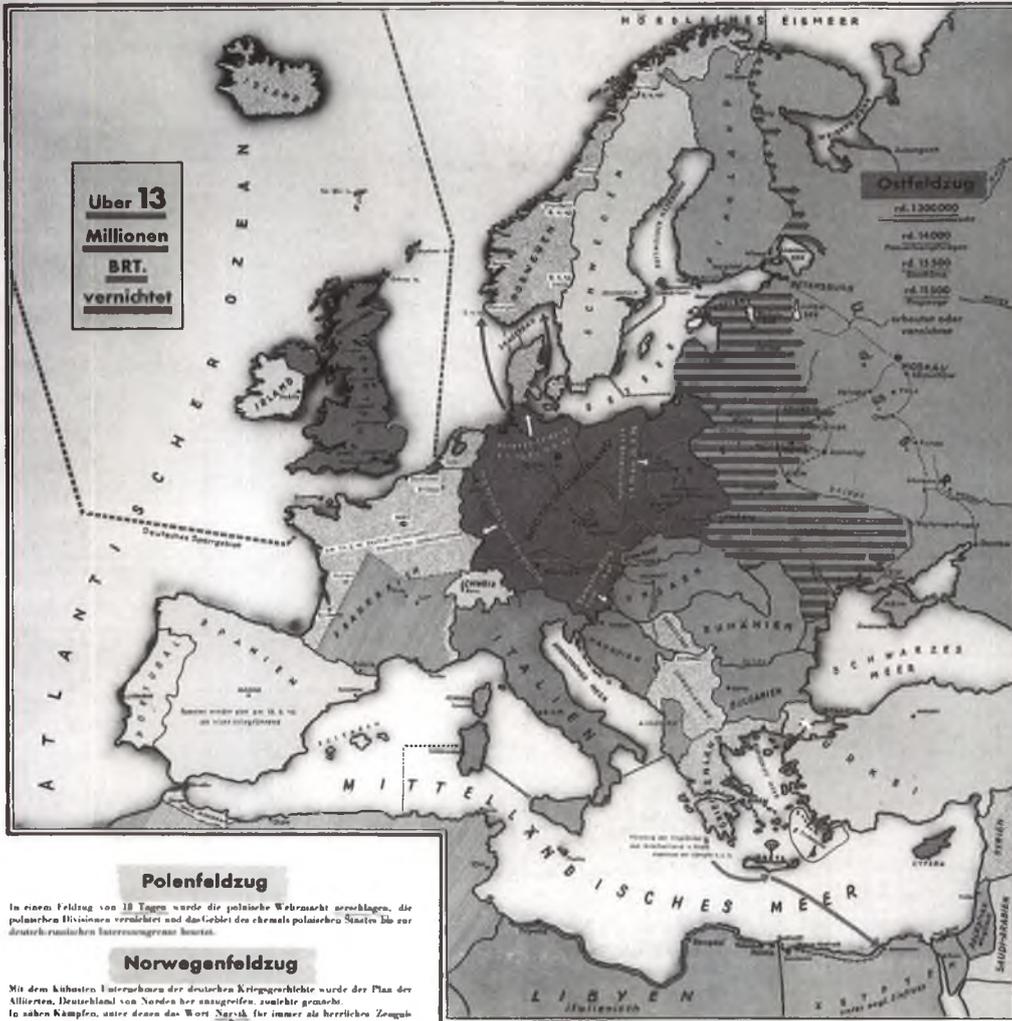
100

Dienst- und Paradeanzug der Allgemeinen SS

Das Dienstgradabzeichen auf dem linken Kragenspiegel weist den Träger als einfachen SS-Mann aus, die Zahl auf dem rechten Kragenspiegel unterstellt ihn der »Standarte 13«.

Das neue Europa im Werden

Stand am 1. September 1941 nach 2 Jahren



Ostfeldzug
rd. 1.300.000 Soldaten
rd. 14.000 Panzerfahrzeuge
rd. 11.500 Flugzeuge
rd. 11.500 Kanonen
zerstört oder vernichtet

Polenfeldzug

In einem Feldzug von 18 Tagen wurde die polnische Wehrmacht erschlagen, die polnischen Divisionen vernichtet und das Gebiet des ehemals polnischen Südens bis zur deutsch-russischen Interessengrenze besetzt.

Norwegenfeldzug

Mit dem kühnsten Unternehmen der deutschen Kriegsgeschichte wurde der Plan der Alliierten, Deutschland von Norden her anzugreifen, zunichte gemacht. In sieben Kämpfen, unter denen das Wort Narvik für immer als herrliches Zeugnis deutscher Heldentums leuchtet, wurden unter Überwindung großer klimatischer und geographischer Schwierigkeiten die feindlichen Streitkräfte geschlagen, die Engländer unter schwerem Verlust in das Land vertrieben und ganz Norwegen besetzt. Handt war zwei Monate nach Beginn der Operationen die englische Blockadeflotte zerbrochen und Groß-Deutschland im Besitz der strategisch wichtigen flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

Westfeldzug

Nach einem Kampf von knapp 5 Tagen war die Kapitulation von Holland erzwungen. Nach 18 Tagen kapitulierten die belgische Armee. Nach nur vierwöchigen Kampf waren die französischen Armeen vernichtet und Frankreich mußte am Waffenstillstand bitten.

Über 1,9 Millionen Gefangene. Die gesamte Waffen- und Gerätensstattung von rd. 1,6 Millionen Mannschaften mit Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Panzerwagen und Kraftfahrzeuge aller Art wurden erbeutet oder zerstört. Unter der Deute befand sich die gesamte Bewaffnung und Ausrüstung der Maginot-Linie und der übrigen Befestigungen und fast die gesamte schwere und schwere-französische Artillerie. Die feindliche Luftwaffe verlor über 1.500 Flugzeuge.

Balkanfeldzug

Kaum zwei Wochen nach Beginn der Aktion war der jugoslawische Staat, der von einer Handvoll gedungenen Partisanen gegen das Großdeutsche Reich in den Krieg getrieben wurde, vernichtet. Die britischen Truppen selbst waren drei Wochen später in Griechenland entweder gefallen, verwundet, gefangen, ertrunken oder verjagt. Die Insel Kreta, auf die sich ein Teil der aus Griechenland vertriebenen Heere geflüchtet hatte, und die nach Aussage Churchill bis zum äußersten verteidigt werden sollte, wurde in kürzester Einsatz deutscher Fallschirm- und Luftlandstruppen gegen stärkere feindliche Übermacht erobert.

In den Kämpfen dieses Feldzugs wurden über 270.000 Gefangene einharricht erbeutet wurden: über 1.500 Geschütze, rd. 600.000 Handfeuerwaffen, viele Tausend Maschinengewehre, Flakwaffen, Mörser, Hunderte von gepanzerten und anderen Kraftfahrzeugen, große Mengen an Munition, zahlreiche sonstige Kriegsgüter sowie große Vorräte aller Art.

Zeichen-Erklärung:

- Groß-Deutschland
- ▨ Befreund- u. verbünd. Staaten
- ▧ Von Deutschland und den Verbündeten besetzte Gebiete
- ▩ Deutsches Sperrgebiet
- ▦ England
- ▤ Unter englischem Einfluß
- ▥ Von England besetzte Gebiete
- ▣ Frankreich
- ▢ UdSSR
- ▧ Deutscher Vormarschgebiet
- ▨ in China
- ▩ Neutrale Staaten
- ▧ Seengebiete

101

»Melde Dich freiwillig zu den Gebirgstruppen der Waffen-SS«

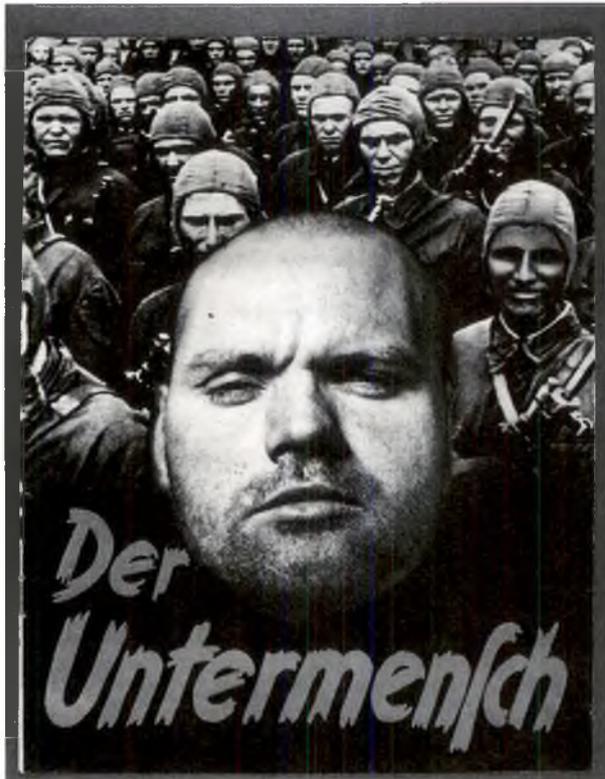
Offset, Berlin, signiert u. l.: Anton (Ottomar Anton, 1895-1975), H 84, B 59,2; nach 1939

102

»Der Untermensch«

Illustrierte; 1942

102



90



102

103

»Thüringer Soldaten schreiben an ihren Gauleiter und Reichsstatthalter, Ich sah den Bolschewismus, Dokumente der Wahrheit gegen die Bolschewistische Lüge

Bearbeitet von Dr. Friedrich Didier, Weimar 1942

Schmähbriefe an Fritz Sauckel von Frontsoldaten über die »Rassenvermischung«, die Hungersnot, das »teuflische Judentum«, über die »Mordlust«, die Verwahrlosung usw. im Bolschewismus. Dagegen steht der heldenmütige Kampf des »Deutschen«.

104

»Deutsche Soldaten sehen die Sowjetunion – Feldpostbriefe aus dem Osten«

Berlin 1941

Und ihm gegenüber steht als Kämpfer für das Edle und Gute, auf daß Europa nicht dem Wahnsinn verfaule:



Der Besetzte Offizier im Piloten...

Der Führer der Wehrmacht...

Der Spätkriegsflieger...

Der O. B. Ernst...

102

105

»Fleckfieber!«

(deutsch, russisch, polnisch)

Hochdruck (Druck: A. Hemmerling und Mr. J. Kostjuk, Przemysl, Polen), unterzeichnet: Der Stadtkommissar), H 63,4, B 47; 4. Dezember 1941

Die Stadt Przemysl lag im Generalgouvernement und war auf Grund des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes (geschlossen am 23. August 1939) in einen deutschen und einen sowjetischen Sektor unterteilt, dies erklärt die Dreisprachigkeit des Aufrufes. Für Seuchen werden die »verlausten Juden« verantwortlich gemacht.

Das Generalgouvernement war Arbeitskräftereservoir für verschleppte polnische Zwangsarbeiter, Aufnahmeland für die aus den von Deutschland annektierten Gebieten vertriebenen Polen und Schauplatz für die Durchführung der »Endlösung«.

106

»Seuchengefahr!«

(deutsch, polnisch, hebräisch)

Hochdruck (Hg: Jüdische Soziale Selbsthilfe, Sanitärkommission; Druck: Druckerei des Judenrates, Lublin), H 35,7, B 21,7; um 1941

Das Plakat, mit dem die Sperrung eines Hauses wegen Seuchengefahr bekanntgegeben wurde, gibt einen Hinweis auf die katastrophalen hygienischen Zustände in den Ghettos. Am Stadtrand von Lublin wurde im Herbst 1941 das Konzentrationslager Maidanek errichtet.

Das Ghetto (1939-1943)

Erst der Kriegsbeginn schuf die außergewöhnlichen Bedingungen, die es dem NS-Regime ermöglichten, sein ungeheuerliches Konzept in die Wirklichkeit umzusetzen. Im Herbst 1939 wurde ein Stadtteil von Warschau zum Auffanglager für die vertriebene jüdische Bevölkerung aus den besetzten Gebieten erklärt. Ende 1941 zählte der Judenrat 410 000 Bewohner im Ghetto. Deutsche Schätzungen sprachen von bis zu 590 000. Durchschnittlich lebten im Ghetto pro Wohnraum sieben Personen. In den Jahren 1941 und 1942 veränderte sich die NS-Politik von der Konzentration zur Vernichtung der jüdischen Bevölkerung. Nach der Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 trat die Rassenpolitik mit der

107a



91

»Endlösung der Judenfrage« in ihr Endstadium. Wenige Monate nachdem Joe Heydecker zum ersten Mal im Ghetto fotografierte, begann die SS mit der Deportation der Ghettobewohner in die Vernichtungslager. Seit Juli 1942 wurden täglich mehrere tausend Menschen nach Treblinka gebracht und dort vergast. Im Oktober 1942 war die Zahl der Ghettobewohner auf 45 000 gesunken. Der Hunger, die Seuchen und Epidemien, an denen täglich bis zu tausend Bewohner des Ghettos starben, kennzeichnen darüber hinaus die Zeit bis zum Aufstand, der am 19. April 1943 begann. Während der Kämpfe kamen 12 000 Menschen um, über 7000 wurden nach Niederschlagung des Aufstandes sofort vergast und 30 000 erschossen. Am 8. Mai 1943 meldete die SS: »Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr« (Stroop-Bericht). Nach der Niederschlagung des Aufstandes und der Bombardierung des Ghettos durch die deut-

sche Wehrmacht befahl Himmler am 11. Juni 1943 die Auflösung der insgesamt fünfzig Ghettos in Polen.

Die letzten Photos von Warschau machte Heydecker im November 1944 nach dem Scheitern des zweiten Warschauer Aufstandes. 36 000 Männer und Frauen der polnischen Untergrundarmee erhoben sich im August 1944 gegen die deutsche Besatzungsmacht. Warschau sollte von den Deutschen befreit und eine provisorische polnische Regierung gebildet werden, noch bevor die sowjetischen Truppen in die Stadt einmarschieren konnten. Der Aufstand wurde niedergeschlagen; 166 000 polnische Zivilisten sollen getötet und schätzungsweise 80 000 in deutsche KZ's und Rüstungsbetriebe verschleppt worden sein. Warschau wurde auf Befehl Hitlers von den vor der anrückenden Roten Armee zurückweichenden deutschen Truppen dem Erdboden gleichgemacht.

107 c





107b

Joe Heydecker – Photos ohne Auftrag

Bekannt wurde der Photograph Joe Heydecker durch seine Photos vom Warschauer Ghetto und durch die Bildreportagen vom Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess 1945. In Nürnberg 1916 geboren, absolvierte er von 1931 bis 1933 in Frankfurt am Main eine Photographenlehre. Aus Unmut über die politische Entwicklung in Deutschland verließen seine Eltern mit ihm 1933 das Reich und zogen in die Schweiz.

Beim Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich 1938 hielt sich Heydecker gerade in Wien auf. Sein Paß und die Zurückstellung vom Wehrdienst wurden nun nicht mehr ver-

längert. Er mußte nach Deutschland zurückkehren und nahm am Krieg gegen Frankreich teil. Anfang 1941 wurde er als Photolaborant zur Propagandakompanie (PK) nach Warschau versetzt.

Die ersten Bilden vom Elend der jüdischen Bevölkerung in Warschau machte er vom Dach des Kompaniegebäudes aus, an dem in den Januar Tagen 1941 die Trecks der Juden aus den polnischen Provinzen vorbei ins Ghetto zogen. Das Ghetto war am 15. November 1940 durch eine Mauer von den anderen Stadtteilen abgeriegelt worden. Auf der Suche nach ehemaligen jüdischen Freunden gelangte Heydecker



107 e



107 d



94

unbemerkt ins Ghetto und wurde Zeuge unmenschlicher Lebensbedingungen und der Demütigungen und Schikanen der Ghattobewohner durch deutsche Wachsoldaten.

Die Photos wurden in der Dunkelkammer der Kompanie heimlich entwickelt und zunächst auch dort versteckt; Heydeckers Frau konnte sie durch den Krieg retten. Erst 1981 wurden sie veröffentlicht.

Als PK-Photograph der deutschen Wehrmacht habe er diese Aufnahmen angefertigt, um – wie er vierzig Jahre später schrieb – »die Schmach festzuhalten, den Schrei zu konservieren, den ich hätte in die Welt hinausschreien sollen«. Eine »naive Tollkühnheit« habe ihn bei diesen Reportagen begleitet und »die Furcht, daß dies alles eines Tages niemand mehr glauben könne, daß es daher für immer und unwiderleglich festgehalten werden müsse.«

107

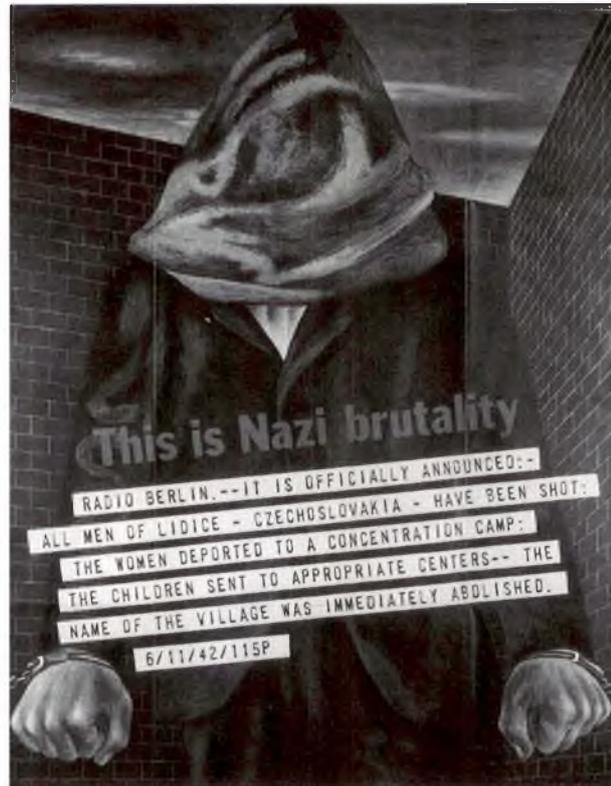
Photographien aus dem Warschauer Ghetto 1941 und 1943

Abzüge nach Originalnegativen von Joe Heydecker, 1988

- a Brotverkauf (Neg. Nr. 71.212).
- b Bettelnde Kinder (Neg. Nr. 72.414).
- c Straßenmusikanten (Neg. Nr. 72.518).
- d Bettler (Neg. Nr. 73.415).
- e Im Ghetto (Neg. Nr. 72.310/72.311).

»Chef der Sicherheitspolizei und des SD«

Im Juli beauftragte Himmler seinen engsten Mitarbeiter, Reinhard Heydrich (1904-1942), mit dem Aufbau des Sicherheitsdienstes (SD). Bis 1934 hatte er sich alle Länderpolizeien unterworfen. Seine Bewährungsprobe bestand die SS im Juni 1934 bei der Liquidierung der SA-Führung, dem sogenannten »Röhm-Putsch«. Im Juni 1936 zum Chef der gesamten Polizei und des SD ernannt, verfügte Heydrich sowohl über die zivile, wie auch über die politische Geheimpolizei. Im September 1941 erhielt er zusätzlich die Funktion eines Reichsprotectors von Böhmen und Mähren. Machtbesessen und kaltblütig agierte er als »Manager des Mordens« (A. Mergel) und wurde zum »Erfinder« der Massenvernichtung. Im Juli 1941 erhielt er den Befehl, die »Endlösung« der Judenfrage organisatorisch zu klären, im Januar 1942 leitete er die Wannsee-Konferenz. Das Attentat auf Heydrich, geplant von der tschechoslowakischen Exilregierung in England, führten britische Fallschirmjäger durch. Der deutsche Verdacht fiel auf eine Unterstützung aus dem Dorf Lidice in der Nähe bei Prag.



108

»This is Nazi brutality«

Farboffset (Hg: Office of War Information, Washington, USA; Druck: U.S.Gouvernement Printing Office), beschriftet: »Radio Berlin – .– It is officially announced: – All men of Lidice – Czechoslovakia – have been shot: The women deported to a concentration camp: The children sent to appropriate centres – The name of the village was immediately abolished. 6/11/42/115P«, signiert u. r.: Ben Shahn (1898-1969), H 96,5, B 72; 1942

Nach einem Befehl Hitlers (9. Juni 1942) fiel das Dorf Lidice dem Racheakt der SS und SD zum Opfer, nachdem ein Attentat am 27. Mai 1942 auf den stellvertretenden Reichsprotector Böhmens und Mährens, Reinhard Heydrich (1904-1942), in Prag verübt worden war, dem er am 4. Juni erlag. Insgesamt wurden 198 Männer erschossen, 184 Frauen kamen in das KZ-Ravensbrück, 11 ins Gefängnis. Die Kinder von Lidice wurden ins Wartheland verschleppt (90) oder zur Eindeutschung in SS-Familien (8) freigegeben. Nach 1945 kamen 143 Frauen nach Lidice zurück, aber nur 16 Kinder ließen sich identifizieren. Wie Oradour wurde Lidice zum Symbol des nationalsozialistischen Terrors.

Sowjetische Plakate

109

»Der Faschismus – ein blutbeflecktes Ungeheuer Schlägt es ohne Gnade!«

(Übersetzung aus dem Russischen)

Lithographie (Hg: Staatlicher Verlag »Kunst«, Leningrad; Druck: Staatliche Lithographische Werkstatt), signiert u.: A. H. Laktionow, J. Pilschikow, H 61,5, B 46; Juni 1941

Ein Rotarmist spießt mit dem Bajonett ein kleines »faschistisches Ungeheuer« auf. Das Plakat wurde eine Woche nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion in einer Auflage von 20 000 Stück veröffentlicht. Es ist ein Beispiel für die Gestaltung sowjetischer Propagandaplakate, bei denen häufig das Motiv eines blutigen Zweikampfes mit Bajonett verwendet wurde.



109

110

»Wir schlugen sie, wir schlugen sie, wir werden sie schlagen!«

(Übersetzung aus dem Russischen)

Farboffset (Hg: Staatlicher Verlag »Kunst«, Moskau/Leningrad; Druck: Staatliche Lithographische Werkstatt), H 59,7, B 44; 1941

Das Plakat erinnert an die siegreichen Stationen des Kampfes gegen Deutschland in der russischen Geschichte.

»1242«: Der Großfürst Alexander Newskij verteidigt die Nordwestgrenze gegen den Deutschen Orden. — »1760«: Vormarsch der russischen Truppen während des Siebenjährigen Krieges. — »1918«: Rotarmisten vertreiben während des 1. Weltkrieges preußische Soldaten. Szene im Vordergrund: Ein Rotarmist ersticht einen deutschen Soldaten, 1941.

Die Plakatauflage betrug 10 000 Stück, der Preis 75 Kopeken.

96

111

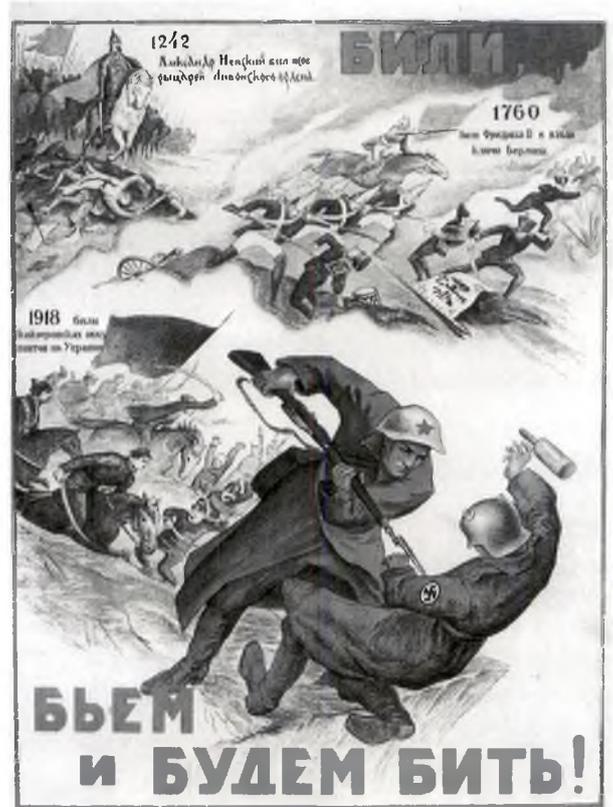
»Vorwärts nach Westen! Tod den deutschen Eroberern!«

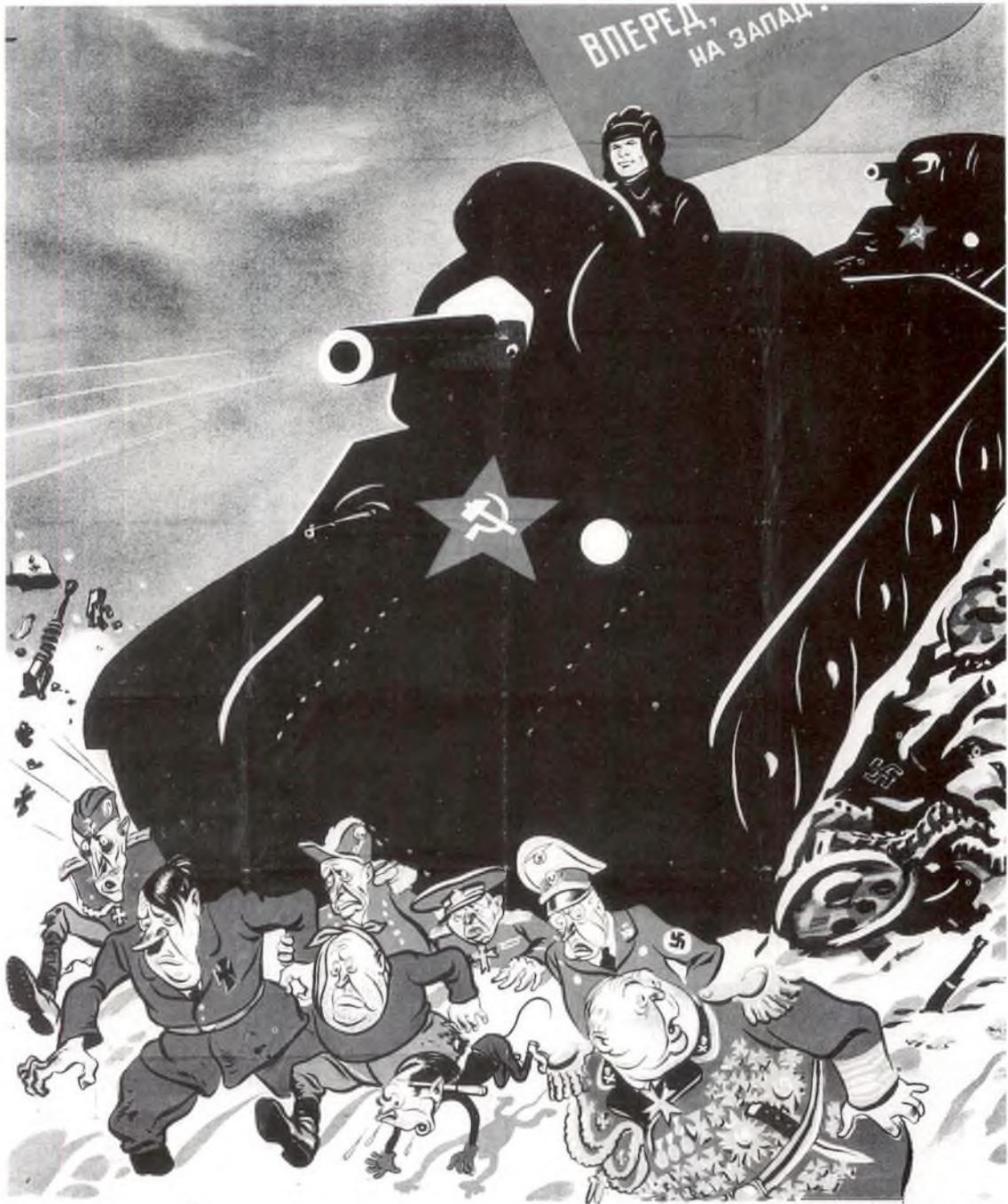
(Übersetzung aus dem Russischen)

Lithographie (Hg: Staatlicher Verlag »Kunst«, Druck: Staatliche Lithographische Werkstatt, Moskau), signiert u. r.: N. Dolgorukow, Bor. Edgimow, H 85,5, B 59; 1942

Das Plakat spielt auf die ersten sowjetischen Abwehrerfolge im Winter 1941/42 an. Der für die deutsche Wehrmacht unerwartete Einsatz des sowjetischen Panzers T34, dem die deutschen Abwehrgeschütze zunächst nicht gewachsen waren und der auch im hohen Schnee ungewöhnlich geländegängig war, trug zu dem Erfolg bei.

Unter den Karikaturen, die der Panzer überrollt, befinden sich Hitler, der »kläffende Hund« Goebbels, der ordensüber-säte Reichsmarschall Göring, der italienische Duce Mussolini und weitere Verbündete. Das Plakat erschien in einer Auflage von 50 000 Stück, der Preis des Einzelstückes betrug 1 Rubel.





Юр. Ершач, Долгоруков

СМЕРТЬ НЕМЕЦКИМ ОККУПАНТАМ!

Kriegswende bei Stalingrad

Nach der Winterkrise 1941 vor Moskau brachte das Jahr 1942 die Wende des Krieges. Im Sommer 1942 machten die deutschen Truppen noch einmal große Landgewinne, besonders an den Südabschnitten der Front: Am 1. Juli wurde Sewastopol auf der Krim erobert und am 3. Juli erreichte die Heeresgruppe B den Don bei Woronesch. Nach der Eroberung von Rostow am Don befahl Hitler, entgegen den bisherigen Plänen des Generalstabes, gleichzeitige Operationen gegen Stalingrad und den Kaukasus. Die Heeresgruppe A blieb im Herbst im Hochkaukasus stecken, so daß die geplante Offensive gegen die Briten im Iran nicht mehr zustande kam. Die Heeresgruppe B erreichte Mitte September Stalingrad.

Durch eine am 19. November 1942 einsetzende, großangelegte Zangenbewegung der Roten Armee wurde die deutsche 6. Armee mit 250 000 Mann in Stalingrad abgeschnitten. Hitler untersagte den noch möglichen Ausbruch und

befahl der Armee, sich »einzugeln« und auf eine Luftversorgung zu warten. Nach dem Scheitern deutscher Entsatzversuche kapitulierte der Befehlshaber der 6. Armee, General Paulus, am 2. Februar 1943. Über 146 000 deutsche Soldaten waren durch Kämpfe, Verhungern, Erfrieren und Selbstmord umgekommen, 90 000 gingen in sowjetische Kriegsgefangenschaft.

Bei der Besetzung einiger Gebiete in der Sowjetunion, besonders in der Ukraine, war die Wehrmacht zunächst kaum auf Ablehnung gestoßen, da die bäuerliche Bevölkerung der deutschen Propaganda Glauben schenkte und sich eine Verbesserung ihrer Lage versprach. Doch sehr bald führte die barbarische Behandlung der Bevölkerung durch die nationalsozialistische Verwaltung zu einer lawinenartig anwachsenden Partisanentätigkeit.

Im Winter 1942/43 drang die Rote Armee an allen Frontabschnitten weit nach Westen vor; am 4. Januar 1944 über-

115

JAHRESBILANZ

19. Dezember 1941 – 19. Dezember 1942



VOR STALINGRAD IM SEPTEMBER

Vor einem Jahr hat Adolf Hitler den Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch entlassen und persönlich den Oberbefehl des Heeres übernommen. Was hat der Oberbefehlshaber in diesem Jahr erreicht?

OSTFRONT:

Entgegen dem Rate Brauchitschs bezog Hitler im Winter 1941-42 keine Verteidigungsstellungen, sondern setzte die deutschen Soldaten schutzlos der russischen Offensive und dem russischen Winter aus: Hunderttausende kamen um. Brauchitsch wurde entlassen.

Entgegen dem Rate Halders und Bocks zersplitterte Hitler im Sommer 1942 die deutschen Kräfte in zwei gleichzeitigen Offensivstößen. Beide verfehlten ihr Ziel. Stalingrad wurde nicht genommen, der Kaukasus wurde nicht bezwungen. Halder und Bock wurden entlassen. Hunderttausende wurden nutzlos geopfert. Die Russen sind zur Gegenoffensive übergegangen.

WIE VIELE SIND HIER AUFMARSCHIERT?



schritt sie die ehemalige sowjetisch-polnische Grenze. Fast gleichzeitig gelang es, den deutschen Ring um Leningrad zu durchbrechen, der die Stadt fast drei Jahre in einer Hungerblockade gehalten hatte. Im Sommer 1944 eroberte die Rote Armee Estland und den größten Teil von Lettland und Litauen. Die Verbündeten Rumänien und Finnland fielen von Deutschland ab. Damit war Ende 1944 die Lage Deutschlands an allen Abschnitten der Ostfront hoffnungslos.

112

»Auslands-Nachrichten, 3. August 1941«

Flugbl. (Hg: Sowjetische Propagandaabteilung, UdSSR), H 23, B 16,2; 1941

Unter Berufung auf Berichte der ausländischen Presse zu den militärischen Erfolgen und der guten Kampfkraft der Roten Armee sollten deutsche Soldaten zum Überlaufen bewogen werden.

113

»Der Feldzug im Osten entschieden.«

Flugschrift (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), H 24,7, B 20,9; abgeworfen vom 21. Januar - 25. August 1942

Verkleinerte Ausgabe der Parteizeitung der NSDAP »Der Völkische Beobachter« vom 10. Oktober 1941. In ihr hatte Hitler optimistisch verkündete, der Sieg über den Bolschewismus stehe unmittelbar bevor. Im Winter kam die deutsche Wehrmacht sieglos vor Moskau zum Stillstand.

114

»Wie viele sind hier aufmarschiert?«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 17, H 13,3, B 62 (Leporello); abgeworfen vom 12. April - 6. Juni 1942

Mit einem Panoramaphoto von der Standartenweihe in Luitpoldhain von 1933, auf dem vermutlich 330 000 Personen versammelt seien, macht das Flugblatt auf die »mindestens viermal« so große Verlustzahl deutscher Soldaten aufmerksam. Das Ausmaß der Verluste werde von der deutschen Führung verschwiegen.

115

»Jahresbilanz. 19. Dezember 1941-19. Dezember 1942«

Flugschrift (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 67, H 13,5 B 21,6; abgeworfen vom 3. Januar - 12. Februar 1943

An der Ostfront ist die Wehrmacht der russischen Gegenoffensive ausgesetzt, Stalingrad nicht erobert, an der Westfront englische Luftangriffe auf das Ruhrgebiet, an der Südfront Vorstoß der Engländer und Amerikaner, dies sei die Bilanz des Jahres: »Hitlers »Jahr der Entscheidung« ist blutig vertrödelt worden.«

Mitteilung vom Tod des Gefreiten Erich Steller an seine Mutter vom 31. Oktober 1942

Erich Steller kam am 29. Oktober 1942 an der Bahnlinie Leningrad – Nowgorod, an der er als Wachtposten Dienst tat, im Alter von 31 Jahren ums Leben. Sein Schicksal gleicht dem vieler junge Männer seiner Generation. Mit Volksschulabschluß und ohne Lehrstelle, arbeitete er zunächst als Gelegenheitsarbeiter. Während der Weltwirtschaftskrise seit 1929 teilte er das Los von sechs Millionen Arbeitslosen. Im März 1933 trat er in NSDAP und SA ein und wurde zum »Hilfspolizisten« ausgebildet.

Die »Front-Illustrierte«

Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion begann die sowjetische Propaganda mit der Produktion der »Front-Illustrierten«, die die deutschen Soldaten an der Ostfront aufforderte, sich in sowjetische Kriegsgefangenschaft zu begeben. Die Flugschrift argumentierte nicht gegen den Nationalsozialismus, sondern nahm auf die Lebenswelt der Soldaten Bezug. Sie erinnerte an Frau, Familie oder Freundin, für die es sich lohnte, am Leben zu bleiben, statt es im Kampf zu opfern.

Generalfeldmarschall Paulus und 23 Generale, die am 2. Februar 1943 in Stalingrad kapitulierte und sich in sowjetische Kriegsgefangenschaft begeben hatten, konnten als Vorbild für den einfachen Soldaten gelten.

Um den deutschen Soldaten die Angst vor den Gefangenenlagern zu nehmen, brachte die »Front-Illustrierte« vorgeblich authentische Berichte deutscher Kriegsgefangener mit reichem Bildmaterial, welche eine Lageridylle vortauschten, die nicht der Realität entsprach. Kam es in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern auch nicht wie in deutschen Lagern zu planmäßigen Erschießungen von Kriegsgefangenen, so sorgten hohe Arbeitsbelastungen und ungenügende Nahrungsmittelversorgung doch dafür, daß die meisten Soldaten starben. In deutschen Kriegsgefangenenlagern kamen vermutlich etwa 3,3 Millionen sowjetische Soldaten um, mehr als die Hälfte der insgesamt etwa 5,8 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen. In sowjetischen Lagern starben 1 Million deutsche Gefangene von über 3 Millionen.

»Front-Illustrierte für den deutschen Soldaten«

Zeitung (Hg: UdSSR; Druck: Moskau; für den Inhalt verantwortlich: 7. Abteilung der politischen Hauptverwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee); erschien unregelmäßig ein- bis viermal monatlich, Juli 1941 (Nr. 1) bis 1944/45

- Nr. 9; April 1942. – Bericht über die menschlichen Verhältnisse in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern. Die Illustrierte zitiert Stalin: »Wenn deutsche Soldaten und Offiziere sich ergeben, nimmt sie die Rote Armee gefangen und schont ihr Leben.«
- Nr. 7 (51); März 1943. – Veröffentlicht Tagebuchnotizen eines in Stalingrad gefallenen deutschen Soldaten; Aufforderung, sich in russische Kriegsgefangenschaft zu begeben: »Das Kommando der Roten Armee gewahrt Euch das Leben und die Heimkehr nach dem Kriege. Wisset: Die Gefangenschaft ist Eure Rettung.«
- Nr. 8 (52); März 1943. – Die hohen Verluste durch Tod und Gefangenschaft könne die deutsche Wehrmacht nicht mehr ausgleichen, auch dann nicht, wenn »Goebbels brüllt: »Totale Mobilmachung!««
- Nr. 15-16 (59/60); Juni 1943. – Aufforderung, sich in Gefangenschaft zu begeben. Die Alternative zeigen zwei Photos, tote Soldaten im Schnee (»Sie sind Hitler gefolgt«) und deutsche Soldaten angeln von einem Floß aus (»Sie haben sich von Hitler getrennt«).

117a



„Ich wurde auf den Verbandsplatz gebracht“, fährt Schröder fort. „Dann unterhielt sich ein russischer Kommissar freundschaftlich mit mir. Auch er war früher Schlosser. Ich erzählte ihm, wie ich in einem Rüstungsbetrieb arbeitete und wie ich vor kurzem einberufen und in aller Eile an die Ostfront geschickt wurde... Wir hatten uns so richtig ausgesprochen, und darauf machte ich mir keine Sorgen mehr. Dann bekam ich reichlich zu essen...“

Flurpropaganda sehen und an den Kameraden weitergeben!

FRONT-ILLUSTRIERTE

FÜR DEN DEUTSCHEN SOLDATEN

**Deutscher Soldat! Wisse! In Stalins Befehl wird gesagt:
„Wenn deutsche Soldaten und Offiziere sich ergeben,
nimmt sie die Rote Armee gefangen und schont ihr Leben.“**



Kriegsgefangene deutsche Soldaten, die Gemüsebeete für das Lager anlegen, begrüßen eine neu-angekommene Gruppe ihrer Frontkameraden, die die Waffen gestreckt haben und so der Roten Armee übergegangen sind.

Flugblätter zur Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad

Anfang 1942 wurde von der englischen Propaganda ein kleinerer Nachdruck des »Völkischen Beobachter« vom 10. Oktober 1941 als Flugblatt eingesetzt. Die Schlagzeilen verkündeten den Sieg der Deutschen an der Ostfront und das »militärische Ende des Bolschewismus«. Dieses Flugblatt wurde ohne Kommentar im Verlauf des Jahres 1942 mehrfach über Deutschland abgeworfen, zuletzt im Spätherbst, als sich die Kriegswende an der Ostfront schon abzeichnete. Durch den Zeitpunkt des Abwurfs kommentierten sich die Siegesparolen selber.

Weitere Flugblätter schilderten den Untergang der 6. Armee als Ergebnis der verantwortungslosen Durchhaltebefehle Hitlers. Stalingrad wurde als Gipfel aller bisherigen militärischen Fehlleistungen der deutschen Führung dargestellt. Die zynische Verklärung der Katastrophe von Stalingrad als »großes germanisches Heldenepos« (Joseph Goebbels) durch die deutsche Propaganda nahmen die sowjetischen Flugblattautoren zum Anlaß, die Bevölkerung davor zu warnen, daß das NS-Regime vor der Opferung des gesamten deutschen Volkes nicht zurückschrecken werde.

118

»Der letzte Funkspruch aus Stalingrad: Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!«

Schlagzeile der Zeitung »Das 12 Uhr Blatt« vom 5. Februar 1943



102

119

»24 deutsche Generäle in russischer Gefangenschaft«

Flugbl. (Hg: UdSSR), Codezeichen: 2405, H 29,8 B 21,5; Frühjahr 1943

Bericht über den sowjetischen Sieg in Stalingrad und die deutschen Verluste. Von der 330 000 Mann starken 6. Armee sind 240 000 tot und über 90 000 gefangen genommen, es folgen die Namen der Generäle.



120

»Stalingrad – Wie es kam«

Broschüre (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 12, H 10,7 B 13,2; abgeworfen vom 29. März - 12. Juni 1943

Bildchronik mit Kommentaren und Fakten zur deutschen Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad.

121

»Auf einen Blick«

Flugschrift (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 11, H 26,7, B 21,5; abgeworfen vom 26. März - 14. Mai 1943

Die alliierte Überlegenheit an allen Fronten ist Thema; Gefangennahmen, Verluste, Drei-Frontenkrieg und »außerdem gibt es noch Amerika und das britische Weltreich«. Konfrontiert werden diese Fakten mit dem Aufruf Goebbels': »Die gigantische zweite Winterschlacht im Osten ist ... Fanal zum totalen Krieg.«

»Weiße Rose«

Aus Empörung über die geistige und sittliche Kapitulation des Bildungsbürgertums bildete sich um die Geschwister Scholl 1942 die Widerstandsgruppe »Weiße Rose«. Zu ihren Mitgliedern zählten C. Probst, W. Graf, A. Schmorell und der Philosophieprofessor K. Huber. Kontakte bestanden auch zu anderen Universitäten. Mit ihren Aktionen wollten sie zum passiven Widerstand und zur Sabotage aufrufen und eine »Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen« erreichen. Nach ihrer Aufdeckung fand die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof unter Freisler statt.

27



122

»Ein Deutsches Flugblatt. Manifest der Münchener Studenten«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 39, H 21,4 B 13,2; Juli 1943

Flugblatt der Geschwister Hans und Sophie Scholl; Hans Scholl hatte sich durch eigene Erfahrung am Vernichtungs- und Rassenkrieg in Osteuropa entschieden zur Gegnerschaft des Nationalsozialismus bekannt. Zu einem Studienaufenthalt zurückgekehrt, verfaßt er zusammen mit seiner Schwester Sophie Flugblätter. Die Geschwister gründen die Widerstandsgruppe »Weiße Rose«, die zum Sturz Hitlers aufruft. Bei einer Flugblattaktion am 18. Februar 1943, nach der Katastrophe in Stalingrad, werden die Geschwister beobachtet und angezeigt. Nach einer kurzen Verhandlung wurden sie am 22. Februar hingerichtet. Das englische Flugblatt appelliert an die Vernunft in Deutschland und erläutert den Abwurf: »Dies ist der Text eines deutschen Flugblattes, von dem ein Exemplar nach England gelangt ist... Wir werden den Krieg sowieso gewinnen. Aber wir sehen nicht ein, warum die Vernünftigen und Anständigen in Deutschland nicht zu Worte kommen sollen. Deswegen werfen die Flieger der RAF zugleich mit ihren Bomben jetzt dieses Flugblatt, für das sechs junge Deutsche gestorben sind; und das die Gestapo natürlich sofort konfisziert hat, in Millionen von Exemplaren über Deutschland ab.«

103

EIN DEUTSCHES FLUGBLATT

DIES ist der Text eines deutschen Flugblatts, von dem ein Exemplar nach England gelangt ist. Studenten der Universität München haben es im Februar dieses Jahres verfasst und in der Universität verteilt. Sechs von ihnen sind dafür hingerichtet worden, andere wurden eingesperrt, andere strafweise an die Front geschickt. Seither werden auch an allen anderen deutschen Universitäten die Studenten „ausgesiebt“. Das Flugblatt drückt also offenbar die Gesinnungen eines beträchtlichen Teils der deutschen Studenten aus.

Aber es sind nicht nur die Studenten. In allen Schichten gibt es Deutsche, die Deutschlands wirkliche Lage erkannt haben; Goebbels schimpft sie „die Objektiven“. Ob Deutschland noch selber sein Schicksal wenden kann, hängt davon ab, dass diese Menschen sich zusammenfinden und handeln. Das weiss Goebbels, und deswegen beteuert er krampfhaft, „dass diese Sorte Mensch zahlenmässig nicht ins Gewicht fällt“. Sie sollen nicht wissen, wie viele sie sind.

Wir werden den Krieg sowieso gewinnen. Aber wir sehen nicht ein, warum die Vernünftigen und Anständigen in Deutschland nicht zu Worte kommen sollen. Deswegen werfen die Flieger der RAF zugleich mit ihren Bomben jetzt dieses Flugblatt, für das sechs junge Deutsche gestorben sind, und das die Gestapo natürlich sofort konfisziert hat, in Millionen von Exemplaren über Deutschland ab.

Manifest der Münchener Studenten

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. 330.000 deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehehrt. Führer, wir danken Dir!

Es gärt im deutschen Volk. Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteilique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr!

Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung unserer deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir von dem Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen.

Manifest der Münchner Studenten

Fortsetzung

NS, SA und SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narzotisieren versucht. Weltanschauliche Schulung hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstbewusstsein und Selbstwerten in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und zugleich bornierter nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburgen zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefollgschaft. Wir „Arbeiter des Geistes“ wären gerade recht, dieser neuen Herrenschicht den Knüppel zu machen.

Frontkämpfer werden von Studentenföhren und Gauleiteraspiranten wie Schulbuben gemahregelt, Gauleiter greifen mit geilen Spähen den Studentinnen an ihre Ehre. Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Befudlung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. Das ist ein Anfang zur Erklämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind.

Es gibt für uns nur eine Parole: **Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen**, in denen man uns politisch weiter mundtot machen will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und Oberführer und Parteitriecker! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Droh-

mittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewußten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn Jahre lang haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, das haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanz im deutschen Volk genugsam gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und jöhnt zugleich, seine Peiniger zerschmettert und ein neues, geistiges Europa aufrichtet.

Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk. Von uns erwartet es, so wie in 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes. Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns: Steh auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!

Unser Volk steht im Ausbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre!

Sieg Heil!

„Ein Jahr grösster Entscheidungen steht vor uns . . .“
(Hitler, 11. XII. 1941.)

ÖSTERREICH • TSCHECHOSLOWAKEI • MEMEL • POLEN
NORWEGEN • HOLLAND • BELGIEN • FRANKREICH
JUGOSLAWIEN • GRIECHENLAND

— das waren alles nur lächerliche Kleinigkeiten, ein paar
hunderttausend Tote und Krüppel für Deutschland — nicht
der Rede wert. Jetzt erst geht es richtig los! Jetzt erst beginnt

DER ZWEITE, GRÖSSERE WELTKRIEG

Jetzt muss Deutschland

RUSSLAND,

ENGLAND,

DAS BRITISCHE WELTREICH,

DIE VEREINIGTEN STAATEN

besiegen.

**Vier Fünftel der Bewohner
dieser Erde sind noch frei.**

DER FÜHRER RUFT :

**„Dieser Kampf muss bis zur letzten
Konsequenz durchgeführt werden.“**

VIEL FEIND', VIEL EHR'!

532

»Sieg Heil!«
englisches Flugblatt
vom Januar 1942

»Jetzt erst geht es richtig los! Jetzt erst beginnt der zweite, größere Weltkrieg...«, verkündete ein Flugblatt der britischen »Psychological Warfare Executive« im Winter 1942. War dies noch der Krieg, den Hitler am 1. September 1939 in Polen entfacht hatte? Wie konnte aus der nur 18 Tage dauernden Niederwerfung Polens zwei Jahre später ein umfassender Weltkrieg werden? Aus europäischer Sicht beginnt der Zweite Weltkrieg am 1. September 1939 und endet am 8. Mai 1945 mit der »bedingungslosen Kapitulation« Deutschlands.

Aber ein anderer Krieg hatte schon 1937 zwischen Japan und China begonnen und erst am 2. September 1945 – nach dem Abwurf zweier amerikanischer Atombomben – ging er zu Ende. Global gesehen liefen zwei unterschiedliche Kriegsschauplätze seit Ende der dreißiger Jahre nebeneinander her, bis sie sich im Dezember 1941, mit dem japanischen Angriff auf den amerikanischen Truppenstützpunkt Pearl Harbor, ineinander verschränkten.

Amerika hatte noch im März 1941 kein Interesse sich in einem europäischen Krieg mit Truppen zu engagieren, obwohl es nun England erleichterte Bedingungen schuf, Kriegsmaterial in den USA einzukaufen. Aber die damit verknüpften Bedingungen bahnten auch eine weltwirtschaftliche Bevormundung Englands nach dem Kriege an. Erst der Überfall auf die Sowjetunion mobilisierte die amerikanische Öffentlichkeit, England auch durch Flottenbegleitzüge zu unterstützen. Aber auch nach den ersten Kampfhandlungen zwischen deutschen U-Booten und amerikanischen Begleitschiffen kam es nicht zu Kriegserklärungen und zum Abbruch diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika. Mit Pearl Harbor veränderte sich schlagartig die Stimmung im amerikanischen Kongress. Die Kriegserklärung an Japan erfolgte umgehend am gleichen Tag. Den noch möglichen Skrupel, dem Achsenpartner Deutschland ebenfalls den Krieg zu erklären, kam Deutschland am 10. Dezember 1941 zuvor.

Das Konfliktpotential, das mit der Militarisierung der japanischen Politik im Pazifik entstand, trug zur Eskalation der Weltpolitik ebenso bei, wie der Machtanspruch Deutschlands auf das Gebiet zwischen Atlantik und Ural. Mit der deutschen Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten – der

ersten, die Hitler überhaupt verkündete – trat ein Feind auf, mit dem Hitler 1939, beschränkt durch sein europäisches Denkmuster, nicht gerechnet hatte und den er auch aus »seinem« europäischen Krieg heraushalten wollte. Seine Kenntnis von Amerika reduzierte sich auf sein rassistisches Weltbild. Banken, Rüstung und Politik würden in den USA von den Juden, Freimaurern und Kommunisten beherrscht, die USA seien schon aus diesem Grunde militärisch unbedeutend. Und nur ein »rassistisch reines Europa« unter deutschem Einfluß könne den amerikanischen Interessen an einer wirtschaftlichen Zerschlagung Europas widerstehen.

Trotz der 1942 vollzogenen Ausweitung der deutschen Aggression in Europa zu einem Weltkrieg bei gleichzeitigem Versagen der deutschen »Blitzkriegstrategien« und der nun einsetzenden militärischen Unterstützung der UdSSR durch Amerika, beruhte die Entschlossenheit Hitlers weiterzukämpfen weniger auf einer realistischen Einschätzung des militärischen und wirtschaftlichen Potentials seiner Gegner, als viel mehr auf seiner sozialdarwinistischen Vorstellung, daß in einem Entscheidungskampf um die Weltherrschaft letztlich die überlegenere Rasse siegen werden. Nur so ist die Mobilisierung der gesamten »deutschen Rasse« im Februar 1943 durch den Aufruf zum »Totalen Krieg« zu verstehen, der sich im Erlaß zum »Volkssturm« vom September 1944 auf die gesamte Bevölkerung ausweitete.

Diesen seit Dezember 1941 bestehenden Anforderungen war die deutsche Wehrmacht nicht gewachsen; die zum Schluß mit Handgranaten und Panzerfäusten ausgerüsteten Volkssturmlaute traten einer umfassenden Technisierung des Krieges gegenüber, bei der die Frage nach der »Rasse«, wohl die sentimentalste war. Über Deutschland brach ein neuartiger, technologisch geführter Krieg hinein, der in erheblichem Maße die Zivilbevölkerung betraf. Begonnen hatte er mit deutschen Luftangriffen auf Warschau, Rotterdam, London und Belgrad. Nun kehrte dieser Terror durch Bombenangriffe der Westalliierten zurück, die seit 1942 die Lufthoheit zurückerlangten und bis zum Ende des Krieges massiv aufrechterhielten. Fernbomber, ferngelenkte Raketen bis hin zur Atombombe begleiteten das moderne »Szenario« des Raketen- und Nuklearkrieges.

Kriegseintritt der Vereinigten Staaten

Von den Vereinigten Staaten hatten die meisten Deutschen vor 1945 nur sehr verschwommene Vorstellungen. Dies lag nicht nur an der selbstgewählten außenpolitischen Isolation der USA nach dem Ersten Weltkrieg, sondern auch an dem von den NS-Medien verbreiteten Amerikabild.

Zu den geläufigsten Amerikaklischees in Deutschland gehörte die Vorstellung, daß jüdische Amerikaner über bedeutende Machtpositionen des Landes verfügten. Die NS-Propaganda bediente sich seit Ende 1941 dieses Klischees mit Hinweisen auf einzelne jüdische Politiker, Bankiers oder Journalisten.

Die US-Regierung hatte 1940/41 Großbritannien durch die kostenlose Lieferung von Kriegsmaterial unterstützt; nach dem Überfall auf die Sowjetunion wurden ab Ende 1941 amerikanische Hilfslieferungen auch an die UdSSR geleitet. In der Atlantik-Charta vom 14. August 1941 hatten sich Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill auf ein gemeinsames Programm zur Befreiung der von Deutschland, Italien und Japan besetzten Länder geeinigt.

Nachdem Japan, das seit 1937 mit China im Krieg war, mit der Besetzung Indochinas seine kontinentalasiatische Expansion fortgesetzt hatte, verkündete Roosevelt am 26. Juli 1941 ein Ölembargo gegen Japan und die Sperrung japanischer Guthaben in den USA. Nach dem Scheitern amerikanisch-japanischer Geheimverhandlungen entschied sich Japan zum Krieg gegen die USA, der mit dem Überfall japanischer Bomber auf die US-Pazifikflotte in Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 begann.

Um die Vereinigten Staaten in einen »Zwei-Ozean-Krieg« zu fesseln, erklärten Deutschland und Italien den USA am 11. Dezember 1941 den Krieg: der einzigen offiziellen deutschen Kriegserklärung im Zweiten Weltkrieg. Deutschland folgte damit seinem Verbündeten Japan, trotz des fehlgeschlagenen Überfalls auf die Sowjetunion. Es versprach sich davon eine Schwächung der Roten Armee durch verstärkte Kriegshandlungen zwischen Japan und der UdSSR.

123

»Die Juden in USA. Über Hundert Bilddokumente zusammengestellt von Dr. Hans Diebow«

Bildheft aus der Reihe: »Geistige Waffen im Kampf gegen Judentum und Freimaurerei« (Druck: Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., Berlin), Berlin 1939

Stärker als in den westeuropäischen Medien war das NS-Regime seit 1933 von Amerika verurteilt worden. Besonders scharf hatten sie gegen das Novemberpogrom 1938 protestiert. Die NS-Propaganda versuchte im Gegenzug, die USA als ein von Juden beherrschtes Land darzustellen. Photos aus diesem Buch dienten als Vorlagen für Plakate (Kat. 124-127).

124

»USA-Finzen 98% verjudet!«

Farboffset, H 42,5 B 30,2; um 1941

Dargestellt ist Henry M. Morgenthau (1891-1967), der von 1934 bis 1945 US-Finanzminister war. Auf seine Initiative ging 1944 der sogenannte Morgenthau-Plan zurück (Program to prevent Germany from starting a World War III). Der Plan sah vor, Deutschland zu entmilitarisieren, Demontage seiner Industrie, Enteignung des Grundbesitzes, Stilllegung der Bergwerke, Abtretung von Ländern, Aufteilung des restlichen Deutschlands in zwei autonome Staaten usw. Nach anfänglicher Unterstützung distanzierte sich Roosevelt seit Oktober 1944 von diesem Plan. Der Morgenthau-Plan wurde von der deutschen Durchhalte-Propaganda 1944/45 als Schreckgespenst beschworen.





124

125

»USA-Rüstung 87% verjudet!«

Farboffset, H 30,2 B 42,5; um 1941

Dargestellt sind der demokratische Gouverneur des Staates New York, Herbert Lehmann, hinter ihm Mayer Adelmann, ein Stahlgewerkschaftssekretär.

126

»USA-Rundfunk 90% verjudet!«

Farboffset, H 42,5, B 30,2; um 1941

Der vorgebliche Sprecher der National Broadcasting Company (NBC) ist aus einem Gruppenfoto zum Wahlsieg Herbert Lehmanns (Gouverneur von New York 1932-1942) herausgenommen worden (abgebildet in: Hans Diebow, Die Juden in USA, Berlin 1939). Ob er ein amerikanischer Jude oder im NBC tätig war, ist nicht zu verifizieren. Es spielte für die Propaganda auch keine Rolle.

127

»USA-Film 95% verjudet!«

Farboffset, H 30,2, B 42,5; um 1941

Dargestellt ist wohl einer der Inhaber der Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Mayer, Samuel Goldwyn oder Louis Burt Mayer.

128

Georg Buderose

Roosevelt & Co. Krieg – Lüge – Verbrechen

Berlin 1942

Über die Behauptung hinaus, die USA seien von Juden beherrscht, bemühte das Buch alle in Deutschland gängigen Amerikaklischees: das Fehlen von »Kultur«, die angeblich unüberbrückbaren Gegensätze zwischen einer dekadenten Oberschicht und notleidenden Massen und den vorgeblichen »Materialismus« der Amerikaner.

129

»Die Maske fällt! Das sind die wahren Herren in USA!«

Hochdruck (Hg: Reichspropagandaleitung, Berlin; Druck: Franz Eher, München), H 84, B 120; »Parole der Woche« vom 18.-24. November 1942 (verant. für den Inhalt: Wilhelm Wächter, Berlin)

Die Kampagne gegen Roosevelt und die US-Regierung, die als »Judenknechte« und »Strohänner« diffamiert wurden, lief bereits seit 1939. Seit den Erfolgen der USA im Pazifikkrieg wurde sie verstärkt.

127



109

Der Krieg im Süden

Nach einer Phase der »non-belligeranza« 1939/40 trat Italien am 10. Juni 1940 an der Seite Deutschlands in den Krieg ein. Bald zeigte sich jedoch, daß das faschistische Italien den hohen Belastungen eines Krieges nicht gewachsen war. Mussolini plante von der italienischen Kolonie Libyen einen Angriff auf das britisch verwaltete Ägypten. Die britischen Truppen hielten jedoch nicht nur dem italienischen Angriff stand, sondern konnten auch eine erfolgreiche Gegenoffensive beginnen. Auf einen Hilferuf Mussolinis hin entsandte Deutschland im Januar 1941 Truppen unter General Rommel nach Nordafrika. Nach militärischen Anfangserfolgen wurde der Vormarsch dieser Truppen am 30. Juni 1942 bei El-Alamein – 100 km westlich von Alexandria – gestoppt.

Parallel zu den Operationen in Nordafrika hatte die Wehrmacht von April bis Juni 1941 Jugoslawien und Griechenland besetzt. In beiden Ländern hielten sich jedoch starke Partisanenverbände. Als letzte britische Bastion in der Region fiel Kreta am 1. Juni 1941 in deutsche Hände.

Am 7. und 8. November 1942 landeten die Alliierten in Marokko und Algerien, während von Ägypten aus Feldmarschall Montgomery die deutschen Stellungen durchbrach. In den folgenden Monaten marschierten die Alliierten von Westen und Osten auf den Mittelabschnitt Nordafrikas vor. Am 23. Januar 1943 wurde Tripolis erobert; mit der Kapitulation der letzten deutschen Truppen in Tunesien am 13. Mai 1943 war ganz Nordafrika in alliierter Hand.

Am 10. Juli 1943 landeten alliierte Truppen von Nordafrika aus auf Sizilien. Am 25. Juli 1943 ließ der italienische König Viktor Emanuell III. Mussolini verhaften und floh wenig später mit dem neuernannten Ministerpräsidenten Badoglio nach Bari. Am 3. September landeten die Alliierten auf dem italienischen Festland. Am 8. September schloß die Regierung Badoglio einen Waffenstillstand mit den Alliierten und erklärte Deutschland am 13. Oktober den Krieg.

Inzwischen hatten deutsche Truppeneinheiten am 12. September 1943 Mussolini befreit und in Salò am Gardasee eine deutsche Marionettenregierung unter dem »Duce« eingerichtet. Der Süden Italiens befand sich nun in alliierter, der Norden in deutscher Hand.

Der alliierte Vormarsch kam infolge massiver deutscher Abwehr nur langsam voran. Nachdem Rom am 4. Juni 1944 kapituliert hatte, begann die kriegsentscheidende Invasion im Westen am 6. Juni 1944 mit der alliierten Landung in der Normandie.

130

Erhängung serbischer Zivilisten

Reproduktion nach einem Photo von Gerhard Gronefeld, PK-Photograph, Pancova, Jugoslawien; 1941

Als »Vergeltung« für Anschläge jugoslawischer Partisanen auf die deutsche Besatzung ließ die Wehrmacht serbische Zivilisten hinrichten.

Gerhard Gronefeld wurde 1911 in Berlin geboren und ging nach einem Studium der Zeitungswissenschaften zum Scherl-Verlag. Anschließend arbeitete er für verschiedene Zeitungen als Bildreporter, bis er 1940 als PK-Photograph (Propagandakompanie) an die Front eingezogen wurde.

131



Hitler besichtigt das Modell, Berlin 1938



Der fertige Wagen in Libyen 1942

G.42

Alliierte Flugblätter am Mittelmeer

Die englischen Flugblätter wurden kurz nach der Kapitulation des Afrikacorps und der Landung der Alliierten in Italien über Deutschland und deutschen Stellungen abgeworfen. Die Alliierten werden auf den Photos von den Italienern mit Jubel begrüßt, die Soldaten des Afrikacorps scheinen freudig in englische Gefangenschaft zu gehen.

Die volksfestartige Stimmung soll dem Soldaten die Ängste vor der Gefangenschaft nehmen. Das scheinbar unbeschwerte Lagerleben, der kameradschaftliche Umgang zwischen alliierten Besatzern und italienischer Bevölkerung suggerieren dem so gedachten Empfänger, daß er in einem schon verlorenen Krieg kämpft, während die Kriegsgefangenen in Sicherheit sind.

131

»Kraft durch Freude«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, London, GB), Codezeichen: G 62, H 21,5, B 13,5; 1942

Das Modell des KdF-Wagens aus dem Jahre 1938, wird mit seinem Einsatz als Kübelwagen in Nordafrika konfrontiert. Der »Volksgenosse«, für den der Wagen 1938 als Reisefahrzeug gedacht war, findet in ihm – nun als Militärfahrzeug umgerüstet – seinen Tod.

132

»Tunis: Über 150 000 Gefangene in einer Woche«

Flugschrift (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 32, H 27,2, B 21,4; 1943

Anlaß war die Kapitulation der deutsch-italienischen Truppen am 8. Mai 1943 in Tunis. Photos und Augenzeugenberichte, ebenso die »Freude« bei der Gefangennahme. Gefangenschaft heiße: »Frieden«.

133

»Der Weg nach Tunis«

Broschüre (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 37, H 10,7, B 13,1; abgeworfen vom 24. Juni - 5. Oktober 1943

Tunis, 8. Mai. Den einrollenden britischen Geschützen strömen Tausende von deutschen und italienischen Gefangenen entgegen



Tunis: Über 150 000 Gefangene in einer Woche

Augenzeugenberichte aus den Tagen des Zusammenbruchs

Alan Moorhead („Daily Express“) schreibt am 8. Mai von Bizerte:

„Der Feind ist gebrochen und demoralisiert. Über 25.000 Gefangene strömen die Strassen entlang. Viele winken englischen Lastwagenschauffeuren, um zu den Gefangenen-Sammelstellen mitgenommen zu werden.“

Eine einzige Hoffnung besteht alles, was von den Achsenmächten übrig ist: davonzukommen. Nicht mehr aus Afrika zu entkommen, sondern mit dem Leben davonzukommen.

Ein paar 88 Millimetergeschütze leisten noch Widerstand in der Landenge von Cap Bon, aber meistens ist der Feind vollkommen verstört und ohne Führung.

(FORSETZUNG S. 3)



Ein mit zahlreichen Photos und Kommentaren versehener Rückblick auf die Etappen der deutschen Kriegführung in Nordafrika vom März 1941 bis Mai 1943. Der Kontinent sei von jeder »Spur faschistischer und nazistischer Tyrannei« befreit und »fest in Englands, Amerikas und Frankreichs Händen«, zitiert die Broschüre die Rede Churchills vor dem amerikanischen Kongress am 19. Mai 1943.

134

»Die Italiener haben kein Herz für diesen Krieg«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 15, H 21, B 13,2; 1943

Im Juli 1943 putschte General Badoglio zusammen mit König Victor Emanuel III. und stürzte damit Benito Mussolini. Im gleichen Monat landeten alliierte Truppen auf Sizilien. In dieser Situation begaben sich italienische Truppenteile in Kriegsgefangenschaft. »Sie sind die glücklichsten Gefangenen, die man je in England und Amerika gesehen hat«, verkündet das Flugblatt.

135

»Kapitulation bedeutet Vernichtung«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 60, H 21,7, B 26,5; abgeworfen 17. August 1943 - Juli 1944

Der Ausspruch Mussolinis wird durch Photos des befreiten Italien widerlegt. Jubelnd begrüßt die Bevölkerung einziehende amerikanische und englische Truppen: »Was die Alliierten den Sizilianern brachten: Frieden, Freiheit und Brot.«

136

»Bekanntmachung«

(deutsch, griechisch)

Hochdruck, H 51, B 71; Juni 1944

Bekanntmachung der deutschen Wehrmacht an die griechische Bevölkerung. Anlässlich von Partisanenanschlägen auf die Eisenbahnstrecke Athen–Lamia sei ein Gebiet vermint worden. Von den »Vergeltungsaktionen« der deutschen Besatzung gegen Partisanenanschläge war hauptsächlich die Zivilbevölkerung betroffen. Um die Kooperation der Bevölkerung mit den Partisanen zu verhindern, kam es wiederholt zu Geiselerchießungen. Kurz nach dem Aushang dieser Bekanntmachung waren die deutschen Truppen zum Rückzug aus Griechenland gezwungen.

auf deutsche Großstädte hatten verheerende Folgen, z. B. auf Hamburg (24.-30. 7. 1943, 30 000 Tote, 277 000 völlig zerstörte Häuser) und Berlin (18. 11.-3. 12. 1943, 27 000 Tote, 250 000 Obdachlose).

Zu einer koordinierten Kriegführung und einer prinzipiellen Einigung über Nachkriegsziele der Alliierten kam es erst auf der Moskauer Außenministerkonferenz (Oktober 1943) und der Teheraner Konferenz der »Großen Drei« (Roosevelt, Churchill, Stalin) im November/Dezember 1943. Stalin drängte auf die Eröffnung einer »Zweiten Front« in Westeuropa und betrachtete die Operationen der Westmächte im Mittelmeerraum besonders im östlichen Teil) mit Mißtrauen. Die von Stalin geforderte Landung der Westalliierten an der französischen Westküste begann nach monatelangen Vorbereitungen am 6. Juni 1944 (»D-Day« für Decision-Day). Die alliierte Luftüberlegenheit sicherte die Landung von britischen, amerikanischen, freifranzösischen und Commonwealthtruppen in der Normandie.

Am 12. Juni waren bereits 326 000 Mann auf den Landungsköpfen versammelt, die von hier aus in die Bretagne, an die Loire und auf Paris vorstießen. Am 25. August wurde Paris befreit, wo General de Gaulle, gemeinsam mit dem Repräsentanten der Résistance, Bidault, die Regierung übernahm.

137

»We French workes warn you ... defeat means slavery, starvation, death«

(Wir französischen Arbeiter warnen Euch... Niederlage bedeutet Sklaverei, Hunger, Tod)

Farboffset (Hg: War Production Drive Headquarters, USA), signiert u. r.: Ben Shahn (1898-1969), H 72,4, B 101; 1942

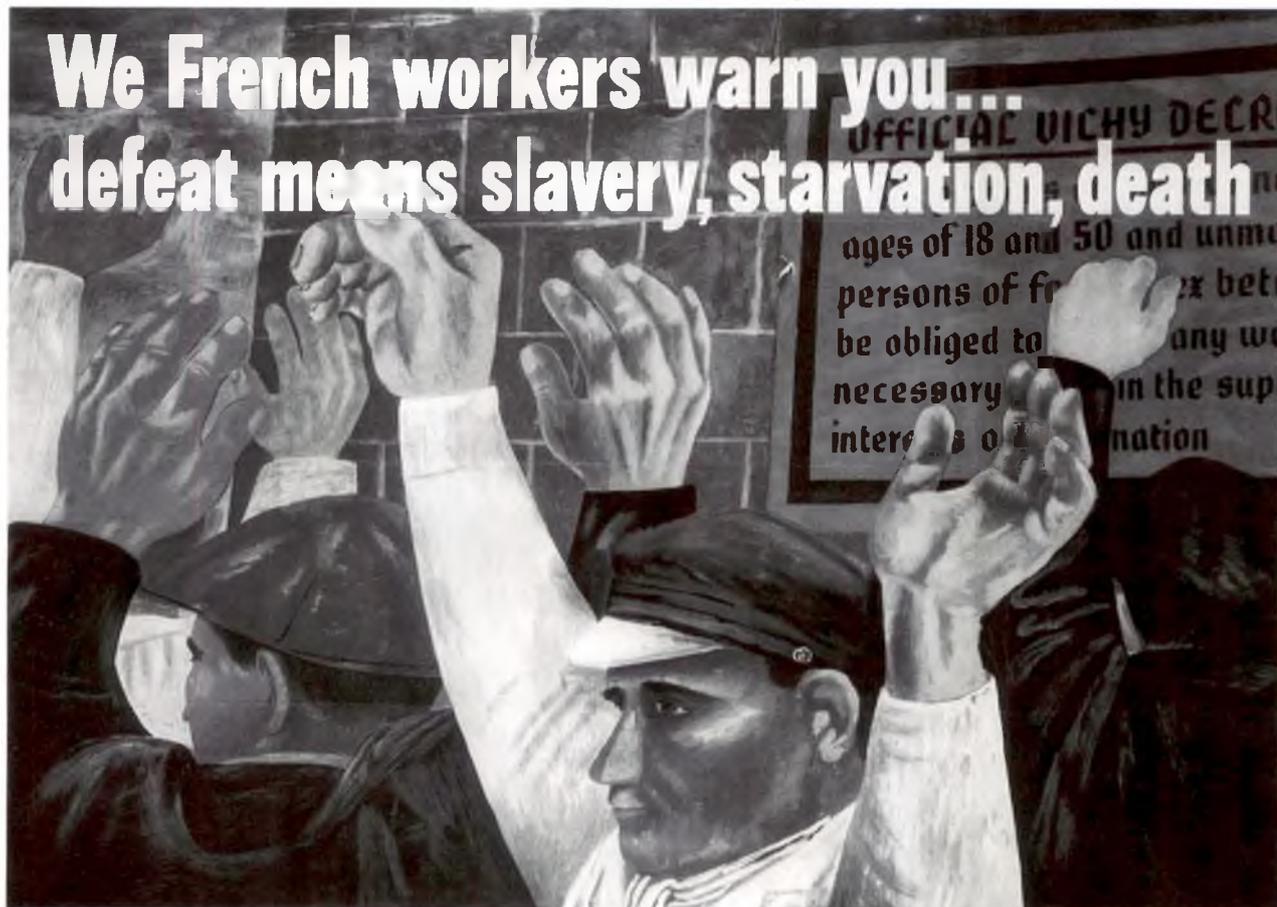
Vormarsch der Alliierten

Mit der Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten im Dezember 1941 weitete sich der bisher auf Europa und Ostasien beschränkte Krieg zum globalen Konflikt zwischen den Achsenmächten Deutschland, Italien und Japan auf der einen Seite und den Alliierten Großbritannien, Sowjetunion und USA (»Anti-Hitler-Koalition«) auf der anderen Seite aus.

In den Jahren 1942/43 zeigte sich der deutschen Zivilbevölkerung die alliierte Überlegenheit im Luftkrieg: Großangriffe

Ben Shahn wählte als Motiv die von der Vichy-Regierung unterdrückten französischen Arbeiter. Warnend rückt er die Versklavung der vom deutschen Faschismus abhängigen europäischen Arbeiterschaft in den Vordergrund und appellierte an die amerikanischen Rüstungsarbeiter, die kriegführende US-Regierung nach Kräften zu unterstützen.

Ben Shahn, ein Maler des kritischen Realismus und beeinflusst durch die mexikanische Wandmalerei, wurde 1942 zusammen mit anderen Künstlern zur Mitarbeit am neugegründeten »Office of War Information« aufgefordert. Mit politischem Engagement fertigte er zahlreiche Entwürfe, von denen aber nur zwei (vgl. auch Kat. 108) übernommen wurden.



137

Alliierte Flugschriften und Plakate

Die USA begleiteten ihre militärischen Einsätze mit einer massiven Propagandatätigkeit. Die regierungsamtliche Propagandabehörde, das Office of War Information, produzierte mit seinem in England stationierten Mitarbeiterstab allein für Deutschland von 1943 bis zur Invasion 1944 über 180 Millionen Flugblätter.

Die Zeitschrift »Sternenbanner«, nach eigener Aussage die »deutsche Zeitschrift mit der höchsten Auflage«, erschien regelmäßig und brachte in erster Linie Mitteilungen über den Kriegsverlauf und Angaben über die wirtschaftliche und militärische Stärke der USA. Besonders hervorgehoben wurde die Luftüberlegenheit der Alliierten.

Neben der Ankündigung verschärfter Bombardements und der bevorstehenden alliierten Invasion wurde gleichzeitig die Friedensbereitschaft der USA und Großbritanniens signalisiert.

Exilregierungen europäischer Länder operierten von den USA aus mit Flugschriften und Plakaten, insbesondere Teile des französischen Befreiungskomitees. Nachdem ihr Anführer Charles de Gaulle im Juni 1944 die USA besuchte und von Roosevelt als Vertreter der vorläufigen Regierung Frankreichs anerkannt wurde, entstanden Plakate, in denen sich Frankreich als vierter Alliiertes anbot.

113



138

»»Bundles for Berlin! More Production!«

(»Fracht für Berlin« Produktionssteigerung!)

Farboffset (Hg: War Production Board, Washington, USA; Druck: U.S. Government Printing Office), signiert u. r.: Melbourne Brindle, H 102, B 72; 1942

Mit den amerikanischen Luftangriffen auf Deutschland begann die seit Mitte 1942 in England stationierte 8. US-Luftflotte am 27. Januar 1943. Auf der Konferenz in Casablanca (14.-21. Januar 1943) hatte man festgelegt, daß die amerikanischen Flieger die Präzisionsangriffe bei Tage und die Engländer die Flächenbombardements bei Nacht fliegen sollten. Ebenso forderte Roosevelt hier die bedingungslose Kapitulation Deutschlands.

Eines der Hauptziele war Berlin. Hier verließen nach großangelegten Bombardements im Herbst 1943 über 700 000 Berliner die Stadt. Die umfangreichsten Angriffe erlebte Berlin am 21. Juni 1944 durch 2500 amerikanische Bomber und Jäger und nochmals am 3. Februar 1945.

114

139

»United we are strong. United we will win«

(Vereint sind wir stark. Vereint werden wir siegen)

Farboffset (Hg: Office of War Information; Druck: U.S. Government Printing Office 1943 -0-527286), signiert u. l.: Koerner, H 101,5, B 72,5; 1943

Aufforderung zum weltweiten Kampf gegen die Achsenmächte Deutschland, Japan und Italien. Aus Kanonenrohren ragen die Flaggen der Länder Brasilien (Kriegserklärung an Deutschland und Italien: 22. 8. 1942), Belgien (seit 1940 von Deutschland besetzt), Norwegen, Großbritannien, Mexiko (Kriegserklärung an die Achsenmächte: 1942), der Vereinigten Staaten von Amerika und der Exilregierung der Tschechoslowakei. Eine vorläufige französische Regierung unter Charles de Gaulles wurde von den USA erst im Juni 1944 anerkannt.

140

»Der größte Erfolg der Luftwaffe«

Flugbl. (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 19, H 13,3, B 42,8; abgeworfen vom 20. April - 22. Juni 1943

Die wahllose Zerstörung Rotterdams durch die deutsche Luftwaffe am 14. Mai 1940 wird mit der gezielten Zerstörung der Krupp-Werke durch die Royal Air Force in Essen verglichen.

141

»Der Sternbanner«

Flugschrift/Zeitung (Hg: Office of War Information, USA, in London; Druck: Illustrated London News, London, GB); hergestellt vom 15. November 1943 (USG 14) - 14. Dezember 1944 (USG 53), H 26, B 21,4

- a USG 23; Januar 1944. – Stellt die »Oberbefehlshaber für den Großangriff im Westen« vor, berichtet über den Vormarsch der Roten Armee und druckt die Rundfunkrede Roosevelts ab (abgeworfen von Januar bis März 1944; Auflage: 1 800 000 St.).
- b USG 27; 10. Februar 1944. – Berichtet über die »Wachsende Wucht der Luftoffensive«, über das Leben in amerikanischen Kriegsgefangenenlagern und die Einkesselung von zehn deutschen Ostdivisionen (abgeworfen von Februar bis März 1944; Auflage: 2 000 000 St.).
- c USG 32; 14. März 1944. – Stellt die Flugzeugtypen für die »Luftbelagerung Berlins bei Tage« und das Waffen-

»Arsenal der Demokratie« vor, berichtet über drei russische Durchbrüche in der Ukraine (abgeworfen im März 1944; Auflage: 980 000 St.).

d USG 33; 28. März 1944. – Berichtet über »5000 Flugzeuge gegen Deutschland in 36 Stunden«, druckt den »Aufruf ans Deutsche Volk« von Roosevelt ab: »Am Vorabend des Sieges über die Barbarei...« und versucht über Berichte aus Kriegsgefangenenlagern die Furcht vor Gefangenschaft zu nehmen (abgeworfen bis April 1944; Auflage: 2 600 000 St.).

142

Lehrbuch, Buchschuber und Zeugnis des Lehrlings Anton Gerstmayr

Der sechszehnjährige Anton starb am 8. März 1944 an den Folgen der Verletzungen, die er während eines Bombenangriffs auf Haunstetten bei Augsburg am 25. Februar 1944 erlitten hatte. Er wurde beim Rüstungskonzern Messerschmitt zum Dreher ausgebildet.



144

143

»Totaler Krieg«

Broschüre (Hg: Psychological Warfare Executive im Auftrag des britischen Außenministeriums, GB), Codezeichen: G 100, H 11, B 13,2; Sommer 1944

Bildchronik mit Kommentaren zum deutschen Bombardement europäischer Großstädte (Warschau, Rotterdam, Paris, London und Coventry).

144

Carl Weinmair (1906-1944 München)

Skizzenbuch aus dem Jahre 1944

42 Tusch- und Federzeichnungen, H 19, B 24,5; Mitte August - Anfang Oktober 1944

Carl Weinmair kam bei einem Luftangriff auf München am 4. Oktober 1944 ums Leben. Die Skizzen entstanden meist abends bei der Rundfunk-Übertragung von Propagandareden.

145

»Berliner! Berlinerinnen!«

Buchdruck, Berlin, H 31,5, B 22; 1944

Aufruf des »Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Berlin«, Joseph Goebbels, zur Evakuierung von Teilen der Berliner Bevölkerung, wegen des »Luftterrors gegen die deutsche Zivilbevölkerung«.



144



144



144

Berliner! Berlinerinnen!

Der Feind setzt den Luftterror gegen die deutsche Zivilbevölkerung rücksichtslos fort. Es ist dringend erwünscht und liegt im Interesse jedes Einzelnen, der nicht aus beruflichen oder sonstigen Gründen zum Verbleiben in Berlin verpflichtet ist (Frauen, Kinder, Pensionäre, Rentner usw.), sich in weniger luftgefährdete Gebiete zu begeben.

Hierzu bestehen folgende Möglichkeiten:

1. Wer Verwandte außerhalb Berlins hat, die ihn aufnehmen können, kann abreisen. Erforderlich ist, daß er sich bei seiner Kartenstelle eine Abreisebescheinigung ausstellen läßt. Hierzu sind sämtliche Lebensmittelkarten sowie die örtlichen Berliner Bezugsausweise mitzubringen. Auf Grund dieser Abreisebescheinigung erhält er von der zuständigen Ortsverwaltung der NSV. einen Freifahrtschein.
2. Auch wer keine Aufnahme bei Verwandten außerhalb Berlins finden kann, darf ebenfalls abreisen, jedoch nur nach Orten in den für Berlin bestimmten Aufnahmegauen Mark Brandenburg, Ostpreußen und Wartheland. Auch in diesem Falle ist zwecks Beibringung einer Abreisebescheinigung durch die Kartenstelle die Vorlage sämtlicher Lebensmittelkarten und der örtlichen Berliner Bezugsausweise erforderlich. Das Quartier selbst wird durch die hiesige Ortsverwaltung der NSV. vermittelt, die einen Freifahrtschein ausstellt.
3. Wer nicht gleich abreisen kann, aber Verwandte außerhalb Berlins besitzt, hat die Möglichkeit, sein Unterkommen bei seinen Verwandten schon jetzt vorsorglich festzulegen, indem er sich von seiner zuständigen Ortsverwaltung der NSV. eine Verwandten-Meldekarte besorgt und sie ausgefüllt zu seinen Verwandten schickt. Diese müssen auf der Karte ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme erklären und von der Ortsverwaltung des vorgesehenen Zureiseortes die Unbedenklichkeit der Aufnahme bescheinigen lassen. Die Karte ist der hiesigen Ortsverwaltung der NSV. zur Kenntnis vorzulegen und für den Fall der tatsächlichen Abreise aufzubewahren.
4. In jedem Falle empfiehlt es sich, einige Kleidungsstücke, kleinen Hausrat (Töpfe, Geschirr, Eßbestecke usw.), Bettzeug, mitzunehmen.

Die Transportkosten trägt der Bezirksbürgermeister (Quartierstelle).

Es ist verboten, unter Verzicht auf diese Möglichkeiten planlos zu reisen. Wer planlos reist, läuft Gefahr, am Zielort kein Quartier zu finden und muß mit Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung rechnen.

**Der Reichsverteidigungskommissar
für den Reichsverteidigungsbezirk Berlin**

Dr. Goebbels
Gauleiter und Reichsminister

146

Die vier Alliierten zerbrechen das Hakenkreuz

Farboffset (Hg: U.S.P.F.II – vermutl. United States Poster France, USA), H 51,7, B 66,5; Sommer 1944

Vier Arme, bemalt mit den Flaggen der Alliierten, zerreißen das Hakenkreuz.

147

»Entre le Marteau ... et l'Enclume!...«

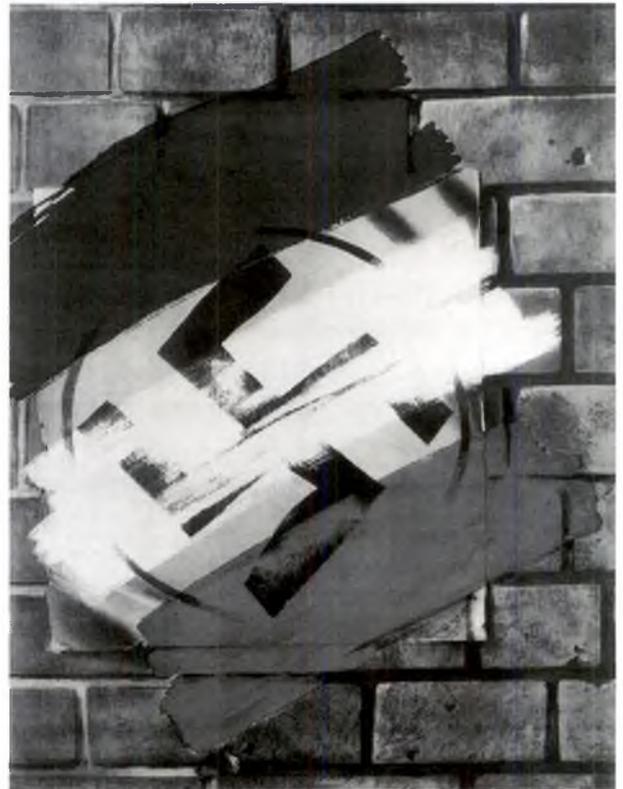
(Zwischen Hammer ... und Amboß!...)

Farboffset (Hg: Republique Française – Commissariat a l'Information; Druck: Mc.Candlish, Lithograph. Corporation, Philadelphia, USA), signiert u.l.: Jean Carlu (1900 - unbek.); H 116,5, B 80; Sommer 1944

Ein Hammer, bemalt mit den Flaggen der Alliierten, zerschmettert eine Plakette mit dem Hakenkreuz. Auf dem Amboß darunter ist das Lothringer Kreuz zu sehen, das die »Bewegung Freies Frankreich« bis Ende 1944 in der Trikolore mitführte.



118



148

Übermaltes Hakenkreuz

Farboffset (bez.: »U.S.P.F.13« – vermutl. United States Poster France, USA), H 99,5, B 77; Sommer 1944

Ein Plakat der »Bewegung Freies Frankreich«. Der französische Widerstand bildete sich nach Charles de Gaulles Aufruf aus dem Londoner Exil am 18. Juni 1940. Von der britischen Regierung wurde de Gaulle in völkerrechtlich unverbindlicher Form als Verbündeter anerkannt. Im Mai 1943 erreichte de Gaulle den Zusammenschluß der meisten Gruppen im »Conseil National de la République«, der der »Bewegung Freies Frankreich« unterstellt war. Der Nationalrat organisierte passiven Widerstand, Streiks, Organisation von Fluchtaktionen, Attentaten und Sabotageakten.



149

»cette fois jusqu' à Berlin«

(Diesmal bis nach Berlin)

Lithographie (bez. u. l.: »U.S.(P).F 10.« – vermutl. United States Poster France, USA), H 76, B 102; Sommer 1944

Wahrscheinlich bezieht sich das Plakat auf die Landung amerikanischer Truppen in der Normandie am 6. Juni 1944. Mit diesem Tag begann der Vormarsch der Alliierten auf dem westeuropäischen Festland und damit auch die Befreiung Frankreichs. Mit der Anerkennung General de Gaulles durch den US-Präsidenten Roosevelt im Juni 1944 als Führer einer vorläufigen französischen Regierung zeichnete sich für den französischen Widerstand die Hoffnung ab, als vierte Siegermacht über Deutschland anerkannt zu werden. Die Trikolore weist auf diesen Anspruch deutlich hin.

150

»Buy that Invasion Bond!«

(Kauft diese Invasions-Anleihe!)

Farboffset (Hg: U.S. Treasury, USA), signiert l.: R. Moore, H72,6, B 101,9; um 1944

Schon vor der Konferenz in Teheran (November/Dezember 1943) hatte Stalin den US-Präsidenten gedrängt, die Invasion in Westeuropa zu eröffnen. Sie wurde auch nach Teheran von Roosevelt hinausgezögert. Die Entscheidung fiel im Frühsommer 1944. Am 6. Juni 1944 begann mit der Landung in der Normandie die Eroberung Westeuropas durch die Alliierten. Am »D-Day« (Decision-Day) nahmen 4126 Landungsfahrzeuge und 2136 Transportflugzeuge teil. Am 30. Juni wurde der Küstenstützpunkt Cherbourg erobert. Der Vormarsch begann mit dem 2. August. Paris war am 25. August befreit.



150

151

»France Invasion Gains«

Bericht auf der Titelseite des »The Post Enquirer«, 6. June 44, über die Erfolge bei der Invasion in der Normandie (»D-Day, Our Yanks Attack«), H 54, B 41,5

Zwanzigster Juli 1944

Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime hat es seit 1933 gegeben. Erste Opfer waren die Kommunisten, die schon vor der Machtergreifung dem Nationalsozialismus ihren Kampf angesagt hatten. Sozialdemokraten, Gewerkschaftler und Mitglieder Bürgerlicher Parteien folgten. Unterschiedlichste Gruppen und Einzelpersonen hatten sich immer wieder der »Volksgemeinschaft« entzogen und versuchten, im Lande oder durch Exilorganisationen gegen das Regime zu arbeiten.

Gegenüber den Terrormethoden des Dritten Reiches waren die innere und äußere Emigration möglicherweise verwandte Versuche, das äußere Leben oder die innere Substanz zu retten. Die weite Definition des Nationalsozialismus von Widerstand betraf häufig auch Menschen, die sich gar nicht als Widerständler auffaßten. Unmutäußerungen reichten aus, um in Verdacht zu kommen, ein Widerständler zu sein. Wer sich nicht in institutionellen Schutzräumen bewegte, war nicht nur den Terrormaßnahmen nachhaltig ausgesetzt, er konnte auch kaum Hilfe erwarten.

Seit Anfang 1942 wuchs die Entschlossenheit der Militäropposition gegen die militärischen und menschlichen Fehlleistungen Hitlers. Die anhaltenden Erfolge hatten seit der Fritsch-Krise 1938 einen möglichen Widerstand bisher geschwächt. Der »Kreisauer Kreis« umfaßte seit 1942 Mitglieder des preußischen Adels, Geistliche beider Konfessionen, Gewerkschaftler, Sozialisten, Professoren und Politiker. Bei ihren Treffen stand allerdings der »Tyrannenmord« nicht im Zentrum der Überlegungen, sondern die Formulierung der Grundsätze für einen bürgerlich-konservativen bis demokratischen Neuanfang Deutschlands. Durch die Verhaftung des Grafen Moltke im Januar 1944, nach dessen Gut die Widerstandsgruppe ihren Namen erhielt, wurde der Kreis durch die Gestapo zerschlagen. Am Zwanzigsten Juli war er nicht mehr beteiligt.

Die Organisatoren des Zwanzigsten Juli hatten als Ziel die Beseitigung Hitlers, die Übernahme der Staatsgewalt durch die Wehrmacht und den Aufbau einer neuen Regierung. Nach gelungenem Attentat auf Hitler sollten sofortige Friedensverhandlungen im Westen angestrebt werden – trotz der von Roosevelt und Churchill seit Casablanca geforderten »bedingungslosen Kapitulation«. Seit der Zerschlagung des »Kreisauer Kreises«, der Entmachtung Canaris' als Abwehrchef und der alliierten Landung in der Normandie wurde der Spielraum immer geringer. Nach zweimaliger Verschiebung führte Graf von Stauffenberg das Attentat am 20. Juli 1944 im Hauptquartier »Wolfsschanze« bei Rastenburg (Ostpreu-

Ben) durch. Mit der Gewissheit, daß der Bombenanschlag, ausgelöst durch Zeitzünder, erfolgreich gewesen sei, kehrte er nach Berlin zurück, wo bereits die Vorbereitungen für die Machtübernahme angelaufen waren. Auf die Nachricht, daß Hitler überlebt habe, formierte sich eine föhretreue Gefolgschaft um den Führer des Wachbataillon, Major Remer, unter Leitung von Keitel. Der Militärputsch war noch am Abend des 20. Juli gescheitert.



152
Major Wolf-Werner Graf von der Schulenburg

Schulenburg war Kommandeur eines Fallschirmjägerregimentes und als enger Mitarbeiter von Reichssportführer v. Tschammer und Osten ein Nationalsozialist. Ihm war 1944 das Ritterkreuz verliehen worden. Er starb am 14. Juli 1944. Eine tödliche Kugel traf den Orden. Die Umstände des Todes schildert der Bericht des Kommandeurs an die Gräfin v. der Schulenburg. Anlässlich seines Todes erreichten die Witwe Beileidstelegramme von Hitler und Baldur v. Schirach. Wolf-Werners Bruder Fritz-Dietlof, Nationalsozialist von 1932 bis 1940, gehörte zum inneren Führungskreis des 20. Juli und wurde nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 10. August 1944 hingerichtet. Wolf-Werner hatte keine Verbindungen zum konservativen Widerstand.

- a Photo der Ordensverleihung.
- b Ritterkreuzorden mit tödlichem Durchschuß.
- c Abschriften von Beileidsschreiben.

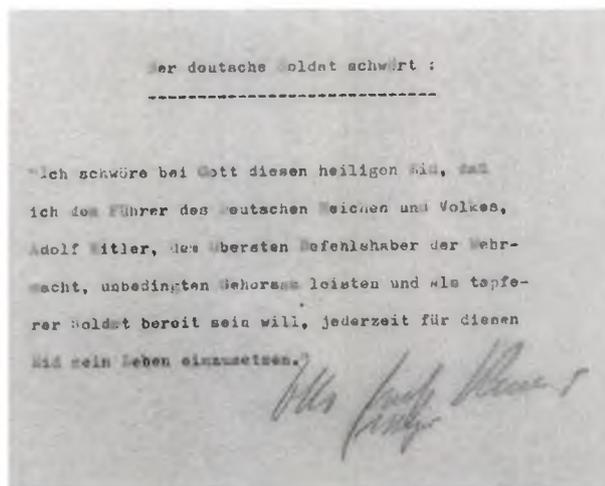
153

»Der Ablauf der Ereignisse am 20. 7. 1944...«

Bericht des Kommandeurs des Wachbataillons in Berlin, Major Otto-Ernst Remer (geb. 1912), zu den Ereignissen am 20. Juli 1944; Schreibmaschinendurchschrift (6 Seiten) vom 22. Juli 1944.

Remer besaß eine Schlüsselrolle beim Scheitern des Staatsstreiches vom 20. Juli 1944. Als Kommandeur war er vom Stadtkommandanten, General Paul von Hase (1885-8. 8. 1944 hingerichtet) abgeordnet worden, das Regierungsviertel abzuriegeln und den Reichspropagandaminister Goebbels zu verhaften. Von Goebbels erfuhr er, daß Hitler durch das Attentat nicht getötet worden sei. Davon durch ein Telefonat mit dem »Führer«, der ihn telephonisch zum Oberst beförderte, überzeugt, nahm er nun umgekehrt die Verhaftung der Widerständler vor. Sein Handeln rechtfertigte er später mit dem geleisteten Fuhrereid.

In seinem Bericht schildert er dieses Ereignis zwei Tage später: »Ich entschloß mich, augenblicklich und allein zu Dr. Goebbels zu fahren... Der Herr Reichsminister fragte mich, ob ich überzeugter Nationalsozialist sei. Ich sagte, daß das ganz selbstverständlich sei, und daß ich hundertprozentig zum Führer stehe... Es wurde mir sofort Gelegenheit gegeben, den Führer persönlich telephonisch zu sprechen. Der Führer sagte, daß er unverletzt sei und fragte mich, ob ich ihn an seiner Stimme erkenne. Ich bejahte das. Der Führer wies auf den gemeinen verbrecherischen Anschlag hin und sagte mir, daß ich ihm direkt solange unterstützte, bis der Reichsführer Himmler einträfe, den er als Chef des Heimatheeres eingesetzt habe. Ich hätte unter allen Umständen mit allen Mitteln jeglichen Widerstand nieder zu halten.«



Der »Deutsche Volkssturm«

Im Herbst 1944, als die deutsche Niederlage unabwendbar war, begann der NS-Staat, sein letztes Aufgebot zu mobilisieren: Im »Führererlaß« vom 25. September 1944 wurden alle bis dahin nicht eingezogenen »waffenfähigen« Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren zum »Deutschen Volkssturm« einberufen. Betroffen waren rund sechs Millionen Männer. Für die Aufstellung und Führung des »Volkssturmes« waren die Gauleiter als »Reichsverteidigungskommissare« zuständig. Mangelnde Ausbildung, fehlende Waffen und Munition bedeuteten, daß die Effektivität des »Volkssturmes« äußerst gering blieb. Die »Volkssturm«-Einheiten kämpften mit erbeuteten Waffen, einem eigens entwickelten, materialsparenden »Volksgewehr« und mit der Panzerfaust. Vor allem kamen sie aber beim Bau von Panzersperren und Schützengräben zum Einsatz.

Besonders im Osten Deutschlands waren die Verluste hoch: Meist in unmittelbarer Heimatgegend eingesetzt, verteidigten sich viele »Volkssturm«-Einheiten mit dem Mut der Verzweifelten gegen die Rote Armee. Jahrelange Propaganda von der »Bestialität« der Sowjet-Soldaten hatte ihre Wirkung nicht verfehlt. Im Westen dagegen fehlte die panische Angst vor dem Gegner.

Insgeheim herrschte in den letzten Monaten unter der NS-Führung der »Mythos von Kolberg«. Wie schon einmal in der deutschen Geschichte, lohnte sich der Widerstand bis zum letzten Mann. Das Zerbrechen der antipreußischen Koalition am Ende des Siebenjährigen Krieges brachte Friedrich II. den Sieg. Dieser Mythos wurde genährt durch die Nachricht vom todkranken US-Präsidenten Roosevelt. Daß aber kaum jemand in Europa und der Welt mit der Führungsschicht des deutschen Faschismus koalieren wollte, blieb bei dem Hoffen auf eine »Wendung des Schicksals« unbeachtet.

154

»An die deutschen Offiziere der Westfront«

Flugbl. (Hg: Alliierte Propagandaabteilung, London, GB), Codezeichen: ZG 52, H 22,7, B 13,5; abgeworfen vom 28. August - 16. September 1944

Den Offizieren wird die aussichtslose Lage an den Fronten mitgeteilt. Die Entwicklung nach dem fehlgeschlagenen Attentat auf den Führer am 20. Juli 1944 zeige, daß bis zum letzten »Blutstropfen« gekämpft werden solle. Die militärische Führung sei Parteistrategen übergeben worden. Das Flugblatt appelliert an die Offiziersehre und an die Mannschaften, für den Wiederaufbau sich zur Verfügung zu stellen und das Kämpfen aufzugeben.

156





155

»Der Kampf ist hart – Wir sind härter!«

Offset (Hg: Reichspropagandaabteilung, Berlin; Druck: Franz Eher München), signiert o.r. Fritz Weber (1895 - unbek.) H 59,5, B 89; »Parole der Woche« vom 25. Februar-15. März 1943 (verant. für den Inhalt: Wilhelm Wächter, Berlin)

Das Plakat beschwört die Einheit von Front und »Heimatfront«. Einem Soldaten folgen dichtgedrängt Vertreter verschiedener Berufsgruppen: ein Arbeiter mit Hammer, ein Bauer mit Sense, ein Chemiker mit weißem Kittel, verschiedene Frauen und Männer.

Der »Totale Krieg«, die Mobilisierung der Gesamtbevölkerung, wurde von Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 in seiner Rede im Berliner Sportpalast ausgerufen. Im Zuge der Maßnahmen zur Mobilisierung der Bevölkerung stieg die Arbeitszeit in der Rüstungsindustrie auf zwölf und mehr Stunden an. Als eine erste Nachbereitung der Gesamtmobilisie-

rung der Bevölkerung ist die »Parole der Woche« Ende Februar zu verstehen. Obwohl längst die zwangsdeportierten Fremdarbeiter in den Rüstungsindustrien arbeiteten und damit einen erheblichen Anteil an der »Heimatfront« hatten, weisen die dargestellten Personen des Plakates eine beruhigende »Familienähnlichkeit« auf.

156

»Die Front spricht zur Heimat«

Farboffset (Hg: Reichspropagandaleitung, Plakat Nr. 13, Berlin; Druck: Dr. Güntz-Druck, Dresden), signiert u.l.: Mjöl-nir (Pseudonym für Hans Schweitzer), H 84, B 59,5; um 1943/44

157

»Erlaß über die Bildung des deutschen Volkssturmes«

Hochdruck (Hg: Führerhauptquartier, »Wolfsschanze«; Druck: Oberrhein – Gauverlag und Druckerei GmbH der »Straßburger Neueste Nachrichten«), H 86, B 61; September 1944

Angesichts des Zusammenbrechens aller Fronten beschwört der Führererlaß noch einmal das Ziel der »jüdisch-internationalen Feinde«: die »Ausrottung des deutschen Menschen« und ruft zum »Volkssturm« auf. Ihm hatten fast sechs Millionen Männer im Alter zwischen 16 und 60 Jahren zu folgen.

158

Fünf Übungshandgranaten

Holz, Eisen, bezeichnet: »R.G.H.«, L 35; um 1944

Diese Attrappen aus Holz, beschwert durch eine Eisenhülse, dienten den Schülern des Realgymnasiums Hermsdorf (Berlin) zur Vorbereitung auf den »Volkssturm«.

159

Panzerfaust

Metall, bezeichnet: 291 mog 44, L 105,5; 1944

160

»...allgem. Volksaufgebot am Oberrhein...«

Hochdruck (Druck: Alemannendruck, Freiburg im Breisgau), H 61, B 43; September 1944

Aufruf des »Reichsverteidigungskommissars Baden/Elsaß«, Robert Wagner (1895-1945), zur Verteidigungsbereitschaft des Westwalls.

Der Westwall war eine Befestigungslinie der deutschen Wehrmacht, die entlang der deutschen Westgrenze verlief: von der Schweizer Grenze über Oberrhein, Pfälzer Wald, Saargebiet bis in den Raum nördlich von Aachen. Auf rund 630 km Länge entstanden hier von Mai 1938 bis September 1939 rund 14 000 Bunker, Kampfanlagen und Unterstände. Mit seiner rücksichtslosen Durchhaltepolitik erzwang Wagner eine Verteidigung des Gebiets am Oberrhein bis zum März 1945. Wagner wurde von amerikanischen Truppen gefangengenommen, an Frankreich ausgeliefert und dort zum Tode verurteilt.

Kapitulation

Am 21. Oktober 1944 wurde Aachen als erste deutsche Großstadt von amerikanischen Truppen besetzt. Die Bevölkerung war dem Aufruf des NS-Regimes, die Stadt »bis zum letzten Mann« zu verteidigen, nicht nachgekommen.

Im Februar und März 1945 eroberten die Westalliierten die linksrheinischen Gebiete, am 7. März überschritten die Amerikaner bei Remagen und am 23. März die Briten bei Wesel den Rhein. Am 19. April erreichten die Engländer bei Lauenburg die Elbe. In Süddeutschland drangen Amerikaner und Franzosen nach Osten vor.

Die sowjetische Schlußoffensive hatte am 16. April mit dem Übergang der Roten Armee über Oder und Neiße begonnen. Am 21. April überschritt die Rote Armee die Berliner Stadtgrenze im Osten und drang am nächsten Tag nach Weißensee und Pankow vor. Während in der Innenstadt noch gekämpft wurde, setzten die Sowjets in den Außenbezirken bereits Bürgermeister ein.

Am 25. April 1945 trafen russische und amerikanische Soldaten bei Torgau an der Elbe zusammen. Der zerfallende NS-Propagandaapparat verbreitete das Gerücht, jetzt werde das unnatürliche Bündnis zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion auseinanderbrechen und die Deutschen könnten sich an der Seite der Westmächte noch einmal gegen die UdSSR wenden.

Hitler nahm sich am 30. April im Bunker der Berliner Reichskanzlei das Leben, nachdem er Admiral Dönitz zu seinem Nachfolger ernannt hatte. Joseph Goebbels, und später Heinrich Himmler und Hermann Göring, entzogen sich ebenfalls ihrer Verantwortung durch Selbstmord. Im Auftrage von Dönitz unterzeichnete Generaloberst Jodl am 7. Mai 1945 im Hauptquartier der Westalliierten in Reims die deutsche Gesamtkapitulation. Dieser Akt wurde am 8. Mai von Generalfeldmarschall Keitel im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst wiederholt. Die deutsche Kapitulation trat am 9. Mai 1945, eine Minute nach Mitternacht, in Kraft. Damit war der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg in Europa beendet.

161

»Passierschein/Safe Conduct«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA, Codezeichen: ZG 61 k, H 21,4, B 13,2; 1944

Nr. 188. Sonnabend,
21. Oktober 1944

NACHRICHTEN FÜR DIE TRUPPE

Amerikaner nehmen erste deutsche Grosstadt Aachen ist gefallen

2 neue Schläge: Belgrad und Debreczin verloren

Zwei schwere Schläge wurden gestern aus dem Südosten gemeldet: Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, ist nach langen Strassenkämpfen jetzt ganz von den Russen und Partisanen besetzt. Die Reste der deutschen Besatzung — 8 000 Mann — ergaben sich gestern den Sowjets und Tito-Partisanen.

In Ungarn fiel Debreczin, die drittgrößte Stadt Ungarns und nach Budapest der wichtigste Eisenbahn- und Strassenknotenpunkt in der Puszta im Debreczin gekämpft worden war. Erst als die Stadt auf beiden Seiten von den Sowjets umgangen wurde, gaben sich die Überreste der deutschen Besatzung gefangen, nach Meldungen der Alliierten, rund 11 000 Mann.

50 km in einem Tag

Inzwischen stoßen die Sowjetpanzer immer schneller nach Norden vor und werden, nach letzten Meldungen schon bei Tiszasege gemeldet; das ist ein Vorstoß von 50 km seit Donnerstag.

Die Sowjetpanzer müssen



noch 100 km weiter nach Norden vordringen, um den anderen Zangenarm zu treffen, mit dem die Sowjets von Norden her die deutschen Verbände in Nord-Ungarn einzukesseln wollen.

Der Stosß von Norden, der über die Karpatenpässe in die Karpaten-Ukraine und die Slowakei eingebrochen ist, dringt aber auch immer schneller nach Süden vor, und so können sich die beiden Zangenarme schon in kurzer Zeit schließen.

Bei dem Vorstoß von Norden fiel der Carokatal-Pass in die Hand der Sowjets, bei dessen Verteidigung das Führer-Bataillon 168 unter Führung von Oberleutnant Horn, wie aus dem OKW-Bericht hervorgeht, besonders schwere Verluste hatte.

Kampf gegen zwei Fronten

Überall ist es dasselbe Bild: die deutschen Truppen müssen sich gegen zwei Fronten verteidigen, genau wie vorher in Rumänien und Bulgarien. An der Theiss kämpfen sie zugleich gegen die vordringenden russischen Panzer und gegen das 7 ungarische Armeekorps unter Führung von General Istvan Kocs, der die Szalasi-Regierung nicht anerkennt und die deutschen Truppen im Rücken angreift.

Sowjetpanzer 20 km tief in Ostpreussen

Eine große Panzerschlacht wird jetzt auf der Rommischer Heide zwischen deutschen Panzern und Sowjet-Panzerverbänden ausgekämpft, die in einer Breite von über 40 km über die Schutzstellung Ostpreussen hinweggerollt und schon 20 km tief in Ostpreussen eingedrungen sind.

Zwischen Eydtkau und der Kreisstadt Ebenrode warf sich eine Volksgrenadier-Division den vordringenden Sowjetpanzern entgegen, konnte sie aber mit ihren leichten Infanteriewaffen nicht zum Stehen bringen.

Von Schwirndt bis hinunter nach Sudauen ist die Schutzstellung Ostpreussen in der Hand der Sowjets.

Die behelfsmässigen Feldbefestigungen, die von vielen tausend Schanzern in mühevollen Wochen aufgeworfen wurden, überannten die schweren russischen Panzer gleich im ersten Ansturm.

Das Schicksal der Schanzer

Viele Schanzerabteilungen gerieten hinter die vordringende Kampffront, als die Sowjetpanzer an ihnen vorbeizogen in die Kreise Ebenrode, Lyck und Schlossberg hineinbrausten. Andere, die sich gerettet hatten, wurden von SS-Streifen wieder nach vorne getrieben, um als Volksturm-soldaten die Breschen zu füllen.

Noch andere verstecken sich in den Wäldern und Gehöften. (Fortsetzung Seite 4)



Die Stadt Aachen liegt jetzt unter dem Feuer deutscher Geschütze, nachdem die Amerikaner im Laufe des Freitags die letzten deutschen Widerstandsnester besetzten und damit die erste deutsche Grosstadt ganz in ihre Hand bekamen.

Das Ende kam vier Tage, nachdem sich der Einschliessungsring um Aachen geschlossen hatte.

Noch am Donnerstag Abend wurde ein letzter Versuch gemacht, den Ring um Aachen zu durchstossen und die Besatzung herauszuheulen.

Im Schutz künstlichen Nebels wurden die Volksgrenadiere beim Haarener Steinkreuz mit fünf Panzern vorgeschickt. Die Amerikaner legten aber sofort schwerste Sprengfeuer, und der Angriff blieb liegen. Zwei Panzer erhielten Volltreffer.

Im Laufe der Nacht zum Freitag wurden noch einmal 16 Flugzeuge eingesetzt, um die Restbesatzung in der Stadtmitte zu versorgen. Fünf Flugzeuge kehrten von dem Einsatz nicht zurück.

Der letzte Funkpruch aus Aachen wurde Freitag, kurz nach 13 Uhr, abgesandt. Wie lange sich einzelne Widerstandsnester dann noch gehalten haben, ist nicht bekannt.

10 000 Mann als vermisst gemeldet

Immer mehr deutsche Soldaten hatten in den letzten Tagen in Aachen die weisse Flagge gehisst und sich den Amerikanern gefangen gegeben. Es wird daher angenommen, dass der grösste Teil der in Aachen zurückgelassenen Besatzung am Leben ist.

Insgesamt werden von den Kämpfen um Aachen bisher über 10 000 Mann als vermisst gemeldet.

An der übrigen Westfront haben schwere Regenfälle die Kampfaktivität stark behindert. Die englische Offensive gegen Venlo ist südlich Venlo stehen geblieben.

An der Scheldemündung sind Strassenkämpfe in Brpkins im Gange.

Nördlich Antwerpen eröffneten kanadische Flammwerfer gestern einen neuen Angriff zwischen Bergen-op-Zoom und Rosendaal.

900 000 Deutsche in drei Wochen obdachlos

100 000 Deutsche sind in den letzten 48 Stunden durch die neue Luftoffensive obdachlos geworden — 900 000 in den letzten 3 Wochen.

Cesena geraumt

Cesena, an der Strasse Rimini-Bologna, ist von den Alliierten besetzt.

In strömendem Gewitterregen kämpften die deutschen Nachhut, um die alliierten Panzer- und Infanterieverbände vor Cesena aufzuhalten. Sie wurden aber überwältigt und sind gefallen oder in Gefangenschaft geraten, kurz nachdem der letzte Wehrmachtstransport im Schutz des trüben Wetters aus Cesena abdampte.

Weiter westlich in den Bergen kämpfen Grenadiere der 71 und 232 ID trotz hoher Ausfälle weiter, um die Alliierten vor Bologna aufzuhalten. Sie konnten aber auch hier nicht verhindern, dass die Anglo-Amerikaner in weitere Höhenstellungen einbrachen und den O. i. Marano nahmen.

Waffenstillstand

Der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und den alliierten Mächten, soll, wie verlautet, Ende der Woche in Moskau unterzeichnet werden.

Philippinen: 4 Landköpfe

Das bisher grösste Landungsunternehmen der USA-Streitkräfte im Stillen Ozean entfaltet sich jetzt auf den Philippinen.

Auf den Inseln Leyte und Mindanao haben die Amerikaner bereits vier grosse Landköpfe ausgebaut und stossen weiter landeinwärts.

Im Schutze der Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Zerstörer von zwei USA-Flotten werden immer mehr amerikanische Invasionsgruppen auf den Philippinen an Land gesetzt.



Belgrad, das gestern von den Sowjets und Tito-Partisanen eingenommen wurde.

In der Aufmachung eines Zertifikates, versehen mit der Unterschrift von General Eisenhower und dem Hinweis auf die Haager (1907) und Genfer Konvention (1929), traten die westalliierten Passierscheine als seriöse »Lebensaktient« auf.

162

»Safe Conduct – Passierschein«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA, Codezeichen: PWB 13, H 21,7, B 14; Herbst 1944

Das Flugblatt gibt genaue Anweisungen, wie man sich in

161



126

Kriegsgefangenschaft zu begeben habe. Es dachte so weit voraus, daß es die Mitteilung, man ergebe sich, in englischer Lautschrift abdruckte: »Ei ssörrender«.

163

»Kamerad, zu uns«

(deutsch, russisch)

Flugbl. (Hg: Propagandaabteilung der Roten Armee, UdSSR), H 21,8, B 15; um 1944

Mit Bildern vom Lagerleben wollte die russische Flugblattpropaganda den deutschen Soldaten die Furcht vor der russischen Kriegsgefangenschaft nehmen. Die Gerüchte über schlechte Behandlung seien Lügen: »Du brauchst den Krieg nicht. Du bist kein Plutokrat, kein Schieber. Du bist Arbeiter, Bauer... Wir sind Werktätige genauso wie Du«.

164

»Sie führen Euch...«

(deutsch, russisch)

Flugbl. (Hg: Propagandaabteilung der Roten Armee, UdSSR), H 14, B 10,3; 1944

Zweisprachige Aufforderung, sich in Kriegsgefangenschaft zu begeben. Die Rote Armee stehe kurz vor Riga, Widerstand sei zwecklos: »Leben und Heimkehr nur in der Kriegsgefangenschaft gesichert.«

165

»Würselen abgeriegelt. – Rettet Euch in Kriegsgefangenschaft«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA) Codezeichen: CPH 7, H 16,3, B 10,9; Oktober 1944

Mit der Frage »Wollt Ihr wirklich knapp vor Kriegsende sterben?« forderte das Flugblatt die Truppen und Volkssturmmannschaften auf, zu desertieren.

166

»An die Bürgermeister«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA), Codezeichen: PWB 56, H 21, B 13,4; 1945

Die Bürgermeister einzelner Ortschaften hatten zu entscheiden zwischen: »Übergabe und Schonung ihrer Ortschaft oder Widerstand und Vernichtung.«

In Sicherheit, satt und fröhlich leben deutsche Soldaten in den russischen Kriegsgefangenen-Lagern!



Sie retteten ihr Leben, indem sie zur Roten Armee übergingen!



Deutsche Kriegsgefangene
in fröhlicher Unterhaltung

**DAS LEBEN,
gute
BEHANDLUNG**

SOLDATEN!

*Folgt ihrem Beispiel!
Kommt zu Euren
Kameraden auf die Seite
der Roten Armee!*
Euch wird garantiert:



Der deutsche Soldat Fridolin Kraus
erhält ärztliche Hilfe

**und nach dem Krieg
RÜCKKEHR
IN DIE HEIMAT!**

163 Rückseite

167

»An die Zivilbevölkerung des Ruhrgebiets!«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA),
Codezeichen: WG 46, H 21,1 B 13,2; abgeworfen vom
20.-24. März 1945

Der erbarmungslose Luftangriff auf das Ruhrgebiet wird durch General Eisenhower angekündigt. Ziel sei nicht die Bevölkerung, sondern die deutsche Kriegsmaschinerie. Die Bevölkerung soll die Kampfzone verlassen.

168

»Selbstmord«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA),
Codezeichen: 12 AG 24, H 20,6, B 13,5; März 1945
Es weist darauf hin, daß das deutsche Oberkommando der Wehrmacht die Befehlsgewalt verloren habe. Das Ruhrge-

biet sei abgeriegelt und eine Versorgung für die Truppen nicht zu erwarten: »Ehrliche Soldaten lassen sich nicht von Verbrechern zum Selbstmord treiben.«

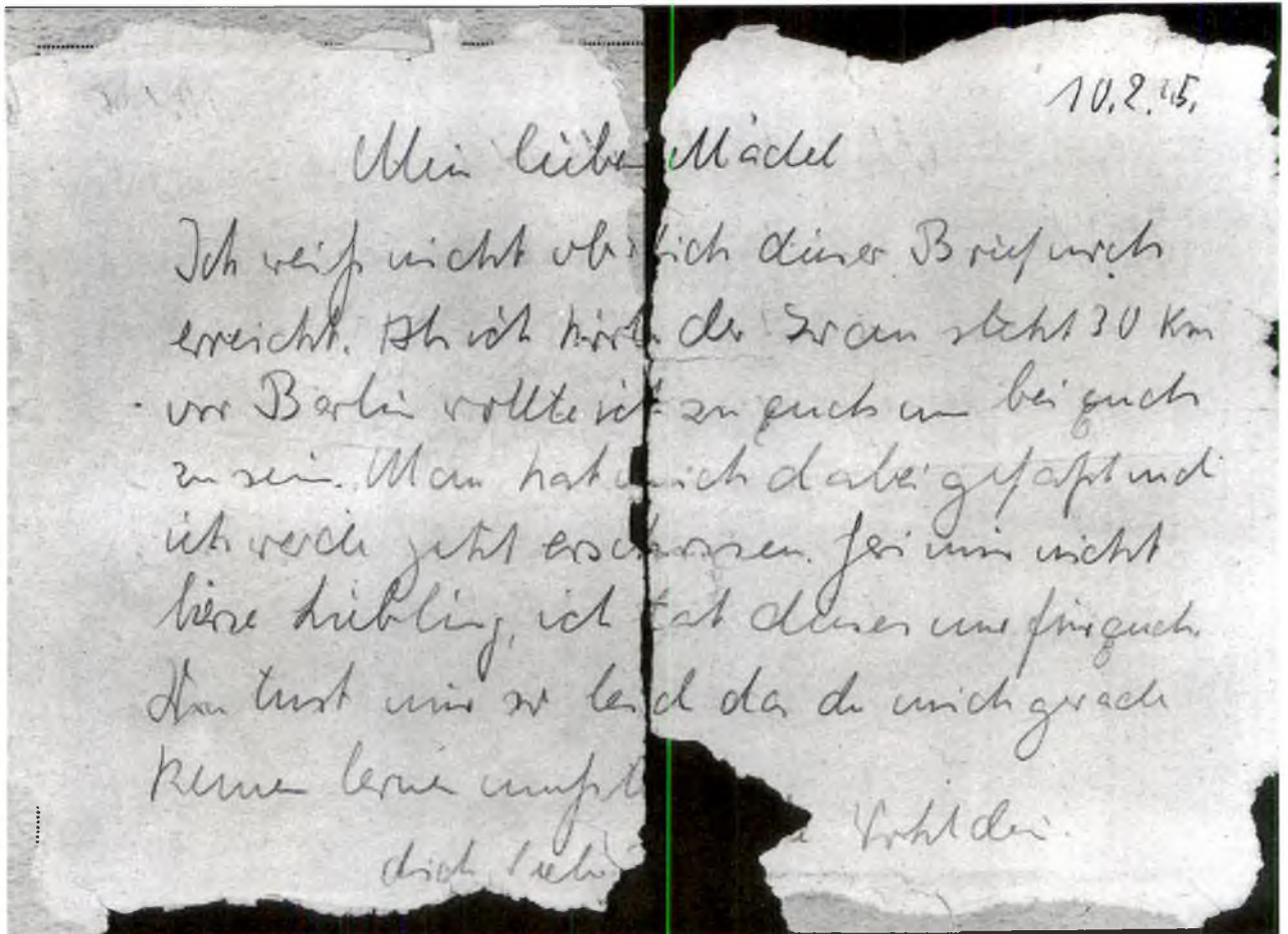
169

»Erst im Westen – Jetzt im Osten«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA),
Codezeichen: WG 35, H 26,6, B 21,1; abgeworfen vom
19. Februar - 8. März 1945

Niederlagen an allen Fronten, Roosevelt und Churchill erläutern, was mit Deutschland nach dem Kriege passiert: Entwaffnung, aber das deutsche Volk soll nicht versklavt werden, Nazi-Verbrechen werden unbarmherzig abgerechnet: »Wenn Ihr jetzt kapituliert, dann wird die Nachkriegszeit bei weitem für Euch nicht so schwer.«

127



170

»Sowjetische Panzer in Richtung Berlin«

Flugbl. (Hg: Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA),
Codezeichen: WG 33, H 21,3, B 12,6; März 1945

»Alle Opfer waren umsonst!!... Die Ostfront zusammengebrochen!... Die Partei fordert: Weitermachen! Die Zukunft Deutschlands fordert: Schluss machen!«

171

»Nachrichten für die Truppe«

Flugschrift (Hg: Political Intelligence Departement/Office of Strategic Services), Codezeichen: T 331, H 32,4, B 21;
13. März 1945

Küstrin gefallen, USA-Pontons überqueren den Rhein,
»Himmler baut neues OKH«, »Fahneneid ist keine Ausrede für Verrat an Volk und Vaterland.«

128

172

Mitteilung der Leitung einer Schwadron an die Eltern des Stabsgefreiten Rudi Ende über die Erschießung ihres Sohnes wegen Fahnenflucht drei Monate vor Kriegsende

Unmittelbar vor seiner Hinrichtung am 10. Februar 1945 schrieb Rudi Ende an seine Freundin:

Mein liebes Mädel
10. 2. 45
Ich weiß nicht ob dich dieser Brief noch erreicht. Als ich hörte der Iwan steht 30 km vor Berlin wollte ich zu euch um bei euch zu sein. Man hat mich dabei gefaßt und ich werde jetzt erschossen. Sei mir nicht böse Liebling ich tat dieses nur für euch. Du tust mir so leid da(ß) du mich gerade kennen lernen muß(est).
(Lebe) Wohl dein
dich liebe(nder Rudi)

Etwa 16 000 deutsche Soldaten, die sich dem Wehrdienst für das NS-Regime durch Flucht entziehen wollten, wurden gefaßt und als »Deserteure« erschossen.

Sowjet Panzer

— in Richtung **BERLIN**

ALLE OPFER WAREN UMSONST !!

Mit der grössten Lüge dieses Krieges, der Lüge, dass die furchtbaren Opfer der Preis für den sicheren deutschen Endsieg sein würden, hat die Partei- und Staatsführung acht Monate lang vom Volke OPFER, OPFER UND NOCHMALS OPFER gefordert.

DIE OPFER WURDEN GEBRACHT — ABER DER PREIS BLIEB AUS.

Und immer wieder wurden die täglich wachsenden Qualen und Leiden der Zivilbevölkerung „gerechtfertigt“ und „entschuldigt“ im Namen der GROSSEN WESTOFFENSIVE, in der es — wie Rundstedt sagte — „UMS GANZE“ ging.

JETZT, einen Monat nach dem Zusammenbruch der Rundstedt'schen Westoffensive ist auch im Osten die HKL überrannt und

DIE OSTFRONT ZUSAMMENGEBROCHEN !

Zieht die Partei- und Staatsführung die Konsequenzen ?? **NEIN !** Im Namen eines sinnlosen „DURCHHALTENS“ und „WEITERMACHENS“ fordern die Fanatiker der Führung **NEUE OPFER !**

DIE PARTEI FORDERT : „WEITERMACHEN !“

DIE ZUKUNFT DEUTSCHLANDS FORDERT :

Schluss machen!



173

Käthe Kollwitz (1867-1945)

Wartende Soldatenfrauen

Bronze, signiert: Kollwitz, Gießereistempel: H. Noack Berlin Friedenau, H 22,4, B 24,8, T 20,6; 1944

Über ihr Werk schrieb Käthe Kollwitz am 14. Juli 1944:

»Thematisch und dem kleinen Format nach ist meine neue Arbeit nichts Neues, sondern etwas längst Bekanntes: Zwei Soldatenfrauen sitzen nebeneinander: Eine alte und eine junge. Jede geht ihren eigenen Gedanken nach. Es ist wirk-

lich nicht viel Wesens daraus zu machen, aber ich liebe das späte Kind meiner Arbeit und will es noch gegossen sehen.« Einer Freundin schrieb sie über die Entwicklungsgeschichte dieser Bronze: »Es ging aus dem alten Vorwurf in der kirchlichen Kunst von der Anna Selbdritt (hervor) ... nur ist aus der heiligen Anna und der Maria und dem Kinde wieder ganz von selbst etwas anderes geworden, nämlich Frauen aus der Jetztzeit, die junge Soldatenfrau ... sitzt im Schoß der alten Mutter, und die Männer sind im »männermordenden« Krieg, von der Alten der Sohn, von der Jungen der Mann.« In der alten Frau hat die Künstlerin sich portraitiert.

Anhang

Besucherstimmen

Hörprogramm

Register

Literatur

In der Hoffnung, daß dieser Teil der deutschen Geschichte in einem historischen Museum einen erheblich größeren Rahmen findet, als von den »Vätern« vorgesehen, wünsche ich dieser Ausstellung ein gutes Gelingen.

Bei dieser eindrucksvollen Ausstellung bleibt das Nebenprodukt dieses schrecklichen Krieges, der Holocaust, ausgespart. In dem zu errichtenden Museum wird dieses schlimmste Kapitel deutscher Geschichte dann wohl seinen würdigen Platz finden!

Die Ausstellung ist gut präsentiert und zeigt eine vielseitige Auswahl an Plakaten, Fotos und amtl. Dokumenten
– eine gute Dokumentation –
– es fehlen noch Exponate, die unmittelbar zum Krieg gehören, Waffen, Transportmittel, Funkgeräte u. a.

Die Ausstellung konzentriert sich auf die Darstellung der Insignien der »Macht« und die »große« Geschichte. Wo sind die einfachen Menschen? Wie ging es ihnen in der Zeit der Kriegsvorbereitung und zum Kriegsbeginn? Wo gibt es den jüdischen Menschen? Oder die Menschen der anderen Völker, die unter dem Streben nach Weltherrschaft und Übermenschenheit leiden und sterben mußten?

Die Ausstellung wirkt trotz – imitiert – Bunkeratmosphäre kalt und steril. Exponate sind sinnlos aneinandergereiht. Beweist mir nur, daß das gigantische Projekt eines »Dt.-hist. Museums« total verfehlt ist. Ein Thema wie das hier ist besser zu lösen durch kleine Initialen wie das »Friedensmuseum« oder das »Anti-Kriegs-Museum«, weil die eine größere Unmittelbarkeit und Betroffenheit herstellen können.

Ist es möglich, von Exponaten wie den Fotos von Bryan, den brutalen Stürmer-Plakaten oder der Vitrine zum Tod des Lehrlings Gerstmayr nicht »betroffen« zu sein?
Ich wünsche dem Museum, daß es seinen Platz in Berlin finden und haben soll.

Schuldgefühle bringen uns nicht ans Ziel des Pazifismus.

Konstruktivität, ein klares Verständnis der politischen Hintergründe damals wie heute wäre angebracht, um Verständnis bei jungen Menschen gegen Krieg und Rassenhass zu wecken. Sonst Spitze!

Ich habe keine Schuldgefühle und bin auch kein Nazi. Ich bin nur froh, daß ich damals nicht gelebt habe. Viele Leute, die sich heute über viele Mitmenschen aufregen, sollten mal überlegen, wie sie wirklich damals reagiert hätten!

Im großen und ganzen ist die Ausstellung gelungen. Was mich noch interessieren würde ist, wie die Zivilbevölkerung, nicht nur in Deutschland, im täglichen Alltag während des Krieges und danach gelebt hat. Sonst sind die Dokumentationen und Ausstellungsstücke sehr interessant.

Eine Frage ist leider nicht beantwortet.

Warum gerade in diesen Kellerräumen?

Selbst wir, die damals zur jungen Generation zählten, wurden von den braunen Machthabern schlimmer wie Vieh behandelt. Ständig angeschrien, beschimpft als Junge und als Soldat geschliffen, entmündigt zum Kadavergehorsam. Wir wurden stur wie ein Panzer, sagte man damals. Und hatten vor den vorgesetzten Führern mehr Angst, als wie vor dem angeblichen Feind.

Wer die Serie im 1. Deutschen Fernsehen verfolgt und sich anderweitig mit diesem Thema auseinandergesetzt hat, der weiß, daß all dies schon vorher (1. Sept. 39) bekannt oder zumindest abzusehen war.

Keiner sollte heute vom sog. Hitlerdeutschland reden, denn so verrückt wie es war, ohne die Hilfe von zigmillionen Deutschen, vor allem Beamten (Justiz), dem Militär u. a. wäre all das nicht möglich gewesen.

Dennoch ist die Ausstellung gut gelungen und informativ, leidet aber unter der geringen Bekanntmachung; und wie hier schon niedergeschrieben, wird sie wahrscheinlich, sicher sogar, nur vom Fachpublikum und nicht von rechtsorientierten Individuen besucht werden.

Weiterhin gutes Gelingen.

Dieses Museum finde ich deshalb so toll, weil einem zum erstenmal richtig klar wird, wie schrecklich die Herrschaft der Nazis nicht nur für Deutschland war! Es wird einem nur immer erzählt, daß sie sehr schlimm waren, aber konkrete Fakten habe ich jedenfalls noch nicht gesehen, jedenfalls nicht bevor ich in dieses Museum gegangen bin. Ich finde es toll, daß es so etwas gibt (Das Museum, nicht die Herrschaft der Nazis!!!) [N. N., 13 Jahre].

Ich selbst Berlinerin – habe die furchtbare Nazi- u. Kriegszeit miterlebt. Die Ausstellung ist sehr begrüßenswert, sollte als Abschreckung noch erweitert werden.

Es kann einem das Kotzen kommen bei dem Gedanken, daß all dies erst 50 Jahre her ist und daß genug Leute an die infantilen Phrasen des A. H. geglaubt haben, um einen Weltkrieg zustande kommen zu lassen.

Das »Judentum« war – natürlich – wie schon so oft (Lutherzeit) an allem Schuld. Naja – heute sind es Ausländer, Asylsuchende etc. Man kann nur darum beten, daß wenigstens einige Leute aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt haben.

Die Kommentare zur Ausstellung sind teilweise interessanter als die Ausstellung selbst – und erschreckender. Wie pervers, daß es – West/Ost-Deutschland – seine geschenkte Freiheit und die Chancen, seine Vergangenheit bzw. Gegenwart aufzuarbeiten, versäumt hat. Ihr seid ein einzigmaliges Phänomen in der Geschichte der Menschheit, ein Dorn im Atlas, eine brutale Masse. Und dennoch versucht Ihr alles zu rechtfertigen, zu relativieren und vor allem – zu verharmlosen. Aber die Schuld und der Wahnsinn und die Schande bleiben Euer. Manche Gegenstände sind meinerwegen überflüssig, so viele prächtige Plakate u. Uniformen – herrliche Zeiten, nicht?!

Deutschland, bleich und grauenvoll,
auch die Ausstellung.

Verzeihen sie die Verallgemeinerung, manche guten Deutschen mußte es doch geben.

Zur Vervollständigung der Bestände zu diesem äußerst wichtigen Thema schlage ich vor, die Archive bundesdeutscher Rüstungs- und anderer Großkonzerne aufzusuchen. Am Beispiel der Entwicklung des Daimler-Konzerns ließe sich sehr gut aufzeigen, daß sich Nazi- und Konzerninteressen hervorragend ergänzen.

Die Kontinuität der Unternehmensentwicklung bis heute gibt zu denken – Bedrohung 1939 – und heute...?

Nach einem Rundgang durch diese Ausstellung, die betroffen, nachdenklich und traurig macht, ist die Lektüre dieses

Gästebuches am meisten schockierend. Wie viele sind es noch (und wieder), die durch widerliche Schweinereien und Parolen von neuem beginnen, zu Diskriminierung und Haß aufzurufen.

Laßt uns alle dazu beitragen, daß dies anders wird.

Gewiss, eine derartige »Sammlung« zur Dokumentation erscheint mir als Mahnmal und vorbeugende Warnung als überaus sinnvoll und wichtig.

Dennoch meine ich, eine »Sammlung« zur Errichtung eines Grabmals für den unbekanntenen Soldaten sollte nach nunmehr mehr als 40 Jahren vordringlicher bleiben. Die Scheu, eines zu errichten, sollte geringer sein als die Schande, noch länger ein Land »ohnet« zu bleiben. Unzählige, die da fielen, waren verführte, verblendete, verhexte noch nicht »erwartete« junge Menschenkinder.

Unter ihnen war auch mein junger Freund. Mit 21 Jahren mußte er noch zum Ende hin irgendwo im Norden Russlands fallen. Sein Vater als Halbjude aus dem Lande getrieben, seine Mutter mit Berufsverbot bedacht, dem Vater zu folgen, war untersagt. Bis heute vergebliches Warten, zu erfahren, wo er fiel, ob ihm ein Grab wenigstens beschieden ward... Mein gefallener Freund soll Zeuge sein mit seinem Leben, das er unter Zwang opfern mußte, daß unsere Soldaten nicht alle Nazis waren, die da fallen mußten.

Dieses Buch ist interessanter als die Ausstellung!

Die Sammlung der Plakate, Fotos, Briefe und Zeichnungen hat viele interessiert und gibt insbesondere mit den amtl. Unterlagen zur Deportation und den Lagervorschriften einen Einblick in den Schrecken und die Grausamkeit eines (insbesondere dieses) Krieges! Mehr als solche Einblicke, die nur eine Ahnung des von dem betroffenen Menschen tatsächlich empfundenen Gefühls geben, lassen sich wohl nicht »ausstellen«, das gilt auch für den Zustand *Krieg*.

Die begleitenden Filme und die Tondokumentation (sollte reibungsloser funktionieren!!) liefern meiner Meinung nach hier eine wichtige Ergänzung; Videos, in denen Zeitzeugen berichten, würden möglicherweise noch deutlicher die Wirkung der NS-Propaganda und die in bedrohendem Gegensatz dazu stehende Realität, die »Profis« des Krieges aufzeigen.

Die Präsentation der Ausstellung ist aus meiner Sicht GUT. Die Kelleratmosphäre vermittelt recht gut die Düsterei, aus der viele Objekte stammen. Vermitteln müßte man noch die Tatsache, daß es ja eine Menge Leute gegeben hat, denen es gerade in den 30er Jahren doch recht gut gegangen ist. Für westliche Verhältnisse, so weit ich sie kenne, ist die Ausstellung ziemlich sensationell. Aus meiner Kenntnis ähnlicher Ausstellungen zum Thema Krieg »39-45« in der DDR & Ostberlin, wird hier etwas nachgeholt, was (HIER) lange &

längst fällig war. Da ich aus dem anderen Teil Berlins komme, wo ja »schon immer die fortschrittlichsten Leute, die Massen des Widerstandes« leben, *freue* ich mich über diese einfache und lehrreiche Art der Behandlung dieses Komplexen und komplizierten Themas. Schließlich hat jeder in irgendeiner Weise Bezug dazu, sei es über Verwandte oder Freunde, Angehörige der älteren Generation. Vielleicht kann diese Arbeit an und mit der Ausstellung ein Stück Bewältigung werden.

Beispiel und Gegenspiel sind zum Vergleich notwendig.

Sehr gut: die Räumlichkeit (hat was von Ruine, Trümmer einerseits und wirkt als dusterer Keller andererseits passend). Ein glitzerheller Chrom-Glas-Plastik-Bau wäre unpassend. Auch sehr gut: die alten Zeugnisse in ihrer ganzen zwiespältigen Eindringlichkeit für sich sprechen zu lassen (Propagandaplakate, Stürmer etc.). Wie und daß Werbung wirkte damals, kann so nachvollzogen werden. Quatsch wäre z. B., die Plakate der Nazis, die Hitlerbilder usw. nur im Kleinformat zu zeigen. Das Ausmaß und Format (dezent) der Erläuterungen fand ich angebracht und ausreichend. Ausgeweitet werden könnte die Schilderung des Alltags damals: Inwiefern konnte der Normalbürger, »der kleine Mann«, voraussehen, daß alles auf Krieg rausläuft? Was glaubten die Leute damals? Gab es Kriegslust?

Beeindruckend sind die Propagandaplakate. Sind die Parallelen nur rein zufällig? Die N.S.D.A.P., der Rückhalt aller Deutschen im Osten. Die Botschaft der B.R.D. ist der Rückhalt aller Deutschen im Osten und holt die D.D.R. Bürger heim ins Reich (mit bundesdeutschen Pässen). Die Bonner Regierung übt Obhutspflichten gegenüber allen Deutschen im Osten aus.

Wann dient ein Aufstand in der D.D.R. als Initialzündung zum endgültig letzten Krieg und zur Endlösung der deutschen Frage?

Solche Dokumente sollten auf jeden Fall weiter gesammelt werden, denn diejenigen, die das alles miterlebt haben, werden immer weniger, und wir (die Kinder) scheinen auch immer weniger zu werden, die das wissen und verarbeiten wollen.

Persönliche Briefe bzw. Schicksale wie das von Rudi Ende, der wegen Fahnenflucht erschossen wurde, machen stärker deutlich (für mich persönlich jedenfalls), was Krieg eigentlich für jeden einzelnen bedeutet. Diese Dokumente berühren mich mehr als die Auflistung von Zahlen von Opfern. Ebenfalls beeindruckend empfand ich auch die Photographien und die Akte über die Deportation der Juden. Ich habe mir diese Ausstellung nicht so umfangreich vorge-

stellt und werde sicher noch ein- oder zweimal wiederkommen, um die Dinge zu lesen, die ich heute nicht mehr aufnehmen konnte.

Gut war für mich auch der Ort: Hier in diesem Keller empfinde ich nicht die übliche Museums-Atmosphäre, irgendwie erscheint mir hier das Grauen, was dieser Krieg beinhaltet hat, viel deutlicher. Vielen Dank auch, daß die Ausstellung kostenlos ist.

Anregung: Zumindest nicht wie hier einseitig auf die staatliche Propaganda bezogen. Ich vermisse Zeugnisse über den Alltag der Zivilbevölkerung:

Lebensmittelkarten, Ausbombung, Evakuierung, Eingriff des Staates in das Leben jedes einzelnen.

Die Präsentation erscheint uns zu abstrakt, zu unverbindlich, zu wenig persönlich.

Die jüdische- u. KZ-Ecke kommt mir wie ein Feigenblatt vor.

Ich möchte ihnen ein großes Lob für diese Ausstellung aussprechen. Sie zeigt in erdrückender Weise und meinem Eindruck nach sehr realistisch den Krieg. Gerade diese alltäglichen Gegenstände wie Plakate und Briefe haben mich sehr bewegt. Ich glaube, bei dieser Ausstellung wurde wirklich versucht, objektiv über das Geschehene zu berichten und deutlich den Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit herauszustellen.

Angesichts dieser Tatsache finde ich es daher beschämend, daß der Rot-Grüne Berliner Senat noch über das Deutsche Historische Museum debattiert.

Eine äußerst unvollständige Ausstellung, die wahllos Exponate streut – doch kann das natürlich wegen des geringen Materials nicht den »Museumspädagogen« vorgeworfen werden. Gut jedoch die 70minütige Dokumentation verschiedener Wochenschauen. Sehr fragwürdig bleibt aber auch dort die äußerst dürftige Zeittafel am Ende. Nichts von europäischer Kollaboration – in Frankreich, Norwegen usw.

Auch die Ursachen und Voraussetzungen des 2. Weltkriegs werden zu oberflächlich dargestellt. – Gut aber die Räumlichkeiten, die zum Betrachten der Exponate das angemessene Ambiente liefern!

Es geht nicht um die Frage, wie ein Museum Krieg ausstellen kann, oder soll. – So nicht!

Das Material, das zur Ausstellung des Krieges dient (welch Hohn, einen Krieg ausstellen zu wollen), kommt eher einer Kriegsverherrlichung gleich. Der nazistischen Propaganda werden lediglich »neutrale«, objektive Zahlen von Verletzten und Toten entgegengesetzt, wenn überhaupt.

Die Frage nach der Moral im Falle einer Kriegs-Ausstellung halten wir für eine Unverschämtheit!

Allein die Tatsache, daß sowohl britische und amerikanische als auch nazi-deutsche Flugblätter etc. unter ein und denselben Begriff »Propaganda« subsumiert werden, zeigt, daß mit diesem Phänomen völlig verfehlt umgegangen wurde. Es gilt, anhand umfangreicher Information aufzudecken, warum die jeweiligen Lügen, Verzerrungen etc. in der Propaganda liegen. Sowie auf die psychologischen Mittel einzugehen, die eingesetzt wurden, damit die Propaganda eine solche suggestive Wirkung zeitigen konnte und *kann*. Nur dies könnte die Ausstellung von Propagandamaterial sinnvoll erscheinen lassen, in dem es den Besucher auf Mechanismen hinweist, die auch heute noch funktionieren, um ihn damit zumindest tendenziell zu immunisieren. Die Intention, blindwütig allerlei Nebensächliches zu sammeln, halten wir für einen völlig verfehlten Umgang mit Geschichte.

Alles in allem hat uns die Ausstellung gezeigt, daß deutscher Geist auch hier fehlt: Wir konnten uns des Eindruckes nicht erwehren, daß, allen Pseudo-Rationalisierungen zum Trotz, ein Bedauern fortbesteht, daß das deutsche Groß-Reich von 1941 so enden mußte.

Über den Zusammenhang Krieg/Rüstung mit der Expansion deutscher Großunternehmen finde ich nichts Konkretes, halte die Aufklärung darüber aber für eine elementare Aufgabe. An den Beispielen der Unternehmen Siemens & Schuckert und Daimler-Benz läßt sich schlüssig aufzeigen, daß die Unternehmenspolitik von der Nazi-Ideologie und ihrer Politik *gnadenlos* profitierte; geht nach Ravensbrück und lest und seht anhand von Bildern und Dokumenten, wie entsprechend dem Programm »Vernichtung durch Arbeit« Tausende von Frauen durch SS und Firmenmitarbeiter (leitend!) ausgepreßt wurden, bis sie »unbrauchbar« waren. Aber selbst die Verwertung der Leichen schlug noch zu Buche. Zu Daimler: Aus Anlaß des 100jährigen Firmenjubiläums gab es eine offizielle Hochglanzbroschüre, in der die Zeit zwischen '33 und '45 nicht vorkam.

Ergänzend gab es aber das »Daimler-Buch« (verlegt in Hamburg), in dem der gemeinsame Aufstieg des Regimes und des Konzerns beschrieben und dokumentiert ist und die notwendigen Informationen über Zwangsarbeit und KZ-Ausbeutung gegeben werden. Als Hinweis auf Formen des Weitersammelns: Wendet Euch an Geschichtsgruppen in Großbetrieben, die ihr Geschäft in erstaunlicher Kontinuität weiterbetreiben (Daimler, Siemens, Bosch, IG-Farben und so weiter).

Diese Ausstellung geht mit einfachen Mitteln »unter die Haut«!

Ich finde es ausgezeichnet, daß das DHM bereits jetzt seine Existenzberechtigung und Notwendigkeit unter Beweis stellt, damit der Streit um den Bau des Hauses gegen die ideologischen Anfechtungen endlich positiv entschieden wird.

Ich hoffe, daß bald eine weitere Ausstellung folgen kann. Warum kann das Deutsche Historische Museum nicht – wie die Bundesrepublik – ein Provinzmuseum sein, das sich der Geschichtlichkeit, auch der Geschichtsbetrachtung bewußt ist und gar nicht erst versucht, für alle Zukunft herauszufinden, »wie es denn eigentlich gewesen ist?« Ich wünsche mir eine Didaktik, die ihr Zeigen zeigt, die also geschichtliche Bewegungen – wenn es sie denn gibt – auf Augenblicke festhält und inszeniert, nicht in Schaukästen inszeniert, konkret: Ausstellungen wie diese, in ganz Deutschland, Spuren suchend, Eingriffe, Verstörungen, Archäologien des Wissens, nicht Mausoleen – nicht die Geschichte der Sieger, sondern Geschichten der Geknechteten, der verpaßten Chancen.

Die Radiosendungen, die aus dem Zweiten Weltkrieg erhalten sind, vermitteln trotz ihrer Fülle nur einen ungefähren Eindruck davon, wie der Radioalltag in vielen europäischen Ländern ausgesehen haben mag. Das in den in- und ausländischen Archiven vorhandene Material ist zu umfangreich, als daß die gesamte Kriegszeit und insbesondere der nach 1940 immer heftiger werdende »Ätherkrieg« hätten dokumentiert werden können. Deshalb haben wir uns auf die Monate vor und nach Kriegsbeginn 1939 konzentriert. Die Reden von Hitler und Goebbels sind hinlänglich publiziert. Es erschien uns deshalb sinnvoller, dem Widerhall der »Großsprechert« in den kleinen Radiostimmen nachzuspüren. Vor allem haben wir versucht, die »Einstimmung« der deutschen Bevölkerung auf den bevorstehenden Kriegsalltag zu rekonstruieren. Verblüffend bleibt, mit welcher biederer Dreistigkeit der NS-Funk Themen wie Luftschutz, Gasmasken und Bezugsscheinpflicht als leicht zu bewältigende Übungen verkaufen konnte. Wie Kindern der Lebertran wurden den Hörern löffelweise die künftigen Bitternisse verabreicht. In den uns bekannten angelsächsischen Sendungen hört man andere Töne: Niemand wird angeschrien oder eingeschüchtert. Die Engländer bewahren angesichts der Krise Gelassenheit, Witz und Sarkasmus. Sinnfälliger läßt sich die Überlegenheit einer demokratischen Geisteshaltung kaum demonstrieren. In den Nachrichtensendungen gehen Fakten und Kommentare unterschiedlos ineinander über. Im August hagelt es förmlich Meldungen über »polnische Greuelthaten an Volksdeutschen«, ohne daß der falsch und schlecht informierte deutsche Hörer je ihren Wahrheitsgehalt und ihr Gewicht hätte überprüfen können. Alle diese Berichte zielen darauf ab, Vorwände zum Angriff zu liefern und vielleicht vorhandene Zweifel an der Berechtigung des Überfalls im Keim zu ersticken. Goebbels schreibt wiederholt in sein Tagebuch: »Wir hetzen aus allen Rohren.« Der Überfall auf Polen wurde vom gleichgeschalteten NS-Rundfunk systematisch mitvorbereitet und vorangetrieben.

Mit sicherem Instinkt hatte die Gestapo einen »polnischen« Anschlag auf den Sender Gleiwitz inszeniert und somit einen propagandistischen Anlaß mehr zum Losschlagen geschaffen.

Ein perfides Beispiel der deutschen Propaganda ist die Reportage über das Paulinerkloster von Tschenschow vom 7. September 1939. Die Nicht-Zerstörung des Gnadenbildes der Schwarzen Madonna soll die humanitäre Kriegführung der deutschen Besatzer beweisen, die sich bei dieser Gelegenheit auch noch als Schirmherren der polnischen Gläubigen in Szene setzen.

Wenn Felix Hartlaub in seinem »Tagebuch aus dem Kriege« vom September 1939 die Metapher vom »Unentrinnbaren Lautsprecher« prägt, so trifft er damit einen Sachverhalt, der weit vor die Radiomobilmachung im Krieg zurückreicht: »Unentrinnbarer Lautsprecher an einem Baum. Der schon jetzt verhaßte »Marsch der Deutschen in Polen« nach jeder Nachrichtensendung. Die Stimme des Nachrichtenansagers und Fritzsches Erläuterungen – Politische Zeitungsschau – schon ewig bekannt. Lautsprecher fällt nicht vom Baum.« Der Überdruß, der aus diesen Worten spricht, beschreibt sehr genau den Punkt, an dem das Einhämmern der immergleichen Parolen ins Unerträgliche umschlägt. Unbegreiflicherweise gab es nur wenige Hörer, die so empfanden.

Die Opfer blieben im Radio stumm. Der deutschsprachige Rundfunk in den ersten Kriegsmonaten ist ein Medium der Täter. Die Geheim- und Auslandssender in deutscher Sprache traten erst ab 1940 stärker in Aktion. Um so ergreifender sind die wenigen erhaltenen Zeugnisse von Radio Warschau während der ersten Wochen des Überfalls. Neben den Appellen des amerikanischen Photoreporters Julian Bryan und eines unbekanntem Briten ist hier vor allem die unermüdete Stimme des Warschauer Stadtpräsidenten Starzynski zu nennen: Über den Äther spricht er den Warschauern Mut zu, sucht den drohenden physischen Zusammenbruch der Stadt aufzuhalten, bis zum letzten Augenblick auf englische und französische Hilfe hoffend.

Gertrud Scholz-Klink

Gautag des Gaues Ost-Hannover der NSDAP in Lüneburg
24. 6. 1939 (DRA)

Die Geschichte wird einst feststellen, in wenigen Jahrzehnten schon, das ist nämlich gar keine Frage, in unserer Generation von Jahrhunderten, sondern von einem Jahrzehnt, ob im zwanzigsten Jahrhundert, im Zeitalter Adolf Hitlers, in Deutschland soviel selbstlose tapfere Menschen gewesen sind, daß sie das ganze Volk mitgerissen haben, und daß dieser Adolf Hitler, mit diesem Volk und mit diesen Menschen für die deutsche Geschichte für Jahrtausende weiter die Grundlagen legen konnte, das wird die Geschichte feststellen. Sie wird's gar nicht fragen, sondern sie wird feststellen, nämlich insofern feststellen, ob da noch ein deutsches Volk groß und stark existiert, oder ob es schwach und feige und jämmerlich zu Grunde gegangen ist, noch einmal einen Anlauf genommen hat und dann zu Grunde gegangen ist. Das wird die Geschichte feststellen und es wird dann auch gar kein Name wesentlich sein, sondern es wird dann an den großen Namen der deutschen Geschichte ein einziger herausstrahlen, der heißt Adolf Hitler. Und wenn dann Deutschland groß ist, dann genügt der auch, denn dann weiß die Geschichte, daß das Volk dieses Adolf Hitlers zu ihm gestanden hat, und mit ihm anständig und tapfer gelebt hat. So sehen wir heute unsere Arbeit an, von dieser Warte aus, meine liebe Frau, wir wissen sehr wohl, wie schwer der Weg unseres Volkes ist, aber glaubt mir das eine: Glaubt ihr vielleicht, der Weg des Führers oder im weiten Abstand dazu der Weg von uns anderen, die wir an seiner Seite stehen, der wäre leichter? Glauben sie, wir würden alle auf Rosen sitzen? Glauben sie, der Führer würde nicht, wenn er den ganzen Tag und viele Nächte nur für uns sorgt und denkt auch vielleicht einmal persönlich Sorgen haben? Glauben sie nicht, daß der Führer auch Menschen hat, die ihm lieb und wert sind, denen es schlecht geht oder die sterben, oder die sonst irgendeinen Kummer haben? Er ist doch auch ein Mensch, und er macht das stillschweigend in der Zeit, wo wir vielleicht doch noch schlafen können, wo wir uns wieder einmal ausruhen können! Auch er hat sein persönliches Teil, aber all das sieht er nicht größer, und das hat er auch uns gelehrt, als es wert ist, einmal vor der Geschichte gesehen zu werden!

Bericht aus einer Luftschutzschule über die Volksgasmaske

Sommer 1939 (DRA)

Wir sind nun in die Luftschutzhauptschule der Ortsgruppe gegangen, denn Heinz und Wolfgang möchten zu gern einmal eine Volksgasmaske in der Hand haben und vielleicht auch aufsetzen, wenn es der Herr Ausbildungsleiter erlaubt. Ja der freche Wolfgang hat ja schon eine auf. Wie siehst du denn eigentlich aus, wie sieht er denn aus, Heinz? Ach, wie so ein Affe? So? – fällt ja nicht weiter auf, gegen sonst! Kannst du denn noch etwas sehen? Man sieht genauso gut, wie durch eine Fensterscheibe. Kannst du atmen? Ja, atmen auch, aber nicht so gut wie sonst. So, würden sie vielleicht mal den Jungs die Masken, Volksgasmasken erklären? Die Volksgasmaske besteht aus dem Maskenkörper und dem Filter. Du mußt den Maskenkörper ansehen, was kannst du daran beobachten? Wir sehen erstmal zwei Augengläser und dann ist hier so eine komische Nase dran. Nun setz doch mal auf, dann wirst du gleich sehen, wofür die Nase da ist. Also, wie wird die Maske aufgesetzt? Nun mußt du das Kinn nach vorne halten, am oberen Teil die Maske mit dem Daumen halten und mit einem Ruck über den ganzen Kopf ziehen. So, das ist gelungen. So sieh sie mal an, hier vorne ist eine Öffnung, durch die atmetst du die Luft ein. Und wozu ist jetzt oben die Nase? Das wirst du jetzt merken, wenn du sie mal anfasset. Damit ich ausatmen kann. Siehst du, da geht der Stickstoff wieder raus. Jetzt würdest du aber, wenn hier Kampfgase da wären, immer das ganze Gas noch einatmen. Damit das nicht geschieht, drehst du das Filter ein. So und jetzt ist er vollkommen geschützt gegen Gase, das Filter hat nämlich die Eigenschaft, die Gase in sich aufzusaugen. Jetzt kannst du ruhig ein- und ausatmen, du würdest also selbst wenn hier Kampfstoff wäre, nur Lust, reine Luft einatmen. Wie klappt es denn mit dem Atmen? Geht genauso wie vorher. Wenn du jetzt die Maske abnehmen willst, dann greifst du mit den beiden Daumen unter das Kinn und ziehst sie mit einem Ruck herunter. So, nun bist du wieder im Freien, die Haare sind etwas ramponiert, aber sonst ist's dir gut bekommen. Ja!

Bericht über eine Luftschutzübung in Berlin und der Kurmark vom 26.-28. Juli 1939

29. Juli 1939 (DRA)

Auf Grund meiner Kenntnisse, der ungeheuren Wirkung unserer Angriffs- und Verteidigungsluftwaffenverbände und auf Grund des vorzüglichen Eindrucks, den ich von der aufopferungsvollen und selbstlosen Zusammenarbeit sowie tiefen

Können aller Kräfte von Berlin gewonnen habe, kann ich in vollster Verantwortlichkeit als Kommandeur dieses Luftverteidigungsgebiets der Gesamtbevölkerung von Berlin zurufen, daß Berlin geschützt ist wie kaum eine andere Stadt der Welt, und daß es kaum feindlichen Angriffskräften möglich sein wird, durch die in tiefer Staffelung vorgelagerten Reihen der Verteidigungskräfte Berlin als Bombenziel zu erreichen. Das aber, wenn sich das eine oder andere Flugzeug bis Berlin durchschmuggeln sollte, es in Berlin einen blutigen Empfang erhalten und in der Bevölkerung abwehrbereite, selbstbewußte und starke Menschen finden wird, die den einen oder anderen vielleicht geglückten Bombenabwurf mit der den Deutschen gegebenen seelischen und körperlichen Standhaftigkeit ertragen wird.

Reportage über die Luftschutzräume einer Hausgemeinschaft in Schlesien Sommer 1939 (DRA)

Also hier können doch mindestens 20 Leute bequem sitzen. In dem Raum ist auch ein Abort eingerichtet, behelfsmäßig, das muß ja auch in jedem Schutzraum so sein. Wir kommen dann in den zweiten Raum. Und es steht hier ein Tisch, der ist auch mit einer weißen Tischdecke belegt, darauf steht gleich eine Hausapotheke. Das ist wohl ihr Reich als Leihelferin. Ja. Wie haben sie denn die Hausapotheke eingerichtet? Wir haben sie vollständig eingerichtet, und zwar aus Mitteln der Luftschutzgemeinschaft, d. h. jeder hat etwas dazu gegeben, so daß wir heute in der Lage sind, eine wirklich gut ausgerüstete Hausapotheke zu haben. Was ist nun die Hauptsache in der Apotheke? Die Hauptsache sind wohl die Dreiecktücher, denn wir verbinden heute nicht mehr mit Binden, sondern alle Verbände nur noch mit Dreiecktüchern. Und hier hat jeder Haushalt zwei bis drei Dreiecktücher angefertigt, so daß wir in der Lage sind, über eine genügende Anzahl zu verfügen. Und dann ist noch so etwas Arznei und Watte dazu nötig. Der Tisch ist dann noch weiterhin sehr nett eingerichtet. Ja, hier liegen Bücher und Spielzeug, »Mensch ärgere dich nicht« usw. Und hier ist auch ein Korb und da ist auch eine Puppe drin. Ja, das ist ein Korb, der richtig eingerichtet ist, um Babys aufzunehmen, vorläufig liegt mal eine Puppe drin. Zur Sicherheit der Babys. Daneben ist eine Waschgelegenheit. Also hier ist auch an alles gedacht. Wir kommen nun in den dritten Raum, ebenfalls ist der schön geräumig. Da ist wieder das Feldbett, frisch bezogen, bleibt das immer hier unten so hohl? Sie sind immer luftschutzbereit jedenfalls. Ja. Auch wieder eine Trage ist da und hinten ein großer Tisch, der auch allerhand Merkwürdigkeiten aufweist. Da sind erstens wiederum Spiele oben. Hier sind Krausen [Körbe] und

die sind gefüllt mit Semmeln, Eier, Butter, Früchte, Bonbons und Kekse und daneben... Übrigens schön abgeschlossen, luftdicht abgeschlossen, damit die Sachen sich halten. Ja. Sind also in ein paar Monaten in der genauso selben Verfassung. Also hier kann die Sache los gehen, die verhungern nicht hier unten, nicht wahr Frau Görlach? Nein, stimmt. Ja, und hier stehen auch Soldaten, und da hinten in der Ecke, (das ist das Jungenzimmer) ist auch ein Grammophon. So daß also hier Musik ertönen kann, haben sie hier auch noch Schallplatten unten? Ja. Also, wenn hier mal ein großer Fliegeralarm ist, werden Schallplatten aufgelegt, damit die Stimmung hier unten gut ist und die Mitglieder der Luftschutzgemeinschaft, die draußen zu arbeiten haben, die werden dann auch mit frischen Mut herausgehen und ihre Pflicht tun. Jawohl, weil sie eben wissen, daß ihre Angehörigen gut untergebracht sind hier unten. Wie haben sie das bloß alles so wunderbar zu Stande gebracht? Daß das immer alles so fix und fertig steht, daß da saubere Betten fertig gemacht sind? Gibt alles die Hausgemeinschaft. Jeder gibt etwas dazu und gibt es gern. Und so ist das ganze zustande gekommen. Alles fertig. Die Anlagen, die Bezüge, die Betten, die Spielsachen, andere Sachen, was sie wünschen. Alles von der Luftschutzgemeinschaft gestiftet. Unentgeltlich? Unentgeltlich, jawohl! Sehr vorbildlich und nur zur Nachahmung zu empfehlen.

22 Uhr-Nachrichten des Drahtlosen Dienstes Reichssender Breslau 24. 8. 1939 (DRA)

Hier ist der Reichssender Breslau, mit den Sendern Gleiwitz, Görlitz und Troppau, sowie der Reichssender Königsberg. Es ist 22 Uhr; sie hören unsere Abendnachrichten. Meldung des Drahtlosen Dienstes. Einer Meldung aus Danzig zur Folge wurde heute die Stadt im Süden und Westen von einer gemischten polnischen Division umschlossen. Zu dieser Division gehören das polnische Infanterieregiment 52 aus Schlotow, das Infanterieregiment 55 aus Littach, das Infanterieregiment 65 und das Artillerieregiment 16 aus Graudenz. Durch diese Zusammenziehung einer kriegsstarke polnischen Division unmittelbar an der Grenze des Danziger Gebietes wird die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Handstreichs auf die freie Stadt in größte Nähe gerückt. Das britische Unterhaus trat heute nachmittag zu seiner, die Ferien unterbrechenden Sitzung zusammen. Ministerpräsident Chamberlain legte zunächst nahe, das Verteidigungsgesetz für einen sogenannten Notfall noch heute in beiden Häusern anzunehmen. Der Ministerpräsident gab dann die erwartete Erklärung ab, die nichts anderes enthielt, als eine Zusammenstellung der seit Wochen und Monaten von englischer Seite

aufgestellten Behauptung zur internationalen Lage. Die deutsche Regierung habe erklärt, so stellte Chamberlain fest, daß Danzig nicht zum Gegenstand einer Konferenz oder eines Kompromisses gemacht werden könne. Die deutsche Regierung habe mit der Danziger Frage die Korridor-Frage verbunden. Und die habe die gesamte Politik und Haltung der polnischen Regierung wegen der, wie Chamberlain sagte, angeblichen Mißhandlungen, von Deutschen angepackt. Angesichts dieser, Herrn Chamberlain kaltlassenden Schilderungen von unmenschlichen Schandtaten habe aber Polen große Ruhe und Selbstbeherrschung gezeigt. Chamberlain behandelte dann den deutsch/russischen Pakt. Ich wünsche, dem Hause nichts zu verheimlichen, so sagte Chamberlain, daß diese Ankündigung für die britische Regierung als eine Überraschung kam, als eine Überraschung von sehr unerfreulichem Charakter. Die russische Regierung habe vorher auch nicht den Schatten eines Anzeichens der britischen und der französischen Regierung zu erkennen gegeben. Die Diskussionen zwischen den Abordnungen in Moskau seien, so bedauerte Chamberlain, so schön im Gang gewesen, ehe diese Bombe einschlug. Heute sei es zumindestens höchst beunruhigend.

Die diesjährigen Hektarerträge für Getreide im Deutschen Reich sind nach den vorläufigen amtlichen Schätzungen genauso hoch, wie die entsprechenden Schätzungen der vorjährigen einzigartigen Rekordernte. Sie sind somit wesentlich höher als im Durchschnitt der Jahre 1932 bis 37, obwohl in diesen Zeitraum bereits zwei Rekordernten fallen. Bei Roggen, unserer wichtigsten Brotfrucht, übertrifft der Hektarertrag in diesem Jahr den Durchschnittsertrag der Jahre 1932 bis 37 um 1,7 Doppelzentner.

Radio Warschau

Deutschsprachiger Kommentar 26. 8. 1939 (DRA)

Die nationalsozialistische Presse verschweigt selbstverständlich auch die gestrige Unterzeichnung des Gipfelvertrages zwischen Polen und England, der wie ein unbezwingbarer Fels herausragt aus dem Meer der vom Nationalsozialismus entfachten Ströme. Dieser englisch/polnische Gipfelvertrag erschlägt die letzte imperialistische Hoffnung des Dritten Reiches, die dahin geht, Polen zu überrennen. England steht hinter Warszawa.

Nachrichten des deutschen Rundfunks

26. 8. 1939 (DRA)

140 Die polnischen Behörden haben in der Nähe von Brest-Li-

towsk Verschleppungslager für etwa 30 000 deutsche Volksangehörige eingerichtet, aus denen nicht das geringste in die Außenwelt dringt. In den Mauern der Verschleppungslager schmachten bereits mehrere 1000 verschleppte Deutsche aus den Westprovinzen Polens. Die Lager sind besonders für Geiselnhaftungen vorgesehen. Wer die Zustände in den polnischen Gefängnissen kennt, die bekanntlich von Schmutz und Ungeziefer strotzen, und wer weiß, zu welcher Grausamkeit gerade die polnischen Gefängniswärter fähig sind, wird sich ein Bild von den ungeheuerlichen Verhältnissen machen können, unter denen die Deutschen in den Verschleppungslagern von Brest-Litowsk zu leiden haben.

Philipp Etter

Rundfunkansprache des Schweizer Bundespräsidenten zur Mobilmachung 28. 8. 1939 (DRA)

Im Namen des Bundesrates fordere ich das Schweizer Volk auf, auch in dieser ersten Stunde ruhiges Blut zu bewahren, und den Maßnahmen der Regierung unbedingtes Vertrauen entgegen zu bringen. Wir haben alle Vorbereitungen getroffen, um die Sicherheit des Landes in jeder Beziehung sicherzustellen. Insbesondere bitte ich das Volk, sich von Gerüchtemacherei jeglicher Art fernzuhalten. Von überstürzten Wareneinkäufen und von unbedachten Geldabhebungen bei ihren Banken abzusehen, da alle Vorkehrungen dafür getroffen sind, daß die Lebensmittelversorgung des Volkes und der Geldverkehr sich ruhig und ungestört abwickeln können. Sollte der Krieg wirklich über Europa hereinbrechen, was Gott verhüten möge, so übergeben wir den Schutz unserer Grenzen zur Sicherung unserer Neutralität und der Unabhängigkeit unseres Landes unserer wackeren Armee, von der wir wissen, daß sie vom General bis zum letzten Soldaten ruhig, mutig und treu ihre Pflicht erfüllen wird.

Alfred-Ingemar Berndt

Was wir für heute wissen müssen

Rundfunkansprache zur Einführung der Bezugsscheinpflicht 28. 8. 1939 (DRA)

Der Ministerialdirigent Alfred Ingemar Berndt spricht zu dem Thema: Was müssen wir für heute wissen.

Liebe Hörer und Hörerinnen, sie alle haben nun heute zum ersten Male eine Reihe von Bedarfsgegenständen des täglichen Lebens auf Grund der rosa Ausweiskarten und Bezugsscheine gekauft. Sie werden dabei sicherlich so wie wir, als sie heute durch Berlin gingen, und wie unsere Mitarbeiter, die die einzelnen Vororte der Reichshauptstadt besucht ha-

ben oder in den anderen Städten ihre Beobachtungen machten, festgestellt haben, mit welcher einmütigen Disziplin das deutsche Volk die so prompte Einführung der Bezugsscheine gebilligt und begrüßt hat. Das nationalsozialistische Deutschland erkannte sofort, daß es sich hier um eine sozialistische Maßnahme handelt, mit dem Zweck, die gerechte Verteilung der Verbrauchsgüter, die Deutschland zwar in genügenden Mengen besitzt, an denen es aber nicht gerade Überfluß hat, für jedermann sicherzustellen. Das Markensystem garantiert also die gerechte Verteilung dieser Gegenstände und Waren. Es sind bei der Ausgabe der Bezugsscheine keinerlei Ausnahmen gemacht worden. Der Reichste und der Ärmste, hoch und niedrig, sie alle haben die gleiche rosa Ausweiskarte erhalten, und sie alle können nicht mehr kaufen, als jeder andere auch. Gerade in diesen Tagen können wir Deutschen wieder mit Stolz feststellen, wie gehorsam und zuversichtlich das deutsche Volk seinem Führer folgt und wie überzeugt es davon ist, das alles richtig und zu seinem Besten gerät, was der Führer tut. Wenn wir noch ein Vorbild brauchten, wie ein tapferes Volk eine solche Situation mit starken Nerven durchstehen muß, so gebe es kein besseres in der ganzen Welt, als eben unser Volk. Das wissen natürlich auch unsere Gegner und darum beleidigen, begeiern und verleumden sie in ihrem krankhaften Neid Tag um Tag dieses Volk durch ihren Rundfunk und ihre Presse. Wir lesen nun, täglich und stündlich, wie in den Ländern des Ostens und Westens Menschenmengen die Banken stürmen, wie Silbergeld gehamstert wird, hören, daß Bedarfsartikel, Lebensmittel z. B., in vielen Städten Polens überhaupt nicht mehr zu haben sind. Hören von der Aufforderung fremder und neutraler Regierungen, sparsam mit diesen oder jenen Gegenständen und Waren umzugehen, und werden dann um so mehr die Haltung des deutschen Volkes bewundern und mit Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen.

Natürlich gibt es auch unter uns einige, die sich auf Kosten des disziplinierten Volkes besser zu stellen versuchen. Das wäre aber ungerecht und im höchsten Maße beleidigend und empörend, wenn man zulassen wollte, daß diese disziplinelosen Elemente die Disziplin unseres Volkes ausnützen dürften. Denn es handelt sich bei ihnen um Menschen, die gewissenlos, egoistisch, töricht und vor allem zu dumm und zu uneinsichtig sind, um die Situation richtig zu beurteilen. Ich führe hier nur ein Beispiel an: Wenn gewissenlose und kurzsichtige Elemente, sagen wir in der Kirschenzeit, das Gerücht verbreiten, daß die Kirschen knapp würden und nun die Hamsterer anfangen, übermäßig viel Kirschen einzukaufen, dann wurde, obschon der Kirschenvorrat ausreicht, trotzdem eine Kirschenknappheit eintreten und darum lassen sie mich ein paar Worte über diese gewissenlosen Elemente sagen, die wir heute hier und da beim Hamstern beobachten konnten. Es

waren in Berlin bei 4,5 Millionen Einwohnern nicht viele. Und es handelte sich in der Hauptsache auch nicht um Menschen, die im Beruf stehen und von morgens bis abends, wie es in der ersten Zeit selbstverständlich sein müßte, zu arbeiten haben. Die haben gar keine Zeit dazu, sich stundenlang vor die Geschäfte hinzustellen, um etwas zu kaufen, was sie im Augenblick vielleicht gar nicht so nötig haben. Sie müssen ihrer Arbeit nachgehen. Wir sahen vielmehr vor den infrage kommenden Geschäften jüdische Elemente stehen und auch, leider muß das gesagt werden, kurzsichtige oder gar gewissenlose deutsche Einkäufer oder Einkäuferinnen, törichte Elemente, die zu dumm sind, die gegenwärtige Situation zu durchschauen, deren Verstand nur eben ausreicht, der Volksgemeinschaft schweren Schaden zuzufügen. Wenn beispielsweise in diesen ersten Stunden sich Menschen vor Schuhgeschäften hinstellen und damit Eindruck erwecken, daß sie, wenn sie heute keine Schuhe kaufen können, sie morgen barfuß laufen müßten, so ist das empörend, und es muß jedem anständigen Volksgenossen nicht nur die Scham, sondern auch die Zornesröte ins Gesicht treiben. Wir wünschen also solche Bilder in Deutschland nicht mehr wiederzusehen. Die wenigen Außenseiter, die sich eines derartigen Betragens befleißigen, sind vom deutschen Volk mit einem Lächeln oder einem drastischen Witz abgetan worden. Wenn in diesen schweren Tagen der Führer unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit für die Freiheit und die Ehre des deutschen Volkes kämpft und arbeitet, so ist das gerade schamlos, wenn Menschen zu derselben Zeit vor einem Schuhgeschäft stehen, um ein paar neue Sonntagsschuhe zu ergattern. Damit also muß von nun an Schluß sein.

Hans Fritzsche

Politische Zeitungs- und Rundfunkschau
29. August 1939 (DRA)

In den letzten acht Tagen hat sich das politische Gesicht Europas geändert. Der polnische Terror gegen deutsche Volksgenossen nahm Formen an, die Deutschland dazu zwangen, aller Welt klar zu machen, daß jetzt die Zeit des Wartens und des Redens nicht mehr lange dauern könne. Wie in einem Handstreich auf Danzig, die militärischen Vorkehrungen für einen Einfall in die Teile des Reiches in nach monatelanger, polnischer Pressevorbereitung als eigentlich polnischer Besitz in Anspruch genommen worden waren. Alle diese Dinge veranlaßte das Deutsche Reich, alle inneren und äußeren Maßnahmen zu treffen, um für jede noch so ernste Überraschung gerüstet zu sein. An der Tatsache des deutschen Friedenswillens ist ein ernsthafter Zweifel nicht mehr möglich. Während die demokratischen Hohenpriester des

Weltfriedens untereinander Einkreisungspakte abschließen, während demokratische Länder Garantien austeilen, die den Garantierten jeden Sinn für politische Realität nehmen und die zu imperialistischen Ansprüchen geradezu anreizen, schließt Deutschland einen Nichtangriffspakt mit Sowjetrußland ab. Einen Pakt, dessen Wortlaut auch nach dem allgemeinen Urteil der Weltpresse so klar und so umfassend ist, wie noch niemals vorher der Wortlaut eines anderen Nichtangriffsvertrages. Diese neue politische Sprache, die das nationalsozialistische Deutschland spricht und gleichzeitig der Wille des Führers, bei unbeugsamer Aufrechterhaltung deutscher Lebensansprüche doch alle Mittel zur Beseitigung von nichtverständlichen anzuwenden, wurde klarer noch als jemals zuvor durch den Brief, den Adolf Hitler dem französischen Ministerpräsidenten Daladier schrieb. Wer diesen Brief des Führers las, der hatte das Gefühl, als würden mit einfachen Worten des gesunden Menschenverstandes wahre Gebirge von mißbrauchtem Zeitungspapier zur Seite geschoben, damit der Deutsche und der Franzose einander ins Auge sehen konnten. Der Führer folgerte in seinem Brief, wenn das Schicksal unsere beiden Völker wieder zum Kampfe zwingt, dann würde doch in den Motiven ein Unterschied sein. Ich, Herr Daladier, kämpfe dann mit meinem Volke um die Wiedergutmachung seines Unrechts und die anderen um die Beibehaltung desselben. Dieser Satz des Führers ist von einer Warte aus gesprochen, an die die hochgehenden Wellen des demokratischen Kriegsschuld-Lügensturmes gar nicht heranreichen.

Adolf Hitler

Reichstagsrede in der Krolloper: Erklärung zum deutschen Angriff auf Polen
1. 9. 1939 (DRA)

»Deutschland hat keine Interessen im Westen. Unser Westwall ist zugleich für alle Zeiten die Grenze des Reiches nach dem Westen. Wir haben auch keine Ziele für die Zukunft. Diese Einstellung des Reiches wird sich nicht mehr ändern. (...) Ich bin aber glücklich, Ihnen nun besonders ein Ereignis von dieser Stelle aus mitteilen zu können: Sie wissen, daß Rußland und Deutschland von zwei verschiedenen Doktrinen regiert werden. Es war nur eine Frage, die geklärt werden mußte. Deutschland hat nicht die Absicht, seine Doktrin zu exportieren. Im Augenblick, in dem Sowjetrußland seine Doktrin nicht nach Deutschland zu exportieren gedenkt, im selben Augenblick sehe ich keine Veranlassung mehr, daß wir auch nur einmal gegeneinander Stellung nehmen sollen. (...) Polen hat heute Nacht zum ersten Mal auf unserem eigenen Territorium auch mit bereits regulären Soldaten geschos-

sen. Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen! Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten! Wer mit Gift kämpft, wird mit Giftgas bekämpft! Wer selbst sich von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun. (...) Ich will nichts anderes jetzt sein, als der erste Soldat des deutschen Reiches. Ich habe damit wieder jenen Rock angezogen, der mir einst selbst der heiligste und teuerste war. Ich werde ihn nur ausziehen nach dem Sieg, oder ich werde dieses Ende nicht erleben!«

Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe

Rundfunksprecher
1. 9. 1939 (DRA)

»Flieger! Im blitzschnellen Zupacken werdet ihr den Feind vernichten, wo er sich zum Kampfe stellt oder in der Auflösung zurückflutet. Ihr werdet jeden Widerstand zermürben und zerbrechen mit letztem opferfreudigen Einsatz. Männer der Bodenorganisation! Ihr werdet freudig und gewissenhaft den Einsatz und die Sicherheit eurer Kameraden in der Luft vorbereiten und gewährleisten. Flakartilleristen! Ihr werdet jeden Angreifer herunterholen. Jeder Schuß aus euren Geschützen wird dem Leben eurer Frauen, Mutter und Kinder, wird dem ganzen deutschen Volke die Sicherheit verbürgen. Funker! Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Staffel. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, den eigenen, alles überrennenden Angriff voranzutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzufangen und zum Scheitern zu bringen. Kameraden! Jedem von euch blicke ich jetzt ins Auge und verpflichte jeden von euch, alles zu geben für Volk und Vaterland. An eurer Spitze unser geliebter Führer, hinter euch die ganze, im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation. Mit den Worten: Da gibt es für uns nur eine Losung: Sieg! – so schließt der Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls Göring an die Luftwaffe.«

Radio Warschau

Nachrichten
1. 9. 1939 (DRA)

»Hallo, hallo. Hier spricht Warschau und alle Sender des polnischen Rundfunks. Heute Morgen um 5 Uhr 40 haben deutsche Truppen die polnische Grenze überschritten und den Nichtangriffspakt gebrochen. Eine Reihe von Städten wurde bombardiert. Im Anschluß hören Sie ein Sonderkommunique: Also Krieg! Mit dem heutigen Tag treten alle bishe-

rigen Ereignisse und Probleme in den Hintergrund. Unser ganzes öffentliches wie privates Leben wird sich von Grund auf ändern. Wir sind in die Phase des Krieges getreten. Alle Kräfte der Nation müssen nun in eine Richtung gelenkt werden: Wir sind alle Soldaten und müssen nur an eines denken – Kampf bis zum Sieg.«

Lionel Marson

Nachrichten der BBC
1. 9. 1939 (DRA)

»Hier ist London mit den ersten Nachrichten. Copyright reserved. Die wichtigsten Meldungen vom heutigen Tag: Deutschland ist in Polen einmarschiert und hat zahlreiche Städte bombardiert. In Großbritannien und Frankreich wurde die Generalmobilmachung angeordnet. Das Parlament wurde für heute abend 6 Uhr einberufen. Abschließende Befehle für die Mobilisierung der Flotte, des Heeres und der Luftwaffe wurden heute nachmittag auf einer Sitzung des Kronrats vom König unterzeichnet.«

Herbert C. Hoover

Rundfunckerklärung des früheren amerikanischen Präsidenten zum Beginn des Zweiten Weltkrieges
1. 9. 1939 (DRA)

»Amerikanische Hörer! Wir erleben eine der traurigsten Wochen, die in den letzten hundert Jahren über die Menschheit gekommen ist. Millionen von Menschen scheinen unweigerlich in einen sinnlosen Krieg hineingezogen zu werden. Die Welt betet noch um ein erlösendes Wunder. Krieg bedeutet den Tod von Millionen der besten und tapfersten Männer, die ihren Beitrag zum Fortschritt der Menschheit leisten könnten. Krieg bedeutet Tod und Hunger für Millionen Frauen und Kinder. Er bedeutet ein weiteres Vierteljahrhundert der Verelendung für die ganze Welt. Und wahrscheinlich wird es ein langer Krieg werden. Es ist durchaus möglich, daß das tapfere polnische Volk in wenigen Monaten überrannt wird, doch es scheint keinen strategischen Punkt zu geben, von dem aus entweder ein überwältigender englisch-französischer oder ein deutscher Angriff diesen Krieg rasch beenden könnte. Eher wird es ein langwährender Zermübungskrieg werden, und das Schicksal Polens wird davon abhängen, wie er ausgeht. (...) Zwar wurden Versicherungen gegeben, Frauen und Kinder von den Bomben zu verschonen, doch es kann eine verzweifelte Situation eintreten, in der alle Zurückhaltung hinweggefegt wird. Wahrscheinlich wird es ein Krieg werden, wie wir ihn barbarischer noch nie erlebt haben. Die

heutige Lage in der Welt ist nicht das Werk des deutschen Volkes schlechthin, sondern es ist das Werk einer Gruppe, die dieses Volk unterjocht. Das ganze Naziregime ist dem amerikanischen Volk zuwider. Die Sympathien der Amerikaner werden überwiegend den Demokratien gehören. Aber wo immer unsere Sympathien liegen, wir können die Probleme Europas nicht lösen. Amerika muß sich aus diesem Krieg heraushalten.«

Neville Chamberlain

Britische Kriegserklärung an Deutschland
3. 9. 1939 (DRA)

»Ich spreche zu Ihnen aus dem Kabinettszimmer von Downing Street 10. Heute morgen überreichte der britische Botschafter in Berlin der deutschen Regierung eine ultimative Note des Inhalts, daß, gesetzt den Fall, wir würden von ihr nicht bis 11 Uhr Meldung über den unverzüglichen Rückzug ihrer Truppen aus Polen erhalten, zwischen uns der Kriegszustand herrsche. Ich muß Ihnen nun mitteilen, daß eine derartige Zusage nicht eingetroffen ist, und folglich unser Land mit Deutschland sich im Krieg befindet. Sie können sich vorstellen, wie hart es mich ankommt, daß mein langwährender Kampf um den Frieden gescheitert ist. Ich glaube allerdings nicht, daß ich irgendetwas anderes hätte tun können, was erfolgreicher gewesen wäre. Bis zum allerletzten Augenblick wäre es durchaus möglich gewesen, eine friedliche und ehrenhafte Regelung zwischen Deutschland und Polen herbeizuführen. Aber Hitler hat es nicht gewollt. Er war offenbar entschlossen, Polen unter allen Umständen anzugreifen, und wenn er jetzt auch sagt, er habe vernünftige, von Polen jedoch abgelehnte Vorschläge unterbreitet, so entspricht das nicht der Wahrheit. Diese Vorschläge wurden weder den Polen noch uns jemals unterbreitet. Und obwohl sie am Donnerstag abend vom deutschen Rundfunk ausgestrahlt wurden, wartete Hitler keine Antwort ab, sondern gab seinen Truppen am nächsten Morgen Befehl, die polnische Grenze zu überschreiten. (...) Gott sei jetzt mit euch. Möge er die gerechte Sache verteidigen, denn es ist das Böse, gegen das wir kämpfen werden: rohe Gewalt, falscher Glaube, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Verfolgung. Ich bin überzeugt, daß die rechte Sache obsiegen wird.«

»Sie hörten die Erklärung des Premierministers. Bitte achten Sie auf die wichtigen Bekanntmachungen der Regierung, die, wie der Premierminister bereits angekündigt hat, in Kürze folgen werden. Damit ist die Rede beendet.

Hier spricht London. Die Regierung gibt hiermit die Schließung von Vergnügungsstätten bekannt. Alle Kinosäle, Theater und andere Vergnügungsstätten sind mit sofortiger Wir-

kung bis auf weiteres geschlossen. Sollten die Umstände es erlauben, kann die Schließung in manchen Bezirken wieder aufgehoben werden. Sie werden geschlossen, weil im Falle eines Bombentreffers eine große Anzahl von Menschen getötet oder verletzt würde. Sportveranstaltungen und Versammlungen zu Vergnügungs- und Unterhaltungszwecken, die in geschlossenen Räumen oder im Freien stattfinden und zu denen sich viele Menschen efinden, sind bis auf weiteres untersagt. Dies gilt insbesondere für Vergnügungsveranstaltungen, doch wird darum gebeten, unter allen Umständen größere Ansammlungen zu meiden. Kirchen und andere religiöse Stätten bleiben geöffnet. Warnsignale bei Luftangriffen: Von jetzt an dürfen ohne Anweisung der Polizei keine Pfeifen oder Sirenen ertönen. Im Falle eines drohenden Luftangriffs werden in städtischen Gebieten Warnsignale durch Sirenen oder Pfeifen gegeben, die an manchen Orten in kurzen Intervallen, anderweitig durch einen sekundenweise auf- und ab-schwellenden Ton erfolgen. Die Warnsignale können auch durch kurze Triller aus der Polizeipfeife erfolgen. Suchen Sie Schutz, sobald Sie ein solches Signal hören!«

NBC-Reportage aus London anlässlich der britischen Kriegserklärung an Deutschland

3. 9. 1939 (DRA)

»London ruft Columbia in New York. Hier nun der Reihe nach die Ereignisse des Tages. Heute morgen 9 Uhr Londoner Zeit wurde gemeldet, daß Deutschland ein auf zwei Stunden befristetes Ultimatum gestellt wurde, nach dessen Ablauf entweder die Feindseligkeiten eingestellt, oder Deutschland und England sich im Kriegszustand befinden würden. Um 11 Uhr 15 sprach der Premierminister zur Nation. Er erklärte, daß er auf das Ultimatum keine Antwort erhalten habe und folglich England und Deutschland sich im Krieg befänden. Kurz nach der Rede des Premierministers wurde Luftschutzwarnung gegeben – es klang nicht gerade angenehm. Wir begaben uns ruhig und geordnet unter die Erde. Die Entwarnung ist erst vor wenigen Augenblicken erfolgt. Ein unbekanntes Flugobjekt soll sich der Küste genähert haben. Später entpuppte es sich als ein harmloses Schiff. Ich hatte während der letzten Stunden keine Gelegenheit, mich in den Straßen von London umzusehen. Doch habe ich eine Geschichte über den Luftalarm gehört, die Sie vielleicht interessieren könnte. Ich habe sie von einem Freund aus der Bond Street. Er sagte, als die Sirenen losheulten, fing ein Mann zu laufen an. Er rannte etwa einen halben Block weit. Er schaute sich um, sah, daß außer ihm niemand rannte und blieb stehen – vielleicht aus dem typisch englischen Wunsch heraus, nicht aufzufallen.«

Bericht aus dem besetzten Polen

Unbekannter englischer Reporter

12. 9. 1939 (RPTK)

»Am Dienstag, den 12. September, kehrte ich nach Warschau zurück – von einem 5-tägigen Aufenthalt in ländlichen Gebieten, 200 Meilen hinter der Front östlich und südöstlich von Warschau. Mein hervorstechender Eindruck war, daß dieser Krieg vom Feind mit brutaler Rücksichtslosigkeit geführt wird, und die Zivilbevölkerung das militärische Hauptziel darstellt. Zu Beginn des Krieges schickten viele ihre Kinder auf das Land, wo man sie in Sicherheit wahrte. Die ländlichen Gebiete wurden bombardiert, Kinder getötet. Viele holten ihre Kinder nach Warschau zurück, wo man sich vergleichsweise sicher glaubte, dann wurde Warschau bombardiert. Ich sah viele harmlose Dörfer, die schrecklichsten Bombardements ausgesetzt waren. Kaum flüchtete die Bevölkerung auf die Felder und in die Wälder, wurden die Waldländer mit Spreng- und Brandbomben belegt. All diese Aktionen, die ich im einzelnen gar nicht mehr aufzählen kann, zielten offenkundig darauf ab, Bauern und Flüchtlinge in Panik zu versetzen, um so die Armee zu behindern. In einem Dorf, von dem kaum ein Schornstein übrigblieb, forschte ich vergebens nach einem militärischen Ziel. In anderen Dörfern, in denen es eine Meile von der Zerstörung entfernt Bahnanlagen, Brücken und Straßen gab, waren die vorgebliehen militärischen Ziele unbeschädigt oder kaum beschädigt, während weit abgelegene Häuser in Schutt und Asche gelegt waren. Die Rede von militärischen Zielen ist eine Farce, eine Farce von Anfang bis Ende. Heute hat der Feind auf der Warschauer Langwelle schwarz gesendet. Falls diese Welle ausfällt, wird die Bevölkerung in anderen Landesteilen noch mehr falsche Nachrichten aufgetischt bekommen. Das ist traurig und heimtückisch. Im Namen eines edlen und ritterlichen Volkes rufe ich die ganze zivilisierte Welt zu einem Kreuzzug auf, der deutschen Regierung bei dieser Schlächtereierlei Einhalt zu gebieten. Hitler und seine Leibgarde von Gangstern sind tollwütige Hunde, welche die Mehrheit ihres Volkes gebissen und infiziert haben. Sollten sie siegreich sein, kann es für viele Generationen keinen Frieden, keine Freiheit und keine Zivilisation in Europa mehr geben, allenfalls »Kultur« in ihrer scheußlichsten Form, Tyrannei und Elend.«

Julian Bryan

Bericht aus Warschau

16. 9. 1939 (DRA)

»Präsident Roosevelt, Amerikaner! Hört meine Geschichte, und die sie hören, sollen sie Wort für Wort aufschreiben. Ich

spreche aus dem belagerten Warschau in Polen. Wir sind hier 42 Amerikaner. Mein Name ist Bryan, Julian Bryan, amerikanischer Photograph. (...) Meine Aufgabe besteht heute darin, Ihnen einfach zu erzählen, was ich mit meinen eigenen Augen während der letzten zehn Tage gesehen habe. Gestern sah ich vier Frauen, die auf ungeschützten Feldern außerhalb der Stadt Kartoffeln geklaubt haben. 50 Meter weiter lagen die Leichen zweier Bäuerinnen, die wenige Stunden zuvor von den Bord-MG's eines deutschen Tieffliegers getötet worden waren. Als ich mit den Überlebenden sprach, sprang ein zehnjähriges Mädchen herbei, sie schluchzte hysterisch und fiel vor dem Leichnam ihrer toten Schwester auf die Knie. Sie hatte es eben erst erfahren. Sie schrie: »Oh, meine Schwester, warum hast du dich verändert? Warum bist du nicht mehr schön?« [siehe Kat. 66 b] Unweit davon spielte ein fünfjähriger Junge ganz für sich, seine Mutter tot auf der Erde neben ihm. Er verstand nicht. Am vergangenen Sonntag morgen wurde eine alte Holzkirche in dem armen Arbeiterviertel Nowe Brodno bombardiert. Als man den Fluglärm hörte, schaffte es der junge Priester, seine Gemeinde aus der Kirche zu treiben. Gerade rechtzeitig! Als ich am nächsten Tag vorbeikam, sah ich, daß eine deutsche Bombe einen Flügel zerstört und einen 10 Meter breiten Krater hinterlassen hatte. In der Nähe gab es keine militärischen Ziele, nur arme Leute mit ihren Familien, das gesamte Viertel war bis auf wenige Häuser niedergebrannt. (...) Es ist jetzt halbdrei in Warschau. Hunderte von Granaten, nicht nur Bomben, sind während der vergangenen Stunde auf die Stadt niedergegangen. Das amerikanische Konsulat, einen Häuserblock von uns entfernt, ist getroffen. Die große runde protestantische Kirche am Ende der Straße ist getroffen und steht in Flammen. In der Nowogrodzka und auf der Nowy Swiat allein sind ein Dutzend Bomben niedergegangen. Viele Verwundete werden zur Rot-Kreuz-Aufnahme gebracht. Der Feind ist ganz in der Nähe, das könnt ihr mir glauben! Aber wir, die 42 Amerikaner in Warschau, können nur zuschauen und geduldig und tapfer ausharren, so gut es eben geht. Aber ich kann und muß für das polnische Volk heute nacht über den Äther zu euch sprechen. Ich muß jedem in Amerika, und auch Ihnen, Präsident Roosevelt und Außenminister Hull, erzählen, was uns und den 35 Millionen unschuldigen Polen widerfahren ist. Amerika muß handeln, Amerika muß helfen! Amerika muß verlangen, daß dieses schreckliche Gemetzel aufhört. Wir fordern euch 130 Millionen Amerikaner im Namen der Ehre, der Gerechtigkeit und des christlichen Glaubens auf, nicht uns, einer kleinen Schar von 42 Amerikanern, sondern dem tapferen polnischen Volk zu helfen. Lebt wohl und denkt daran, wenn wir Lebewohl sagen, so fürchten wir uns nicht. Ich schicke meine Grüße an meine Frau und meinen Sohn und Gleiches tun die amerikani-

schen Diplomaten. Alle Männer und Frauen senden ihre Grüße an ihre Familien. Lebt wohl und helft nicht uns, sondern Polen.«

Stanislaw Starzynski

Ausschnitte aus seinen Appellen an die Warschauer Bevölkerung kurz vor Kapitulation der Stadt
Mitte September 1939 (RPTK)

Tag für Tag ruft Major Starzynski zum Widerstand und zur Ausdauer auf: »Gestern haben die Deutschen zehn Waggons Munition gegen Warschau abgeschossen. Auch wenn sie uns mit zehnmal soviel Munition beschießen, werden sie unsere Hauptstadt nicht bekommen! Die versprochene Hilfe erwarten wir jeden Tag. England hört uns und wird uns nicht im Stich lassen. Wir kämpfen nicht allein. Auch wenn ich und viele andere fallen sollten, muß der Kampf bis zum Ende geführt werden.«

»Die Brände der heutigen Nacht sind ein klarer Beweis für die schändlichen Taten der deutschen Nation. Eine schändliche, brutale, widerwärtige, ekelhafte Tat, die alle Welt auf ewige Zeiten verdammen wird, verdammen muß. Sie wird die deutsche Nation vernichten. Die ganze zivilisierte Welt steht zusammen. Wenn wir vernichtet werden, wird die deutsche Nation dafür bezahlen. Die ganze, gegen die Hunnen, diese heutigen Hunnen, vereinte Zivilisation wird darauf antworten.«

Adolf Hitler

Rede in Danzig
19. 9. 1939 (DRA)

»Polen hat den Kampf gewählt, und es hat den Kampf nun erhalten. Es hat diesen Kampf leichten Herzens gewählt, weil ihm gewisse Staatsmänner des Westens versichert hatten, daß sie genaue Unterlagen besäßen über die Wertlosigkeit der deutschen Armee und des deutschen Heeres, über die Minderwertigkeit unserer Ausrüstung, über die schlechte Moral unserer Truppen, über die defätistische Stimmung im Inneren des Reiches, über die Diskrepanz, die zwischen dem deutschen Volk und seiner Führung bestehen soll. Man hat den Polen eingeredet, daß es für sie ein Leichtes sein würde, nicht nur Widerstand zu leisten, sondern unsere Armeen zurückzuwerfen. Und darauf hat Polen ja auch dann – beraten durch westliche Generalstäbler – seinen Feldzugsplan aufgerichtet. Seitdem sind nun achtzehn Tage vergangen, und kaum jemals in der Geschichte konnte der Spruch mit mehr Recht angeführt werden: Mit Roß und mit Mann und mit Wagen, hat sie der Herr geschlagen!«

Literatur

- Arnold, Friedrich: Anschläge. 220 politische Plakate als Dokumente der deutschen Geschichte 1900-1980, Ebenhausen bei München 1985
- Bergschicker, Heinz: Deutsche Chronik 1933-1945. Ein Zeitbild der faschistischen Diktatur (4. durchgesehene Aufl.), Berlin/Ost 1988
- Bohrmann, Hans (Hg.): Politische Plakate (3. Aufl.), Dortmund 1987
- Broszat, Martin, Horst Möller (Hg.): Das Dritte Reich. Herrschaftsstruktur und Geschichte. Vorträge aus dem Institut für Zeitgeschichte (2. durchgesehene Aufl.), München 1986
- Carr, William: Von Polen bis Pearl Harbor. Zur Entwicklung des Zweiten Weltkrieges. (Originalausgabe London 1985), Leamington Spa, New York 1987
- Cofalka, Ute, Beat Schläpfer: Fluchtpunkt Zürich. Zu einer Stadt und ihrem Theater. Schauplätze der Selbstbehauptung und des Überlebens 1933-1945, Nürnberg 1988
- Colville, John: Downing Street Tagebücher 1939-1945. (Originalausgabe London 1985), Berlin 1988
- Erdmann, Karl Dietrich: Der zweite Weltkrieg. (= Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 21; 5. Aufl.), München 1987
- Frei, Norbert: Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945. (= Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, hgg. von Martin Broszat u. a.), München 1987
- Gedenkstätte Deutscher Widerstand (Hg.): Der 20. Juli 1944. Reden zu einem Tag der deutschen Geschichte (2 Bde.), Berlin 1984
- Gilbert, Martin: Endlösung. Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas, Reinbek bei Hamburg 1982
- Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich. (= Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, hgg. von Martin Broszat u. a.), München 1988
- Gruchmann, Lothar: Der Zweite Weltkrieg. Kriegführung und Politik. (= dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, hgg. von Martin Broszat und Helmut Heiber; 8. Aufl.), München 1985
- Haffner, Sebastian: Anmerkungen zu Hitler, Frankfurt am Main 1988
- Herrmand, Jost: Der alte Traum vom neuen Reich. Völkische Utopien und Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1988
- Hildebrand, Klaus: Das Dritte Reich. (= Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 17; 3. überarbeitete und erweiterte Aufl.), München 1987
- Hillgruber, Andreas: Der Zweite Weltkrieg 1939-1945. Kriegsziele und Strategie der großen Mächte (5. verbesserte Aufl.), Stuttgart/Berlin/Köln 1989
- Hofer, Walther: Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges. Darstellung und Dokumente, Düsseldorf 1984
- Kammer, Hilde, Elisabeth Bartsch u. a.: Jugendlexikon Nationalsozialismus. Begriffe aus der Zeit der Gewaltherrschaft 1933-1945, Reinbek bei Hamburg 1989
- Kirchner, Klaus: Flugblätter. Psychologische Kriegführung im Zweiten Weltkrieg in Europa, München 1974
- Kirchner, Klaus: Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg. Bd. 1-10, Erlangen 1974-1988
- Kirchner, Klaus: Krankheit rettet. Psychologische Kriegführung. (= Achtung! Feind-Propaganda!, Mappe 4), Erlangen 1976

Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager (21. Aufl.), München 1989

Kuby, Erich: Mein Krieg. Aufzeichnungen 1939-1944, München 1989

KZ-Auschwitz. Aussage von Pery Broad, einem SS-Mann der politischen Abteilung im Konzentrationslager Auschwitz. (Aus dem Polnischen übersetzt), Oswiecimiu 1969

Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz: Das KZ Osthofen. Erstes Konzentrationslager im damaligen Volksstaat Hessen, Mainz 1984

Neue Gesellschaft für Bildende Kunst (Hg.): Erbeutete Sinne. Nachträge zur Berliner Ausstellung »Inszenierung der Macht, ästhetische Faszination im Faschismus«, Berlin 1988
Neue Gesellschaft für Bildende Kunst (Hg.): Inszenierung der Macht. Ästhetische Faszination im Faschismus, Berlin 1987

Otten, Karl: Geplante Illusionen. Eine Analyse des Faschismus, Frankfurt am Main 1989

Petsch, Joachim: Kunst im »Dritten Reich«. Architektur, Plastik, Malerei, Alltagsästhetik (2. veränderte und erweiterte Aufl.), Köln 1987

Plakate in München 1890-1940. Ausstellungskatalog des Münchner Stadtmuseums (2. veränderte Aufl.), München 1975

Politische Plakate 1914-1945. Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1988

Rhodes, Anthony: Propaganda, New York 1976

Stroop-Bericht: »Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr« (mit einem Vorwort von Andrzej Wirth), Darmstadt/Neuwied 1976

Thomae, Otto: Die Propaganda-Maschinerie. Bildende Kunst und Öffentlichkeitsarbeit im Dritten Reich, Berlin 1978

Vorobeichich, M.: Ein Ghetto im Osten. Wilna. 65 Bilder von M. Vorobeichich. (Reprint des 1931 im Orell Füssli Verlag erschienenen Schaubuches 27), Berlin 1984

Wendt, Bernd-Jürgen: Großdeutschland. Außenpolitik und Kriegsvorbereitung des Hitler-Regimes. (= Deutsche Geschichte der neuesten Zeit vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, hgg. von Martin Broszat u. a.), München 1987

Wippermann, Wolfgang: Der konsequente Wahn. Ideologie und Politik Adolf Hitlers, Gütersloh/München 1989

Wulf, Joseph: Presse und Funk im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Frankfurt am Main 1983

Zentner, Christian, Friedemann Bedürftig (Hg.): Das große Lexikon des Dritten Reiches, München 1985

Zerstörung von Recht und Menschlichkeit in den Konzentrations- und Strafgefangenenlagern des Emslands 1933-1945. Materialien für den Geschichtsunterricht, Sögel 1986

Benutzerhinweise

Die Maßbezeichnungen sind in Zentimeter angegeben

B	Breite
BBC	
bez.	bezeichnet
Bl./Bl.	Blatt/Blätter
Dm	Durchmesser
DRA	Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt a. M.
dtsch/Dtsch	deutsch/Deutschland
F	Frankreich
Faltbl.	Faltblatt
Flugbl.	Flugblatt
G	Germany
GB	Großbritannien
gez.	gezeichnet
H	Höhe
Hg	Herausgeber
KZ	Konzentrationslager
l.	links
monogr.	monogrammiert
Neg.Nr.	Negativnummer
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
o.	oben
r.	rechts
R.A.F.	Royal Air Force
RPTK	Polski Radio i Telewizja, Warschau
russ.	russisch
SA	Sturmabteilung
SS	Schutzstaffeln
St	Stück
T	Tiefe
u.	unten
UdSSR	Sowjetunion (Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken)
unbek.	unbekannt
USA	Vereinigte Staaten von Amerika (United States of America)
verant.	verantwortlich
vermutl.	vermutlich
WG	West-Germany

Register

- Alliierte Propagandaabteilung**, London S. 122
Alliiertes Oberkommando, S.H.A.E.F., GB/USA S. 126f.
Andreas-Friedrich, Ruth S. 36
Anton, Ottomar S. 90
Arbeitsdienst S. 16
Atlantic Pressebilderdienst S. 39
Axster-Heudtlaß, Werner von S. 81
- Badoglio**, Pietro S. 110-111
Belisha, Hore S. 42
Berndt, Alfred-Ingemar S. 140
Bidault, Georges S. 112
Blaskowitz, Johannes von S. 58
Brauchitsch, Werner von S. 35
Brindle, Melbourne S. 114
Bryan, Julian S. 64, 137, 144
Buderose, Georg S. 109
Bund deutscher Mädel S. 17
Burgunder, Ernst S. 26
- Carlu**, Jean S. 118
Chamberlain, Neville S. 57, 67, 69, 77, 139f., 143
Churchill, Winston S. 34, 42, 77, 108, 112, 120, 127
Comité National Français S. 71
Commissariat General à l'Information S. 72
Conseil National de la République S. 118
- Daladier**, Edouard S. 142
Deutsche Arbeiterpartei (DAP) S. 28
Deh S. 23
Didier, Friedrich S. 90
Diebow, Hans S. 108f.
Dönitz, Karl von S. 124
Dolgorukow, N. S. 96
- Druckerei (auch Verlag)
148 Alemannendruck, Freiburg im Breisgau S. 124
- Chromolitho. Kunstanstalt Wilhelm Mehnert,
München S. 23
Druckerei des Judenrates, Lublin S. 91
Gauverlag und Druckerei GmbH der »Straßburger
Neueste Nachrichten« S. 124
Gräfe, Hugo, Dresden S. 25
Güntz-Druck, Dresden S. 82, 85, 156
Hausser O & M, Neustadt bei Coburg S. 27
Hemmerling, A. u. Kotiuk, Mr. J. Przemysl, Polen S. 91
Hohmann, H., Darmstadt S. 56
Hunckel, G., Bremen S. 78
Lehnert, Bernhard, Berlin S. 27
Linnepe, Carl von der, Lüdenscheid S. 61
Lotter, Hans, Nürnberg S. 41
Müller & Sohn, M., Berlin S. 69
Neuroder Kunstanstalten, Berlin S. 36
Raumbild-Verlag, München S. 70
Röder, C. G., Leipzig S. 27
Schroff-Druck, Augsburg S. 55
Schroth, A., Danzig S. 67
Staatliche Lithographische Werkstatt, Moskau S. 95f.
Staatlicher Verlag »Kunst«, Moskau S. 95f.
Tipp & Co., Nürnberg S. 24
U. S. Government Printing Office, Washington S. 95,
114
Verlag Jos. Scholz, Mainz S. 25
Verlag Simon Schopp'sche Landkartenhandlung,
Berlin S. 84
Welzel-Druck, Dresden S. 23
Werner, Carl, Reichenbach i. V. S. 29
Wurm & Schreiber, München S. 22
Zander, Erich, Berlin S. 81
Zentralverlag Franz Eher Nachf., München S. 33, 35,
79, 108f.
- Edelstein**, Jakob S. 49
Edgimow, Boris S. 96
Eicke, Theodor S. 18

Eisenhower, Dwight D. S. 126
Electra House S. 64, 66f., 78
Ende, Rudi S. 128
Ensor, James S. 49
Etter, Philipp S. 140

Forster, Albert S. 67
Frank, Hans S. 82
Friedemann, Simon S. 44
Friedrich II. von Preußen S. 122
Fritsch, Werner Freiherr von S. 35, 120
Fritzsche, Hans S. 142

Gaulle, Charles de S. 71, 112f., 118f.
Gaupropagandaleitung der NSDAP S. 33
Geheime Staatspolizei (Gestapo) S. 45f., 62, 67, 88, 120, 137
Gerstmayr, Anton S. 115
Goebbels, Joseph S. 31, 33, 42, 49, 100, 102f., 115, 123, 137
Göring, Hermann S. 96, 124, 142
Goethe, Wolfgang von S. 33
Goldwyn, Samuel S. 109
Graf, W. S. 103
Gronefeld, Gerhard S. 110
Grose, J. S. 30
Grynzspan, Herschel S. 42
Guderian, Heinz S. 61

Hansen, Heinrich S. 70
Hansmann, Claus S. 74, 86
Hartlaub, Felix S. 137
Hattenbach, Joseph S. 44
Hattenbach, Rose S. 44
Hecht, Leopold S. 44
Hecht, Selma S. 44
Heilmann, Ernst S. 18
Heitz S. 67
Henlein, Konrad S. 57
Heydecker, Joe S. 91 ff.
Heydrich, Reinhard S. 88, 95
Hewel, Walther S. 29
Himmler, Heinrich S. 88, 95, 124, 128
v. Hindenburg, Paul S. 16, 28
Hindersin, Bob W. S. 86
Hitler, Adolf S. 16, 33f., 37, 57f., 67, 81, 84, 88, 95f., 98 ff., 103, 107, 121, 143 ff.
Hitlerjunge S. 27, 36
HJ S. 16f.
Huber, K. S. 103

Hofer, Karl S. 49
Hoffmann, Heinrich S. 29
Hohlwein, Ludwig S. 20
Hoover, Herbert C. S. 143

Jaeckel, Willi S. 49
Jäger, Hugo S. 70
Jodl, Alfred S. 124

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes S. 17
Keitel, Wilhelm S. 28, 120, 124
Kleist, Heinrich von S. 61
Koch, Erich S. 39, 85
Koerner S. 114
Konetzki, Fedossij S. 86
KPD S. 16, 18
Kreispropagandaleitung NSDAP S. 78

Laktionow, A. H. S. 95
Lehmann, Herbert S. 109
Lucas, Henriette S. 44

Marson, Lionel S. 143
Mayer, Adelman S. 109
Mayer, Louis Burt S. 109
Meyer Lahusen S. 78
Mjólnir (Hans Schweitzer) S. 23, 61, 123
Morgenthau, Henry M. S. 108
Molotow, Wjatscheslaw Michajlowitsch S. 58
Moltke, Graf von S. 120
Moore, R. S. 119
Mussolini, Benito S. 57, 96, 110 ff.

National Broadcasting Company (NBC) S. 109
Nationalsozialistische Bauernschaft S. 17
Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen S. 17
Nationalsozialistisches Schallplatten-Quartett S. 28
Nationalsozialistische Volkswohlfahrt S. 23
Newskij, Alexander S. 96
NSDAP S. 16, 18, 20, 23, 31 f., 41 f., 56, 67, 78, 82, 99 f.
Nussbaum, Felix S. 49
Nussbaum, Felka S. 49
Nussbaum, Jaqui S. 49
Nyschnyk, Ilwdokia S. 86

Oberkommando des Heeres S. 27, 85
Oberkommando der Wehrmacht S. 37, 70
Office of War Information S. 95, 114
Ossietzky, Carl von S. 18

- Paulus**, Friedrich S. 98, 100
Pétain, Henri S. 71
Petrus S. 56
Pilschikow, J. S. 95
Plontke, Paul S. 49
Probst, C. S. 103
Propagandaabteilung der Roten Armee S. 126
Propaganda-Kompanie S. 37, 38
Psychological Warfare Executive S. 27, 99, 102f., 111f., 114f., 126ff.
- Rath**, Ernst vom S. 42
Rathenau, Walther S. 42
Ribbentrop, Joachim von S. 58
Reichsleitung der NSDAP S. 55
Reichsluftschutzbund S. 20
Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda S. 37
Reichspropagandaleitung S. 30, 34f., 61, 79, 82, 109, 123
Reichstheaterkammer S. 17
Reimisch, Ragimund S. 57
Remer, Otto Ernst S. 120f.
Reyraud, Paul S. 71
Richter, K. G. S. 36
Röhm, Erich S. 88
Rommel, Erich S. 110
Roosevelt, Franklin Delan S. 34f., 42, 108f., 112, 114, 119f., 122, 127
Rosenbaum, Lina S. 44
Ruprecht, Philipp S. 41
Rydz-Smigly, Edward S. 67
- SA** S. 16, 28, 88, 95, 100
Sauckel, Fritz S. 86, 90
Schirach, Baldur von S. 121
Schmorell, A. S. S. 103
Scholl, Hans S. 103
Scholl, Sophie S. 103
Scholz-Klink, Gertrud S. 138
Schubel, H. S. 25
Schulenburg, Fritz-Dietlof Graf von der S. 121
Schulenburg, Wolf-Werner Graf von der S. 121
Schuschnigg, Kurt S. 56
SD S. 62, 67, 88, 95
Seyß-Inquart, Arthur S. 56
Shahn, Ben S. 95, 112
SPD S. 16, 18
SS S. 16, 18, 24, 62, 67, 81, 88, 95
Stalin, Josef S. 34, 39, 42, 81, 100, 112, 119
Stauffenberg, Graf von S. 120
Starzynski, Stanislaw S. 137, 145
Steller, Erich S. 100
Streicher, Julius S. 41 ff.
- Treitschke**, Heinrich von S. 41
- U.S. Army** S. 126
U.S. Treasury S. 119
- Viktor**, Emanuel III. S. 110f.
- Wächter**, Wilhelm S. 35, 79, 109, 123
Wagner, Richard S. 33
Wagner, Robert S. 124
War Production Board, Washington S. 114
War Production Drive Headquarters, USA S. 112
Weber, Fritz S. 55, 123
Wedel, Hasso von S. 70
Wehrschach-Sportleitung, Berlin S. 27
Weinmair, Carl S. 115
Weiße Rose S. 103
Winterhilfswerk S. 23
Witzel, Selma S. 44, 46
- Zill**, R. Gerhard S. 30